

Roya

Wenn Werwölfe Leben zerstören

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Charlotte ist arm und hat keine Eltern mehr. Jetzt muss sie über die Ferien zu den beiden größten Idioten ihres Jahrgangs und darüber hinaus purzelt ihre ganze Vergangenheit durcheinander.

Kann sie ihrer neuen Pflegefamilie trauen?

Wird sie endlich jemanden finden, der sie versteht?

Reist mit ihr in eine Welt voller Chaos, Ungerechtigkeiten, Freundschaft und Familie

Vorwort

Hinweis: Hieß vorher: If werwolves destroy life.

Hallo an alle!

Schön, dass ihr euch verirrt hab.

Am Anfang der Geschichte sind folgende Altersangaben zu bedenken:

Die Zwillinge und Charlotte: 14 Jahre alt

Ron, Harry und Co: 12 Jahre

Ginny: 11 Jahre

Liebe Grüße

Roya

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Die neue Pflegefamilie
3. Der erste Tag
4. Ein gutgemeinter Rat
5. Es wird besser
6. Ein wichtiges Gespräch
7. Gefühlschaos und der Goldene Goldpreis
8. Rückschlag
9. Nichts als die Wahrheit
10. Nichts als die Wahrheit II
11. Nicht alle Veränderungen sind gut!
12. Du musst dich entscheiden
13. Von Erkenntnissen und Waffen
14. Ein schwerer Entschluss
15. Mut sammeln und Abschied
16. Briefe und Flugzeuge
17. Ägypten
18. Der Urlaub geht zu Ende
19. Der 1. September
20. Der Dementor und der schrecklichste erste Tag von Allen
21. Aufwärts?
22. Der Irrwicht
23. Ein Verdacht
24. Das Gespräch
25. Halloween
26. Sicherheit
27. Flaschendrehen
28. Eine doofe Zeit
29. Im Schnee
30. Ein paar schöne Tage
31. Das Geheimnis wird aufgedeckt
32. Ein Kuss?
33. Alles wieder beim Alten?
34. Schlaflose Nacht
35. Charlies Vater
36. Am Gleis Neundreiviertel
37. Erste Annäherung
38. Im Fuchsbau
39. Auf zum Finale der Quidditch-Weltmeisterschaft!
40. Nicht bummeln!
41. Heiße Nacht
42. A happy end?

Prolog

Prolog

Die triefenden, zurückgezogenen Lefzen entblößten gelbe, rasiermesserscharfe Fangzähne. Ein unnatürlich dunkles Grollen entwich der Kreatur, die sich aufrichtete und nunmehr größer als ein normaler Mensch war. Überall über die gespannten Muskeln zog sich nachtschwarzes Fell, das vom hell scheinenden Vollmond angeleuchtet wurde. Urplötzlich riss der Werwolf den Kopf in den Nacken und ließ ein schauriges Heulen ertönen. Der laut hallte von den Straßenwänden wider. Dann richtete das Ungetüm seine gelben Pupillen wieder auf seine Opfer. Ein roter Striemen zog sich wie eine Narbe über sein rechtes Auge. Zusammengekauert vor ihm hockte eine Frau, die ein Kind im Arm hielt. Schützend lag ihr Arm auf dem Kopf des weinenden Mädchens. Es war höchstens fünf Jahre alt. Zwei Meter hinter der Frau lag eine grausam zugerichtete Leiche. Blut war überall. Auf der Straße, im Rinnstein, auf der Frau und dem Kind. Und am Maul und den Klauen der Bestie, die sich nun wieder auf alle Viere hinab ließ und langsam auf die zwei zukam. Die Frau wimmerte auf und versuchte verzweifelt, das Kind hinter sich zu schieben.

Ein Sirren jagte durch die Luft, gefolgt von einem markerschütterndem Schrei und anschließender Stille. Der Werwolf stand über der Frau, die keuchend am Boden lag. Ihr Brustkorb war aufgerissen, Blut strömte hervor. Direkt hinter ihr saß das kleine Mädchen auf dem Boden und starrte auf ihre Mutter. Von den Krallen der rechten Pfote des Monsters tropfte noch das Blut. Sein Blick wanderte von der nur noch flach atmenden Frau zu dem wimmernden Kind. Der Wolf machte einen Schritt nach vorne und knurrte unheilverkündend.

Ein Knall jagte durch die kalte Luft und der Wolf sprang zurück, jaulend. Seine linke Schulter hing merkwürdig herab und er drehte sich zu einem neuen Gegner um.

Fünf Männer und eine Frau waren auf einmal da, Gewehre oder Pistolen in den Händen halten. Und wieder schoss einer. Und noch einer. Der Werwolf jaulte auf und ergriff die Flucht.

Für ein paar Herzschläge schien die Zeit angehalten zu sein. Dann liefen die sechs Personen los. Die Frau eilte zu dem kleinen Mädchen und nahm es in den Arm. Es blickte teilnahmslos auf ihre Mutter. Zwei der Männer, es waren eher noch Jungs, eilten zu der Frau.

„Sie atmet noch!“

Der ältere der beiden zischte leise, während er die Frau abtastete.

„Verdammt, ich glaub, da kann man nichts mehr machen.“

Der Jüngere schaute grimmig auf das Gesicht der Frau, die einst sehr schön gewesen sein musste. Jetzt verzerrten der Schmerz und die Angst ihre Gesichtszüge. Die Augenlider flackerten, dann öffnete sie die Augen und der Junge schrie leise auf.

„Sieh nur.“

Die Frau ächzte leise und sah die zwei an.

„Wo...? Meine...?“

„Deine Tochter ist in Sicherheit, ihr ist nichts geschehen.“

Das Gesicht der Frau schien Erleichterung auszustrahlen. Ihre Augen huschten nach unten und der Junge folgte ihrem Blick. Sie hielt etwas Seltsames in der Hand.

„Nimm...“

Er nahm das Stück Holz in die Hand und besah es sich genauer. Blut klebte daran, aber es war ohne Zweifel ein Stück Holz.

„Was...?“

Die Frau zuckte mit ihrer Hand nach vorne und packte dem Älteren an den Kragen. Sie schien sich kurz zu sammeln, dann stammelte sie leise, aber bestimmt:

„Gebt ihn... gebt ihn Charlotte, wenn sie elf wird. Kontak... kontaktiert... Dumbledore...“

Ihre Hand fiel schlaff und mit dumpfen Klöng auf den Boden. Sie war tot.

Die neue Pflegefamilie

Hallo

danke für eure Kommiss, hab mich gefreut. Jetzt gehts richtig los.

@Eponine: Hoffe, dass ich dich nicht enttäusche :)

@bad_Monkey: Dann viel Spaß beim Lesen!

Die neue Pflegefamilie

„Ich muss wohin?“

Das Mädchen mit den rabenschwarzen Haaren blickte mit verstimmter Miene zu dem Mann mit den langen, weißen Haaren, der sie über seine Halbmondbrille ansah. Sie hob ihre Hand und schob sich eine Strähne, die sich aus ihrem Pferdeschwanz gelöst hatte, hinters Ohr. Dann begann sie wieder zu reden. In ihr sträubte sich alles gegen die Entscheidung ihres Schulleiters.

„Professor Dumbledore, warum kann ich nicht in mein altes Dorf? Dort wäre ich doch gut aufgehoben.“

„Nein, Charlotte. Du weißt, dass es dort zu gefährlich ist und ich deiner Mutter damals versprochen habe, auf dich aufzupassen.“

„Aber warum ausgerechnet zu denen? Wir verstehen uns ja nicht einmal. Gibt es nicht eine andere Familie, die mich über die Sommerferien aufnehmen kann?“

Dumbledore sah sie müde an.

„Molly ist eine wunderbare Frau und sie wird dich behandeln, als seihst du eines ihrer Kinder. Und nur weil du dich mit ihnen noch nicht angefreundet hast, heißt das nicht, dass das nicht mehr wird. Geh jetzt schlafen, es ist schon spät.“

Frustriert drehte sich das fast vierzehnjährige Mädchen um und ging die Wendeltreppe herab. Musste es ausgerechnet die Familie sein, in der die zwei größten Idioten zu Hause waren? Sie schaute finster umher und ging langsam zurück zum Gryffindorgemeinschaftsraum.

Sie wollte nirgendwo hin, auch nicht zurück zu den Millers. Das Ehepaar war im ersten Jahr ja noch ganz okay gewesen, aber als sie letztes Jahr angingen, sie total zu bevormunden und schließlich sogar einzusperren, hatte sie es nicht mehr ausgehalten und Dumbledore um eine andere Pflegefamilie gebeten. Sie erinnerte sich noch ganz genau.

Sie war zwölf gewesen, als das erste Schuljahr in Hogwarts vorbei gewesen war. Aber anstatt in ihre gewohnte Umgebung, zurück nach Ellebrooke, musste sie in diese Pflegefamilie. Manchmal kam Charlie nicht drum herum, ihren Eltern die Schuld für all das zu geben. Warum waren sie nur gestorben? Im nächsten Moment schämte sich das Mädchen für ihre Gedanken.

„Passwort?“

Charlie schreckte hoch. Ohne es zu bemerken, war sie am Portrait der Fetten Dame angekommen. Sie nannte das Passwort und kletterte in den Gemeinschaftsraum. Es war noch viel los, aber niemand beachtete sie, so dass sie nach fünf Minuten im Schlafsaal der Viertklässlerinnen ankam und sich auf ihr Bett schmiss.

Ihre Gedanken schweiften zu den vorliegenden Sommerferien, die in wenigen Tagen beginnen sollten. Und diese sollte sie nun mit den zwei größten Idioten aus ihrer Stufe verbringen: Fred und George Weasley. Die größten Scherzkekse der Schule, die keine Ahnung von nichts hatten und sich selber total cool fanden. Und die Tatsache, dass sie Charlie permanent ärgerten, machte die Sache nicht besser. Die ganze Stufe ärgerte sie oder verabscheute sie gar, nur weil sie in der Freizeit Klamotten trug, die ihr erstens zu groß und zweitens kaputt waren und dreckig aussahen.

Manchmal hasste sie es, nicht viel Geld zu haben.

Bäume huschten an den Zugfenstern vorbei wie verschwimmende Schatten. Charlie sah missmutig hinaus und widmete sich schließlich wieder ihrem Brief. Es waren bisher zwei Seiten auf Pergament, doch sie hatte noch einiges zu schreiben. Gerade, als der Zug langsamer wurde, setzte sie den letzten Punkt und steckte den

nun Vier-Seiten-Brief in einen Umschlag. Die Adresse stand schon drauf und eine Briefmarke klebte leicht schief auf der Rückseite.

Der Hogwarts-Express machte noch einen letzten, starken Ruck und kam zum Stehen. Seufzend packte Charlie ihren Koffer in die eine Hand und ihren kleinen, zerlotterten Rucksack in die andere. Zusammen mit den hundert anderen Schülern wurde das Mädchen auf den Bahnsteig geschwemmt und sah sich missmutig suchend um.

Schnell sah sie die ganze Schar Rotschöpfe und mit einem der vielen Seufzer des Tages stiefelte sie hinüber. Das konnte ja heiter werden, wenn alle der Familienmitglieder so komisch waren wie die Zwillinge. Sie erkannte die zwei sofort mit ihrem identischen Grinsen. Idioten! Daneben stand Ron, der dieses Jahr sein zweites Schuljahr hinter sich gebracht hatte. Er stand neben Hermine Granger und Harry Potter und unterhielt sich. Eine rundliche Frau mit genauso knallroten Haaren konnte ihre Finger nicht von dem kleinen Mädchen lassen. Charlie konnte es ihr nicht verdenken. Schließlich hatte Ginny ein ziemliches Horror-Jahr hinter sich, da sie in der Kammer des Schreckens eingesperrt gewesen war.

Bevor Charlie weiter grübeln konnte, war sie an die Gruppe herangetreten und einer der Zwillinge schubste seine Mutter an. Diese löste sich von ihrer Tochter und sah zu Charlie. Dann fing sie an zu strahlen und kam zügig auf sie zu.

„Hallo. Du musst Charlotte sein! Wie schön, dass du in diesen Ferien bei uns bist!“

Und schon fand sich Charlie in einer Umarmung wieder. Ohne sich dagegen wehren zu können, genoss sie es, von dieser Frau umarmt zu werden. Es hatte so etwas Herzliches, Familiäres. Etwas, was Charlie seit Jahren nicht mehr gespürt hatte. Schwachsinn! Wer brauchte so was schon?

„Du siehst aber dünn auf. Na, das werden wir in den nächsten Wochen bestimmt ändern.“

Ja klar, und dann seh ich so aus wie du oder was?

Und schon sah sich Charlie umringt von Rotschöpfen und wurde aus dem Bahnhof bugsiert. Sie gingen alle zusammen zu einem Mann mit ebenso rotem Haar, der vor einem Auto stand. Im Auto saß ein streng aussehender Mann.

Oh Mann, hatten die sogar eine eigene Limo? Es wurde ja immer schlimmer!

Charlie sah gebannt auf den Fahrer, so dass sie gar nicht bemerkte, wie sie dem Mann vorgestellt wurde.

„Na dann. Steigt ein, Kinder. Wir haben zu Hause Besuch für euch.“

Nacheinander stiegen die Zwillinge, Ginny, Ron und Percy in das Auto. Charlie fragte sich schon, wie sie alle da rein passten, aber als sie selber nahezu liebevoll von Mrs Weasley hinterher gedrückt wurde, entdeckte sie, dass der Wagen mittels Magie vergrößert worden war. Alle sieben Personen hatten auf der Rückbank Platz. Mr Weasley setzte sich nach vorne neben den Fahrer.

„Eigentlich wollte das Ministerium uns gar keinen Wagen leihen, aber durch die Tatsache, dass wir diese Ferien über einen Gast haben, da haben sie noch mal ein Auge zugedrückt. Das wäre alles nicht so kompliziert, wenn Arthur nicht diesen Wagen verzaubert...“

Charlie verstand langsam. Das war also nicht die Privat-Limo der Weasleys, sondern ein geliehenes vom Ministerium. Sie erinnerte sich sogar noch daran, dass dieser Ron zusammen mit Harry Potter am Anfang des Schuljahres ein Auto in die Peitschende Weide gefahren hatten.

„Wer ist als Besuch da?“

Ginny sah ihre Mutter fragend an.

„Hoffentlich nicht Tante Muriel.“

„Ach Fred, sei nicht so gemein. Was soll denn unser Gast von dir denken?“

So ziemlich vieles, und nicht viel Gutes...

Genau das gleiche dachten anscheinend auch die Zwillinge, jedenfalls diagnostizierte Charlie das aus ihren Blicken.

„Wer auch immer uns mit seinem Besuch ehrt, Mutter. Ich muss in den Ferien viel lernen, denn schließlich fange ich nach ihnen mein letztes Zaubererjahr an Hogwarts an und ich muss mich vorbereiten.“

Percy mit der Nickelbrille. Streber der Schule. Ach ne, das war ja Hermine Granger. So oder so. Charlie konnte ihn nicht leiden. Genauso wenig wie sie eigentlich alle anderen auf der Schule nicht mochte, die sie kannte. Die einen machten sich über sie lustig, die anderen hatten Mitleid mit ihr. Keine gute Kombi, um sich mit jemanden anzufreunden.

Also lebte Charlie so gut wie alleine während des Schuljahres. Das Allerschlimmste war die Tatsache, dass ihr Handy auf Hogwarts nicht funktionierte und sie so selten die Gelegenheit hatte, zum Briefkasten zu

kommen. Schließlich wussten Andy und Joey nichts von Zauberern, geschweige denn Eulenpost. Also bekam sie nur drei bis viermal außerhalb der Ferien Post. Doch endlich waren Ferien. Charlie wurde schon ganz hibbelig, denn sobald sie allein sein würde, würde sie sich ihr Handy schnappen und anrufen. Endlich wieder...

Daraus wurde natürlich erst einmal nichts.

Mrs Weasley, die ihr eigentlich sofort das Du angeboten hatte, woraufhin Charlie sie nun Molly nennen durfte (passend zur Figur, aber das war ja gemein, und schon schämte sie sich wieder), stellte ihr zu Hause (Name: Fuchsbau. Zustand: Bruchbude mit schiefem Anbau aber verflucht bequem und besser als damals) erst einmal den Rest der Familie vor. Denn die große Überraschung (wow, oh mein Gott, ich dreh gleich durch...) war, dass auch Bruder Charlie und Bruder Bill frei hatten und zu Hause waren. Toll. Noch mehr Rotschöpfe und noch mehr zum Verwechseln und noch mehr um einen herum. Nachdem Charlie (die weibliche) erst einmal verdaut hatte, dass sie immer aufhorchte, wenn jemand den Bruder rief, schweiften ihre Gedanken wieder ab und sie hörte nur ab und zu den verschiedenen Erzählungen der einzelnen Individuen im Raum zu. Dann wurde jedoch die Aufmerksamkeit auf sie gelenkt. Freude, das, was sie hatte verhindern wollen, in dem sie sich ganz tief in den Sessel gedrückt hatte.

„Und wie war dein Schuljahr?“

Benimm dich, sei nett und antworte freundlich!

„Ganz okay.“

„Spielst du denn auch Quidditch, so wie die Zwillinge?“

Mann, konnten die Fragen nerven.

„Nee.“

Molly schien leicht enttäuscht zu sein, aus dem Mädchen keine andere Antwort heraus zu kitzeln und schickte schließlich Ginny mit ihr hoch um ihr das Zimmer zu zeigen, in dem sie nun nächtigen sollte.

„Du bekommst das Zimmer von Bill. Er muss, solange er und Charlie hier sind, sich das Zimmer mit Ron teilen. Charlie schläft im Wohnzimmer...“

Charlie nickte abwesend und folgte dem kleineren Mädchen die Treppe hinauf. Ginny hielt ihr freundlicherweise eine Tür auf und Charlie konnte – endlich! – alleine sein. Ohne abzuwarten riss sie das Ladegerät aus dem Rucksack und fluchte im nächsten Augenblick los. Wie konnte sie das nur vergessen? Das war ein ZAUBERER-Haus. Kein MUGGEL-Haushalt. Hier gab es keine Steckdosen.

Scheiße!

Ohne es richtig zu registrieren ließ sich das Mädchen aufs Bett sinken, was frisch gemacht schien und starrte vor sich hin. Ihr war zum Heulen zumute. Aber das hatte sie lange nicht getan, also auch jetzt nicht. Verflucht! Wie hatte sie das vergessen können? Die Millers hatten Steckdosen, da Mr Miller ein Muggel war. Mist!

Sie schmiss sich mit Klamotten richtig ins Bett und schloss die Augen. Kopfschmerz breitete sich hinter ihren Schläfen aus.

Na super. Fängt ja unglaublich klasse an. Sie musste unbedingt eine Steckdose finden. Hoffentlich gab es in der Nähe ein Dorf oder eine Stadt. Und da ein Internetcafé oder so. Bitte!

Mit diesem Wort auf den Lippen schlief sie schließlich ein.

Der erste Tag

Hallo

danke für eure Kommiss!

@lara309: Danke, viel Spaß beim lesen.

@Maeily Squizz: Dir auch viel Spaß :)

Kapitel 2 – Der erste Tag

Das Mädchen öffnete die Augen und blinzelte, da ihr die Sonne direkt ins Gesicht schien. Kurz musste sie sich orientieren, aber als sie den Schreibtisch und das fremde Bett sah, überkamen die Erinnerungen sie und Charlies Gesicht verdüsterte sich. Wie hatte sie das nur verdrängen können? Ach ja, weil es total doof war...

Sie stand auf und zog sich nach einer Katzenwäsche ihre ausgeleierte Hose und ein weites Shirt an. Missmutig starrte sie sich im Spiegel an. Sie sah aus wie immer. Ihre schwarzen, langen Haare zu einem Zopf nach hinten gebogen, leicht eingefallene Augen, und das, was an von ihrem Körper sah, war ausgemergelt. Zu den Essenszeiten in der Großen Halle ging sie nicht gerne und somit beschränkte sich ihr Essen meist auf ein sehr frühes Frühstück und spätem Abendessen.

Achselzuckend schnappte sie sich ihre Wertsachen und packte sie in den Rucksack. Das Wichtigste hatte sie. Muggelgeld, Handy, Ladegerät. Und der Brief. Sie warf ihrem Spiegelbild noch einmal einen finsternen Blick zu und marschierte in die Küche.

Molly stand am Herd und summt leise vor sich hin.

Bestimmt meckert sie erst mal rum, dass ich zerlottert aussehe und mich gefälligst wie eine Dame kleiden soll. Ach und das ich störe und wieder gehen soll. Oder arbeiten. Oder...

„Guten Morgen, Liebes! Schon so früh wach? Setz dich, ich mach dir was zum Essen. Bratkartoffeln oder lieber Spiegelei? Oder beides?“

Charlie sah sie verdutzt an. Die rundliche Frau strahlte sie an und auch wenn das Mädchen nicht viel Ahnung davon hatte, konnte man wahrscheinlich sogar von einem „liebvollen“ Ausdruck im Gesicht sprechen. Mist, sie sollte langsam antworten.

„Oh, ähm... ich nehm nur die Kartoffeln, danke.“

„Dann setz dich hin, Kind. Hier ist was zu trinken. Du siehst wirklich abgemagert aus. Aber keine Sorge, das bekommen wir schon wieder hin.“

Und sie wandte sich wieder dem Herd zu.

Wow. Das war richtig ... ungewöhnlich. Charlie kam nicht umhin, sich sogar etwas wohl zu fühlen. Sollte der Sommer doch nicht so schlimm werden, wie sie gedachte hatte?

Nach ein paar Minuten war Molly fertig und servierte Charlie eine riesengroße Portion Kartoffeln, die verführerisch dufteten.

„Danke.“

„Kein Problem, Liebes.“

Auch wenn sie sich etwas beobachtet fühlte unter Mollys prüfendem Blick, ob sie auch alles auf aß, entspannte sich das Mädchen langsam.

„Was hast du denn heute vor?“

„Nun, ich wollte wissen, ob es hier in der Nähe eine Stadt oder ein Dorf gibt. Ich muss was erledigen.“

Molly fing an zu strahlen.

„Natürlich. Etwa eine halbe Stunde zu Fuß von hier befindet sich ein Dorf, Ottery St. Catchpole. Da solltest du alles finden, was du suchst.“

Charlie nickte.

„Und wie komme ich dahin? Es ist dringend.“

Jetzt sah Molly sie ernster an und Charlie befürchtete, sie hätte nicht freundlich genug geantwortet. Bevor sie jedoch ihren Fehler wieder gut machen konnte, fing Molly an zu sprechen.

„Hmm... ich würde dich hinbringen, aber ich habe noch viel zu tun, so ein Haushalt macht sich trotz Hexerei nicht von selber. Arthur ist auf der Arbeit, Percy lernt. Charlie und Bill schlafen noch. Ginny und Ron will ich nicht so gerne allein los lassen. Und die Zwillinge...“

„Es muss sich wirklich keiner die Mühe machen und mich begleiten. Ich werde dieses Dorf schon finden.“

Warum war das so kompliziert? Wollte Molly sie beaufsichtigen? Hatte sie etwa Angst, sie könnte weglaufen? Also doch nicht so nett wie sie dachte...

„Natürlich würdest du das. Aber mir behagt es nicht, wenn eines meiner Kinder oder auch meiner Gäste allein durch den Wald laufen muss. Man kann nie wissen, was einem so über den Weg läuft.“

„Werwölfe sicherlich nicht.“

„Wie bitte?“

Molly sah Charlie fragend an, die die letzten drei Wörter nur gemurmelt hatte. Sie schüttelte den Kopf. Die rothaarige Frau schien sich echt Sorgen zu machen...

„Na gut. Also ich weiß was.“

Sie stand auf und ging schon Richtung Tür, als sie sich halb umdrehte und zwinkernd sagte:

„Die beiden Nichtsnutze können in den Ferien auch mal früh aufstehen.“

Sie rauschte die Treppe hinauf, ohne dass Charlie irgendetwas erwidern konnte. Ihr Herz war ihr bei diesen Worten in die Hose gerutscht. Sie wollte doch nicht etwa...?“

„FRED! GEORGE! Aufwachen!!!“

Doch sie konnte... So ein Mist aber auch, der Tag hatte so schön begonnen.

Ihrem Schicksal ergeben wartete das Mädchen also, bis nach einer Viertelstunde zwei missmutig dreinblickende Gestalten in die Küche stolperten – vollkommen schlaftrunken. Bevor die drei mehr tun konnten, als böse Blicke auszutauschen, eilte Molly wieder in die Küche und wuselte am Herd herum.

„Los, setzt euch. Stellt euch nicht so an. Ich mach euch Frühstück.“

Eine halbe Stunde später, in der Charlie immer nervöse wurde und wusste, dass die Zwillinge mit voller Absicht so langsam aßen, was ihre Laune auch nicht besserte, waren sie endlich soweit.

„So. Fertig.“

Der eine Rotschopf lehnte sich zurück und schloss halb die Augen. Durch die Schlitze sah er zu Charlie rüber, die seinen Blick ohne eine Miene zu verziehen erwiderte. Darauf konnte er lange warten! Sie würde ihm garantiert NICHT zeigen, wie nervös und mies gelaunt sie war. Nicht diesen Idioten!

Sie gingen – endlich – los. Charlie trottete hinter den Zweien her, die scheinbar extra langsam gingen und hin und wieder stehen blieben, sei es um den Schuh zuzubinden oder einen Stein auf zu heben, um ihn nach einem Vogel zu werfen. Total Kindisch!

Doch Charlie zeigte keine Miene. Hätten die wohl gern!

Sie gingen etwa eine Dreiviertelstunde lang durch einen lichten Wald und kamen schließlich an eine Straße. Sie zog sich durch hügelige Wälder und endete jeweils wieder in einem Wald. Doch auf der rechten Seite konnte man die Dächer eines Dorfes sehen, hinter einem kleinen Hügel. Dahin geleiteten die Zwillinge sie nun. Kurz vor dem Dorf blieben sie stehen, drehten sich zu ihr um und verschränkten die Arme.

„Also?“

„Wo willst du hin?“

„Wie lang...“

„... willst du bleiben?“

Meine Güte, können die nicht NORMAL reden? Charlie knirschte mit den Zähnen.

„Mal schauen. Ich muss in ein Internet-Café.“

Die zwei sahen sich lange und genervt an.

„Keine Ahnung, was du meinst, aber wir gehen solange in den Spiel Laden auf der Ecke. Da gibt es lustige Sachen.“

Ha ha. Unglaublich lustig. Ich lache.

Charlie nickte nur und schritt an den Zweien vorbei. Sie ging in den Ort hinein und schaute sich um. Nach zehn Minuten hatte sie endlich den Laden gefunden, den sie gesucht hatte. Schnell eilte sie in das Internet-Café und bezahlte ein paar Dollar. Rasch suchte sie sich einen PC in der hintersten Ecke und steckte ihr Ladegerät in die Steckdose, die neben dem Rechner in der Wand war. Handy dran und... laden...

Voller Ungeduld wartete Charlie noch kurz und schaltete dann das Handy ein. Passwort rein, fertig. Ihr Herz klopfte stark, als sie auf die richtige Nummer drückte und ein Freizeichen hörte. Tut. Tut. ... Tut...

„Charlie!“

Oh Gott, es tat so gut, seine Stimme zu hören.

„Nati!“

„Hey, wie geht's dir? Schuljahr schon zu Ende?“

„Ja. Und wie geht's euch?“

„Gut gut. Wie immer. Andy ist nicht hier, aber Tips. ... Ja, es ist Charlie... ja, ja, mach ich. Charlie?“

Schöne Grüße. Auch von allen anderen. Du weißt schon, einfach allen. Wir vermissen dich. Wirklich doof, dass du nicht zu uns kommen darfst. Warum noch mal nicht?“

Charlie biss sich auf die Lippe. Bloß nicht zu viel verraten.

„Ach, das Jugendamt beschwert sich immer noch, dass ich zu einer richtigen Pflegefamilie soll und daher haben sie eine ausgesucht, die eh schon ein paar Kinder hat. Zwei von denen sind in meiner Stufe, total die nervigen Typen, echt.“

„Nimms nicht so schwer. Wir denken an dich. Vielleicht erlauben sie dir ja, uns mal zu besuchen?“

„Vielleicht.“

Sie redeten noch eine Weile weiter und Charlie fühlte sich so wohl wie schon seit fast einem Jahr nicht mehr. Nach einer Stunde legte sie erst auf und als sie sich in dem tristen Laden umsah, verebbte ihr soeben aufgekommenes Hochgefühl wieder und hinterließ eine seltsame Leere. Sie wartete noch die letzten Minuten, bis der erste Akku aufgeladen war, dann wechselte sie ihn gegen den zweiten aus. Das dauerte wieder eine Stunde. Gut, dass sie ein Handy hatte, dessen Akku nicht so lange laden musste. Da sie absolut keine Lust auf die Zwillinge hatte, surfte sie im Internet und ging danach zur Poststelle. Blöderweise schien keine normale Post zum Haus der Weasleys zu kommen und es ärgerte sie stark. Eulenpost kannten die Jungs ja nicht.

Seufzend machte sie sich auf den Weg, um diesen Spiel Laden zu suchen und leider viel zu früh fand sie ihn auch. Es war nicht viel los, nur die Zwillinge schauten sich gerade begeistert ein paar Kartentricks an, die jeder Muggel kannte.

„Können wir gehen?“

Genervt sah sie die zwei an, die sie zuerst ignorierten, und dann noch zwei der Spiele kauften, bevor sie sich ihr zuwandten.

„Wenn es sein muss.“

Mit den Worten marschierten sie voraus und Charlie wollte sich immer noch nicht mit dem Gedanken abfinden, diese Idioten ganze zehn Wochen um sich zu haben.

Wenn Blicke töten könnten, müssten die Zwillinge an diesem ersten Tag mindestens hundertmal umgekippt sein. Da Molly anscheinend der Meinung war, dass Charlie viel Zeit mit den zwei Jungen verbringen sollte, schickte sie sie zusammen zum Entgnomen, zum Stall ausmisten und dann auch noch mit den Worten „Geht doch was spielen“ ins Zimmer der Zwillinge. Dort setzte sich Charlie auf den Boden und holte ihr Handy hervor. Schnell tippte sie eine SMS und verschickte sie. Die Zwillinge saßen auf deren Bett und sahen sich die neuen Karten an. Es waren einmal ein stinknormales Quartett und ein Spiel namens: Kartenkrieg. Mehr hatte Charlie nicht davon mitbekommen und mehr wollte sie auch nicht wissen.

Was interessierte es sie denn auch? Sollten die zwei machen, was sie wollten, Hauptsache, sie ließen sie in Ruh!

Die Tür öffnete sich und Ginny kam herein.

„Es gibt Abendessen.“

Na endlich hier raus! Glücklicherweise sprang die Schwarzhaarige hoch und eilte an dem kleinen Mädchen vorbei die Treppe hinunter.

Der erste Tag verlief also ganz okay, keiner hatte einen anderen verprügelt oder einen Scherz gespielt. Sie hatten sich nur böse Blicke und böse Worte zugeworfen und sich abgrundtief verachtet, so dass es alle merkten außer Molly. Alles in allem also ein friedlicher Tag.

Ein gutgemeinter Rat

Huhu

Danke an alle Kommischreiber, an Maeily Squizz, lara309 und Eponine (ups, ja ja die Währung ^^) weiter gehts!

Kapitel 3

Die ersten Tage vergingen unglaublich schleppend. Charlie und die Zwillinge gingen sich, so gut es ging, aus dem Weg, was gar nicht mal so einfach war. Molly war wirklich der Meinung, die drei sollten viel unternehmen.

Ziemlich angenervt eskalierte die Situation dann zum ersten Mal am zweiten Dienstag der Ferien. Die Schwarzhaarige saß im Garten unter einem Baum und verschickte eine SMS. Dann schloss sie die Augen und ließ ihre Gedanken schweifen.

Gelb glühende Augen in der Dunkelheit. Das Aufblitzen der Fangzähne. Das unmenschliche Grollen, das tief aus der Kehle kam. Blut. Schreie...

Charlie keuchte auf, als ihr ein eiskalter Schauer über den Rücken fuhr. Ihre Nackenhaare stellten sich auf und sie spürte eisige Tropfen ihre Wirbelsäule herab laufen. Sie realisierte schnell, was geschehen war und sprang fluchend auf. Hinter dem Baum kamen lachend die Zwillinge hervor, mit einem Eimer in der Hand, in dem sich bis gerade noch kaltes Wasser befunden hatte.

Diese Scheißkerle! Idioten! Blödmänner! Argh, scheiße...

„Was sollte das? Ihr seid doch komplett gehirnamputiert!“

Sie stand breitbeinig vor den zwei Jungs, die immer noch lachten. Es brachte sie zur Weißglut. Gänsehaut zog sich über ihren Körper, sowohl dank ihrer Wut als auch wegen dem kühlen Wind. Jetzt redete einer von ihnen.

„Ups. Wir wollten den Baum gießen.“

„Ja. Tut uns Leid. Das...“

„...wollten wir echt nicht.“

„Würden wir niemals tun.“

Ihre Gesichter zeigten genau das Gegenteil. Diese Mistkerle! Sie war so verdammt wütend. Warum durfte sie nur nicht zaubern?

„Haben dich wohl mit einem Busch verwechselt.“

„Die zucken auch manchmal so im Wind und jammern.“

Das reichte! Charlie überwand die letzten zwei Meter zwischen ihr und den Rothaarigen und holte aus. Ihre Faust landete beim ersten an der Schläfe und er stolperte nach hinten. Den zweiten erwischte sie voll auf der Nase. Voll geschockt hielt er sich die Hände vors Gesicht. Und auch Charlie sah vollkommen entgeistert auf ihre nun schmerzende Faust. Was hatte sie da gerade getan? Scheiße! Dabei hatte sie sich ansonsten so gut unter Kontrolle. Ohne einen Blick auf die Zwillinge zu werfen, drehte sich das Mädchen um und eilte davon.

Ihre Beine trugen sie in ihr zugeteiltes Zimmer und sie ließ sich aufs Bett fallen. Gedanken rauschten durch ihren Kopf, sie konnte keinen Gedanken mehr fassen.

Ihr Handy vibrierte. Was? Es brachte sie langsam in die Realität zurück und Charlie setzte sich auf. Langsam wurde ihr richtig bewusst, was sie gerade getan hatte. Sie zuckte zusammen, als sie mit ihren Finger über die angeschwollene Faust tastete. Mist. Sie würde bestimmt ziemlichen Ärger bekommen. Wenn Dumbledore das erführe...

Charlie sprang auf und trat aus Verzweiflung gegen den Schrank. Super. Jetzt tat auch noch der Fuß weh. Die zwei hatten es nicht anders verdient! Ihr Herz beruhigte sich langsam und sie erinnerte sich daran, dass sie gerade eine SMS erhalten hatte.

Sie schnaubte, als sie die Nachricht las.

Kopfschütteln ließ sie sich aufs Bett fallen. Zu spät. Gerade hatte sich Charlie daran gewöhnt, dass Molly sie tatsächlich zu mögen schien und sie doch wirklich nett behandelte. Das wäre dann wohl vorbei. Kack. Dabei hatte sie sich endlich mal nicht wie der letzte Dreck gefühlt. Das war bestimmt vorbei nach so einem Vorfall. Die zwei würden bestimmt zu ihrer Mama laufen und alles erzählen. Ein Hoffnungsschimmer keimte in ihr auf. Vielleicht würde Molly sie nicht mehr haben wollen und Dumbledore würde sie woanders hinbringen.

Es klopfte.

„Es gibt essen.“

Es war die Stimme von einem der älteren Brüder, von wessen auch immer. Die hörten sich eh irgendwie alle gleich an.

Charlie stand auf und machte sich auf den Weg in die Küche. Ihre Hand schmerzte, aber der Anblick der Zwillinge ließ sie ihren Schmerz vergessen. Der eine hatte ein recht schönes Feilchen und der andere eine angeschwollene Nase. Sie saßen mürrisch am Tisch und warfen ihr tödliche Blicke zu.

Die Schwarzhaarige erwartete schon die genauso bösen Blicke von allen anderen am Tisch, aber stattdessen wuselte Molly zu ihr und lächelte tatsächlich.

„Ah, da bist du ja, Liebes. Was willst du essen? Wir haben heute Resteessen, es gibt entweder Gemüsesuppe mit Rindfleisch oder Kartoffeln und Möhrensalat.“

Sie sah sie so erwartungsvoll an, dass Charlie nur perplex murmeln konnte:

„Die Suppe, danke.“

Molly nickte strahlend und drückte das junge Mädchen auf ihren Platz. Was war hier denn los? Könnte es sein...?

„Hast du schon gehört?“

Ginny sah sie feixend an.

„Fred und George haben sich mit ein paar Gnomen angelegt und den Kürzeren gezogen.“

Moment mal. Die zwei hatten wirklich nichts gesagt? Das wäre ja... utopisch. Aber genauso schien es zu sein. Sie sahen zwar noch wütender aus, als Charlie zu ihnen sah, aber sagten kein Wort. Ha! Wahrscheinlich hatten sie Angst vor ihrer Mutter. Schließlich hatten sie angefangen gehabt mit der Streiterei! Ohne eine Miene zu verziehen sagte Charlie:

„Jetzt kann man sie wenigstens auseinander halten.“

Lachen. Am ganzen Tisch. Sogar über die Gesichter der Zwei Miesepeter huschte ein kurzer Anflug eines Grinsens und Charlie traute ihren Augen und Ohren nicht. Ein Witz? Da lachte tatsächlich jemand über etwas, was sie gesagt hatte, und nicht über sie.

Nach dem Abendessen, das recht ausgelassen war (Charlie ignorierte die Jungs), kehrte Ruhe ins Haus ein. Charlie wollte sich in ihr Zimmer zurückziehen, vor allem, da sie fror. Sie hatte sich noch nicht umgezogen gehabt. Glücklicherweise trockneten um diese Jahreszeiten die Sachen schnell.

Es klopfte. Augen rollend legte Charlie ihr Buch weg, was sie gerade las.

„Ja?“

Wehe, es war nicht wichtig!

„Hi.“

Oh ja, unglaublich wichtig. Es war einer der älteren Brüder, war es Bill? Oder Charlie? Wie auch immer. Er kam auf jeden Fall ins Zimmer herein.

„Hi.“

Seine Augen huschten kurz umher, bevor sie wieder auf Charlies Gesicht hängen blieben.

„Darf ich mich setzen?“

Was sollte das denn? Aber sie nickte nur. Also setzte sich der Rothaarige auf einen Stuhl, verkehrt herum und breitbeinig. Seine Arme verschränkte er auf der Lehne. Dann sah er sie an. Sie sah zurück. Blickduell, oder was?

„Das warst du, oder?“

Sie zuckte unwillkürlich zusammen.

„Du hast die Zwillinge so zugerichtet.“

Es war eigentlich keine Frage, sondern eine Feststellung, warum also leugnen? Charlie nickte.

„Was ist passiert?“

Stille. Warum sollte sie es ihm erzählen? Er seufzte.

„Hör mal. Man sieht auf den ersten Blick, dass du erstens verschlossen bist und zweitens gar nicht hier sein willst. Und drittens riecht man deine Abneigung meinen Brüdern gegenüber zehn Meilen gegen den Wind.“

Was er danach sagte, machte sie stutzig.

„Was haben die zwei wieder angestellt?“

Wieso fragte er so etwas? Wollte er sie nicht anmeckern oder ausschimpfen? Zögerlich sagte Charlie:

„Wir haben kein gutes Verhältnis.“

Er grinste. Warum grinste er? War es so komisch?

„Das glaub ich dir sofort. Meine Brüder sind nicht gerade einfach, das weiß ich. Sie können auch sehr nerven. Sie spielen einem viele Streiche und sind manchmal fies. Aber sie sind nicht böse. Sie würden niemals jemand ernsthaft schaden. Das weiß ich.“

Sie ließ die Worte sacken und dachte darüber nach. Nicht schaden? Regelmäßig spielten sie ihr und anderen Streiche, sie machten dumme und blöde Kommentare und lachten einen aus. Charlie holte Luft und wollte dem Bruder all das gegen den Kopf werfen.

„Bevor du was sagst. Denkst du nicht, dass du selber dich ein wenig ausgrenzt und einem eine gute Vorlage abgibst? Ich glaube irgendwie nicht, dass die Zwillinge nur auf dir herumhacken und fies sein wollen.“

„Was weißt du denn schon?“

Mist. Eigentlich hatte sie jetzt gar nichts mehr sagen wollen. Und schon war es wieder einmal zu spät. Auch klar. Aber was sollte es schon schaden?

„Es ist egal, was ich mache, egal, wohin ich gehe und egal, was ich sage. Zu alles und jedem haben deine Geschwister einen dummen Kommentar übrig. Sie lassen keine Gelegenheit ungenutzt, sich über alles und jeden lustig zu machen, ob es der Person nun gut oder schlecht geht. Das alles geht einem so dermaßen auf die Nerven! Sie können doch gar nichts anderes! Dauernd treiben sie ihre Späße und denken, sie sind so toll. Niemals käme ihnen in den Sinn, das es jemanden schaden könnte!“

Er hatte sie nicht einmal unterbrochen und Charlie war von sich selber äußerst überrascht. So viel hatte sie noch nie mit jemand Fremdes gesprochen. Der Rothaarige, Charlie war sich mittlerweile sicher, dass es ihr Namensvetter war, sah sie lange an und ihr wurde unbehaglich zumute. Dann redete er wieder.

„Das stimmt nicht. Sie haben verflucht viel Dummes im Kopf und ja, sie lassen keine Chance aus, jemandem einen Streich zu spielen. Aber sie meinen es niemals wirklich böse, sie denken nur nicht immer über die Konsequenzen nach. Weißt du, warum sie heute Mum nichts erzählt haben?“

„Weil sie keinen Stress mit ihr haben wollten? Oder es ihnen peinlich war, von einem Mädchen verprügelt worden zu sein?“

Die Idee war gut, sie gefiel ihr richtig. Der Rothaarige schüttelte den Kopf.

„Nein. Sie sind einfach nicht so. Wie ich sie kenne, tut es ihnen sogar schon Leid, dass sie dich geärgert haben.“

Charlie hob eine Augenbraue. Woher wusste er das? Hatten sie ihm das erzählt? Er schüttelte den Kopf.

„Nein, sie haben nichts gesagt. Aber ich gehe davon aus, dass du den zweien nicht ohne Grund eine Schönheits-OP verpasst hast.“

Ein Grinsen schlich sich auf ihr Gesicht.

„Du machst wenigstens nicht so dumme Witze wie die zwei.“

„Das ist auch nicht wahr. Du gehst da nur viel zu hart ran und mit Vorurteilen. Darf ich dir einen Tipp geben?“

Nein... Ja... Vielleicht...

Sie nickte einfach nur. Mal sehen, was er zu bieten hatte. Bestimmt so was wie: Versuch dich, mit ihnen anzufreunden, die sind unglaublich nett und toll und bla.

„Hör ihnen zu.“

Verwirrung machte sich in ihr breit. Was? Er lächelte.

„Nein, ich will dich nicht überreden, sie zu deinen besten Freunden zu ernennen. Aber es hilft bestimmt schon, wenn du ihnen einfach mal ohne jegliche Vorurteile zu hörst. Sie sind nicht die charmantesten und mit Sicherheit nicht die Klügsten, wenn es darum geht, einfühlsam zu sein. Aber sie sind schon okay.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, stand der rothaarige Charlie auf und ließ die Schwarzhaarige zurück in ihrem Zimmer.

Was war das? Charlie war verwirrt. Es nervte sie, dass sie den Rothaarigen irgendwie mochte. Er war so anders als die Zwillinge. Viel erwachsener und ruhiger. Na ja. Kein Wunder. Er war ja bestimmt so alt wie Andy oder Tips.

Sie seufzte und fragte sich langsam, ob sie nicht später nach der Schule in einer Geisterbahn der Muggel anfangen sollte. Als professionelle Seufzerin war sie hervorragend geeignet, um Geister zu imitieren.

Freu mich über jedes Kommi :)

LG Roya

Es wird besser

*Weiter gehts, auch wenn ich kein Kommi bekommen hab *traurigblick**

Kapitel 4: Es wird besser

Es war eine ganze Woche schon her, seit Charlie mit ihrem Namensvetter gesprochen hatte. Und ja, sie hatte es getan. Sie hatte in Ruhe aufgepasst und den Zwillingen zum ersten Mal richtig zugehört. Anfangs schwang ihre große Abneigung mit, doch nach einer Zeit schaffte sie es, objektiv den Jungs zu zu hören. Und unglaublicher Weise war gar nicht mal alles so dumm, wie sie es früher gedacht hatte.

Wer hätte das gedacht? Sie gewiss nicht. Vielleicht könnte sie ihre Meinung eventuell ein wenig überdenken den Zweien gegenüber. Mal schauen. Drei Jahre Abscheu ließen sich nicht so einfach ablegen. Ihre zwei Akkus waren schon wieder leer und sie überlegte, wie sie am besten alleine in den Ort kam. Das war leider nur schwer möglich, da Molly immer protestierte. Sie war wirklich eine nette Person. Moment mal. Sie ließ gerade echt Gefühle zu? Was war mit ihr los?

Kopfschütteln ging das junge Mädchen die Treppe hinab in die Küche und ihr Herz machte einen Hüpf, als sie Molly sah, die ihrem Sohn Charlie einen Einkaufskorb in den Arm drückte mit den Worten:

„Wo du schon mal hier zu Besuch bist, kannst du deiner Mutter etwas Arbeit aus der Hand nehmen.“

„Gehst du in den Ort?“

Die zwei sahen zur Schwarzhaarigen und sie nickten beide.

„Hast du was dagegen, wenn ich dich begleite? Ich müsste aber etwa eine Stunde dort verbringen.“

Der Rotschopf nickte lächelnd und zusammen machten sie sich auf den Weg. Die ersten zehn Minuten schwiegen sie, dann sah der junge Mann sie an.

„Sag mal, nennen dich deine Freunde eigentlich Charlie?“

Sie zuckte kurz zusammen, denn das Wort „Freunde“ hinterließ immer einen ekligen Nachgeschmack auf ihrer Zunge, wenn sie nur daran dachte.

Mit bittererer Stimme, als sie eigentlich klingen wollte, sagte sie:

„Die wenigen, die ich habe, ja.“

Mensch, warum sagst du so was? Sie hätte sich in dem Moment vierteilen können. Warum erzählte sie diesem Typen so was? Jetzt schaute er auch so seltsam rüber. Oh je. Dann würde jeden Moment sein Gesicht diesen mitleidigen Ausdruck annehmen und er würde sie traurig fragen, ob sie denn nicht so viele Freunde hätte und dass es ihm sehr Leid tun würde. Bla. Würg. Aber nichts dergleichen geschah.

„Das wird Probleme geben, wenn sie den Namen rufen.“

Er lächelte sie an und zum ersten Mal seit langem spürte das Mädchen, dass es jemand ernst mit ihr meinte. Er redete zu ihr wie zu... ja. Wie zu einem Freund. Es war unheimlich, aber auch schön...

Sie nickte schnell, als ihr bewusst wurde, dass sie geschwiegen hatte.

„Was musst du denn im Ort machen, wenn ich fragen darf?“

„Mein Handy aufladen gehen.“

Sie hob es hoch und er nickte.

„Die Dinger kenne ich sogar. Die haben wir auf der Arbeit auch.“

Charlie nickte und sah neugierig auf die breite Narbe auf seinem Oberarm. Sie sah aus, als hätte ein großes Tier ihm mit seinen scharfen Krallen verletzt.

„Woher hast du die?“

„Drachen.“

Also kein Werwolf. Die Wunde war auch etwas zu groß dafür.

„Und wie kommst du mit Drachen in Berührung?“

In der nächsten Viertelstunde wurde die Schwarzhaarige über die Arbeit mit den Drachen im Reservoir in Rumänien aufgeklärt und war fasziniert.

In Ottery angekommen, trennten die zwei sich und Charlie eilte wieder in das Internet-Café. Schnell hatte

sie den Akku ans Netz angeschlossen und checkte ihre Emails.

Eine Nachricht von Andy. Ihr Herz klopfte schneller. Schnell öffnete sie die Mail und begann zu lesen.

Hey, Charlie!

Da wir keine Adresse von dir haben (Manchmal spinnt das Jugendamt aber echt mal...) schreiben wir dir halt ne Mail. Und geht's allen gut, soll dich grüßen von Joey und Natiole. Wir vermissen dich, Kleine.

Es ist im Moment sehr ruhig hier in Ellebrooke, keine besonderen Vorkommnisse, unsere Freunde bleiben anscheinend lieber für sich. Umso besser für uns, würd ich sagen. Giulio nervt ein wenig mit seinen dauernden Tiraden von wegen mehr Sicherheit, mehr Aufmerksamkeit und so weiter. Du kennst das ja. Haben in letzter Zeit zwei neue Mitglieder bekommen, Donna und Laurie. Sind beide knapp Zwanzig, also etwas jünger wie wir drei. Aber sehr nett und noch so naiv und schüchtern *lach*. Denk nicht falsches von uns, wir sind auch nur Männer xD

Nein, Quatsch, du kennst uns. Wir sind immer lieb. :)

Um zum Ernstesten zurück zu kehren. Ich will dich nicht beunruhigen, aber du sollst alles erfahren, was hier vor sich geht.

Da braut sich was zusammen. Irgendetwas haben sie vor. Wir wissen noch nicht was, aber wir befürchten, die momentane Ruhe ist die Ruhe vor dem Sturm...

Halt die Ohren steif und sei ja nicht so doof und komm hierher. Du weißt, dass wir nicht immer unterwegs sind.

Wir lieben dich!

Andy

PS: Das Foto ist vor einer Woche entstanden.

Charlie sah jetzt erst, dass die Mail einen Anhang enthielt und klickte mit schnell pochendem Herzen drauf. Während der langsame Rechner gefühlte Stunden brauchte, um das Bild herunter zu laden, dachte sie nach.

Ruhe vor dem Sturm? Hoffentlich würde ihren Freunden nichts passieren. Schon wieder spürte sie die Gewissensbisse, nach Hogwarts gegangen zu sein. Aber es musste so sein. Ansonsten würde sie ihnen niemals helfen können... Dumbledore hat genau gesagt, was Charlie machen musste, um ihren Freunden und Ellebrooke zu helfen und sie hatte sich fest vorgenommen, das zu tun.

Das Foto hatte fertig geladen und über das Gesicht der Schwarzhaarigen huschte ein strahlendes Grinsen.

Da standen sie. Alle drei. Da es kein Magierfoto war, bewegten sie sich nicht, aber Joey hatte die Hand erhoben um zu winken. Seine braunen Haare fielen ihm in Wellen bis zu den Schultern und die Sommersprossen waren leicht unter seiner gebräunten Haut zu erkennen. Nati hatte die Haare wieder kurz geschoren und man konnte nur noch den Ansatz der schwarzen Stoppeln sehen. Andy mit seinen hellbraunen Haaren, die wie immer kreuz und quer auf seinem Kopf lagen. Alle drei strahlten in die Kamera. Sie trugen kurze Hosen und Muskelshirts. Alle drei waren muskulös und Nati hatte ein Tattoo auf seinem rechten Oberarm. Es war ein Wolfskopf, der abgetrennt in einer Blutlache lag. Nicht sehr schön anzusehen, aber symbolisch stand es für die ganze Truppe.

Glücklich betrachtete Charlie noch eine Weile das Bild, dann war der Akku von ihrem Handy wieder aufgeladen. Sie druckte sich das Foto in bunt aus und bezahlte dann. Vor sich her summend ging sie aus dem Laden in die warme Sonne. So happy war sie schon lange nicht mehr gewesen. Ich werde noch zum Optimist oder was ist hier los? Über ihre Gedanken musste sie doch tatsächlich lächeln.

Sie ging zu dem kleinen Supermarkt, den sie schon letztes Mal gesehen hatte. Der Rotschopf saß davor auf einer Bank und redete mit zwei giggelnden Mädchen, die ein wenig jünger als er schienen. Er saß richtig cool da, den einen Arm auf der Lehne der Holzbank und eine Sonnenbrille aufgesetzt. Ein richtiger Draufgänger, was? Charlie grinste innerlich. Auch klar, genau wie Joey. Jetzt hatte er sie bemerkt und stand grinsend auf. Mit einem letzten Zwinkern zu den Mädchen sagte er laut:

„So, ich muss dann mal. Vielleicht sieht man sich demnächst noch einmal.“

Die zwei Blondinen kicherten und winkten ihm nach. Ihre Blicke huschten abwertend über Charlie, aber

das war sie ja schon gewohnt. Der Rothaarige kam auf sie zu und zog nun eine Grimasse.

„Schrecklich, diese aufgepuschten Tusen.“

Charlie nickte und grinste heimlich.

„Wo hast du denn all die Sachen hin, die Molly dir aufgeschrieben hat? Doch nicht etwa da drinnen?“

Sie schaute auf einen kleinen Beutel, in den gerade mal zwei Leiber Brot hineingepasst hätten. Er schien voll zu sein, aber immerhin waren sie mit Charlie zu zehnt.

„Ach das. Ich hatte keine Lust, die ganzen Tüten zu schleppen. Also hab ich in einem geeigneten Augenblick die Einkaufssachen verkleinert.“

Sie lachten und machten sich auf den Heimweg. Sie kamen zum Waldrand und traten zwischen die Bäume. Wieder machte sich eine Gänsehaut bei Charlie breit. Sie hasste Wälder einfach...

„Was ist das?“

Sie sah hoch und folgte dem Blick des Jungen, der auf das Foto schaute.

„Ach das. Das hab ich von den einzigen, die mich wirklich so nennen wie du heißt.“

Schon wieder rausgerutscht, verdammt! Warum redete sie so einen Müll? Seit wann erzählte sie irgendwem irgendwas?

„Oh, ich wollt dich nicht in Verlegenheit bringen.“

Mich? Bitte...

„Kein Problem. Ich bin es gewohnt, von allen bemitleidet oder verachtet zu werden.“

Heute schien der Tag der offenen Tür für ihre Gedanken zu sein, so ein Mist aber auch...

Der junge Mann sah sie mit erhobener Braue an, dann schlich sich ein verwirrter Ausdruck auf sein Gesicht.

„Also das kann ich nun wirklich nicht verstehen.“

Ach wirklich? Sie sagte nichts.

„Du bist doch vollkommen in Ordnung, wenn du erst einmal die raue Schale abgeworfen hast. Wenn du das öfter machst und nicht nur bei mir, dann wird dich keiner mehr blöd angucken, davon bin ich überzeugt.“

Und ohne auf eine Widerrede zu warten, verschwand er im Fuchsbau, bei dem sie gerade angekommen waren.

Kurz war sie beleidigt und warf ihm in Gedanken schon böse Sachen hinterher. Dann aber hielt Charlie inne. Sie seufzte. Das war das Problem. Wenn man jahrelang nie irgendwelche Gefühle an einen heran gelassen hatte, dann konnte man nicht von jetzt auf gleich wieder die umgänglichste Person der Welt sein. Das Mädchel ging in Gedanken versunken hoch auf ihr Zimmer und legte sich auf ihr Bett.

Der Tag verging schnell, da Molly der Meinung war, es müsste mal wieder ordentlich aufgeräumt werden und sie teilte Charlie komplett mit ein. Es machte ihr nichts, sie war schwere Arbeit gewohnt und außerdem – auch wenn sie es ungerne zugab – hatte sie sich an die Sprüche und Scherze der Zwillinge, die etwas plumpe Art von Ron und auch das liebe Wesen von Ginny gewöhnt. Ihr Namensvetter hatte sich rechtzeitig aus dem Staub gemacht, um dem Säubern zu entgehen.

Charlie hatte schon oft in den letzten Tagen bemerkt, dass Fred und George sie in Ruhe ließen. Stattdessen machten sie schräge Experimente in ihrem Zimmer (man hörte des Öfteren Explosionen und Knalle aus ihrem Zimmer) oder ärgerten Ron. Es war aber auch zu einfach, ihn zu piesacken.

Am Abend gab es ein leckeres Festmahl, da alle so gut geholfen hatten. Sogar Charlie beteiligte sich an den Gesprächen hier und da. Molly schien die ganze Zeit zu strahlen. Doch nach dem Essen teilte sich die Gruppe wieder, wie jeden Abend. Normalerweise war es so, dass entweder die Zwillinge in ihrem Zimmer verschwanden und Ginny und Ron etwas zusammen machten oder aber – wie heute auch wieder der Fall – alle vier zusammen aufs Zimmer der Jungs gingen. Der rothaarige Charlie saß immer noch mit seinen Eltern im Wohnzimmer. Doch heute verspürte das junge Mädchen etwas Neues. Zum ersten Mal hatte sie Lust, mit den anderen etwas zu machen. Allerdings traute sie sich nicht wirklich und so verschwand sie auf ihrem Zimmer. Auf dem Bett wälzte sie sich hin und her. Was war denn los? Warum traute sie sich denn nicht, nach nebenan zu gehen? So schwer war das jetzt auch nicht. Schließlich hatten die Zwillinge sie gar nicht mehr geärgert. Trotzdem saß der Schmerz noch zu tief. Was sie ihr damals angetan hatten... Charlie spürte einen Stich in der Nähe ihres Herzens, wenn sie daran dachte. Dabei hatte sie es Dumbledore versprochen... ihr Blick fiel auf das Foto.

Mit einem Ruck setzte sie sich auf und ging aus ihrer Zimmertür. Mit stark klopfendem Herzen stand sie ein paar Minuten vor der Tür der Zwillinge und lauschte. Von drinnen kam Gelächter und laute Stimmen, sie

sich sehr zu amüsieren schienen. Charlie gab sich einen Ruck und klopfte. Es wurde still.

„Bestimmt Mum, weil ihr so laut seid.“

Ginny flüsterte leise und die Schwarzhhaarige öffnete endlich die Tür. Sofort hellte sich das Gesicht der kleinen Rothhaarigen auf und sie strahlte Charlie an.

„Hey, Charlie. Komm rein.“

Sie hatte sie tatsächlich Charlie genannt? Wo gabs denn so etwas? Die Zwillinge sahen sie an und nickten ihr zu. Ron starrte sie nur kurz an, dann grinste er.

„Ja, komm rein. Ist echt lustig grade.“

Mit leicht zitternden Beinen (Mensch, wie kann man so eine Memme sein?), ging sie ins Zimmer und setzte sich neben Ginny. Die vier Jugendlichen saßen im Kreis auf dem Boden, mit einer Flasche in der Mitte.

„Wir spielen Wahrheit oder Pflicht. Kennst du das?“

Charlie schüttelte den Kopf. Fred und George begannen sogleich zu erklären und das, - oh großes Wunder – ohne sie zuerst auszulachen oder eine dumme Bemerkung zu bringen. Fortschritt!

„Also.“

„Einer dreht die Flasche...“

„...und darf demjenigen, auf dem sie zeigt...“

„...die Möglichkeit geben zwischen Wahrheit...“

„...oder Pflicht.“

„Entweder muss derjenige eine Frage wahrheitsgemäß beantworten...“

„...oder ihm wird die Wahl zwischen zwei Dingen gegeben.“

„Ginny musste zum Beispiel gerade entweder eine von unseren selbst erfundenen Bohnen probieren oder Ron einen dicken Schmatzer auf die Wange geben.“

Sie grinnten Charlie an und sie stellte erstaunt fest, dass sie ihnen gerade zum ersten Mal hatte folgen können, wenn sie ihre seltsame Sprechgewohntheit an den Tag legten, dass einer den Satz des anderen beendete. Sie nickte lächelnd.

„Verstanden.“

Sie sah zu Ginny und nach einem Blick auf Ron, der knallrote Ohren hatte, sagte sie weiter grinsend:

„Du hast also nicht die Bohnen probiert?“

Ginny lachte laut, bei ihr war keine Spur von Scham zu sehen.

„Niemals. Wer weiß, was die bewirken. Bei Fred und George kann man nie wissen.“

Sie lachten und Charlie lachte doch tatsächlich mit.

„Dann mal los.“

Sie spielten das Spiel über eine Stunde lang, bis die Flasche mal wieder auf Charlie zeigte. Bisher (sie hatte immer Pflicht genommen, da sie nicht sehr erpicht darauf war, einige Dinge anzusprechen) hatte sie nur Dinge machen müssen wie herum hüpfen, ebenfalls Ron küssen (der mittlerweile keine Lust mehr auf das doofe Spiel hatte) und draußen auf einem Besen mit geschlossenen Augen einmal ums Haus fliegen.

George war an der Reihe, sie zu fragen.

„Wahrheit oder Pflicht?“

„Pflicht.“

Wie immer.

„Okay. Entweder, ... ja genau, entweder du musst mit Fred knutschen und zwar ein richtiger Kuss mit allem drum und dran, oder... oder du gehst mit Ginny auf ihr Zimmer und sie kleidet dich neu ein. So richtig Mädchen-like, mit Schminken und Klamotten und so. Sie hat doch bestimmt noch alte Sachen von Mum oder unseren Tanten, die dir passen. Du wirst unter deinen weiten Klamotten ja wohl keinen geheimen Fettbauch versteckt haben, oder?“

Während die anderen lachten, Fred unglaublich rot anlief und George sie erwartungsvoll ansah, überlegte Charlie. Wenn ihr jemand vor einer Woche so etwas gesagt hätte, hätte sie ihn entweder ausgelacht oder vor die Füße gebrochen. Doch heute war es anders. Natürlich hätte sie nicht im Traum daran gedacht, Fred zu küssen, sie verdrängte jeglichen Gedanken daran, aber das andere war schon okay. Was war schon dabei?

„Ich lass mich umstylen.“

Schaute er jetzt wirklich enttäuscht? George sagte mit einem Seitenblick zu seinem Zwilling, der immer noch puterrot war:

„Tja, sorry, Bruderherz, dich will auch nie jemand küssen. Aber keine Sorge, eines Tages wirst auch du

hässlicher Frosch deine Prinzessin finden.“

„Du hast dich gerade selber in die Pfanne gehauen, mein Freund. Du bist genauso hässlich wie ich.“

George sah Fred triumphierend an.

„Aber im Gegensatz zu dir hatte ich bereits meinen ersten Kuss.“

„Der war von Ginny.“

Die fünf Jugendlichen lachten und Ginny sprang auf. Sie streckte Charlie eine Hand hin und diese nahm sie, noch etwas schüchtern, wie sie mal wieder bemerkte. Oh Mann...

So, das war es erst einmal. Hoffe, ihr hinterlasst dieses mal ein Kommi? Will wissen, ob euch die Geschichte so gar nicht zusagt oder doch ein wenig... sonst hab ich keinen Mut mehr, weiter zu schreiben...

LG Roya

Ein wichtiges Gespräch

Kapitel 5: Ein wichtiges Gespräch

Zusammen gingen die zwei Mädchen also in das Zimmer der Rothaarigen. Während Ginny in ihrem Kleiderschrank herum wühlte, sah sich Charlie um. Es war gemütlich eingerichtet in dem kleinen Raum, mit hellen Farben und einigen Postern von einer Quidditch-Mannschaft, die nur aus Frauen zu bestehen schien. Ein Schriftzug verriet den Namen: Holyhead Harpies. Ein gemütlich aussehender Sitzsack lag in einer Ecke, direkt neben dem Fenster.

„Hier.“

Charlie sah zu Ginny, die einen Haufen Klamotten in die Mitte des Zimmers geworfen hatte.

„Ich habe hier Unmengen an Sachen, die mir noch zu groß sind, da sie von meinen Tanten oder Mum sind. Was hättest du denn gerne?“

Die Schwarzhaarige durchsuchte den Haufen. Da gab es Röcke, Kleider, Hosen, Shirts, enge Tops und sogar eine Anzugshose. Charlie kicherte beim Anblick eines weiten, gerüschten Rockes, der in rosanen und roten Farben gehalten war.

„Wie wäre es hier mit?“

Ginny hielt eine kurze Hose hoch und Charlie war einverstanden. Kurze Zeit und viel Gekicher später – sie war wirklich am KICHERN??? – hatten sie die perfekten Klamotten gefunden und Charlie zog sich um.

„Was hast du da?“

Ginny sah fragend auf ihren Rücken und innerlich fluchte Charlie. Mist. Hatte ich ganz vergessen...

„Ist das ein Tattoo?“

Was sollte es denn sonst sein?

„Ja...“

Sie versuchte auszuweichen, aber das klappte schlecht bei solchen Umständen. Schließlich hatte Ginny es schon genau gesehen, den kleinen Stern an ihrem Nacken.

„Wow. Du darfst dir in deinem Alter schon ein Tattoo stechen? Cool.“

Ihre Augen leuchteten und sie grinste.

„Sieht toll aus, das passt richtig gut. Sterne sind eh toll.“

Charlie kam nicht umhin sich über Ginnys Aussagen zu freuen. Sie liebte das Tattoo, denn es verband sie mit den wichtigsten Personen in ihrem Leben. Trotzdem wollte sie nicht darüber reden, also zog sie schnell das Top an, was sie ausgesucht hatten. Es war grün, mit Blumen drauf. Es war gar nicht mal so kitschig, wie es anfangs ausgesehen hatte. Und es machte einen recht großen Ausschnitt. Etwas unangenehm war es Charlie ja schon. Bisher hatte sie nur weite Jungenklamotten getragen. Immer die alten Sachen von ihren Freunden. Woher hätte sie sich auch neue Sachen kaufen sollen?

„Ich mach dir jetzt eine tolle Frisur.“

Und bevor sie sich versah, wurde Charlie von Ginny in einen Stuhl gedrückt und ihr Haar gebürstet. Nach zehn Minuten bürstete die Rothaarige eine Weile herum, dann eilte sie zu ihrer Kommode und holte einen Spiegel. Sie hielt ihn Charlie vors Gesicht.

„Und, was sagst du?“

Nichts. Das war sie gar nicht. Sie sah so verändert aus. Wow. Sogar mal wie ein richtiges Mädchen. Oho. Charlie musste grinsen.

„Klasse.“

Die Jüngere strahlte.

„Komm, wir gehen zurück.“

An der Tür hielt sie an und wartete, bis sich Charlie an ihr vorbei gedrängt hatte. Sie schloss sie und sagte im dunklen Flur:

„Es ist echt toll, ein Mädchen hier zu haben. Mit den Jungs kann man zwar lustige Sachen machen, vor allem mit Fred und George, aber sich mal mit Gleichgesinnten zu unterhalten ist auch toll.“

Charlie spürte etwas in ihr rumoren und stellte mit einem leichten Schock fest, dass sie genauso empfand wie Ginny es gerade beschrieb. Ja, es war wirklich was schönes, sich mal von Mädchen zu Mädchen zu

unterhalten. Sie spürte ein Lächeln auf ihrem Gesicht.

„Du kannst die Sachen gerne behalten und kannst auch noch weitere nehmen aus meinem Schrank, die mir nicht passen. Die meisten Sachen gefallen mir nicht oder passen nicht zu mir. Ich habe da einige schöne Sachen, die an dir bestimmt super aussehen. Ich würde ja gerne mal richtig einkaufen gehen, aber... na ja, wir haben halt nicht so viel Geld.“

Charlie spürte die leichte Bedrücktheit der anderen und wusste genau, wie sie sich fühlte. Sie sagte leise:

„Aber ihr habt wenigstens noch euch.“

Mit den Worten ging sie an Ginny vorbei, die zwei schnelle Schritte machte und zu ihr aufholte. Charlie spürte ihre Hand in der eigenen. Dann sagte die Kleine etwas, was Charlie nie vergessen würde und ihr einen Schauer über den Rücken jagte:

„Aber du gehörst doch jetzt auch zu uns.“

Sie gingen zusammen ins Zimmer der Zwillinge zurück. Die drei Jungs sahen sie mit offenem Mund an. Fred – oh Mann, sie wusste, dass er Fred war – hatte als erster seine Fassung wieder:

„Also so eine Prinzessin würde ich sofort nehmen.“

Sein Bruder grinste ihn schelmisch an und boxte ihm in die Seite. Fred war richtig rot geworden nach dem Kommentar.

„Wer bist du und was hast du mit Charlotte gemacht?“

Charlie grinste und hockte sich zwischen die Zwillinge. Sie reichte jeden von ihnen die Hand und sagte dann, obwohl sie ihr Herz bis zum Anschlag hämmern hörte:

„Ich bin Charlie. Nett, euch kennen zu lernen.“

Auf die Gesichter der zwei schlich sich ein identisches Grinsen und sie strahlten. Charlie fand ihre neuen Klamotten richtig cool. Es war das grüne Top, eine schwarze, kurze Hose, mit feinen, grauen Linien durchzogen und ihre Haare waren glänzend und schön gekämmt. Noch dazu hatte Ginny ein paar Strähnen ihrer Haare zu einem Zopf geflochten, der seitlich am Kopf herab hing.

Ohne es zu ahnen, hatte Charlie gerade endlich einen großen Schritt in die richtige Richtung getan. Und sie würde auch einen weiteren heute noch hinter sich bringen.

„Spielen wir weiter?“

Ron sah in die Runde, leicht gelangweilt. Also nahm sich Charlie die Flasche und drehte. Sie spielten noch eine halbe Stunde lang, als der Flaschenhals mal wieder auf der Schwarzhhaarigen landete. Dieses Mal war es Fred, der gedreht hatte.

„Wahrheit oder Pflicht?“

„Wahrheit.“

Oh je. Ob das eine so gute Idee gewesen war? Sie hatte sich dafür entschieden, weil den Zwillingen in letzter Zeit nur noch seltsame Ideen gekommen waren, wenn man sich für Pflicht entschieden hatte. Und sie hatte nicht unbedingt Lust, sich zwischen einem Heiratsantrag für Arthur oder einem Rendezvous mit einem Gnom zu entscheiden. Wahrscheinlich würde eh eine oberflächliche Frage kommen wie: Was ist dein Lieblingsessen oder: Wie würde dein Irrwicht aussehen? Aber Fred sah sie recht ernst an, so dass Charlie etwas mulmig im Magen wurde. Ihr Gefühl wurde nicht getäuscht.

„Warum magst du uns nicht?“

Mist! Direkte Frage, das musste man ihm lassen. Dabei hatte sie gerade geschafft, genau diesen Umstand zu verdrängen. Sie wollte gerade nicht darüber nachdenken, sie war sich selber noch unsicher, was sie von ihren jetzigen Gefühlen halten sollte. Und wenn sie darüber nachdachte, wollte sie eigentlich nicht genau die zwei dabei haben. Aber sie hatte sich nun einmal für Wahrheit entschieden. Wenn nur Ron und Ginny nicht noch mit im Raum wären. Ihr Blick fiel auf das Gesicht der jungen Rothaarigen und Erkenntnis breitete sich dort aus.

„Hey, Ron. Mum hat doch gesagt, wir sollen nicht zu spät ins Bett. Komm, lass uns gehen, ich habe keine Lust auf Stress.“

Als Ron protestieren wollte, schnappte sich seine jüngere Schwester seine Hand und zog ihn aus dem Zimmer. Zurück blieben die Zwillinge, die mit leicht bedrückten Gesichtern zu Charlie schauten, die wusste, dass es jetzt wohl zur Aussprache kommen sollte. Sie schweigen noch ein paar Minuten, dann fasst das junge Mädchen sich ein Herz, auch wenn dieses schnell gegen ihre Brust schlug.

„Weil ihr mich damals bloß gestellt und niemals damit aufgehört habt, euch über mich lustig zu machen.“

Eine unangenehme Stille breitete sich wieder im Zimmer aus, in der sich die Jungs kurz ansahen. Dann sahen sie betreten zu Boden.

„Wir sind nicht gerade die Einfühlsamsten, das wissen wir. Und um ehrlich zu sein...“

„Na ja... wir wissen noch nicht einmal genau, welche Situation du meinst.“

Charlie sah ihnen an, dass es ihnen Leid tat, dennoch loderte ein wenig ihr Zorn von damals wieder auf. Sie holte tief Luft und begann zu erzählen, denn sie konnte sich noch sehr gut an damals erinnern.

„Als wir in Hogwarts ankamen, bemerkte ich schnell, dass ich viel lernen muss um gut zu sein. Da ich auf jeden Fall einen guten Schulabschluss brauche, hing ich mich also rein. Es blieb sehr wenig Zeit, mich um Freunde oder so etwas zu bemühen und ich bildete mir ein, dass ich so etwas nicht bräuchte. Mir fielen eure Späße natürlich auf, wie konnte man die auch übersehen. Ihr habt stets den gesamten Gemeinschaftsraum unterhalten. Es nervte mich, denn man konnte selten in Ruhe lernen. Ab und an fielen dann auch Kommentare von euch über mich und wie Elfjährige nun einmal so sind, folgten viele eurem Beispiel und ich war bald jemand wie Neville Longbottom: Man kann ruhig drauf rumhacken, da gibt es viel zu bemeckern.“

Sie sah, wie ihre Aussagen die Miene der Zwei immer mehr peinlich berührte, das schlechte Gewissen zeichnete sich auf ihren Gesichtern ab. Aber einmal in Fahrt, wollte Charlie auch nicht aufhören.

„Und an einem Abend gab es mir dann den Rest. Ihr habt mir meine Unterlagen weggenommen und wolltet sie mir vorenthalten. Alle starrten mich an und ich wurde immer wütender. Ich kam nicht gegen euch an, wie auch? Als ich dann ausgerastet bin, wollte ich euch am Liebsten einen Fluch auf den Hals jagen. Aber ich kannte noch keinen, wir waren erst seit einem Monat in der Schule. Stattdessen gebrauchte ich wieder einmal meine Fäuste und ihr zwei hattet blutige Nasen. Seitdem war ich als das seltsame, arme Mädchen mit den Jungenklamotten verschrien, die es noch nicht einmal schaffte, gute Noten zu erzielen. Das hat nicht hingehauen, denn ich hatte irgendwann keine Motivation mehr. Jeder stichelte mich oder bemitleidete mich. Oh ja, das arme Kind, das keine Eltern hat oder andere Verwandte und in den Ferien zu fremden Pflegefamilien musste. Es ist echt eine beschissene Zeit. Und als ich dann hörte, dass ich in den Ferien hier her musste, war ich noch mehr am Boden als vorher.“

Sie wusste, dass es sich gemein anhörte, aber immerhin war es die Wahrheit. Nichts als die Wahrheit. Wenn auch nicht alles. Jetzt erst sah sie auf und in die ziemlich betretenen Gesichter der Zwillinge. Ihr Zorn, den sie anfangs verspürt hatte, war einem anderen Gefühl gewichen, das sie nur selten verspürte und sie verwunderte: Erleichterung. Es hatte ihr tatsächlich gut getan, über diese Dinge zu sprechen.

Nach ein paar Minuten sah George auf.

„Tut mir Leid.“

„Ja, mir auch.“

„Wir... na ja, wir wissen ja, dass wir viel Scheiße bauen...“

„...aber das es so krass war oder ist, das wussten wir nicht.“

Fred sah hoch.

„Jetzt erinnere ich mich aber wieder an die Sache in der Ersten. Das hatte ganz schön wehgetan.“

Charlie grinste schief, als Fred sich die Nase rieb und George bestätigend nickte. Dann sagte sie etwas, was sie eigentlich noch nie gesagt hatte.

„Es tut mir auch Leid.“

Die zwei sahen sie ungläubig an, dann tauschten sie selber einen Blick.

„Hast du das gehört, Fred?“

„Ich weiß nicht. Vielleicht träumen wir ja.“

Zorn durchflutete wieder ihren Körper. Mussten die zwei es immer ins Lächerliche ziehen. Charlie öffnete den Mund, um etwas Passendes zu erwidern, als George abwehrend die Hände hoch und offensichtlich traurig lächelte.

„Siehst du, wir machen es schon wieder.“

Er sah Charlie in die Augen.

„Es geht einfach nicht anders. Wir können – wie so viele Jungs – nicht gut über solche Sachen reden, das ist eher Frauensache.“

Fred nickte langsam.

„Ich wusste nicht, dass es dir so schlecht geht. Wir dachten immer, dass du einfach nur ruhig bist und dich absichtlich ausgrenzt. Da du auch oft Bemerkungen hast fallen lassen, wenn wir wieder was gemacht hatten, hielten wir dich für einen Spielverderber, deshalb hatten wir ebenfalls keine Lust, dich hier zu haben.“

George nickte mit bekümmertem Miene.

„Wow. So viel haben wir noch nie am Stück sinniert.“

„Dürfen wir wieder normal sein? Oder müssen wir das jetzt immer abstellen, wenn du da bist?“

Sie sahen flehend zu Charlie und ihr Ausdruck war so herrlich, dass das Mädchen lachen musste.

Mittlerweile verstand sie, warum eigentlich nie jemand den Zwillingen böse sein konnte. Sie hatten eine entwaffnende Herzlichkeit, wenn sie es darauf anlegten.

„Mir wäre es nur einfach sehr lieb, wenn ich nicht immer das Ziel eurer Bemerkungen wäre.“

Die zwei nickten übereifrig und theatralisch hob Fred seine Hand gen Himmel. Die andere wanderte auf seine Brust.

„Wir versprechen hoch und heilig...“

„...dass du nicht immer das Ziel sein wirst.“

Die zwei grinnten und Charlie wusste genau, was sie sich dachten. Klar. Aber immer öfter oder was? Doch sie glaubte jetzt endlich ihrem Namensvetter, dass die zwei es nicht böse meinten. Und das war doch schon mal die Sache wert.

„Ich denke, ich gehe jetzt schlafen.“

Die zwei nickten. George stand auf und ging schon einmal ins Bad. Charlie erhob sich ebenfalls und zupfte an dem grünen Top herum. Fred starrte sie kurz an, dann sagte er leise:

„Das solltest du öfter anziehen.“

Sie schaute hoch und spürte, wie ihr die Röte ins Gesicht schlug. Seit wann schämte sie sich denn für irgendetwas? Sie antwortete – wie sie hoffte – locker:

„Du meinst, dass ich mich bei der Pflichtwahl richtig entschieden habe?“

Jetzt wurde Fred dunkelrot und Charlie musste grinsen. Er murmelte etwas vor sich hin und sie ging lachend hinaus.

„Gute Nacht.“

Re-Kommis: klick

Gefühlschaos und der Goldene Goldpreis

6. Gefühlschaos und der Goldene Goldpreis

Lieber Joey, lieber Andy, lieber Nati,

wie geht es euch allen? Hier geht etwas Seltsames vor. Ich glaube, ich muss meine Meinung zu einigen Dingen noch einmal checken und manche Sachen ändern...

Mal von vorne.

Nachdem ich mich letztens mit den Zwillingen geprügelt hatte (ja, ich weiß, das war schlecht und es tut mir sehr Leid...), habe ich mit Charlie gesprochen. Nein, ich habe keine innere Stimme, mit der ich rede (obwohl...^^), Charlie ist einer der vielen Weasley-Kinder. Er ist total in Ordnung, er erinnert mich immer an euch drei. Wir hatten ein paar Gespräche und er hat kundgetan, dass seine Brüder gar nicht so schlimm sein sollen, wie ich immer glaubte. Na, das habe ich ihm natürlich nicht geglaubt.

Allerdings haben mich die Zwei nicht verpöffen, demnach war das schon mal ein Pluspunkt für sie. Ich habe mir tatsächlich einen Rat von Charlie geben lassen und ihn sogar befolgt (!). Ich habe den Zweien mal zugehört. Man soll mir ja nicht nachsagen können, ich hätte es nicht versucht.

Tja, was kam dabei heraus? Sie waren nicht so schlimm, wie es immer den Anschein hatte. Jedenfalls nicht in den Ferien.

Also hab ich mich gestern dazu durchgerungen, mit ihnen Wahrheit oder Pflicht zu spielen, ihr wisst schon, was ich meine. Na ja, was dabei heraus gekommen ist, seht ihr an dem Foto, dass ich im Anhang mitschicke. Und außerdem gab es doch wirklich eine Aussprache zwischen den Zwillingen und mir. Das hättet ihr mir nicht zugeutraut, was?

Wir haben lange geredet, über das erste Jahr auf dem Internat und über ihre doofen Witze. Ich weiß, dass sie mich – im Gegensatz zu allen anderen – niemals ausgelacht oder gehänselt haben wegen meiner Kleidung. Denn sie sind selber nicht gerade reich. Sie wussten schon gar nicht mehr, was damals vorgefallen war, also musste ich ihr Gedächtnis auffrischen. Ich sach mal, typisch Jungs : P

Auf jeden Fall kam daraufhin doch tatsächlich eine Entschuldigung. Das hätte ich nicht erwartet.

Ihr hört also, es ist im Moment alles gut hier. Auch wenn...

Ihr kennt mich, ich hab es nicht so mit Gefühlsduselei und vielen Worten. Doch in letzter Zeit werde ich irgendwie – ich sag mal – weich?! Meine Gefühle verwirren mich sehr, ich weiß gar nicht, was los ist.

Einerseits genieße ich es, endlich jemanden außerhalb von Ellebrooke zu haben, der mich herzlich aufnimmt und anders kann man Mollys Verhalten hier nicht beschreiben. Aber andererseits... was ist, wenn ich mich täusche? Wenn ich zu viele Gefühle zulasse?

Ich vermisse euch alle so sehr, ich wünschte, ich könnte zu euch kommen... : (

Wie sieht es aus mit den Süßen? Haben sie schon einen Aufstand gebracht?

*Hab euch lieb :-**

Eure Charlie

Sie sah noch ein letztes Mal auf die Email, bevor sie das Foto, das sie von sich selber mittels ihres Handys geschossen hatte, hoch lud und auf senden klickte. Seufzend wartete sie, bis der Akku fertig geladen hatte, dann machte sie sich auf den Weg nach draußen. Sie musste noch ein paar Minuten auf Molly warten, die noch in der Apotheke war.

So setzte sie sich ein wenig in die Sonne und schloss die Augen. In den letzten Tagen war sehr viel passiert und sie hatte das Gefühl, dass nicht alles schlecht war. Molly war herzlich wie eh und je und in Ginny hatte Charlie etwas wie eine kleine Freundin gefunden, mit der sie über andere Dinge sprechen konnte als mit Jungs.

Charlie war unglaublich nett zu ihr, aber er war oft nicht da. Percy hatte sich sowieso in seinem Zimmer begraben was ganz gut war, denn ihn konnte das junge Mädchen einfach nicht leiden. Sie wäre auch gerne so gut wie er in der Schule, aber man musste ja nicht direkt ein Arschkriecher sein, oder?

Fred und George waren flächendeckend nett zu ihr, auch wenn sie sich hin und wieder einen Scherz mit Charlie erlaubten. Sie machte sie mit und ärgerte sich so gut wie nicht mehr darüber. Auch wenn sie das dumpfe Gefühl hatten, dass die Zwillinge sich erstens bei ihr zurückhielten und zweitens Ferien waren und sie somit nicht das breite Publikum wie sonst genossen. Daher betrachtete sie die zwei noch mit gemischten Gefühlen.

„Ah, da bist du ja, Charlotte.“

Molly strahlte sie an und die Schwarzhaarige nahm ihr netterweise eine Einkaufstasche ab. Mann, war sie nett geworden. Kaum zu glauben...

Zusammen gingen sie zurück zum Fuchsbau und bereiteten mit Ginny Abendessen vor.

„Hey Charlie!

Red dir doch nicht so einen Stuss ein! Du hast einen riesigen Schritt in die richtige Richtung getan, indem du dich mit den Jungs angefreundet und dich ein wenig geöffnet hast. Wir freuen uns sehr für dich!

Es war nicht okay, dass du dich geprügelt hast, aber du kennst uns, wir würden es genauso tun, was meinst du, von wem du dieses Verhalten gelernt hast?

Dieser Charlie scheint ein netter Kerl zu sein. Muss er ja, wenn er uns ähnelt ;)

Und geht es ganz gut, noch hat sich hier nichts ergeben, zum Glück ist Vollmond gerade vorbei und nichts hatte sich gerührt.

Mach dir also keine Sorgen um uns und leb dein Leben bei deinen neuen Freunden. Denk nicht zu oft an uns, sonst lebst du in der Vergangenheit und wir wollen nicht, dass du unseretwegen deine Gegenwart vernachlässigst! Das hätte deine Mum nicht gewollt!

Wir haben dich auch sehr lieb

Andy, Tips und Nati“

Charlie musste schlucken, als sie die Antwortmail ihrer Freunde las. Natürlich hatten sie Recht, aber wie konnten sie von ihr verlangen, dass sie ihre Freunde vergas? Das würde sie niemals tun können.

Sie waren ihr zu wichtig, als das sie einen Gedanken daran verschwenden könnte. Wenn alles so klappte, wie sie es mit Dumbledore besprochen hatte, würde sie direkt nach ihrem Abschluss die Ausbildung beginnen können, um Ellebrooke zu unterstützen.

Charlies Gedanken wanderten zu den drei Jungs. Ihre besten Freunde, seit sie fünf war. Dass Andy, Nati und Joey, der von allen nur Tips genannt wurde, sieben Jahre älter waren als sie, machte keinen Unterschied. Sie hatten Charlie immer wie eine kleine Schwester und Freundin behandelt und das würde sie niemals hinter sich lassen können.

Sie seufzte.

Die Mail war zwei Tage nach ihrer Nachricht eingetroffen und sie saß wie immer in dem kleinen Internetcafé in Ottery. Dieses Mal war sie mit den Zwillingen hier, die wieder einmal in dem kleinen Spielladen um die Ecke verschwunden waren. Charlie lächelte bei dem Gedanken an sie. Oh Gott, hatte sie echt grad gelächelt? Was war denn los? Schön und gut, sie hatten sich etwas angefreundet, aber musste man direkt lächeln, wenn man an sie dachte? Sie schüttelte den Kopf. Oh Mann...

Wenn sie noch viel länger hier blieb, würde sie noch verweichlicht werden und das wollte sie garantiert nicht. Niemals. Es war zu wichtig, dass sie nicht so angreifbar war. Sie konnte und wollte niemanden näher an sich heran lassen. Mist. Sie hatte es schon ziemlich weit kommen lassen. Warum eigentlich? Wieso hatte sie sich nicht dagegen gewehrt? Immerhin hatte sie es erfolgreich vier Jahre in der Schule ausgehalten, ohne jemanden an sich heran zu lassen.

„Hey, Charlie! Bist du fertig?“

Sie schreckte hoch und sah die zwei Rotschöpfe draußen vor der Glastür stehen. Da sie tatsächlich nichts mehr zu tun hatte, da sie die Mail schon beantwortet hatte, ging sie hinaus in die Sonne. Während Fred und

George ihr von ihren neuen Entdeckungen berichteten, schweiften Charlies Gedanken ab.

Sie sollte andere an sich heran lassen? Ihre Freunde vergessen? Wie könnte sie? Mit einem Seitenblick auf die Zwei versuchte Charlie, ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen. Was fühlte sie, wenn sie an die Zeit dachte, die sie mit den Weasleys verbrachte?

Die Flut, die nun über sie herein zu stürzen schien, schockierte sie und ließ sie schwanken. Was waren das für Gefühlsregungen? Gefühle der Freundschaft, die sie Ginny und auch den Zwillingen, besonders aber ihrem Namensvetter gegenüber verspürte. Dankbarkeit und Geborgenheit Molly und eigentlich allen anderen (außer Percy, dem Idiot und Ron, da sie mit ihm nicht viel zu tun hatte) gegenüber, die sie so herzlich (manche früher oder später) aufgenommen hatten. Dann war da noch ein beklemmendes Gefühl, das sie nicht los ließ. Es war Angst.

Angst, wieder verletzt zu werden, verlassen zu werden. Angst, dass sie sich verwundbar machte, wenn sie diese ganzen Gefühle zuließ.

Was passierte nur mit ihr? Noch vor Ende des vierten Schuljahres hatte sie fest in dem Glauben gelebt, dass sie durch nichts zu erschüttern war und irgendwie ihr Ding durchziehen würde. Natürlich würde es ohne jegliche Hilfe klappen. Aber Charlie spürte, dass es mit Hilfe einfacher und schöner wäre. Und diese Hilfe würde sie von den Weasleys bekommen, da war sie sich sicher.

„Alles okay?“

Charlie schreckte aus ihren Gedanken hoch und sah in die Gesichter der Zwillinge, die sie seltsam anblickten. Erst nach ein paar Augenblicken erkannte sie, dass sie sich um sie sorgen mussten. Sie öffnete den Mund, aber innerlich baute sich wieder ihre Blockade auf, die sie immer hatte, wenn sie mit anderen redete.

„Ja.“

Kurz und bündig. Oh Mann, Charlie, warum bist du so abweisend? Sie konnte nichts dafür, sie wollte es ja sogar, aber so schnell ging es nun wieder nicht. Die Zwillinge blickten sie noch länger an, dann nickten sie und die peinliche Stille war vorbei, als sie den Wald betraten. Das schon bekannte Haarsträuben setzte augenblicklich bei Charlie ein und ließ sie frösteln. Schnell raus aus dem Wald...

Sie kamen eine halbe Stunde später endlich am Fuchsbau an und mit Freude verließ Charlie den Wald und ließ ihn hinter sich. Willkürlich atmete sie auf und entspannte sich wieder. Blöde Angst vor dunklen Wäldern!

„Ohje.“

Charlie blickte auf und sah sofort, warum George (*sie konnte sie doch tatsächlich auseinander halten...*) aufstöhnte. Molly kam aus der Küchentür geeilt und stiefelte schnelles Schrittes zu ihnen. Normalerweise tat sie so etwas, wenn die Zwillinge mal wieder etwas angestellt hatten.

„Was haben wir jetzt schon wieder getan?“

„Och, da gibt's bestimmt einiges.“

Sie sahen perplex, aber grinsend zu Charlie.

„Hey, du hast einen Witz gemacht.“

„Ich glaubs nicht.“

Sie streckte ihnen in einem Augenblick der Entspannung wirklich die Zunge heraus und lachte. Freude pur! Selten, selten... Aber Molly sah nicht wütend aus. Im Gegenteil, sie strahlte und wedelte mit einem Stück Pergament in der Hand herum. Sie waren nur noch wenige Schritte entfernt und man konnte tatsächlich Tränen in Mollys Augen sehen. Was war passiert?

„Es ist gerade angekommen! Hier! Kaum zu glauben. Nicht, dass ich es nicht schon immer gewusst hab, dass euer Vater eine gute Arbeit macht, aber...“

Sie strahlte und fuchtelte vor ihren Gesichtern mit dem Blatt herum, was sich als Brief heraus stellte.

„Mum, red doch mal Klartext!“

Sie holte tief Luft und rief dann:

„Euer Vater hat den Großen Goldpreis gewonnen, der jährlich vom Tagespropheten verliehen wird. Siebenhundert Galleonen, stellt euch das einmal vor!“

Eine Träne kullerte ihr das Gesicht herab und nachdem Fred und George sich von ihrem Schock erholt hatten, strahlten sie identisch und umarmten ihre Mutter. Selbst auf Charlies Gesicht hatte sich ein Lächeln gestohlen. Sie verspürte Freude, denn sie kannte niemanden, der es mehr verdient hatte als die Weasleys, so viel Geld zu gewinnen. Natürlich war Charlie auch arm, aber die neun Familienmitglieder hatten es verdient und leider auch nötig.

Etwas abseits stand Charlie und beobachtete, wie auch der Rest der Familie (Charlie, Ginny, Ron und

Arthur, Percy war in seinem Zimmer und Bill seit einer Woche wieder in Ägypten) zu ihnen kam und sie sich alle umarmten.

Wow. So sah also eine große, glückliche Familie aus... Ein kleiner Kloß bildete sich in Charlies Kehle und sie schluckte ein wenig. Was war los? Sonst hatte sie sich doch keine Gedanken um so etwas gemacht? Dennoch stimmte sie es ein wenig traurig, dass sie so abseits stand und... sei ruhig! Sie schalt sich für ihre Gedanken.

„Charlotte!“

Sie sah hoch und in die strahlenden Gesichter von Molly und Arthur, die Arm in Arm auf sie zutraten.

„Wir müssen dir danken.“

Was? Wie jetzt? Wofür? Fürs undankbar sein? Die Verwirrung musste ihr ins Gesicht geschrieben sein, denn Molly lächelte und hob den Brief.

„Hört alle zu: *Sehr geehrter Mister Arthur Weasley, wie Sie vielleicht wissen, verleiht unser Tagesblatt jährlich einen Goldpreis an einen Mitarbeiter des Zaubereiministeriums, der sich für wohltätige Zwecke, dem Zusammenleben von Zauberern und Muggeln oder anderweitigen Tätigkeiten einsetzt, die zum Wohle der Gesellschaft dienen. Mit Freuden können wir Ihnen mitteilen, dass wir Sie mit genau diesem Preis ausstatten wollen für Ihren jahrelangen Einsatz im Bereich Missbrauch von Muggelartefakten und der selbstlosen Aufnahme eines Waisenkindes, das Hilfe benötigt und somit eine wunderbare Familie erhalten hat. Und das obwohl Sie und ihre Familie über wenig Mittel verfügen. Wir beglückwünschen Sie und hoffen, dass sie den Preis genießen werden.*

In Kürze wird ein Photograph und ein Reporter des Tagespropheten zu Ihnen kommen und sie interviewen.

Eine seltsame Stille legte sich über den Sonnen beschienenen Hof. Die Zwillinge sahen verblüfft zwischen ihrem Vater und Charlie hin und her. Arthur, Molly, Ron, der rothaarige Charlie und Ginny, die anscheinend schon alles gewusst hatten, strahlten zu Charlie und die?

Was sollte das? Hatte sie das gerade echt gehört? Ihretwegen hatten die Weasleys diesen Preis gewonnen? Ihr Herz hämmerte gegen ihre Brust, als die Worte langsam in ihr Verständnis sickerten. Endlich brachte sie ein Wort hervor, oder eher: sie krächzte, denn ihr Hals war staubtrocken (der Kloß hatte sich in Luft aufgelöst). Sie bekam auch nur ein einziges Wort heraus:

„Wow.“

Molly lachte laut auf und schon fand sich Charlie in einer engen Umarmung wieder. Sie fühlte sich ein wenig taub, aber dennoch merkte sie, dass Molly nun richtig weinte. Auch Arthur umarmte sie und nahm dann seine Frau in den Arm, die sich an seinem Pulli die Augen wischte.

„Lasst uns erst einmal reingehen, bevor wir weiter in die Gegend starren.“

Die Zwillinge hatten ihre Stimme ebenfalls wieder gefunden und grinsten nun breit. Zusammen gingen die Weasleys und Charlie in die Küche und setzten sich erst einmal hin. Nach ein paar Minuten hatte Molly sich wieder beruhigt. Sie strahlte in die Runde und tauschte einen viel sagenden Blick mit Arthur.

„Sag du es ihnen.“

Er lächelte und sah in die Runde. Auch Percy stand nun im Türrahmen und lauschte.

„Also.“

Er hob feierlich die Arme.

„Aufgrund dieses glücklichen Gefüges haben Molly und ich etwas beschlossen. Erstens bekommt Ron einen neuen Zauberstab, auch wenn er seinen alten aus Dummheit kaputt gemacht hat.“

Molly nickte energisch. Da er ein wenig vor seiner Frau stand und diese ihn nicht sah, zwinkerte Arthur seinen Kindern zu. Er war absolut nicht mehr sauer auf seinen jüngsten Sohn wegen dessen Zauberstab. Ron strahlte gerade, als hätte er fünfmal auf einmal Geburtstag. Das erinnert Charlie an etwas... aber Arthur redete schon weiter.

„Und weiterhin... werde wir alle zusammen in den Urlaub fahren.“

„Krass.“

Fred und George hatten gesprochen. Vollkommen gespannt blickten die Weasleys zu ihrem Vater hoch.

„Und zwar nach Ägypten, zu Bill.“

Seine nächsten Worte verloren sich im nun folgenden Chaos. Ginny war johlend aufgesprungen und in Mollys Arme gesprungen, die Zwillinge fingen an, laut zu grölen und zu strahlen und auch Charlie und Percy wirkten vollkommen glücklich. Es rührte Charlie... Moment, es rührte sie? Vielleicht war ja doch noch nicht

alles verloren bei ihr...

In all dem Trubel, der sich nicht legen wollte, versank Charlie ins Grübeln. Wenn die Weasleys nach Ägypten reisten, wo sollte sie dann solange hin? Arthur schien ihr anzusehen, dass sie solche Gedanken hegte und setzte sich über den Lärm seiner Söhne hinweg.

„Und Charlotte...“

Stille breitete sich in der Küche aus und die Jugendlichen sahen zu ihrem Vater, fragend.

„Charlotte kommt natürlich mit.“

Was? Wie bitte? Moment mal? Hörte sie richtig? Das konnte doch... nein!

„Du siehst aus, als hätte Snape gerade einen Witz gemacht.“

Die Küche wurde erschüttert durch das laute, ausgelassene Lachen der Familie Weasley, aber Charlie versuchte, dagegen anzukommen. Allerdings stammelte sie nur vor sich hin.

„Aber... ich meine, ihr könnt doch nicht... ich meine... das ist doch... teuer ... und...“

„Jetzt hörst du dich an wie Quirrel. Ach komm schon, Charlie.“

Nun musste auch Charlie lachen bei dem Vergleich. Auch wenn ihr Herz noch stark schlug und sie es nicht fassen konnte, machte sich langsam aber stetig eine Erkenntnis in ihr breit: Sie würde zum ersten Mal in ihrem Leben in den Urlaub fahren.

Rekommis: [klick](#)

Rückschlag

7. Kapitel - Rückschlag

Charlie konnte es immer noch nicht glauben. Sie sollte tatsächlich in zwei Wochen mit der Familie Weasley nach Ägypten fahren und das für einen ganzen Monat lang! Wie eine Schlafwandlerin war sie an dem Abend in ihr Zimmer gegangen und hatte sich in ihr Bett fallen lassen. Das musste sie erst einmal verdauen. Wow. Krass. Da hatten die Zwillinge schon das richtige Wort für benutzt. Es war schlicht und einfach: krass.

Chaos herrschte in dem jungen Mädchen und sie starrte lange Zeit an die Decke, bis sich ihr Herz einigermaßen beruhigt hatte. Zurück blieben geteilte Gefühle. Einmal ein Gefühl, welches sie eigentlich nur verspürte, wenn sie Mails von ihren Freunden las oder mit ihnen telefonierte: Freude. Dann war da noch etwas anderes, was sie bisher nicht zuordnen hatte können. Es hinterließ einen seltsamen Geschmack auf der Zunge, wenn sie daran dachte. Warum hatten die Weasleys ihretwegen den Preis bekommen? Nur weil sie ein Waisenkind aufgenommen haben? Das hätten doch viele andere auch getan. Es ging nicht darum, dass Charlie es den Weasleys nicht gönnte – auf gar keinen Fall – sie schürte vielmehr Abneigung gegen das Ministerium. Sie hätten den Preis auch verdient, wenn sie Charlie nicht aufgenommen hätten. Und jetzt wurde so ein Aufstand darum gemacht. Hatte man es ihnen vorher nicht gegönnt?

Etwas anderes kam ihr in den Sinn. Es war der 20. Juni. Das hieß, morgen würde Charlie fünfzehn werden. Wieder ein Tag, den sie am liebsten vom Kalender radiert hätte. Seit sie nicht mehr in Ellebrooke war, interessierte sich eh kein Schwein mehr für ihren Geburtstag. Seufzend richtete sie sich auf und zog sich ihren Schlafanzug an. Dann legte sie sich wieder ins Bett und schlief schließlich ein.

Wenn sie gewusst hätte, was am nächsten Tag alles passieren sollte, hätte sie nicht so seelenruhig geschlafen...

BUMM.

Charlie schreckte vollkommen verschreckt aus dem Schlaf und schrie leise auf. Tageslicht flutete den Raum, aber draußen flackerte etwas. Schnell sprang die Jugendliche auf und war mit zwei großen Schritten beim Fenster. Sie riss es auf und ihr Mund klappte auf. Draußen, direkt vor ihrem Fenster, explodierten kleine Feuerwerkskörper und hinterließen Nieselregen von bunten Sternen, malten Zeichen in die Luft und verformten sich. Und das alles unter einem Heidenlärm, der auch noch durch das Echo im Hof verstärkt wurde. Unten standen zwei sehr bekannte Rotschöpfe und zündeten immer neue Knaller und Raketen an.

Charlies Mund verzog sich zu einem breiten Grinsen, als die Zwillinge die letzte Rakete zündeten, diese mit Pfeifen nach oben schoss und unter lautem Tosen explodierte. Das rote und grüne Licht verformte sich zu einem Schriftzug und ließ Charlies Herz laut und schnell gegen ihre Brust hämmern. Dort stand nämlich:

„Happy Birthday, Charlie.“

Nachdem die letzten Funken erloschen und gen Boden rieselten, zog Charlie ihren Kopf ein und zog sich in Windeseile ihre neuen Klamotten an, die sie von Ginny bekommen hatte. Dann sprang sie ins Bad und putzte sich ihre Zähne. Nach fünf Minuten war sie fertig und eilte die Treppe hinab in die Küche. Dort erlebte sie ihre nächste große Überraschung.

„Alles Gute zum Geburtstag!“

Die gesamte Familie Weasley (ja, sogar Percy!!!) stand in der kleinen Küche und strahlte sie an. Über ihnen war ein Banner aufgehängt mit Geburtstagsgrüßen drauf, die in verschiedenen Farben leuchteten und glitzerten. Charlie spürte, wie große Freude in ihr aufkam und sie übers ganze Gesicht strahlte. Das war mal eine Überraschung! Sie wusste gar nicht, was sie sagen sollte. Dann kam ihr ein Gedanke, der direkt aus ihr heraus sprudelte.

„Aber woher...“

Wieder versagte ihre Stimme, aber Molly schaltete sich ein.

„Dumbledore hat uns natürlich darüber informiert, wann du Geburtstag hast.“

Sie kam zu ihr hinüber und nahm sie lange in den Arm. Und endlich. ENDLICH. Charlie genoss die Umarmung. Dann schüttelten ihr Ron und Percy die Hand und Arthur umarmte sie. Charlie drückte sie ganz fest und flüsterte leise in ihr Ohr:

„Ich freu mich für dich.“

Mehr sagte er nicht, aber sie verstand ihn.

Ginny sprang ihr in den Arm und sagte dann mit einem Strahlen im Gesicht:

„Endlich hab ich eine große Schwester.“

Freude und Geborgenheit durchströmte die Schwarzhaarige und sie nickte strahlte. Dann waren Fred und George an der Reihe. Grinsend umarmten auch sie die nun Fünfzehnjährige.

„Wir hoffen, dass dir das Feuerwerk gefallen hat.“

„Waren unsere letzten Knaller und Raketen.“

„Wir müssen in der Winkelgasse direkt Nachschub besorgen.“

Charlie strahlte.

„Das war wirklich toll.“

Die zwei blickten sich an und grinsten noch breiter.

„Das wir bei dir mal eine Gefühlsregung sehen außer Wut...“

„Wow...“

Charlie boxte die Zwei in die Seite und lachte.

Sie frühstückten alle zusammen und schmiedeten schon Pläne für Ägypten. Nach dem Frühstück sprang Molly auf und wuselte aus dem Zimmer, um kurz darauf mit einem Paket wieder zu kommen. Sie drückte es Charlie in die Hand und die sah die rundliche Frau fragend an.

„Mach schon auf, das ist ein Geschenk von uns.“

Verwundert merkte Charlie, dass ihre Hände zitterten. Sie hatte schon so lange kein Geschenk mehr bekommen. Es war ein selbst gestricktes kurzes Oberteil mit Rollkragen in türkis. Es sah lang aus und als Charlie es sie überzog, ging es ihr bis über die Hüfte. Ihre Gedanken schwirrten umher, als sie stammelte:

„Danke... weiß gar nicht, was... danke.“

Molly drückte sie noch einmal und sagte ihr dann etwas, was Charlie nie vergessen würde.

„Du gehörst doch jetzt zur Familie, Schatz. Und daher brauchst du auch einen Weasley-Pulli.“

Darauf konnte Charlie nichts antworten, aber Molly schien sie auch so zu verstehen.

Der Tag verlief sehr lustig, aber viel zu schnell. Warum vergeht die Zeit immer so schnell, wenn es schön ist?

Charlie hatte schon eine lange SMS von Andy, Joey und Nati bekommen, in der sie ihr alles Gute gewünscht hatten. Sie hatte geantwortet und von ihrem Vormittag berichtet. Die Antwort der Jungs machte sie glücklich:

„Wir wussten doch, dass du es schaffst. Bitte verschließe dich nicht wieder. Wir wollen doch, dass du glücklich bist und genau das scheinst du gerade zu sein!“

Sie schaute eine Weile den Zwillingen, Ron und Charlie zu, wie sie Quidditch mit alten Fußbällen spielten. Ginny saß neben ihr und sie unterhielten sich über dies und jenes. Es war so... normal. Und doch... fühlte sich Charlie unendlich glücklich. Was könnte dieses Gefühl wohl vertreiben an so einem tollen Tag? Die Antwort sollte bei Anbruch der Nacht durch einen Anruf kommen.

Molly hatte ein Festmahl vorbereitet und der Tisch, den die Jugendlichen und Arthur gerade deckten, ächzte unter der Last der verschiedenen Schüsseln und Töpfe, die Fleisch, Auflauf, Kartoffeln, Fisch, Pommes, Nudeln, Salat und Soßen enthielten. Zusammen mit neunmal Besteck und Tellern war es ein Wunder, dass der Tisch noch nicht zusammengebrochen war. Charlie und Ginny kamen gerade mit den letzten zwei Schüsseln in den Garten und setzten sich an den langen Tisch. Die anderen Weasleys saßen schon. Es wurde ein lustiges Zusammensein. Das Essen schmeckte köstlich und Charlie verschlang soviel wie noch nie zuvor. Dabei lauschte sie den Gesprächen der anderen. Ginny und Molly unterhielten sich über Ginnys neue Schulfächer, die sie in der dritten Klasse dazu bekommen würde. Auch wenn sie erst in die zweite kam im folgenden Schuljahr, war sie jetzt schon begeistert von Pflege magischer Geschöpfe und lauschte den spannenden Geschichten aus Mollys eigener Schulzeit. Fred und George heckten wieder einmal etwas aus, um Percy zu ärgern. Der jedoch unterhielt sich angeregt mit seinem Vater über einen Mann, der vor kurzem aus dem Zauberergefängnis Askaban geflohen war. Ron und beide Charlies hörten interessiert zu.

„Und ihr habt noch keine Spur?“

Arthur schüttelte den Kopf.

„Dieser Black ist äußerst gerissen, ich meine, bisher hat es noch keiner geschafft, aus Askaban

auszubrechen, niemand hat auch nur die geringste Ahnung, wie er es geschafft hat.“

„Aber ihr werdet ihn doch gewiss bald gefangen haben, Vater.“

„Charlie?“

„Ja?“

Perplex sah Molly zwischen ihrem Sohn und der Schwarzhaarigen hin und her, die beide im Chor geantwortet hatten. Kurz darauf prustete der ganze Tisch los, nur Percy sah fragend umher. Was Molly von ihrem Sohn wollte, würde das Geburtstagskind niemals erfahren, denn in diesem Moment klingelte ihr Handy. Eine leise Melodie ertönte und alle schauten verwirrt zu ihr.

„Tschuldigung, das ist mein Handy. Ich werde angerufen.“

„Oh, ein Muggelding zum Miteinander Sprechen. Davon musst du mir gleich mehr erzählen.“

Arthur starrte gebannt auf das Handy, das Charlie nun aus ihrer Hosentasche zog. Auf dem Display leuchtete ein Name auf und die Schwarzhaarige stand auf.

„Ich geh kurz ran.“

Sie eilte ein paar Schritte vom Tisch weg und drückte dann auf den grünen Telefonhörer. Es war Andy. Dabei hatten die Jungs ihr doch heute Morgen schon gratuliert.

„Andy? Ihr habt doch schon angerufen, so sehr könnt ihr...“

„Charlie?“

Sie hörte sofort an seiner Stimme, dass etwas nicht in Ordnung war.

„Andy, was ist los?“

„Wir wurden angegriffen. Keine Ahnung warum, Vollmond ist schließlich vorbei. Wir haben uns sicher gefühlt, da kamen sie aus dem Nichts. Wir haben Emma und Konrad verloren, sie haben ebenfalls Schusswaffen benutzt. Und...“

Er stockte. Scheiße! Charlies Herz raste ohne Ende. Verfluchter Mist! Warum jetzt? Warum überhaupt? Etwas ließ sie dennoch stutzen.

„Und was? Wie geht es euch?“

Stille. Warum sagte er nichts? Angst breitete sich in dem Jugendlichen so schnell aus wie Basiliskengift. Ihr ganzer Körper begann zu zittern.

„Andy! Was ist passiert!“

Mit sehr heiserer und leiser Stimme sprach er endlich, wenn auch sehr stockend.

„Es ist... Joey wurde verletzt. Sie haben ihn gebissen, er hat furchtbare Wunden. Keiner weiß, ob sie ihn infiziert haben. Er... er kämpft noch ums Überleben...“

Seine Stimme versagte, genau wie Charlies Herz für einen Moment. Was...? Wie...? Sie konnte es nicht begreifen... was war geschehen? Dann sickerte es langsam durch... Sie hörte seine Stimme am anderen Ende der Leitung. Sie klang flehend, aber von so furchtbar weit entfernt.

„Bitte, bleib ganz ruhig. Komm auf keinen Fall hierher, wir wissen nicht, was sie vorhaben. Hörst du mich? Charlie!“

Sie räusperte sich und kämpfte gegen den dicken Kloß in ihrem Hals an.

„Ja.“

„Okay. Hör zu, Kleines, ich melde mich wieder. Mach nichts Dummes!“

Das Freizeichen ertönte, aber Charlie bewegte sich nicht. Dumpf spürte sie ihr Herz, dass rasend schnell gegen ihre Brust schlug. In ihren Ohren hörte sie nur das Blut rauschen. Nicht sonst. Was...? Ihre Füße setzten sich in Bewegung. Ganz von alleine. Sie wollte hier weg. Weit weg. Sie wollte zu ihnen. Warum?

Schwindel erfasste sie und sie schwankte. Weitergehen, immer weiter. Das war das einzige, worauf sie sich konzentrierte. Geh einfach weiter. Weiter. Ihre Beine brachen unter ihr hinweg und sie spürte den Boden an ihren Knien. Der Kopf sackte ihr auf die Brust und sie setzte sich hin.

So fanden sie die Zwillinge und der rothaarige Charlie. Sie hatten halb mitbekommen, dass das Mädchen einen schrecklichen Anruf bekommen haben musste. Ohne ein weiteres Wort war sie davon gewankt und auf dem Feld neben der Hecke zusammen gesunken.

„Oh nein, was ist denn nur passiert?“

Molly war drauf und dran, hinterher zu laufen, aber die Zwillinge waren schon aufgesprungen.

„Wir schauen nach ihr.“

Charlie legte seiner Mutter beruhigend die Hand auf die Schulter.

„Ich komme mit.“

Also machten sich die drei Brüder auf und eilten zu dem Mädchen hin. Sie saß mit angezogenen Beinen da und hatte die Hände verschränkt. Sie waren in die Arme gekrallt und ihre Knöchel traten schon weiß hervor. Ihr Blick war starr und schaute ins Nichts. Krampfhaft schien das Mädchen zu atmen und stoßweise kam jeder Atemzug durch ihre Nase.

„Charlie?“

Fred hockte sich neben sich und sah sie besorgt an. George kniete sich auf die andere Seite und ihr älterer Bruder ging vor ihr in die Hocke.

„Charlie!“

Sie reagierte nicht. Als würde sie nicht im Diesseits sein, sondern in einer anderen Welt. Die drei Jungs riefen ihren Namen, immer und immer wieder, aber keine Reaktion.

„Verdammt, was sollen wir denn jetzt machen?“

Fred sah zu seinen Brüdern und hoffte, dass sie eine Lösung hatten, aber auch sie schüttelten den Kopf. Verzweiflung kroch den Dreien den Nacken hinauf, als Charlie selbst nach zehn Minuten Rufen und Betteln nicht reagierte.

„Da hilft nur noch eines.“

Die Zwillinge sahen zu ihrem Bruder hoch, der grimmig, aber auch schuldbewusst dreinschaute.

„Willst du sie verzaubern?“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein. Wir machen es wie sie.“

Und ohne auf eine Antwort der Zwillinge zu warten, holte Charlie aus und gab dem Mädchen eine schallende Ohrfeige.

„Was tust du da?“

„Bist du bekloppt?“

„Was...?“

Sie stockten und sahen gespannt zu der Schwarzhaarigen. Diese rührte sich endlich. Vollkommen verwirrt hob sie ihren Kopf und sah zuerst Fred, dann George an. Als ihr Blick auf ihren Namensvetter fiel, passierte etwas, was die Drei niemals für möglich gehalten hatten: Charlies Augen füllten sich mit Tränen und liefen immer schneller über ihre Wangen hinab, bis sie vom Kinn auf ihren Schoß tropften. Es bildete sich eine wahre Flut aus salzigen Tränen, die ihren Weg aus Charlies Augen fanden und dann wurde ihr ganzer Körper von einem Schluchzer erschüttert. Mit einem Mal war der Damm gebrochen und hemmungslos weinend saß die sonst so zurückgezogene Charlie da. Bestürzt sahen die Zwillinge zu ihr, dann beugten sie sich zu ihr und nahmen sie in den Arm. Das Mädchen fühlte sich sehr heiß an und sie beruhigte sich erst nach einer halben Stunde. Der ältere Weasley hatte die drei Jugendlichen alleine gelassen, denn er spürte, dass er mit ein Auslöser gewesen sein musste für ihren plötzlichen Tränenausbruch. Ihr Blick hatte es ihm verraten, auch wenn er nicht glaubte, dass es seiner Person wegen war sondern eher symbolisch. Vielleicht würde er es ja erfahren.

Zurück auf dem Feld beruhigte sich die weibliche Charlie langsam und nach und nach kamen nur noch vereinzelte Schluchzer.

Sie spürte die Nähe von zwei Personen, konnte sie aber lange Zeit nicht einstufen. Wer war da? Eben hatte jemand vor ihr gestanden, der sie stark an Joey erinnert hatte. Warum nur? Warum musste so etwas geschehen? Langsam aber sicher bekam sich Charlie wieder unter Kontrolle und dann sah sie hoch. Ihre Arme schmerzten und sie bemerkte, dass ihre Fingernägel tiefe Furchen gerissen hatten, die bluteten. Die Augen waren komplett zugequollen, aber sie fühlte sich seltsam leicht.

„Hey.“

Sie sah hoch und in das Gesicht von Fred. Auf der anderen Seite neben ihr war George. Dankbarkeit flutete in dem Mädchen auf.

„Danke.“

Die zwei nickten nur und halfen ihr auf, als sie die Anstalten dazu machte. Ohne noch einen Blick auf die Zwillinge oder den Tisch mit den anderen Leuten zu werfen, verschwand Charlie im Haus und fand sich kurz darauf in ihrem Bett wieder. Ihr Kopf war leer. Sie schlief schnell ein.

Nichts als die Wahrheit

8. Nichts als die Wahrheit

Sie hatte nichts geträumt. Doch als Charlie erwachte, drang alles vom Vortag mit solcher Wucht auf sie ein, dass sie zitterte wie Espenlaub, ihr der Schweiß ausbrach und sie schwarze Punkte vor den Augen sah. Schmerz durchzuckte ihren gesamten Körper und ließ sie trocken aufschluchzen. Dann spürte sie, dass sie nicht allein war. Mühevoll öffnete das Mädchen ihre Augen und sah eine zusammengesunkene Gestalt an ihrem Fußende liegen, eine weitere auf dem Sofa neben dem Schrank.

Charlie richtete sich qualvoll auf. Schwach fühlte sie sich und vollkommen ausgelaugt. Ihr ganzer Körper war schweißnass dank der letzten zwei Minuten.

„Morgen.“

Einer der Schlafenden war erwacht und Charlie erkannte George wieder, der sich auf der Couch aufgerichtet hatte. Sie nickte, sprechen konnte sie gerade nicht, denn der Kloß vom vorigen Abend war in ihre Kehle zurückgekehrt.

„Hey, Fred, wach auf.“

Vollkommen zerzaust hob auch der andere Zwilling den Kopf und murmelte etwas vor sich hin.

„Wir haben uns richtig Sorgen gemacht gestern um dich.“

So schlimm sie sich fühlte, trotzdem konnte Charlie an diesem Morgen wieder denken. Sie nickte erneut und endlich fand sie ihre Stimme wieder.

„Tut mir Leid.“

„Oh, nein, Quatsch, so meinte ich das nicht.“

„Geht's dir wieder besser?“

Bevor sie sich zurück halten konnte, sagte Charlie sarkastisch:

„Klar geht's mir gut. Ich habe gestern nur erfahren, dass einer meiner besten Freunde im Sterben liegt und niemand weiß, ob er es überleben wird.“

Vor Schreck, das gerade wirklich gesagt zu haben, zuckten Charlies Hände zu ihrem Mund und sie spürte ihr rasendes Herz. Die Zwillinge sahen sie baff und geschockt an. Dann, nach ein paar Schreckenssekunden, sprach George genau das aus, was beide Jungs dachten:

„Oh, scheiße.“

Charlie nickte und sah bekümmert auf ihre Fingernägel. Geronnenes Blut hatte sich unter ihre Nägel gesetzt und jetzt erst fiel ihr der pieksende Schmerz von ihren Armen auf, an denen sie sich am Tag davor gekratzt hatte.

„Ja das ist es... ich wünschte ich wäre da...“

Mit den Worten stand sie auf und schwankte leicht, doch sie fasste sich schnell und verschwand im Bad. Die Zwillinge sahen sich an.

„Meinst du...?“

„Aber wie...?“

„Lass uns Charlie fragen.“

Sie machten sich gemeinsam zu ihrem großen Bruder auf, der schon in der Küche beim Zeitungslesen saß. Als sie herein kamen, legte er den Tagespropheten weg und sah sie fragend an.

„Wie geht es ihr?“

Da weder Molly noch sonst einer außer den Dreien in der Küche war, erklärten die Zwillinge dem Bruder ihren Plan und der nickte zustimmend, nachdem er drüber nachgedacht hatte.

„Ja, ich denke, das ließe sich einrichten.“

Die Zwillinge nickten erleichtert.

Charlie kam aus dem Bad und ging wieder in ihr Zimmer. Sie hatte keinen Hunger geschweige denn, dass sie die Gesellschaft von Molly jetzt haben wollte. So lieb sie die Frau gewonnen hatte, das warmherzige würde sie im Moment nur umhauen. Anscheinend dachte Ginny das gleiche, denn als Charlie eine Zeitlang auf ihrem Bett gelegen und unruhig an die Decke gestarrt hatte, klopfte es und die Rothaarige kam ins Zimmer. In ihrer

Hand war ein Teller mit Sandwichs. Sie stellte ihn auf den kleinen Nachttisch und setzte sich auf die Bettkante. Sie sagte kein Wort, sondern war einfach nur da und Charlie war sehr dankbar dafür.

Nach einer fühlbar endlosen Zeit richtete sich die Schwarzhaarige auf und sah zu Ginny.

„Tut mir Leid, dass ihr euch Sorgen macht.“

Ihre Stimme krächzte.

„Ach red doch nicht so einen Quatsch. Das ist doch klar.“

Charlie nickte mit staubtrockenem Mund und nahm sich einen Schluck des Saftes, der noch vom Vortag auf ihrem Nachttisch stand. Er schmeckte schal, aber wenigstens befeuchtete es ihren Mund und ihre Kehle, so dass sie wieder sprechen konnte.

„Danke.“

Ginny nickte nur und lächelte leicht, dann rückte sie ein Stück näher und nahm Charlie in den Arm.

„Uns tut es Leid.“

Die Worte blieben einfach so im Raum stehen, sie brauchten darauf nichts mehr erwidern. Stattdessen spürte Charlie die Tränen wiederkommen. Doch dieses Mal blinzelte sie wieder weg. Das vom Vortag hatte gereicht. Sie fühlte sich sehr geborgen in Ginnys Arm und bewegte sich nicht.

Schließlich löste sich die Rothaarige von ihr und lächelte sie an.

„Du musst etwas essen.“

Charlie nickte und nahm sich eines der Brote. Sie schmeckten bestimmt köstlich, aber es war, als wäre ihr Geschmackssinn auf Wanderschaft und nicht anwesend. Nach dem kargen und späten Frühstück verzog sich Ginny wieder aus dem Zimmer und ließ die Fünfzehnjährige allein.

Stunden später, die sich wie Jahre anfühlten, klopfte es an der Tür. Mit einem Blick auf die Uhr stellte Charlie fest, dass es drei Uhr nachmittags war. Sie sagte schleppend:

„Ja?“

Die Zwillinge und Charlie kamen ins Zimmer und schlossen die Türe hinter sich. Fred und George setzten sich zu ihr auf die Bettkante, während ihr Namensvetter davor stehen blieb. Sie hatten einen seltsamen Gesichtsausdruck aufgesetzt.

„Was?“

Sie war nicht neugierig, sondern eher genervt. Aber all das kam nur langsam in Wallung, als ob sie das alles gar nichts anging.

„Zieh dich an, wir wollen dir etwas zeigen.“

Eine ihrer Augenbrauen wanderte nach oben. Was sollte das? Auch egal... Sie nickte und stand auf.

„Wir warten draußen.“

Und schon waren die Drei wieder verschwunden. Charlie zog sich etwas anderes an. Eine kurze, blaue Jeans und den türkisen Weasley-Pulli. Ohne in den Spiegel zu gucken wusste sie, dass sie grausig aussah. Sie öffnete die Tür und fand die Zwillinge und Charlie direkt davor. Wartend. Sie sah sie müde an.

„Also?“

„Komm mit.“

Sie folgte den Dreien und starrte auf ihre Füße. Neugierde verspürte sich nicht, ebenso wenig irgendetwas anderes. Ihre Gedanken huschten immer wieder zu Joey... Angst zog ihr den Magen zusammen und ihr wurde schlecht. Nicht dran denken! Das hatte sie sich an diesem Tag schon circa tausend Mal gesagt – pro Minute.

Sie bemerkte nicht, wie sie zusammen in den Wald gingen. Erst als sie anfang zu frösteln, weil der Wind unter den Bäumen kühl war, blickte sie auf.

„Wo gehen wir hin?“

„Das wird eine Überraschung.“

Oh Mann, was sollte das? Wenigstens hielt sie es ein wenig davon ab, immer nur an das eine zu denken. Jetzt blieben sie stehen und der rothaarige Charlie holte seinen Zauberstab aus der Tasche.

„Zurücktreten, bitte.“

Nachdem die Zwillinge das Mädchen hinter sich gezogen hatten, hob Charlie seinen Stab und schwenkte ihn ausgestreckt auf und ab. Ein Knall ertönte. Richtig erschrocken war das Mädchen nicht. Das alles kam nicht an sie heran, als hätte sie einen Schutzwall um sich aufgebaut. Jetzt redete Fred, oder war es George? von einem Bus und auch der Schwatzaarigen war der Dreistöcker aufgefallen, der gerade vor ihnen gebremst hatte. Sie bestiegen zusammen das Gefährt und wurde auf ein paar Sessel verfrachtet. Charlie starrte aus dem Fenster und sah, wie mit einem lauten Knall die Umgebung verschwand und sie auf einer Landstraße waren.

Was auch immer das hier sollte, ablenken tat es sie nicht wirklich.

Die Umgebung veränderte sich mit jedem Knall und sie fuhren durch Kleinstädte, voll befahrenen Straßen, übers Land, durch einen Sumpf und immer hielt der Bus, um jemanden raus zu lassen. Dann machte der Bus einen erneuten Ortswechsel und sie rollten durch einen kleinen Ort. Rechts und links der Straße standen dicht gedrängt viele kleine Häuser, die verlassen wirkten. Alles schien verlassen. An manchen Geschäften waren die Scheiben kaputt oder eine Tür hing in der Angel. Charlie kam dieser Ort vertraut vor und dann drang die Stimme des Schaffners an ihr Ohr:

„Nächster Halt: Ellebrooke.“

Mit einem Mal war sie wieder vollkommen geistig da. Als hätte ihr jemand eine Ohrfeige gegeben, wie am Vortag. Charlie sprang auf und starrte entgeistert nach draußen. Bevor sie es sich versah, hatten die Zwillinge und ihr Bruder sie auf die Straße geschoben und der Bus verschwand mit einem weiteren Knall. Die drei Jungs sahen sich um und entdeckten auf der anderen Straßenseite das gleiche Bild wie überall in diesem kleinen Ort. In der Ferne sahen sie eine große Stadt, etwa zwei Kilometer entfernt. In der anderen Richtung erstreckte sich ein riesiger Wald. Es wirkte sehr düster.

Charlie spürte ihr Herz wie wild klopfen. Mehrere Gefühle breiteten sich wie ein Virus in ihr aus. Doch das erste, was sie sagte oder eher ausspuckte, war:

„Wir müssen hier weg!“

Vollkommen verwirrte Blicke der Jungs trafen sie, aber sie achtete nicht darauf. Stattdessen verfluchte sie sich, dass sie ihren Zauberstab in ihrem Zimmer liegen gelassen hatte. Sie drehte sich um die eigene Achse und warf achtsame Blicke in die verlassenen Häuser. Da war eine kleine Bewegung, im Haus daneben hörte sie es leise knacken. Angst durchfuhr sie.

„Verdammt. Zu spät.“

„Charlie, was...?“

„Scht.“

Angst machte sich in ihr breit und sie schnappte sich die Ärmel von Fred und Charlie, die direkt neben ihr standen.

„Los, kommt mit.“

Sie zog die Jungs hinter sich her und George folgte ihnen, vollkommen verwirrt. Das Verhalten des Mädchens machte ihnen Angst. Sie umrundeten eines der Häuser und lehnten sich gegen die Hauswand. Dann baute sich Charlie vor den Dreien auf.

„Wir müssen sofort diesen Bus wieder holen, wir müssen hier weg.“

Die letzten vier Worte waren voller Verzweiflung und mit einem scharfen Unterton aus dem Mädchen herausgekommen, dass die Jungs langsam selber Angst bekamen.

Sie hörten ein leises Geräusch und Charlie schloss die Augen.

„Es ist zu spät. Lasst uns hoffen, dass uns die richtige Seite zuerst gefunden hat.“

Was das bedeuten sollte, war den drei Jungen nicht klar. In dem Moment wurden sie umkreist. Drei Männer mit Gewehren und einer Armbrust näherten sich ihnen und engten sie zusammen.

„Wer seid ihr?“

Der Mann mit der Armbrust hatte gesprochen mit einer dunklen, bösen Stimme. Er hatte dunkles, kurzes Haar und ein grimmiges Gesicht. Seine Kleidung hätte in die Bundeswehr passen können. Die zwei anderen sahen nicht minder gefährlich aus.

Charlie sah die Jungs an und bedeutete ihnen, das Gespräch ihr zu überlassen. Sie wusste, dass sie den Mann schon einmal gesehen hatte, aber sie konnte sich nicht daran erinnern, wer er war. Sie wusste nur eines:

„Wir wollen mit Giulio sprechen.“

Die drei Männer warfen sich schnelle Blicke zu, dann sprach der grimmige Mann wieder. Seine Stimme klang bedrohlich.

„Woher kennt ihr seinen Namen?“

Charlie überlegte rasch. Wenn sie sich irrte, dann lief sie in die Falle.

„Er ist ein alter Freund von mir.“

Da trat ein weiterer Mann aus dem Schatten eines Hauses. Charlie erkannte ihn sofort und ihr Herz klopfte rasch.

„Brandon, lass sie in Ruhe. Ich kenne sie.“

Sie atmete auf.

„Hallo, Sam.“

Der Mann nickte ihr zu, mit einer Mischung aus Freude und Unverständnis.

„Was tust du hier? Du wolltest nicht hier sein?“

Charlie nickte langsam und öffnete den Mund. Da unterbrach Sam sie rasch mit einigen Seitenblicken.

„Später. Wir müssen hier weg. Sie rotten sich schon wieder zusammen.“

Die vier Männer schlossen den Kreis um die Jugendlichen und bugsiierten sie um die nächste Ecke.

Zusammen schlichen sie durch die verlassenenen Gassen. Die Männer sahen sich die gesamte Zeit wachsam um.

Nach zehn Minuten waren sie am Ende des Dorfes angekommen und Sam sprach zu den Jugendlichen.

„So, ihr kommt mit mir. Brandon, ihr haltet weiter Wache.“

Die drei Männer nickten und Sam winkte Charlie und den Jungs zu, ihm zu folgen. Dieses ganze Procedere erinnerte das Mädchen so stark an früher und sie spürte die Sehnsucht und die erneute Angst wie eine Flamme in sich aufsteigen.

Sie hörten einen lang gezogenen Schrei.

„Mist. Schnell jetzt.“

Er scheuchte die Jungs vor sich her und rannte mit Charlie hinter ihnen her. Am Ende der Straße erhob sich ein größeres Haus. Es war mit einer Reihe hohen Stacheldrahtes umgeben. Sie schlüpfen durch ein dickes Eisentor, dass ihnen ein blonder Mann aufhielt und hielten danach inne.

Während die Jugendlichen noch nach Luft schnappten, sah Sam sie durchdringend an.

„Los jetzt.“

Er ging ihnen voraus und Charlie missachtete die Blicke ihrer Freunde. Sie zeugten von Verwirrung und tausenden Fragen. Das musste jetzt warten. Angst durchzog immer noch ihren Körper, aber auch Freude, denn sie würde endlich ihre Freunde wieder sehen. Es war schon so lange her...

Das Haus war ein Bürogebäude, die Büros selber aber weitgehend verlassen. Stattdessen wandten sich die fünf Personen einer Kellertreppe zu und stiegen sie herab. Sie gingen lange, halbdunkle Gänge entlang, die an vielen Türen vorbeiführten. Einige waren offen und man konnte kurze Blicke auf Menschen erhaschen, die am arbeiten und am reden waren. Nach zehn Minuten erreichten sie eine geschlossene Stahltür und Sam blieb stehen. Er wandte sich um.

„Also, Charlie. Giulio wird nicht erfreut sein, dich zu sehen. Kannst du dir ja denken. Ich kann verstehen, warum du hier bist und er wird es auch. Du kennst ihn. Nimm ihn nicht zu ernst, wenn er ausflippt.“

Charlie nickte, schluckend. Giulio hatte manchmal ein furchtbares Temperament, dass ihr immer Angst eingejagt hatte früher. Sie blickte zu den Zwillingen und ihrem Bruder.

„Macht euch keine Vorwürfe, ihr wusstet es nicht besser.“

Sie nickten langsam, immer noch mit riesigen Fragezeichen auf der Stirn.

Sam klopfte.

„Ja?“

Es war eine harsche, dunkle Stimme. Sam öffnete die Tür und schlüpfte hinein. Sie hörten ihn leise mit jemand reden.

„Giulio. Wir haben Besuch. Wir haben sie drüben am Marktplatz gefunden.“

Er öffnete die Tür und drückte leicht Charlies Schulter.

„Du schaffst das schon. Viel Glück.“

Und damit schob er das Mädchen in den Raum hinein. Er war so, wie sie ihn in Erinnerung hatte. Sowohl der Raum als auch der große Mann, der hinter einem gelblichen Schreibtisch auf einem harten Stuhl saß. Seine schwarzen Haare und der schwarze Vollbart machten ihn zusammen mit der tiefen Stimme und dem dunklen Teint zu einem Furcht einflößenden Mann. Als er sie sah, stockte er. Dann sprang er auf und seine Stimme dröhnte im Zimmer wieder, so dass die Gläser in einer Vitrine anfangen zu erzittern.

„Charlie! Was tust du hier? Wir hatten eine Vereinbarung, hast du das vergessen? Ich bin froh, dass Samuel dich gefunden hat, dir hätte sonst was passieren können! Wie bist du hierhin gekommen und zum Teufel, warum bist du hier? Du hättest denen in die Hände laufen können und was wäre dann? Du hast doch gar keine Waffe!“

In einer Atempause versuchte Charlie zu sprechen.

„Hör zu, Giulio, es war ein unglücklicher Zufall...“

„Unglücklicher Zufall?“

Sie zuckte und ohne es zu wollen schrumpfte sie in sich zusammen. Er hatte Recht, das wusste sie, aber sie konnte es doch erklären.

„So nennst du das? Was meinst du, wäre passiert, wenn sie dich und deine Freunde geschnappt hätten? Hättest du dir das verzeihen können?“

„Ich...“

„Es ist unsere Schuld!“

Stille legte sich auf die Personen, als sich alle zu Fred umdrehten, der sichtlich nervös schien. Jetzt lag alle Aufmerksamkeit auf ihn und er gab sich einen Ruck. Immerhin blieb dann der Hüne eine Weile ruhig.

„Wir haben sie hierher gebracht. Sie war gestern so erschüttert gewesen, weil einer ihrer Freunde wohl krank ist. Wir konnten uns das nicht mehr mit ansehen, sie so unglücklich zu sehen. Also haben wir sie mit... wir haben sie hergebracht, da wir wussten nicht, dass sie das nicht sollte und Charlie hatte keine Ahnung, wo wir sie hinbringen. Sie wollte sofort zurück, als wir hier ankamen.“

Unterstützend nickten seine zwei Brüder und der rothaarige Charlie fügte noch hinzu:

„Es tut uns Leid, wir hatten keine Ahnung, dass hier Gefahr für sie besteht.“

Langsam nickte Giulio und wollte gerade etwas sagen, als sie einen Tumult vor der Tür bemerkten. Stimmen wurden laut und Schritte näherten sich rasch. Dann klopfte es wie wild an der dicken Tür. Bevor irgendwer etwas sagen konnte, flog die Tür auf und zwei junge Männer stürzten hinein. Sie blickten hektisch umher und ihr Blick blieb auf Charlie hängen. Sie stockten. Dann...

„Charlie!“

Mit zwei großen Schritten hatten sie den Raum durchquert und die Schwarzhaarige in den Arm genommen. Diese konnte es kaum fassen. Endlich! Endlich hatte sie ihre besten Freunde wieder. Sie drückte beide so fest sie konnte und wollte sie am liebsten gar nicht mehr loslassen. In ihr schlugen die Gefühle Purzelbäume und sie hätte gerne laut geschrien, so glücklich war sie gerade.

Nach einigen Minuten lösten sich die zwei Jungen von ihr und sahen sie strahlend an.

„Mensch, Charlie, du siehst unglaublich klasse aus!“

„Es ist so schön, dich zu sehen.“

Charlie strahlte ebenfalls, aber sie musste dringend etwas loswerden.

„Wie geht es Joey?“

Die Gesichter der Zwei verfinsterten sich.

„Nicht gut. Wir wissen immer noch nicht, ob er infiziert wurde oder nicht.“

Bevor einer der Drei noch etwas sagen konnte, sprach Giulio wieder.

„Jetzt beruhigt euch erst einmal.“

Sie wandten sich ihm zu.

„Setzt euch erst einmal hin, ich denke, es gibt einiges, was wir klären sollten.“

An der Seite standen genug Stühle, so dass Fred, George, Charlie, die andere Charlie und die zwei jungen Männer Platz hatten. Giulio schaute nun ernst zu Charlie.

„Ich denke, es wird Zeit, alle Geheimnisse offen zu legen. Was meinst du?“

Der Schwarzhaarige zog es den Magen zusammen, aber sie nickte.

„Womit soll ich anfangen?“

„Wie du willst.“

Sie stand wieder auf und lehnte sich gegen den Schreibtisch, so dass sie die fünf Personen davor alle sehen konnte. Noch einmal seufzte sie.

„Also, erst einmal: Charlie, Fred, George, das hier sind meine besten Freunde Andy und Nati. Nati, Andy, das sind Charlie, Fred und George, ich habe euch schon von ihnen erzählt.“

Die Jungs nickten sich gegenseitig zu, sahen dann wieder gespannt zu Charlie. Sie atmete tief ein.

„Okay. Kurz und schmerzlos. Nati, Andy, ich bin eine Hexe und gehe auf die Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei. Fred, George, Charlie, Ellebrooke ist der Schauplatz von unzähligen Kämpfen zwischen Muggeln und Werwölfen. Als ich fünf war, wurden meine Eltern von Werwölfen getötet und ich wuchs von da an mit Nati, Andy und Joey auf.“

Kommis????? Ihr bekommt auch n Keks *Kekseinstall*
Rekommis: klick

Nichts als die Wahrheit II

9. Nichts als die Wahrheit II

Jeder der fünf jungen Männer starrte sie an. Charlie seufzte und wandte sich zuerst an die beiden Jungen, die sie schon so lange kannte und die sie so lange hatte anlügen müssen.

„Als ich elf Jahre alt war, kam mich doch dieser alte Mann besuchen, mit den seltsamen Klamotten. Das war Professor Albus Dumbledore, der Schulleiter von Hogwarts. Den komischen Stock, den ihr damals von meiner Mum bekommen hattet, war ihr Zauberstab gewesen, den sie mir vererbt hat. Seitdem ging ich nach Hogwarts. Da es zu gefährlich war für ein junges Mädchen, konnte ich selbst in den Ferien nicht hierher zurück kommen, sowohl Dumbledore als auch Giulio haben es mir verboten. Stattdessen musste ich in eine Pflegefamilie, die mich irgendwann anfang zu misshandeln, es war eine scheiß Zeit. Als ich dann in den Sommerferien zu den Weasleys kam, war es zuerst nicht besser, da ich mich mit den Zwillingen nur gestritten hatte, wie ich euch schon schrieb. Mittlerweile denke ich jedoch, dass es das Beste ist, was mir passieren konnte, denn sie haben mich aufgenommen wie ein Familienmitglied. Ich habe mich zum ersten Mal seit meiner Abreise aus Ellebrooke zu Hause gefühlt. Als ihr dann gestern anrieft und von Joeys Zustand berichtet habt, habe ich es niemandem erzählt, schließlich sollte es geheim bleiben. So dachten sich Charlie und die Zwillinge nichts dabei, als sie mich hierher brachten. Sie ahnten nichts von der großen Gefahr.“

Ihr Herz hämmerte wie bekloppt gegen die Brust. Oh Mann, hatte sie gerade echt zugegeben, dass sie sich bei den Weasleys wohl fühlte? Aber war das so schlecht? Immerhin stimmte es doch, auch wenn sie es sich nicht gerne zugestand. Warum eigentlich nicht? Sie riss sich zusammen und sah zu den drei Rothaarigen.

„Nun die andere Geschichte. Als ich fünf Jahre alt war, wurden meine Eltern und ich von einer Bande Werwölfe überfallen, die meine Eltern töteten. Im letzten Augenblick übergab Mum ihren Zauberstab an die drei Jungs, von denen ihr zwei gerade neben euch sitzen habt. Die beiden und Joey haben sich seitdem um mich gekümmert. Ihr müsst folgendes wissen: Hier in Ellebrooke liegt genau die Grenze zwischen den Wäldern der Werwölfe und den Städten der Menschen. Die Großstadt hier in der Nähe wird von uns geschützt. Hier in Ellebrooke arbeitet eine Organisation namens Wolfs-banning, der Name alleine sagt ja schon viel aus. Seit Jahren leben hier kampferprobte Menschen, meistens Muggel und halten die Werwölfe in Schach. Früher lebten noch andere Menschen hier, wie meine Eltern. Aber mittlerweile ist Ellebrooke eine Geisterstadt.

Giulio ist der Vorsitzende der Organisation, allerdings agiert er ebenfalls nach Ordern des Zaubereiministeriums. Das ist auch für euch neu.“

Sie sah zu den zwei jungen Männern, die sie erstaunt ansahen.

„Das Zaubereiministerium ist der Meinung, dass sich auch Nicht-magische Menschen helfen können, das Böse in Schach zu halten. Also lässt es ihnen hier freie Bahn. Ich selbst habe Dumbledore ein Versprechen ablegen müssen. Nach meiner Schullaufbahn soll ich eine Ausbildung als Auror – eine Art Polizist in der Zaubererwelt – hinter mich bringen, denn dann wäre ich in der Lage, hier euch zu helfen. Dumbledore hatte damals meiner Mum versprochen, falls etwas mit ihnen passieren sollte, würde er sich um meine Sicherheit sorgen.“

Sie schwieg. Soviel hatte sie noch nie am Stück geredet, glaubte sie. Ihr Herz hämmerte immer noch hart gegen ihre Brust und sie sah fragend zu den fünf Männern, die ebenfalls schwiegen. Irgendwann, als die Stille unerträglich wurde, fing Nati an zu reden.

„Also heißt das, dass wir hier ausgenutzt werden?“

„Nein.“

Giulio meldete sich zu Wort und auch Charlie drehte sich zu ihm.

„Nein, das heißt es nicht. Das Ministerium gibt uns lediglich die Chance, uns selber gegen diese Brut zu wehren. Wie würdet ihr euch fühlen, wenn sie euch diese Chance nehmen würden? Immerhin habt ihr alle einen guten Grund, gegen die Werwölfe vorzugehen. Jeder von euch hat mindestens einen guten Freund oder ein Familienmitglied an sie verloren.“

Die zwei Männer nickten langsam.

„Und... das heißt, dass Charlie noch mindestens zwei Jahre weg ist?“

„Ja, leider heißt es das. Und nicht nur das. In zwei Jahren hat sie gerade erst ihre Schulausbildung hinter

sich, die Ausbildung dauert noch einmal drei Jahre.“

Die zwei schauten grimmig drein.

„So ein Scheiß! Das ist doch ungerecht!“

Charlie mischte sich nun ein.

„Wenn ich es nicht verhindern kann.“

„Wie meinst du das?“

Giulios Stimme klang scharf.

„Ich bin mit siebzehn Jahren volljährig und kann machen was ich will. Also kann mir auch keiner vorschreiben, ob ich hierher ziehe oder nicht.“

Ihre Stimme klang trotzig, das wusste sie. Aber auch sie sehnte sich nach ihren Freunden.

„Ach, Charlie.“

Die Stimme des vollbärtigen Mannes hatte etwas Sanftes angenommen. Jetzt war er wieder wie früher zu ihr.

„Du weißt, wie sehr ich es schätze, was du für uns tust und welche Opfer du deshalb auf dich nimmst. Ich denke, das wird sich alles schon irgendwie einrichten lassen.“

Dann sah Giulio auf den rothaarigen Charlie.

„Sie sehen schon volljährig aus, stimmt das?“

Er nickte verwirrt.

„Könnten Sie uns dann einen riesigen Gefallen tun?“

„Was denn?“

„Könnten Sie eventuell herausfinden, ob unser Joey von den Werwölfen infiziert wurde oder nicht?“

„Oh, ich weiß nicht. Ich kenne mich mit Werwölfen nicht so aus. Aber Dad weiß sicherlich eine Menge über sie.“

Fast schon flehend sah Giulio ihn an.

„Und wäre es möglich, den Rat des Vaters einzuholen.“

Charlie nickte.

„Ich apparriere nach Hause und frage ihn.“

Mit den Worten drehte er sich um die eigene Achse und verschwand mit einem Knall. Nati, Andy und Giulio zuckten zusammen.

Sie saßen zusammen im Aufenthaltsraum und unterhielten sich. Charlie war sehr glücklich, wieder ihre besten Freunde um sich herum zu haben. Sie hatten sich so verändert seit sie zur Schule ging. Es waren immerhin fünf Jahre vergangen. Allerdings merkte sie schnell, dass sie sich nicht unbedingt zum Guten verändert hatten.

„Diese Schweine. Als wir uns sicher waren, dass sie schliefen, schlichen wir uns ein und knallten sie ab.“

Die zwei lachten laut und hart und Charlie lief es kalt den Rücken herab. Hatten sie damals auch schon so geredet?

„Aber... sie hatten euch doch nichts getan.“

„Charlie, was soll das? Diese Missgeburten haben doch nichts Besseres verdient.“

„Und wenn es zwei weniger gibt, umso besser.“

Bevor sie etwas erwidern konnte, kamen Giulio und Charlie in den Raum, gefolgt von Arthur.

„Hi, Dad. Was machst du hier?“

Arthur schaute seine zwei Jungs stirnrunzelnd an.

„Seid froh, dass ich eure Mum wieder beruhigen konnte. Nachdem Charlie erzählt hatte, was los war, war sie fuchsteufelswild und wollte sofort hierher kommen um euch zwei eigenhändig nach Hause zu schleppen.“

Fred zog eine Grimasse.

„Da geh ich lieber zu den Werwölfen, freiwillig und mit Würstchen um den Hals.“

Das brachte die Familie Weasley und Alex laut zum Lachen, was ihnen wiederum seltsame Blicke der anderen einbrachte.

Zusammen gingen sie durch ein paar Gänge und kamen in einen großen Raum, der steril wirkte mit vielen Instrumenten und weißen Betten. Ganz hinten auf einem der Betten lag eine Gestalt. Charlies Herz schlug ihr bis zum Hals. Das musste Joey sein. Langsam und voller Angst ging sie auf die Gestalt zu und stockte einen Meter davor. Er war nicht wieder zu erkennen, da nahezu sein ganzes Gesicht mit einem weißen Verband

verdeckt war. Der Rest des Körpers lag unter einer dünnen Decke. Seine Brust hob und senkte sich langsam. Zitternd ging Charlie auf ihn zu und beugte sich über ihn. Das Auge, das nicht verdeckt war, schaute sie an. Erkenntnis machte sich in ihnen breit und Lachfältchen bildeten sich neben dem Auge. Der Rest des Gesichtes war wirklich nicht zu sehen. Nur die Nasenlöcher waren frei gehalten worden zum Atmen.

„Hey.“

Sie lächelte ihn an und strich ihm über das Gesicht, ganz vorsichtig.

„Hör zu, wir haben eine Möglichkeit gefunden heraus zu finden, ob du infiziert wurdest oder nicht. Bist du bereit?“

Er nickte und Charlie trat zurück. Nervös sah sie zu Arthur und ihrem Namensvetter.

„Ihr könnt.“

Sie nickten und stellten sich jeder an eine Seite des jungen Mannes.

Giulio bedeutete ihnen mit zu kommen. Im Nebenraum sagte er zu ihnen:

„Sie sollten ihre Ruhe haben. Ich komme zurück, wenn es Neuigkeiten gibt.“

Damit verließ er den Raum und Charlie, Fred, George, Andy und Nati waren wieder alleine.

„Wie ist es passiert?“

Charlie sah die zwei Männer an.

„Wir haben patrouilliert, wie immer. Da hörten wir Geräusche und schlichen uns an. Als wir um die Ecke sahen, konnten wir eine Horde von denen sehen, die sich durch die Straßen schlich. Es war kein Vollmond, also wollten wir sie nur verschrecken. Wir stürmten auf sie los und feuerten.“

„Ihr habt auf sie gefeuert?“

„Na klar, auf eine andere Art und Weise reagieren diese Monster doch nicht.“

Jetzt sprach Andy.

„Als wir sie eingekesselt hatten, sprangen uns ein paar an. Wir waren darauf nicht vorbereitet, schließlich sind sie jämmerliche Kreaturen ohne den Vollmond. Also schaffte es einer, sich so auf Joey zu stürzen und ihn zu beißen und zu zerkratzen. Wir konnte nicht auf ihn schießen, da wir sonst Joey hätten treffen können, also haben wir erst die anderen verjagt.“

„Als wir dann das Schwein von ihm herunter reißen konnten, war er voller Blut. Wir brachten ihn hierher und seitdem liegt er dort drüben.“

Charlie hatte weiterhin schweigend zugehört. In ihr tobte es. Warum hatten sie diese Menschen umgebracht? Es waren immerhin MENSCHEN. Ob sie sich an Vollmond verwandelten oder nicht.

„Ihr habt die Menschen erschossen? Meinst du damit, ihr habt sie umgebracht?“

George hatte sich in das Gespräch eingemischt und sah die zwei Männer entsetzt an, genau wie sein Bruder.

„Natürlich.“

Andy sah sehr herablassend zu den Zwillingen, wie Charlie ärgerlich feststellte.

„Was sollten wir auch tun? Entweder in diesem Zustand oder nächste Woche als reißende Bestie, da nehmen wir lieber die erste Variante.“

Die Zwillinge sahen sich entgeistert an.

„Aber...“

In dem Moment ging die Tür auf und Charlie sog scharf die Luft ein. Arthur und Giulio kamen hinein, die Hände des Weasley waren voller Blut, dass er sich gerade an einem feuchten Tuch abwischte. Das junge Mädchen und alle anderen starrten zu den beiden.

„Er ist nicht infiziert.“

Erleichterung durchströmte sie. Ohne es zu wollen, hatte sie sich gerade vorgestellt, was Andy und Nati gesagt hätten, wäre es anders gekommen. Hätten sie ihren besten Freund abgeknallt?

Sie sprang auf und verdrängte den Gedanken. So etwas würden die zwei niemals tun. Oder? Charlie war sauer auf sich selber und sagte laut:

„Kann ich zu ihm?“

„Ich denke schon. Arthur und Charlie haben seine Wunden gereinigt und so gut es ging verschlossen. Warum es nicht ganz ging, weiß ich nicht...“

Arthur unterbrach ihn müde.

„Weil diese Wunden keine normalen Wunden sind, sondern verfluchte. Es ist leider so, denn Werwölfe tragen diesen Fluch in sich. Sie sind schwer zu heilen und man kann sich nicht sicher sein, welche

Nebenwirkungen auftreten können. Aber er wird sich nicht in einen Werwolf verwandeln, so viel steht fest. Er wird einige Narben zurück behalten.“

Alle nickten langsam. Dann ging Charlie einfach los und in den Nebenraum. Hinter sich hörte sie die Schritte der anderen, wartete aber nicht auf sie. Schnell überwand sie die Meter zwischen der Tür und dem Bett und sah erleichtert hinab in Joeys Gesicht.

Arthur und Charlie hatten die Verbände entfernt und Salbe auf die Wunde gestrichen. Es sah schlimm aus. Eine Wunde zog sich über die linke Wange, die zweite quer über die Nase. Ansonsten sah der junge Mann aus wie immer und jetzt konnte er sie auch anlächeln.

„Hey, Charlie. Was tust du denn hier?“

Er hörte sich sehr schwach an und schafft auch nicht, sich aufzusetzen. Sie lächelte auch und sagte dann leise:

„Hallo, Tips. Na, dich retten, was sonst?“

„Schön, dich zu sehen. Du bist richtig erwachsen geworden.“

Sie spürte Röte in ihr Gesicht steigen.

„Danke. Du bist auch nicht jünger geworden.“

Er lachte, verzog aber das Gesicht vor Schmerz. Hinter sich hörte Charlie die geflüsterten Worte von Fred:

„Hey, schon wieder ein Witz. Das erhöht ihre Quote auf zwei in zwei Tagen, Kompliment.“

Charlie drehte sich um und grinste die Zwillinge an.

„Kommt mal her.“

Sie stellten sich neben sie und schauten auf den Verletzten hinab.

„Ich glaube, es steht schlimmer um mich als ich dachte. Ich sehe schon doppelt.“

Charlie strahlte ihn an.

„Ach quatsch. Das hier sind Fred und George.“

„Ahh. Die zwei Jungs, die du nicht verprügeln solltest, es aber doch getan hast.“

Wieder wurde sie knallrot und die Zwillinge und Joey lachten. Sie saßen noch eine Weile bei ihm, bis er sagte:

„Und wie haben deine zwei Freunde mich jetzt so schnell wieder hinbekommen?“

Charlie sah ihn zögernd an. Aber immerhin hatten die zwei anderen auch alles erfahren und es war nun mal nicht so, dass Joey am Rande eines Nervenzusammenbruchs oder so etwas litt. Demnach würde er die Wahrheit wohl verkraften können.

„Also... hör zu, ich muss dir was sagen. Ich bin eine Hexe und gehe nach Hogwarts, einer Zaubererschule. Arthur und Charlie haben dich mit Zauberei behandelt.“

Anstatt sie mit entsetztem oder ungläubigem Gesichtsausdruck anzusehen, sagte Joey einfach nur:

„Ich weiß.“

„Bitte was?“

Sie sah ihn vollkommen verwirrt an. Hatten Charlie und Arthur ihm doch schon alle erzählt? Jetzt grinste Joey sie an.

„Ich bin selber ein Zauberer.“

Nicht alle Veränderungen sind gut!

10. Nicht alle Veränderungen sind gut

„Was?“

Sie wusste nicht, was sie denken sollte. Nach ein paar Minuten sammelten sich ihre Gedanken wieder und Fragen drängten sich ihr auf.

„Aber... dann musst du doch auch auf Hogwarts sein!“

„War ich auch.“

„Er war sogar in meiner Stufe.“

Charlie drehte sich erstaunt zu ihrem Namensvetter um. Der grinste sie an.

„Ich habe ihn gar nicht erkannt vorhin, so mit all den Verbänden. Aber er hat mich erkannt und sofort, als er die Verbände abhatte, gab er sich zu erkennen.“

Mittlerweile hatten sich auch Andy und Nati auf der anderen Seite des Bettes platziert und sie sahen ihren Kumpel starr an.

„Warum hast du uns das nie erzählt, Mann?“

„Aus dem gleichen Grunde, aus dem Charlie es uns nicht erzählt hat. Keiner von uns beiden wollte euch die Hoffnung geben, dass wir eines Tages mit übermächtigen Fähigkeiten hierher kommen und die Werwölfe platt machen können.“

„Und warum nicht? Ich meine, hast du solche Fähigkeiten?“

Joey sah sie lange schweigend an.

„Ich besitze die Fähigkeit, mich ohne Schusswaffen gegen unsere Feinde zu wehren, ja.“

Er schien sich bedrängt zu fühlen und Charlie konnte es ihm gut nachempfinden. Sie warf Giulio einen flehenden Blick zu und dieser begriff sofort.

„So, Schluss für heute, Jungs. Joey braucht Ruhe.“

Ohne auf ihre Proteste zu hören schob er die ganze Versammlung nach draußen und wieder in den Nebenraum hinein. Dort setzte er sich zu ihnen und gab einer jungen Frau den Auftrag, ihnen etwas zu Essen zu bringen. Sofort ging die Diskussion los. Andy und Nati bombardierten Giulio mit Fragen.

„Warum haben wir nichts erfahren? Mit Zauberei wäre alles einfacher gewesen. Vieles hätte verhindert werden können.“

Giulio hob abwehrend die Hände.

„Wir sind vom Gesetz her verpflichtet, Stillschweigen über die Existenz von Magie zu bewahren. Das war einer der Gründe, warum wir weiterhin als freie Organisation agieren konnten, ohne von den Zauberern beseitigt zu werden. Wir kämpfen schon seit Jahrzehnten gegen die Werwölfe, die versuchen, in die Stadt zu gelangen und das Ministerium hat uns somit einen Platz gegeben, um unseren Job zu machen.“

Wenn hier jeder von Magie und Zauberei wissen würde, könnten wir uns nicht sicher sein, dass es so weiter laufen würde wie bisher. Wir haben uns seit jeher mit unseren Waffen verteidigen können und waren somit der gesamten Bevölkerung eine große Hilfe. Und das haben wir ohne Zauberei hinbekommen und wir können stolz darauf sein. Wenn das Ministerium es gewollt hätte, würden sie unsere Erinnerungen löschen und uns damit ins Exil schicken.“

Seine letzten Worte hallten noch in dem Raum nach, als die junge Frau wieder kam mit einer großen Platte belegter Brötchen. Bis sie wieder aus dem Raum verschwunden war, sagte keiner ein Wort. Dann wollten die zwei Männer gerade wieder loslegen, als sie Arthur einmischte.

„Es ist nicht so, als würden wir uns besser verteidigen können gegen Werwölfe. Es gibt genügend Werwölfe, die ebenfalls Zauberer sind und somit den Kampf erschweren. Auch wir haben kein Heilmittel gegen den Biss eines Werwolves. Wir haben mit den gleichen Probleme zu kämpfen wie ihr.“

Das erstickte die Fragen der beiden Männer erst einmal im Keim und sie waren ruhig.

„Was wird jetzt aus Joey?“

„Wie meinst du das?“

„Trägt er nur die Narben davon und das wars?“

Arthur redete müde weiter.

„Wie ich schon sagte, das kann man jetzt noch nicht genau sagen, aber verwandeln wird er sich nicht.“
Die Zwei nickten. Fred gähnte und sah auf seine Armbanduhr.
„Ach du Schande, schon so spät?“
Es war tatsächlich schon halb ein Uhr nachts und jetzt bemerkte auch Charlie ihre Müdigkeit.
Arthur nickte und sah seine Söhne an.
„Ich denke, wir sollten nach Hause gehen. Molly macht sich Sorgen.“
Die drei Jungs nickten und sahen fragend zu Charlie. Die wusste nicht, was sie sagen sollte, war hin und her gerissen. Doch die Entscheidung wurde ihr aus der Hand genommen.
„Kann sie heute Nacht hier bleiben?“
„Ja, komm schon, Giulio, sie ist doch jetzt eh schon hier.“
Andy und Nati sahen den Vollbärtigen bittend an und dieser wandte sich an Arthur.
„Was meinen Sie?“
„Also von mir aus kann Charlotte gerne hier bleiben, wenn sie es will.“
Sie wollte. Also verabschiedete sie sich von den Zwillingen und ihrem Namensvetter. Daraufhin fasste jeder der Erwachsenen einen der Zwillinge am Arm und disapparierten.
„Und was war das jetzt noch gleich?“
Nati sah misstrauisch zu dem Flecken grauen Steins, auf dem gerade noch die vier Zauberer gestanden hatten.
„Apparieren nennt man das. Somit gelangt man schnell von einem Ort zum anderen.“
Andy hob die Augenbraue an.
„Und du kannst das auch, ja?“
Charlie schüttelte den Kopf.
„Nein, die Apparier-Prüfung kann man erst mit siebzehn Jahren abschließen, also wenn man volljährig ist. Guckt nicht so, in der Zaubererwelt ist man mit siebzehn schon volljährig, nicht mit achtzehn.“
Sie fühlte sich unbehaglich, denn ihre zwei Freunde sahen sie weiterhin mit einer Mischung aus Neugier und Misstrauen an.
„Kannst du uns was zeigen? Also kannst du was zaubern?“
Sie schüttelte den Kopf.
„Nein, minderjährige Zauberer dürfen in den Ferien nicht zaubern.“
Andy schnaubte.
„Na toll. Und wenn du jetzt angegriffen wirst, dann darfst du dich nicht verteidigen?“
„Doch. In Notsituationen dürfen auch Minderjährige Zauber einsetzen.“
Sie löcherten sie noch eine Weile mit Fragen, dann scheuchte Giulio sie ins Bett. Zu Dritt gingen sie einen langen Gang entlang und blieben schließlich vor einer Tür stehen.
„Dein altes Bett ist belegt, wie du dir denken kannst.“
„Macht nichts, ich schlafe in Joeys Bett.“
Sie nickten und betraten einen engen Raum, der außer den vier Doppelbetten noch drei kleine Schränke beinhaltete. Alle Betten waren leer. Andy kletterte auf eines der Hochbetten und Nati schmiss sich direkt darunter ins Bett. Charlie setzte sich auf das Nebenbett, ebenfalls nach unten. Sie hatte logischerweise keinen Schlafanzug dabei, also ließ sie ihre Klamotten an, zog lediglich ihre Schuhe aus. Die Bettdecke war kalt und dünn, aber glücklicherweise war es in dem Raum warm. Müdigkeit kroch nun ihren gesamten Körper entlang. Was für ein Tag! Sie konnte es immer noch nicht fassen. Sie war in Ellebrooke, Joey würde es bald schon wieder besser gehen und er war ein Zauberer. Das einzige, was sie irritierte und vor allem schockierte, war das Verhalten von Nati und Andy. Sie waren seltsam, so... gemein und grausam. Anders konnte Charlie es nicht ausdrücken. Wieso hatten sie sich so verändert? Sie waren kalt geworden...
„In ein paar Tagen ist Vollmond.“
Es war Andys Stimme, die durch den Raum wehte. Charlie wollte nicht antworten, also hörte sie still zu, wie Nati redete.
„Ja, da können wir es den Bastarden heimzahlen, dass sie beinahe unseren Freund auf ihre Seite gezogen haben.“
Auf ihre Seite ziehen? Charlie war verwirrt. Meinten sie etwa...
„Wenn herausgekommen wäre, dass er infiziert worden wäre, was meinst du, wer ihn dann hätte umbringen müssen?“

Ihr Magen zog sich zusammen, als sie dem Gespräch der zwei jungen Männer lauschte, die sie eigentlich zu kennen glaubte.

„Weiß nicht. Vielleicht einer von uns.“

„Was passiert ist, ist passiert. Wenn Joey einer von diesen Bastarden geworden wäre, hätte er eh nicht mehr lange zu leben gehabt. Dafür hätten wir schon gesorgt.“

Ihr Herz hämmerte gegen ihre Brust. Angst kroch in ihr hoch, was redeten die zwei da? Hätten sie wirklich ihren Freund ermordet?

„Ich weiß ja nicht, diese Sache mit der Zauberei.“

„Hmm.“

„Pennt Charlie schon? Charlie?“

Sie antwortete nicht, sondern biss sich auf die Unterlippe. Geknarre von nebenan und ein kleines Licht im Dunkeln warnten sie davor, dass Nati nach ihr gucken kam und sie schloss schnell die Augen.

„Ja, sie pennt.“

„Gut. Was hältst du von der Sache?“

Stille. Charlie lauschte angespannt und mit geschlossenen Lidern. Dann antwortete Nati.

„Ich weiß nicht, hört sich alles etwas seltsam an. Und dann dieses Auftauchen und Verschwinden. Was denkst du?“

„Ich kann es nicht fassen, dass es uns niemand erzählt hat, immerhin sind Charlie und Joey unsere besten Freunde. Hielt man uns nicht für vertrauenswürdig?“

„Keine Ahnung, Mann. Vertraust du diesem Kerl mit den roten Haaren? Dem Typen, der Joey untersucht hat? Was ist, wenn er falsch liegt?“

„Was meinst du? Dass Joey sich vielleicht doch verwandelt?“

„Ja, genau.“

„Zuzutrauen wäre ihm das schon, immerhin kennen wir ihn gar nicht und die anderen auch nicht. Scheint ja irgendwo ein Nest von denen zu geben, alle mit roten Haaren.“

„Denkst du, sie stecken mit den Biestern unter einer Decke, damit sie einen von ihnen hier einschleusen können?“

„Möglich ist das alles. Wir sollten Joey und diese Fremden scharf im Auge behalten.“

„Und was ist mit Charlie?“

„Die auch. Wer weiß, wie diese Typen sie schon beeinflusst haben. Das sieht man doch schon an ihren neuen Klamotten und dieser Freundlichkeit, die sie zutage legt. Sie hat sogar über diesen dämlichen Witz gelacht, den einer der Zwillinge da gemacht hat.“

„Hast Recht.“

„Lass uns schlafen.“

„Jau. Nacht.“

„Nacht.“

Nach wenigen Minuten hörte man das regelmäßige Schnarchen der zwei Männer, doch eine Person in dem Raum lag immer noch wach. Charlie starrte an die dunkle Decke und versuchte zu verdauen, was sie gerade gehört hatte. Hatten ihre beiden besten Freunde gerade wirklich ihr Misstrauen ihr gegenüber geäußert und gegenüber Joey und den Weasleys? Sie konnte es einfach nicht fassen. Die zwei hatten sich ganz stark verändert. Charlie schluckte. Angst kroch ihr den Nacken empor. Sie flehte zu Merlin oder sonst wem, dass Joey wirklich nicht infiziert worden war. Erst in den frühen Morgenstunden fiel das junge Mädchen in einen unruhigen Schlaf.

Rekommis: [klick](#)

Du musst dich entscheiden

11. Du musst dich entscheiden

Sie erwachte mit starken Kopfschmerzen und immer noch starker Verwirrung. Mit einem Blick auf die Uhr stellte Charlie fest, dass sie nur zwei Stunden geschlafen hatte. Es war sieben Uhr morgens. Die beiden Männer waren noch tief am Schlafen, aber Charlie hielt nichts mehr in diesem Zimmer. Leise stand sie auf, schnappte sich ihre Schuhe und schlich auf Socken zur Tür. Ohne viel Lärm zu machen, kam sie auf den spärlich beleuchteten Flur und zog sich ihre Schuhe an.

In ihr tobten immer noch die Gefühle. Sie dachte an Joey und seinen Zustand, an Andy und Nati und ihre Aussagen aus vergangener Nacht. Auch dachte sie an die Weasleys und leicht geschockt stellte sie fest, dass sie die Zwillinge vermisste. Konnte das wirklich sein? Hatte sie sich verändert? War sie diejenige, die auf einmal andere Ansichten teilte? War sie vielleicht doch beeinflusst worden durch Dumbledore und den Weasleys? Sie spürte wieder die Angst von voriger Nacht in sich aufsteigen. Ob sie sich verändert hatte oder nicht, sie kam nicht umhin die beiden Männer zu hassen für ihre Aussage, dass sie den Weasleys nicht vertrauten und wohlmöglich Joey abknallen könnten. Das konnte doch nicht sein. Es war wie in einem Albtraum. Charlie wusste nicht, was sie tun sollte, also ging sie zu dem Einzigen, der sie vielleicht verstand: Joey.

Sie stiefelte zum Krankenzimmer und drückte leise die Tür auf. Hoffentlich war er schon wach. Leise schlich sie auf Zehenspitzen an zwei Betten vorbei, in denen eine Frau und ein Mann lagen. Joey lag wie am Vortag in dem Bett und Charlies Herz machte eine Hüpferei, als sie seine Augen sah, die offen waren.

„Guten Morgen. Was machst du denn so früh schon hier?“

Er strahlte sie an. Seine Wunden sahen weniger tief und frisch aus wie gestern und Charlie atmete auf. Es schien besser zu gehen. Auch die Farbe war in sein Gesicht zurückgekehrt. So ein Glück!

„Ich konnte nicht mehr schlafen.“

„Hast du denn überhaupt geschlafen? Du siehst aus wie ein Vampir, so blass wie du bist mit den Rändern unter den Augen.“

Sie musste lächeln und fühlte sich gerade ganz stark mit Joey verbunden. Er verstand sie, er kannte ihre Welt. Glück pulsierte in ihrem Inneren.

„Ich habe etwa zwei Stunden geschlafen, von denen etwa achtzig Prozent mit Albträumen verbunden waren.“

Er sah sie sorgenvoll an.

„Du Arme. Was ist denn los?“

„Ich...“

Sie stockte. Wie viel wollte sie ihm erzählen? Wie würde er reagieren? Als sie nicht weiterredete, fragte er sie mit einem schiefen Lächeln:

„Hast du mit Andy und Nati in einem Zimmer gepennt?“

Sie nickte.

„Ja, in deinem Bett. Ich hoffe, das macht dir nichts aus.“

„Ach Quatsch, das weißt du doch, meine Kleine.“

Ohne etwas dagegen machen zu können, strahlte sie ihn an. Eine Welle der Wiedersehensfreude überkam sie. Charlie beugte sich über den jungen Mann und drückte ihn vorsichtig. Ihr Kopf lehnte gegen seine Schulter und er legte seine Arme um sie.

„Es ist so schön, dich wieder zu sehen. Ich habe dich so vermisst.“

„Ich dich auch, Kleine.“

Sie löste sich nach ein paar Minuten wieder von ihm und setzte sich auf das Bett. Er sah sie ernst an.

„Du wirkst sehr verunsichert. Was ist noch passiert heute Nacht?“

Verdammt, warum kannte er sie so gut?

„Nichts...“

„Ach komm schon, ich sehe doch, dass dich was beschäftigt. Das hab ich bei dir schon immer gesehen. Ist es wegen Nati und Andy?“

Und schon kam es aus ihr heraus gesprudelt.

„Ja. Sie sind so seltsam drauf. Als sie dachten, dass ich schlafe, redeten sie lange und sprachen so... so komische Sachen.“

Er nickte sie wissend an. Es munterte sie auf und sie sprach weiter.

„Was ist denn los mit ihnen? Sie zweifeln daran, dass Arthur und Charlie dir geholfen haben, sie denken sogar es wäre möglich, sie gehören zu den Werwölfen und wollen dich als Spitzel hier sichern. Als sie von mir über unsere Welt erfahren haben, zeigten sie nur Misstrauen und Unverständnis. Ich verstehe das nicht, Joey.“

Er nickte und sah sie ernst an.

„Die zwei leben immer noch in der harten Welt, in der man seine Gegner niedermetzeln muss, um zu überleben. An ihnen ist vollständig vorbeigegangen, dass es noch andere Dinge auf dieser Welt gibt, für die man sich einsetzen kann. Andere Dinge, die wichtig sind. Sie leben in ihrer eigenen Welt und wollen nicht, dass sie zerstört wird. Wenn es nach ihnen ginge, würdest du jetzt wieder hier leben, das mit der Zauberei vergessen und den Kampf gegen die Werwölfe mit der gleichen Verbissenheit verfolgen wie sie. Es gibt für Nati und Andy nichts anderes.“

Charlie schwieg lange und starrte ins Nichts. Ihre Gefühle und Gedanken waren noch verwirrender als vorher. Waren die beiden wirklich so versessen darauf, alles beim Alten zu haben? Ja. Sie gab sich selber die Antwort. Genau das wollten sie. Sie wollten nicht akzeptieren, dass Charlie eine Hexe ist, deshalb haben sie alles so misstrauisch hinterfragt. Andererseits hatten sie sich erhofft, durch Zauberei könnte ihre Jagd erfolgreicher werden. Da dies nicht klappte, sollte auch kein anderer befähigt sein, das zu können. Wieso waren sie so manisch? Sie sah zu Joey, der sie musterte.

„Warum? Warum sind sie so?“

„Sie haben es nie anders kennen gelernt. Du und ich, wir haben noch ein anderes Leben kennen gelernt, eine Welt, in der man akzeptiert hat, dass es Kreaturen wie Werwölfe gibt und sie meistens nur das Opfer von Unfällen sind. Wir haben gelernt, dass es da draußen wichtigere Dinge gibt als sein Leben lang in diesem kleinen Kaff einen Kampf zu führen, der zwar sinnvoll ist, aber nicht das Wichtigste. Wir vier sind die einzigen, die seit Kleinauf hier in Ellebrooke bei der Organisation leben. Aber immerhin sind du und ich hier herausgekommen. Ich war sieben Jahre lang in Hogwarts, also nur in den Ferien hier. Du bist seit fünf Jahren da und warst seitdem nicht mehr hier. Ja, wir haben uns verändert. Aber es ist nicht alles negativ.“

Nach dieser langen Rede hustete Joey und Charlie reichte ihm ein Wasserglas, das auf einem kleinen Tisch neben dem Bett stand. Er dankte ihr und trank ein wenig.

„Also hab ich mich nicht zum Negativen gewandelt?“

Sie wusste nicht, warum sie sich so hilflos fühlte und so unsicher. Vielleicht wollte sie es einfach aus Joeys Mund hören. Er lächelte.

„Nein, auf keinen Fall. Sieh dich doch an! Als du hier weggingst vor fünf Jahren warst du ein Gerippe aus Fleisch und Knochen. Deine Augen lagen tief in ihren Höhlen und du warst oft krank. Erinnerst du dich daran? Du siehst toll aus! Und gesund! Deine Ausstrahlung ist ganz anders geworden, du bist selbstbewusst und hast endlich neue Freunde gefunden. Das ist wunderbar, etwas Besseres hätte dir nicht passieren können.“

Sie strahlte. Sie konnte nicht anders. Ja, sie hatte endlich neue Freunde gefunden. Auch wenn sie es bisher nicht wahrhaben wollte, es blieb Tatsache. Es machte sie sehr glücklich.

„Aber... warum bist du wieder gekommen?“

Er sah sie fragend an, aber sie wollte es wissen.

„Nach der Schule. Warum hast du nicht einen anderen Job ergriffen und dir ein neues Leben begonnen? Und warum hast du nicht wenigstens mit etwas erzählt?“

Er zögerte lange. Dann redete er leise.

„Nun, ich glaubte, dass dies hier immer noch meine Bestimmung sei. Ich dachte, dass ich zurückkehren muss, schließlich hat die Organisation so viel für mich getan und Andy und Nati, ich konnte sie doch nicht alleine lassen. Außerdem dachte ich an dich. Auch du würdest eines Tages zurückkehren und ich wollte dich nicht alleine lassen. Ich habe mit Giulio geredet damals und er hat mir erzählt, dass er dich in den Ferien nicht hierher lassen will. Zuerst hab ich es nicht verstanden, aber bald schon wurden mir die Augen geöffnet. Du und ich, wir haben die Wahl. Ich schätze für Nati und Andy ist der Zug schon abgefahren.“

Ich habe dir nie etwas gesagt, weil ich es einerseits geschworen hatte und andererseits wussten wir ja bis zu deinem elften Lebensjahr nicht einmal, ob du auch eine Hexe bist oder nicht. Danach hielt ich es für besser, da wir sonst Schwierigkeiten hätten bekommen können. Du siehst ja, wie Andy und Nati jetzt auf die Wahrheit

reagieren, ich wollte dir das wohl so lange wie möglich ersparen.“

Sie nickte wieder und ein Kloß hatte sich in ihrem Hals gebildet. Auch sie hatte ihre Zukunft immer hier gesehen, immerhin hatte sie es allen versprochen. Niemals hatte sie einen Gedanken daran verschwendet, wie eine andere Zukunft aussehen könnte. Sie war in Ellebrooke aufgewachsen. Hatte hier ihre Freunde gefunden. Sie waren durch dick und dünn gegangen. Mit Joey hatte sie am wenigsten zu tun gehabt und jetzt wusste sie auch wieder warum. Er war nur in den Ferien da gewesen, man hatte ihnen erzählt, er gehe auf eine besondere Schule. Doch in diesem Moment fühlte sie sich Joey so sehr verbunden, wie sie es schon lange nicht mehr für die anderen beiden verspürt hatte. Sie vergab ihm ohne zu Zögern, dass er ihr nicht die Wahrheit gesagt hatte. Angst kroch wieder in ihr hoch. Sie sah Joey flehend an.

„Sag mir, was ich tun soll. Ich kann doch nicht einfach meiner Heimat den Rücken zukehren.“

Joey sah sie lange an. Dann sprach er:

„Hör mir zu. Ich kann deine Entscheidungen nicht treffen, aber wofür auch immer du dich entscheidest, ich stehe hinter dir. Hab keine Angst. Ich weiß, dass Andy und Nati niemals eine Entscheidung deinerseits, die sich gegen ein Leben hier in Ellebrooke richtet, positiv aufnehmen würden. Aber denke daran: es ist deine Zukunft und die liegt nicht unbedingt hier. Auch Giulio weiß das.“

Charlie nickte mit einem Kloß im Hals. Ihre Kopfschmerzen hatten weiter zugenommen, so vieles gab es zu verdauen. Joey zog sie zu sich hinunter und nahm sie in den Arm.

„Lass dir Zeit mit deiner Entscheidung, du hast noch zwei Schuljahre vor dir.“

Sie nickte und entspannte sich langsam in seinen Armen. Allerdings wusste sie auch, dass sie sich innerhalb der nächsten Zeit entscheiden musste, denn sie konnte nicht weiter machen als ob nichts gewesen wäre.

Rekommis like ever: klickklack

Von Erkenntnissen und Waffen

12. Von Erkenntnissen und Waffen

Fred und George saßen zusammen mit dem Rest ihrer Familie am Frühstückstisch. Arthur berichtete den anderen gerade abwechselnd mit Charlie, was am Vortag in Ellebrooke passiert war. Molly sog an manchen Stellen scharf die Luft ein, sagte aber vorerst nichts. Ginny und Ron lauschten mit offenen Mündern der Geschichte und sogar Percy nickte hin und wieder.

„Also wird er sich nicht verwandeln?“

Ron sah fragend zu seinem Vater, als dieser geendet hatte.

„Ja, er wird weiterhin ein Mensch sein.“

„Was ist denn jetzt mit Charlotte?“

Molly sah angespannt zu ihrem Mann, der seine Brille abnahm und sie putzte.

„Ich weiß nicht. Sie wird wohl bald wieder hier sein. Ich werde nachher nach Ellebrooke apparieren und mir noch einmal den jungen Mann ansehen, zusammen mit Charlie. Er hat von Wunden mehr Ahnung als ich.“

„Wir wollen auch mit.“

Die Zwillinge sahen ihren Vater flehend an.

„Kommt nicht in Frage!“

Molly war es, die antwortete.

„Es ist viel zu gefährlich! Wenn ich das schon höre. Werwölfe, die am helllichten Tag angreifen.“

„Aber Mum!“

„Echt mal, Mum, bitte!“

Bevor Molly etwas Giftiges erwidern konnte, hob Arthur beschwichtigend die Hände.

„Hör zu, Molly. Wir apparieren direkt in das sichere Haus hinein, es ist gar kein Problem, die Jungs mitzunehmen.“

Molly schwieg ein paar Minuten, dann sagte sie:

„Na gut. Wenn ihr unbedingt wollt. Aber bleibt ja in diesem Haus und in der Nähe eures Vaters.“

Die Zwillinge nickten strahlend.

„Wann geht's los, Dad?“

„Ich denke, wir werden uns in einer halben Stunde auf den Weg machen.“

Zusammen räumte die Familie den Tisch ab und die Zwillinge huschten in ihr Zimmer. Fred schmiss sich auf sein Bett und George setzte sich neben ihn.

„Was meinst du?“

Sie hatten in der vorigen Nacht nur kurz über die Geschehnisse geredet, denn sie waren hundemüde gewesen. Sie waren aber zu dem Standpunkt gekommen, dass Charlies Freunde seltsam waren.

„Ich kann sowohl diesen Nati und diesen Andy nicht leiden.“

„Ich auch nicht. Was findet Charlie nur an denen?“

George zuckte mit den Schultern.

„Und was hältst du von der ganzen Hintergrundgeschichte?“

Fred überlegte kurz, dann sagte er:

„Es ist schon ziemlich hart, oder? Sein ganzes Schuldasein mit dem Gedanken daran zu verbringen, dass man sich dazu verpflichtet hat, später gegen Werwölfe zu kämpfen. Sie scheint es als eine Art Pflicht anzusehen. Aber ich frage mich, ob sie das überhaupt will.“

„Ich auch. Also sie schien mir gestern nicht unbedingt glücklich über die Aussagen ihrer zwei Freunde zu sein.“

„Hmm. Also dieser Joey kommt mir viel netter rüber.“

„Find ich auch.“

Sie redeten noch eine Weile über die beiden jungen Männer, die sie nicht ausstehen konnten, dann rief Arthur nach ihnen.

Charlie saß immer noch neben Joey, als Nati und Andy in den Raum kamen. Ihr Anblick ließ das Mädchen zusammen zucken und Joey nahm ihre Hand. Aus dem Mundwinkel flüsterte er ihr noch zu:

„Bleib ganz ruhig.“

Dann waren die zwei jungen Männer herangetreten.

„Morgen.“

„Hi.“

„Wie geht's euch?“

Joey nickte.

„Mir geht's besser. Die Wunden verheilen jetzt recht schnell, nachdem mir der Rothaarige die Salbe draufgeschmiert hatte.“

Andy und Nati nickten kurz, dann wandten sie sich an Charlie.

„Has du schon gefrühstückt?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Dann komm mit, wir auch nicht.“

Sie nickte. Wie ein Roboter, schoss es ihr durch den Kopf. Aber sie hatte einen Kloß im Hals und hatte Angst zu sprechen. Man würde ihr ihre Ungewissheit und Unsicherheit anhören. Also trottete das Mädchen mit einem letzten Blick zu Joey, der ihr aufmunternd zulächelte, hinter den Jungs her. Sie setzten sich in den Nebenraum und Andy holte drei Teller mit Brötchen und Aufschnitt. Schweigend aßen sie ihr Frühstück.

Wieso war ihr das so unangenehm? Na, blöde Frage, schalt sie sich sofort selber. Die zwei hatten in der Nacht so furchtbare Dinge gesagt. Sie wollte in Ruhe nachdenken. Sie musste irgendwo hin, wo sie keiner störte. Mit einem Mal wurde ihr klar, wo ihr das möglich war. Ein Stich der Sehnsucht machte sich in ihrem Bauch breit. Sie wünschte sich in ihre kleines Zimmer im Fuchsbau, denn dort war sie alleine und konnte nachdenken. Und bevor sie zu lange alleine sein würde, würde es an der Tür klopfen und die Zwillinge würden hereinkommen und dann...

„Wie lange bleibst du hier?“

Sie wurde unterbrochen und sah in Andys Gesicht. Es hatte einen undefinierbaren Ausdruck angenommen, wie eine Mischung aus Neugierde und Hoffnung. Wollte er sie loswerden? Oder eine Entscheidung wissen. Sie wich ihm aus.

„Weiß noch nicht.“

Wenigstens gehorchte ihr ihre Stimme wieder.

„Aha.“

Wieder legte sich Schweigen über sie, aber Charlie bekam die Blicke, die sich die zwei heimlich zuwarfen, aus den Augenwinkeln mit. Nach einer halben Stunde, die sie in dem Raum einfach nur herumsaßen, öffnete sich die Tür und Charlie durchfuhr ein Gefühl der Freude und tatsächlich Heimweh. Giulio kam in den Raum, gefolgt von Arthur, Charlie, Fred und George. Das Mädchen strahlte sie an und überhörte das gemurmelte „Die schon wieder“ von ihren Freunden. Stattdessen sprang sie auf und ging ihnen entgegen.

„Hallo.“

„Guten Morgen, Charlotte. Wie geht es dir?“

„Ganz gut. Hab nur wenig geschlafen.“

Arthur nickte lächelnd, aber auch etwas besorgt. Ja, er schaute besorgt. Wann hatte sie so einen Ausdruck schon das letzte Mal gesehen? Es musste Jahre her sein und sie war glücklich darüber. Der rothaarige Charlie drückte sie kurz.

„Hey. Du hast ganz schön gefehlt beim Frühstück. Du warst immer der Farbfleck zwischen all den Rothaarigen gewesen.“

Sie musste lachen. Fred und George grinnten sie an.

„Hoffentlich stört es dich nicht, dass wir mitgekommen sind. Wir konnte nicht anders.“

Charlie lächelte.

„Ich freu mich doch, dass ihr hier seid.“

Es stimmte. Ja, es war wirklich wahr und Charlie wusste es endlich. Die Zwillinge strahlten sie an. Dann wurden sie von einem Lachen unterbrochen. Charlie drehte sich um und sah Andy und Nati hinter vorgehaltener Hand flüstern. Es machte sie wütend!

„Ich gehe jetzt noch einmal nach Joey schauen.“

„Ich komme mit, Dad.“

Arthur und sein älterer Sohn gingen mit Giulio aus dem Raum. Auch Charlie hatte keinen Bock, hier bei den zwei Männern zu bleiben. Sie nahm Fred links und rechts an der Hand und zog sie mit sich. Laut sagte sie:

„Kommt, ich zeig euch zweien mal dieses Haus hier.“

Das Lachen stoppte abrupt, aber Charlie drehte sich nicht um, sondern zog die Zwillinge aus dem Raum. Sie marschierte wütend durch die Gänge und achtete zuerst gar nicht darauf, wo sie hinging. Nach zehn Minuten beruhigte sie sich langsam und setzte sich auf einen Stuhl. Sie waren in einem weiteren hell beleuchteten Raum angekommen, der als Cafeteria diente. Mehrere Personen waren anwesend, die Charlie entweder nicht kannte oder nur flüchtig. Fred und George setzten sich rechts und links neben sie und sahen sie fragend an.

„Was ist?“

Zögerlich fing George an zu reden.

„Na ja, deine... Freunde... die sind ein wenig...“

„Seltsam? Gemein? Fies?“

Sie half ihm nach und er nickte langsam.

„Ja, genau das.“

Charlie seufzte.

„Allerdings. Sie haben sich ziemlich verändert in den letzten Jahren.“

Fred sah sie betreten an.

„Tut mir Leid.“

Sie sah hoch und Dankbarkeit flutete durch ihren Körper.

„Danke. Ich weiß, was sie haben, aber ich will mich gerade noch nicht damit auseinandersetzen. Dafür sind mir hier zu viele Leute.“

„Sollen wir gehen?“

„Wie? Oh nein, so meinte ich das nicht. Ich brauche einfach mal meine Ruhe, von allem und jedem. Ich wünschte, ich könnte ein paar Stunden hier weg sein, einfach zum Nachdenken.“

Die zwei nickten und Charlie wusste, dass sie sie verstanden.

„Dann kommst du heute halt wieder mit zu uns nach Hause.“

„Genau. Da kannst du dich entspannen und nachdenken.“

„Und falls wir zu laut sind, dann gehst du halt in den Wald, da hören dich nur die Eichhörnchen.“

Charlie zog eine Grimasse.

„Lieber nicht. Ich hab Schiss vor Wäldern.“

Es störte sie nicht, dass sie gerade zugegeben hatte, wovor sie Angst verspürte. Im Gegenteil, es fühlte sich sogar gut an, es jemanden zu sagen.

„Dann solltest du das doch besser lassen.“

Die zwei grinnten, aber Charlie wusste, dass sie es nicht böse meinten und lächelte auch.

„Aber das hört sich sehr gut an. Dann kann ich in Ruhe nachdenken.“

Die Zwillinge nickten und das Mädchen stand auf.

„Kommt, jetzt zeig ich euch wirklich, wie es hier unten aussieht.“

Sie zeigte ihnen die Aufenthaltsräume, die Schlafsäle, die große Küche, den Übungsraum, in dem gerade einige Männer mit Ohrenschützern auf ferne Zielscheiben feuerten. Die Zwillinge waren fasziniert von den Pistolen, denn sie hatten noch nie welche gesehen. Charlie ging zum Schießmeister hinüber und erkannte ihn sofort. Es war Alfred, ein Veteran aus dem zweiten Weltkrieg. Er kannte sich schon von Anfang an, auch wenn er sie jetzt erst einmal fragend ansah.

„Ja?“

„Nicht so unfreundlich, Paps.“

So hatten sie ihn früher immer genannt. Paps. Die anfängliche Verwirrung auf Alfreds Gesicht wich Erkenntnis, als er ein paar Mal an ihr herabschaute.

„Charlie!“

Sie strahlte ihn nickend an und er nahm sie brüsk in den Arm. Dann schob er sie ein wenig von sich.

„Du siehst fabelhaft aus! Ganz klasse. Aber was tust du hier?“

„Ich bin nur zu Besuch. Das hier sind meine Freunde, Fred und George. Meinst du, sie können ein – zweimal schießen? Das haben sie noch nie gemacht. Bitte!“

Sie wusste, dass er ihrem liebsten Lächeln nicht widerstehen konnte, das hatte er noch nie gekonnt, und auch jetzt zeigte sein Gesicht eine Mischung aus Nachsicht und Unwillen.

„Eigentlich darf ich das ja nicht, aber... ach kommt mit.“

Er drehte sich um und ging zu einem der Schießstände, Charlie winkte den Zwillingen grinsend zu und sie folgten dem alten Mann. Dieser reichte den Dreien Ohrenschilder und erklärte Fred und George dann genau, wie die Waffe funktionierte. Begeistert hörten sie dem Veteran zu. Bevor sie schießen durften, drehte sich Alfred zu Charlie um.

„Dann zeig du ihnen mal, wie das geht.“

Ich? Oh mein Gott. Ob das gut gehen würde???

„Oh, okay.“

Sie hatte so lange keine Waffe mehr in den Händen gehabt und dennoch hatte man sie schon früh ihren Gebrauch beigebracht. Schwer lag die Pistole in ihrer rechten Hand. Sie zog sich die Schützer auf die Ohren und nahm sich eine Patrone. Sie lud die Waffe und trat an die Absperrung heran. Dreißig Meter entfernt stand eine Holzpuppe mit einer Zielscheibe auf der Brust. Sie musste neu sein, denn man konnte noch keine Einschusslöcher sehen. Charlie seufzte und hob ihre Hand. Warum sie es immer noch so gut konnte, wusste sie nicht. Vielleicht, weil sie jeden Tag zum Üben gezwungen wurde, seit sie sechs war. Auf jeden Fall gab sie einen sicheren Schuss ab und legte die Pistole wieder auf den Tisch. Sie drehte sich um und sah in die erstaunten Gesichter von Fred und George.

„Wow, du hast genau in die Mitte getroffen. Voll krass.“

Sie lächelte leicht, dann lud sie den Jungs die Waffe und reichte sie ihnen.

„Seid bloß vorsichtig.“

Sie nickten und schossen einige Kugeln auf die Holzpuppe. Keiner von ihnen kam annähernd in den roten Kreis in der Mitte, aber sie trafen die Puppe. Nach zehn Minuten nahmen sie die Ohrschilder ab und strahlten sich an.

„Voll krass!“

Rekommis: klick

Ein schwerer Entschluss

13. Ein schwerer Entschluss

Sie gingen durch die Gänge wieder zurück zum Krankenzimmer. Die Zwillinge und Charlie hatten nicht viel miteinander geredet, aber das war nicht weiter schlimm.

Gerade öffnete sich die Tür und Giulio kam in den Gang. Er erkannte sie und sagte dann lächelnd:

„Joey geht’s gut. Sein Zustand wird stündlich besser.“

Charlie lächelte erfreut, das waren doch mal gute Nachrichten. Sie gingen hintereinander in den hellen Raum rein und sahen Arthur und seinen Sohn neben dem Bett sitzen und mit Joey lachen. Charlie strahlte ihren alten Freund an und der grinste zurück, wobei seine Wunden, die frisch mit Salbe bestrichen schienen, sich verzogen und sein Gesicht sehr grotesk wirken ließen. Zusammen mit den Zwillingen trat sie an das Bett heran und sah fragend zu Joey.

„Wie geht’s dir?“

„Besser. Charlie und Arthur haben mich sehr gut zusammengeflickt.“

Das Mädchen lächelte und sah dankbar zu den beiden Rotschöpfen.

„Ich habe mich noch gar nicht bei euch zweien bedankt. Danke!“

„Keine Ursache, Charlotte. Das war doch selbstverständlich.“

Arthur lächelte sie milde an und sie fühlte sich richtig gut, so umgeben von ihren Freunden. Ihr fiel etwas ein.

„Wenn ihr heute nach Hause geht, kann ich ... kann ich dann mitkommen?“

„Aber natürlich, was für eine Frage! Du wohnst doch bei uns.“

Sie strahlte den Mann an und dann sah sie zu Joey.

„Ich würde ja gerne länger hier bleiben aber...“

Er schüttelte den Kopf. Dann nahm er einen Brief von Nachttisch und gab ihn ihr.

„Hier, den kannst du lesen, wenn du nachdenkst. Vielleicht hilft es dir weiter.“

Sie nickte verwirrt und bedankte sich.

„Ich komme dich besuchen, sobald ich hier aufstehen darf. Versprochen.“

Charlie strahlte.

„Okay. Bis dann.“

Sie umarmte ihren Freund und ging zusammen mit den Weasleys hinaus.

Draußen kamen ihnen Andy und Nati entgegen. Sie tauschten einen schnellen Blick.

„Hey, Charlie, kommst du mit, wir wollen dir die zwei Mädels vorstellen, von denen wir dir geschrieben haben.“

„Ein anderes Mal, okay? Ich gehe erst mal wieder nach Hause.“

Die zwei starrten sie an und sagten dann kühl:

„Na dann. Tschüss.“

Sie drehten sich um und gingen davon. Charlie öffnete den Mund und wollte ihnen hinterher rufen, aber sie spürte eine Hand auf ihrer Schulter. Giulio stand mit nachdenklicher Miene hinter ihr und sah den Zweien hinterher.

„Sie verstehen es nicht, Charlie. Lass dich davon aber nicht in deiner Entscheidung beeinflussen.“

Er versah sie mit einem bedeutungsschweren Blick und ließ sie dann alleine mit den Weasleys. Diese lächelten Charlie an und Fred sagte leise:

„Dann komm, wir gehen nach Hause.“

Er streckte die Hand nach ihr aus und sie nahm sie glücklich. Die zwei hielten sich an Arthur fest und er disapparierte mit ihnen.

Vor ihnen erhob sich der Fuchsbau und Charlie strahlte. Ja, hier fühlte sie sich geborgen. Zusammen mit den Zwillingen ging sie auf das Haus zu. Die Türe öffnete sich und Molly kam herausgeilt. Sie schritt schnell auf sie zu und nahm sie fest in den Arm.

„Liebes, schön, dich wieder zu sehen.“

Sie strahlte die rundliche Frau an und fragte sich, wie sie jemals gemeine Gedanken ihr gegenüber gehabt

haben konnte. Gemeinsam gingen sie in die Küche und Molly setzte Tee und Kakao auf. Fred und George erzählten gerade begeistert ihrem Vater und Brüdern von ihren Schießübungen. Molly schaute sehr skeptisch, aber Arthur war hellauf begeistert.

„Erzählt mir mehr.“

Charlie grinste und trank schnell einen Schluck ihres heißen Kakaos, da Molly sie missbilligend ansah. Sie fand es gar nicht gut, dass ihre Kinder solch Muggelsachen ausprobierten.

Sie hatte ihren Kakao schon längst ausgetrunken, aber sie konnte sich nicht aufraffen, die schöne Atmosphäre zu verlassen, die gerade am Tisch herrschte. Sie waren auf das Thema Ägypten gekommen, Bill hatte ihnen eine Eule geschickt.

„Er freut sich schon so sehr auf uns und hat schon einen Plan erstellt, was wir alles anschauen müssen.“

Immer noch war es Charlie ein wenig unangenehm, dass ihr diese Reise bezahlt wurde, aber auch sie freute sich sehr, aus England mal heraus zu kommen.

„So, Kinder. Dann geht was spielen, ich muss die Küche noch ein wenig aufräumen und Wäsche waschen. Wir wollen ja gut aussehen, wenn wir in ein paar Tagen nach Ägypten reisen.“

Mehr zu sich selber als zu den anderen murmelte sie, während sie die leeren Gläser und Tassen vom Tisch schweben ließ:

„Ich kann es immer noch nicht glauben, Ägypten, die ganze Familie. Zu schön, um wahr zu sein.“

Also standen die Jugendlichen auf und Ginny sah zu Charlie.

„Wollen wir was spielen?“

Sie wusste nicht, wie sie ihrer kleinen Freundin beibringen sollte, jetzt erst einmal alleine sein zu wollen, aber das wurde ihr erleichtert.

„Hey Gin, lass Charlie mal in Ruhe. Komm lieber mit uns raus Quidditch spielen.“

„Okay.“

Ginny rannte hellauf begeistert nach draußen, denn die Zwillinge hatten sie noch nie mit Quidditch spielen lassen.

Also machte sich Charlie alleine auf den Weg in ihr Zimmer. Langsam stieg sie die Treppe hinauf und strich mit einer Hand an der Wand entlang. Hier fühlte sie sich wohl, das wusste sie jetzt. Wollte sie so ein Gefühl wirklich missen? Dann fiel ihr ein, dass sie ja nur in den Ferien hier war. Nächstes Mal würde sie vielleicht wieder bei einer anderen Pflegefamilie unterkommen müssen, die nicht so familiär war. Sie wusste nicht, wie es später aussehen würde, aber eines wusste sie: in ihr regte sich großer Abscheu gegen das dunkle Haus in Ellebrooke. Dort war alles dunkel oder in grauen und weißen Tönen gehalten, man hatte niemals seine Privatsphäre. Jetzt erst merkte Charlie, wie dringend sie diese manchmal brauchte. Nati und Andy. Sie hatten sich so verändert. Charlie ließ sich auf ihr Bett fallen und genoss eine Weile die Sonnenstrahlen von draußen. Die zwei kannten nichts anderes. Vielleicht mussten sie einfach mal heraus kommen aus ihrem Leben. Vielleicht würden sie sich dann ändern. Ja, sie sollte Molly und Arthur fragen, ob sie die zwei, oder die drei, hierher bringen durfte. Aber würde das passen? Immerhin hatten Andy und Nati schon so doofe Kommentare über die Weasleys abgelassen. So oder so, sie würden in dieses Leben nicht herein passen. Das wusste Charlie, aber es war sehr schwer, es sich einzugestehen. Immerhin sind... waren sie die besten Freunde.

Sie kam nicht weiter in ihren Gedanken und nahm sich Joeys Brief vor. Es war seine Schrift, denn es war die gleiche, die ihr immer geschrieben hatte. Ein Verdacht keimte gerade in ihr auf. Aber sie schob ihn sofort beiseite. So etwas sollte sie gar nicht erst glauben!

Liebste Charlie,

Ich war so glücklich, als ich dich gesehen habe, wie du an meinem Bett standest. Natürlich hatte ich Angst, denn dir hätte auf dem Weg hierher einiges passieren können. Aber zum Glück hattest du gute Freunde dabei.

Ich glaube ich weiß, wie du dich jetzt fühlst. Genau wie du habe ich damals den Eid geschworen, immer für unsere Freunde da zu sein und unsere Feinde zu bekämpfen. Genau wie du habe ich mir den kleinen Stern in den Nacken tattoowieren lassen als Zeichen unseres Bundes.

Du steckst in einer Zwickmühle, das habe ich sofort gespürt. Andy und Nati haben sich verändert. Sie selber sehen es nicht so, denn ihrer Meinung nach befolgen sie nur den Schwur, den sie einst geleistet haben. Und nicht nur das. Sie sehen in ihrem Tun das einzig Wahre und würden nicht im Traum daran denken, einen anderen Weg einzuschlagen geschweige denn den Gedanken daran zuzulassen. Sie haben zulange im Dunkeln

gelebt und werden sich durch nichts davon abbringen lassen.

Sie hätten mich sogar getötet, das weiß ich. Sie hassen die Werwölfe so sehr, denn sie haben das ganze Leid seid ihrer frühesten Kindheit mitbekommen. Niemals waren sie fort und immer wurden sie in ihrem Glauben bestärkt, das Richtige zu tun.

Wir beide sind schlauer als sie, denn wir wissen die Wahrheit. Du weißt, was ich meine, sowohl du als auch ich haben in den Jahren in Hogwarts erkannt, dass die Gefahr nicht von den Werwölfen ausgeht, sondern von Du-Weißt-Schon-Wem. Noch gehen die Wölfe ihren natürlichen Instinkten nach, sie können an Vollmond nicht anders. Ich sehe es genauso, dass man sich gegen sie wehren muss, wenn sie versuchen, in die Stadt zu kommen. Aber sie wehrlos abschlachten, während sie in menschlicher Gestalt schlafen, das kann ich nicht mit meinen Überzeugungen vereinbaren.

Ich will dich nicht zu einer Entscheidung drängen, ich will dir lediglich von den Taten erzählen, die hier geschehen. Unsere eigenen Leute werden getötet, weil sie infiziert werden, dabei könnte man sie an Vollmond einsperren, so dass sie niemand schaden könnten. Aber nein, sie werden sofort abgeschrieben und als Feind deklariert.

Du fragst dich vielleicht, warum ich überhaupt noch hier bin? Das ist eine gute Frage. Ich habe lange Zeit versucht, Andy und Nati aufzuklären, versucht, sie in die richtige Bahn zu lenken, aber ich habe versagt. Ich wollte meine besten Freunde nicht im Stich lassen, doch gerade die letzten Tage haben gezeigt, wie wenig ich erreicht habe in den letzten Jahren.

Wenn ich wieder auf den Beinen bin, verschwinde ich aus Ellebrooke. Ich wollte schon immer mit wilden Tieren arbeiten, aber Werwölfe sind nicht mehr wirklich mein Ding, wie du dir denken kannst. Charlie Weasley hatte mir schon damals von dem Drachenreservat vorgeschwärmt, in dem er sich beworben hatte. Als er mir heute erzählte, wie toll die Arbeit mit Drachen ist, habe ich mich endgültig entschlossen, den letzten Schritt zu wagen.

Du fragst dich sicher, ob wir damit unsere Freunde und unseren Eid verraten. Nein, das machen wir nicht. Wir haben damals geschworen, unseren Freunden zu helfen, aber ich bin mir nicht sicher, ob Natiole und Andy noch wirklich dazu gehören. So hart es sich für dich anhören mag, ich habe sie in den letzten vier Jahren erlebt. Sie sind grausam geworden, nicht mehr wie damals. Sie kämpfen, um ihren Trieb zu befriedigen und nicht mehr, um ihre Freunde zu beschützen. Nein, das sind für mich keine Freunde mehr.

Ich bitte dich, diesen Brief im Hinterkopf zu behalten, denn ich empfinde es als sehr wichtig, dass wir beide weiterhin zusammen halten. Dumbledore hat mir oft Briefe geschrieben, wie es dir geht und was du machst. Du bist meine Familie, Charlie, auch wenn wir uns damals seltener als die anderen gesehen haben.

Wir sind für immer verbunden und ich hoffe, du wendest dich nicht von mir ab.

*In Liebe
Joey*

Charlie starrte auf den Brief. Eine Träne lief ihr über das Gesicht. Ihr Herz schlug heftig gegen ihre Brust und sie konnte lange Zeit keinen klaren Gedanken mehr fassen. Lange Zeit saß sie einfach nur da. Zielloos flogen in ihrem Kopf die Sätze und Wörter herum. Dann endlich, nach einer Stunde, fingen sie an, Sinn zu machen. Jedenfalls ein wenig.

Nati und Andy hatten sich wirklich stark verändert. Charlie war sich mittlerweile sicher, dass ihr Verdacht richtig war. Nicht Nati und Andy hatten ihr die Briefe geschrieben, sondern nur Joey. Es machte sie tief traurig und wütend. Nicht auf Joey, sondern auf die anderen zwei. Wieso hatten sie sich so verändert? Joey hatte es beschrieben und es klang wirklich logisch. Er schien seit langer Zeit über dieses Problem nachzudenken. Er musste die ganzen fünf Jahre alleine damit klar kommen. Das machte Charlie trauriger als vorher. Der arme Joey. Sie spürte großes Mitleid mit ihm, aber auch Hoffnung.

Langsam manifestierte sich eine Gewissheit in dem Mädchen. Etwas, was sie schon seit dem Vortag in sich spürte. Seit sie in Ellebrooke angekommen war und ihre Freunde getroffen hatte, spürte sie es schon aber sie hatte es verdrängt und nicht beachtet. Jetzt war sie bereit es zu geben: Sie wollte nicht mehr in dieses Leben zurück! Widerwillen kochte in ihr auf wie ein Zauberspruch in Zaubersprüche. Was sollte sie an diesem trostlosen Ort? Dort erwartete sie nur Tod und Kampf, aber sie wollte nicht ihr gesamtes Leben in einem düsteren Gebäude verbringen und auf die nächste Gelegenheit warten, in der sie ihr Leben riskieren konnte. Ja,

die Werwölfe hatten ihre Eltern getötet, aber sie spürte keine Rachegefühle mehr. Wahrscheinlich hatte sie sie nie gespürt. Aber sie wurden ihr eingeredet. Jahrelang hat man ihr gepredigt, dass Werwölfe böse Kreaturen sind und es nicht anders verdient hätten, als zu sterben.

Diese Meinung teilte sie jedoch nicht.

Nach einer weiteren Stunde stand ihr Entschluss fest, auch wenn sie Angst davor hatte.

Kommi???? *liebguck*

Rekommis: klickeldicklackel

Mut sammeln und Abschied

14. Mut sammeln und Abschied

Die Weasleys saßen am Tisch in der Küche, bis auf Percy, der in seinem Zimmer saß und lernte, immerhin sollte er am Ende des nächsten Schuljahres seinen UTZ bestehen. Auch Arthur war nicht da. Molly hatte einen Kuchen gebacken und sie ließen ihn sich mit selbst geschlagener Sahne schmecken. Drei Stücke hatte Molly beiseite gelegt, eins für Percy, eins für Arthur und eins für Charlotte. Sie dachte an das schwarzhaarige Mädchen und lächelte. Wie sie anfangs in den Fuchsbau gekommen war, hatte sie so uneinnehmbar und verschlossen gewirkt. Molly war von Herzen froh, dass sich das geändert zu haben schien. Sie mochte das Mädchen und freute sich, dass Ginny jetzt ein Mädchen zum Spielen und Reden hatte. Das war um Welten besser als dauernd mit der Mutter zu reden, das wusste Molly haargenau. Auch sie hatte nur zwei Brüder und niemals jemand anderes zum Reden gehabt als ihre Mum. Manchmal hatte sie es verflucht. Also war sie umso glücklicher, dass sie Charlotte nun hier in der Familie hatten.

„Mum?“

„Ja, Liebes.“

Sie sah zu ihrer Tochter.

„Was ist eigentlich nächstes Jahr? Kann Charlie dann wieder zu uns kommen?“

Molly lächelte.

„Also ich habe garantiert nichts dagegen. Aber wie kommst du denn jetzt darauf?“

Ginny erwiderte nichts, warf aber einen Blick zu den Zwillingen und Molly sog scharf die Luft ein.

„Jungs, was habt ihr schon wieder gemacht?“

Die zwei sahen sie verwirrt an und Molly wusste, dass es nichts mit ihnen zu tun hatte. Bevor Fred oder George etwas sagen konnten, öffnete sich die Küchentür, die angelehnt war und Charlotte kam hinein. Sie sah immer noch blass aus, aber nicht mehr so traurig wie am Morgen, als sie wieder in den Fuchsbau gekommen waren.

„Charlotte.“

Molly wuselte zu ihr hinüber und nahm sie sanft bei den Schultern. Sie führte das Mädchen auf ihren Platz und schob ihr den Kuchen vor die Nase.

„Hier. Iss was, du siehst hungrig aus.“

Gespannt wartete die mollige Frau auf die Reaktion des Mädchens, denn sie hatte manchmal schon ihre Stimmungsschwankungen. Doch sie lächelte zu ihr hoch und das Lächeln erreichte wie so selten ihre Augen.

„Danke, Molly. Ja, ich habe Bärenhunger.“

Strahlend setzte sich Molly wieder auf ihren Platz. Charlotte nahm die Gabel und kostete ein Stück. Sie lächelte zu Molly.

„Der ist echt lecker.“

„Danke, Kind.“

Dann wandte sich das Mädchen an die ganze Runde, wenn auch mehr an Molly. Ihre Stimme klang leise und zitternd.

„Ich würde sehr gerne in den nächsten Ferien wieder herkommen, wenn es keine Umstände macht.“

Auf den Gesichtern ihrer Kinder sah Molly die gleiche Begeisterung und Freude, die sie selber verspürte.

„Aber natürlich, Liebes. Du kannst jederzeit hierher kommen.“

Charlotte wirkte sehr erleichtert.

„Danke.“

Es machte sie sehr glücklich, als sie in die lächelnden Gesichter ihrer Freunde sah. Charlie wollte ihnen noch mehr sagen, aber sie schaffte es erst einmal nicht. Also widmete sie sich wieder dem äußerst leckeren Kuchen.

Die Tür öffnete sich und Arthur kam hinein.

„Hallo, Familie.“

„Hi, Dad.“

„Hallo, Schatz.“

„Hallo, Arthur.“

Molly war aufgesprungen und gab ihrem Mann einen Kuss auf den Mund. Dann schob sie auch ihn auf einen freien Platz und reichte ihm den Kuchen. Während er aß, sahen ihn seine Söhne fragend und gespannt an.

„Also?“

Charlie wusste nicht, was los war, also wartete sie. Arthur schluckte den letzten Bissen herunter und sagte dann.

„Ich habe mich mit Remus getroffen. Er hat mir einiges über die Werwölfe in Ellebrooke erzählt.“

Er nickte zu Charlie und die hörte nun gespannt zu. Wen hatte er gesprochen? Arthur redete schon weiter.

„Er sagte mir, dass die meisten der Werwölfe von klein auf dazu gebracht worden sind, Menschen anzugreifen. Sie werden als Kinder gebissen und dann wird ihnen der Hass auf normale Menschen eingetrichtert. Ihr Oberhaupt ist ein besonders gefährlicher Wolf namens...“

„Fenrir Greyback.“

Alle schauten zu Charlie, die zu Arthur blickte. Der nickte.

„Ja, genau der. Er ist der Anführer dieser Bande von Werwölfen. Auf sein Konto gehen wohl die meisten Infizierten seit zwanzig Jahren in der Gegend. Als Du-Weißt-Schon-Wer an der Macht war, gehörte Greyback zu seinem Gefolge und hat für ihn sozusagen Killermaschinen gezüchtet.“

„Das ist ja schrecklich!“

Ginny hatte ihre Augen weit geöffnet und auch die anderen Jugendlichen sahen entsetzt zu ihrem Vater. Auch für Charlie waren diese Tatsachen neu. Sie sagte bissig zwischen zusammen gebissenen Zähnen:

„Deshalb hat er uns damals angegriffen.“

„Was?“

Molly sah sie verwirrt an. Stimmt. Sie wusste es noch nicht, genauso wenig wie Ron und Ginny oder Arthur. Sie begann zu erzählen, mit klopfendem Herzen.

„Als ich Fünf war, gingen meine Eltern, also meine Mum und ihr Mann, und ich gerade nach Hause, als wir angegriffen wurden. Es waren drei Werwölfe. Ich habe nur riesige Kreaturen mit spitzen Zähnen gesehen. Es ging alles so schnell. Ich sah meinen Stiefvater wegfliegen und dann lag meine Mum da, in einer riesigen Blutlache. Einer der Werwölfe hatte sich über mich erhoben und starrte mich an. Es war Greyback. So hat man mir später berichtet. Ich wurde von mehreren Leuten von Wolfs-banning gerettet, unter anderem waren auch Natolie, Joey und Andy dabei, die mich dann aufgenommen haben. Es war ihre erste Mission, sie waren zwischen elf und dreizehn Jahren alt.“

„In den jungen Jahren sollten sie schon Werwölfe jagen?“

Molly schien aufgebracht, Charlie nickte.

„Ja, sie hatten schon ihre Ausbildung halb hinter sich und wir hatten zu der Zeit Not am Mann.“

Molly schüttelte immer noch ungläubig den Kopf.

„Also hat Greyback deine Eltern ermordet?“

Freds Stimme war leise, aber er klang sehr berührt. Charlie nickte mit einem Kloß im Hals.

„Genau wie die Eltern von den anderen Drei. Deshalb haben wir uns damals geschworen, ihn zur Strecke zu bringen. Einen Eid haben wir geschworen und uns zum Zeichen unserer Freundschaft diesen Stern in den Nacken tätowiert.“

Sie hielt inne, weil Molly leise aufgeschrien hatte. Fragend blickte sie zu ihr.

„Du hast ein Tattoo?“

„Ja, hat sie, es sieht toll aus.“

Ginny strahlte ihre Mutter und Charlie an und das schwarzhaarige Mädchen musste lächeln.

„Zeig mal her.“

Die Zwillinge waren aufgesprungen und Charlie zog ihr Shirt ein wenig den Rücken hinab. Mittlerweile hatte sich die gesamte Familie hinter ihr versammelt und guckte sich den Stern an. Dann beruhigten sie sich alle wieder und setzten sich auf ihre Plätze. Die Gesichter der Zwillinge glühten, aber bevor sie auch nur ein Ton sagen konnten, zischte ihre Mutter:

„Vergesst es! Ihr lasst euch kein Tattoo stechen.“

Sie grinste scheinheilig.

„Wollten wir doch gar nicht, Mum.“

„Niemand.“

„Auf den Gedanken wären wir nie allein gekommen...“

„...aber jetzt wo du es sagst.“

Alle außer Molly lachten. Dann sah der rothaarige Charlie zu der Schwarzhhaarigen.

„Hast du dich in Ruhe ausruhen können?“

Charlie nickte und schluckte.

„Ja und ich habe eine Entscheidung getroffen.“

Arthur nickte ernst und Charlie wollte nicht auf die fragenden Gesichter der anderen eingehen. Sie fügte hinzu, leise:

„Ich weiß nur nicht, wie sie es aufnehmen werden.“

Auch wenn die meisten am Tisch sitzenden keine Ahnung hatten, wovon sie sprach, spürten sie die große Last auf Charlies Schultern. Molly legte einen Arm um sie.

„Was es auch ist, Liebes, wir stehen dir zur Seite.“

„Ja, auf uns kannst du zählen.“

Ginny strahlte Charlie an, die gerührt zurück blickte. Dann meldeten sich die Zwillinge zu Wort.

„Ernsthaft. Solche Idioten brauchst du doch nicht.“

Sie hatten verstanden, worum es ging.

„Wirklich, Charlie. Du hast doch uns Idioten, zwei reichen doch aus.“

Charlie lachte. Jetzt sprach auch noch ihr Namensvetter.

„Wenn du Probleme hast, komm zu uns. Wir helfen dir.“

Langsam aber sicher sammelten sich Tränen in Charlies Augenwinkeln, die sie versuchte weg zu blinzeln. Sie fühlte sich unendlich geborgen und als Molly sie dann auch noch herzlich in den Arm nahm, flüsterte sie leise:

„Danke.“

Während sie umarmt wurde, schaffte sie es, unauffällig ihre Tränen weg zu wischen. Dann löste sie sich von Mollys Griff und sagte mit fester Stimme zu Arthur:

„Ich muss noch vor dem Urlaub nach Ellebrooke und das klären.“

Arthur nickte, auch wenn Molly anfang zu protestieren. Er erstickte sie im Keim.

„Molly, es muss sein. Die Diskussion hatten wir doch auch schon einmal heute Morgen. Also fang nicht schon wieder an.“

Sie nickte seufzend.

Es war später Nachmittag, als Charlie und Arthur aufbrechen wollten. Die Zwillinge hatten auch mitgewollt, es aber verstanden, dass Charlie da alleine durch musste. Also winkten sie ihr zum Abschied.

„Bis gleich.“

„Ja, bis dann.“

Arthur nahm ihren Arm und apparierte. Sie standen im halbdunkeln Raum und sahen sich an. Charlie hatte Angst. Das Gespräch mit den zwei jungen Männern stand bevor und sie war unheimlich nervös. Gerade erst waren sie und Arthur appariert und gingen jetzt langsam durch die Gänge. Charlie hoffte, dass sie den Zweien nicht begegnen würde, bevor sie das Krankenzimmer erreichte. Doch scheinbar wollte das Glück sie heute ärgern, denn genau in dem Moment, als sie ein Stoßgebet gen Himmel schickte, kamen Nati und Andy um die Ecke.

Verflucht! Warum musste so etwas immer ihr passieren? Warum konnte Merlin sie nicht einmal erhören? Die zwei sahen sie überrascht an und verstummten. Mit verschränkten Armen standen sie vor ihr, die Gesichter verschlossen.

„Hallo.“

Sie sammelte all ihren Mut und erwiderte den kalten Gruß mit einem kühlen Nicken.

„Wo willst du hin?“

„Ich dachte, ihr freut euch, mich zu sehen, aber ich scheine mich geirrt zu haben.“

Sie wurde echt wütend, was fiel den Zweien eigentlich ein, so scheiße zu ihr zu sein? Das lockerte anscheinend die Stimmung, denn Nati hob abwehren die Hände.

„Natürlich freuen wir uns dich zu sehen, Charlie. Es ist nur... gewöhnungsbedürftig.“

„Immerhin warst du vier Jahre lang verschwunden und bist nie aufgetaucht.“

Mensch Andy! Sie konnte nur mit Mühe ihren Zorn zurück halten.

„Was wohl daran lag, dass ich eine Vereinbarung getroffen hatte.“

„Die jetzt wohl nicht mehr wichtig ist, denn auf einmal kannst du hier ein und ausgehen wie es dir passt.“

Andy sah sie sauer an und sie erwiderte seinen Blick genauso wütend. Bleib ruhig! Sie ermahnte sich.

Denn dieses Mal würde sie mit Logik an die Sache herangehen und nicht mit den Fäusten. Sie sagte also mit fester Stimme:

„Ich würde gerne mit euch reden, am Liebsten zusammen mit Joey.“

Sie zogen beide die Augenbrauen hoch und wechselten einen Blick. Dann verdunkelte sich ihr Gesicht noch mehr.

„Okay.“

„Dann mal los.“

Ihre Worte klangen gepresst und schnippisch. Charlie drängte sich an ihnen vorbei und eilte Richtung Krankenzimmer. Hoffentlich war Joey wach! Sie konnte und wollte das nicht alleine durchstehen. Sie öffnete die Tür und eilte zu dem Bett, in dem Joey lag. Oder gelegen hatte. Er war nicht da. Verfluchter Mist! Panik kroch in ihr hoch und sie sah in die verschlossenen Gesichter von Andy und Nati. Arthur stand hinter den beiden und sah sie fragend an. Was sollte sie jetzt tun? Mist aber auch!

„Also, was wolltest du uns sagen?“

„Ich... also...“

Sie stockte und Andy sah sie verachtend an. Sie konnte es kaum glauben. Er schaute sie wirklich verachtend an. Das hätte es früher nicht gegeben, niemals. Charlie hatte Angst, aber es musste doch sein. Jetzt oder nie. Also fasst sie den Mut und sagte dann schnell, aber mit fester Stimme:

„Ich werde nach meiner Schulzeit nicht nach Ellebrooke zurückkehren.“

„Was?“

Sie schienen mit allem gerechnet zu haben, nur nicht mit dem. Andy sah sie wütend an, Nati fassungslos. Beide rangen um ihre Fassung, dann sagte Andy mit gepresster Stimme:

„Hat dir Joey das Hirn vernebelt?“

Damit hatte sie jetzt nicht gerechnet. Was sollte das denn jetzt? Was fiel den zweien bloß ein? Sie zwang sich dazu, ruhiger zu atmen. Wenn schon, denn schon.

„Nein, hat er nicht. Er hat mir nur die rosarote Brille von den Augen genommen und mich einiges mit anderen Augen sehen lassen. Aber er war nicht der Auslöser.“

„Ach, und wer soll dir das noch glauben?“

Sie starrte Andy an. Dieses Schwein! Sie war so wütend auf ihn.

„Es ist mir egal, ob ihr mir das glaubt oder nicht. Ich habe mir eine eigene Meinung gebildet und bin zu dem Entschluss gekommen, dass ich so ein Leben nicht will.“

Verächtlich sah Andy sie an und jetzt fiel Charlie auf, dass Nati nicht viel sagte. Stattdessen sah er sie immer noch nur fassungslos an.

„Und was für ein Leben willst du? Eins mit Hokus Pokus und Simalabim? Wo du dich nicht anstrengen musst, sondern alles mit einem Schnippen von deinem Zauberstab erledigen kannst? Tolles Leben, und was ist mit deinem Schwur? Sag mir das! Was ist mit deinen Freunde von damals?“

„Die gibt es nicht mehr.“

Alle Vier fuhren herum. Joey kam ins Krankenzimmer gestieft, einen Rucksack über dem Arm. Seine braunen, langen Haare waren wie immer gewellt und glänzten, er schien frisch geduscht zu sein. Auch hatte er andere Klamotten an. Jetzt erst erkannte Charlie, dass seine Haare noch länger waren als auf dem Foto. Es sah nicht so gut aus wie der Haarschnitt davor, aber immer noch fand sie ihn sehr gut aussehend. Sein Gesicht zeigte keinen Hauch von der Güte, die er an den Tag legte, wenn er mit Charlie sprach. Stattdessen sah es aus wie aus Stein gemeißelt und die Narben verliehen ihm einen Furcht einflößenden Anblick.

„Was soll das denn jetzt heißen?“

Andys Worte zischten leise durch den Raum, aber Joey trat ihm ruhig entgegen.

„Früher waren wir vier die dicksten Freunde und haben uns geschworen, immer gegen das Unrecht zu kämpfen und die Menschen zu beschützen.“

„Und genau das Tun wir hier, du Idiot.“

Joey schüttelte langsam den Kopf.

„Nein, ihr seid nur noch danach aus, so viele Werwölfe wie möglich umzubringen. Dabei ist es euch egal,

ob sie verwandelt sind und jemanden angreifen oder sie sogar schlafen und menschlich sind.“

„Was ist bitte der Unterschied?“

Andy war kurz davor, auszurasen. Joey blieb ruhig, aber sein Tonfall verschärfte sich.

„Der Unterschied ist wie Tag und Nacht. Ihr stürzt euch auf wehrlose Menschen, die nichts für ihren Zustand können. Das ist erbärmlich. Ihr stützt euer Tun auf unseren Eid und dreht und wendet ihn so, dass er euch passt. Ihr zwei gehört nicht mehr zu den vier Kindern, die damals diesen Eid geschworen haben. Wir sind nur noch zu Zweit.“

„Du!“

Andy rastete aus und ging mit erhobenem Zeigefinger einen Schritt näher auf Joey zu.

„Du hast ihr das alles eingeredet! Du hast Charlie so einen Müll von wegen freundlichen und hilflosen Werwölfen eingetrichtert! Deinetwegen ist sie so verwirrt. Bevor sie heute Morgen mit dir geredet hatte, war sie noch ganz normal!“

„Nein, das stimmt nicht.“

Charlie war überrascht, wie fest ihre Stimme klang, als sie sich zu Joey gesellte, neben sich Arthur. Andy sah sie mit einer Mischung aus Hass und Wahn an.

„Ich habe mich sehr gefreut, euch drei wieder zu sehen, du kannst dir gar nicht vorstellen, wie sehr ihr mir gefehlt habt. Ihr hattet immer noch euch drei, aber ich hatte niemanden. Wegen dieser Organisation wollte ich mir den Arsch aufreißen und gute Noten schreiben und habe dadurch meine Jugend vernachlässigt. Als ich bemerkte, wie ich dadurch in der Wertung der anderen Schüler abgesackt bin, war es zu spät und nicht mehr zu retten. Die letzten vier Jahre waren kein Zuckerschlecken! Ich habe gelitten unter der Trennung von euch! Und dann die Briefe, die ihr mir geschrieben habt. Sie waren aufbauend und liebevoll. Ich sollte mir keine Sorgen machen, wenn ich wieder da bin wird alles wie früher. Es ist nicht wie früher und ja! Ich habe mich verändert. Joey hat sich geändert. Wir haben uns weiter entwickelt im Gegensatz zu euch beiden. Wir kennen den Unterschied zwischen Notwehr und hinterhältigem Mord, aber ihr scheint diese Grenze schon lange überschritten zu haben. Die letzten Briefe, die ich von euch bekommen habe, waren ganz und allein von Joey, das weiß ich. Ihr braucht jetzt gar keinen doofen Blick zu wechseln. Wenn man mal ein wenig nachdenkt, ist es nur logisch. Das habe ich gestern endlich begriffen.

Joey hat mir lediglich eine kleine Entscheidungshilfe gegeben, doch ihr zwei habt den Stein der Lawine ins Rollen gebracht mit euren miesen Bemerkungen heute Nacht. Ihr hättet Joey hinterhältig umgebracht, wenn ihr ein einziges Zeichen dafür gefunden hättet, dass er eventuell doch ein Werwolf ist. Ich habe euch belauscht, ihr ward nicht zu überhören. Ich bin so maßlos enttäuscht von euch!

Wir haben uns einfach auseinander entwickelt, das habe ich jetzt erkannt.“

Sie atmete schwer, denn sie hatte lange geredet. Eine Hand lag auf ihrer Schulter und sie sah in Arthurs Gesicht, der sie scheinbar stolz anblickte. Ihr Herz hämmerte, als sie ihren Blick wieder nach vorne wand. Nati sah sie voller Schrecken an, aber auf Andys Gesicht war unverholender Zorn zu sehen. Sein Kiefer malte hin und her, als würde er auf einem sehr harten Kaugummi herum kauen. Dann brauste er auf.

„Du bist einfach nur verwirrt, Charlie! Denk doch mal darüber nach! Diese Bastarde haben es nicht weiter verdient, am Leben zu bleiben! Jeder, der gebissen wurde, ist eine mordende Bestie und gehört ins Grab!“

Die Worte schnitten sich in ihr Gehirn ein wie ein scharfes Messer. Sie wurde so unendlich wütend!

„Du bist derjenige, der verwirrt ist, Andy! Ich habe lange genug darüber nachgedacht, aber hast du es jemals getan? Auch nur eine Sekunde lang? Ich erkenne jetzt endlich, was für ein Typ du bist. Wenn es nach dir ginge, hättest du Joey doch sofort abgeknallt, als er verletzt wurde!“

Der nächste Satz haute sie um. Mit kalter Stimme sagte Andy:

„Ja, das hätte ich. Und es wäre wohl auch besser so gewesen, dann hätte er dir keine Gehirnwäsche verpasst.“

Warum nur? Warum war er so gemein? Warum war er so ein Arschloch? Charlie zitterte vor Zorn, aber jetzt legte sich eine weitere Hand auf ihre Schulter. Joey sagte mit leiser Stimme:

„Lass sie, Charlie. Ich sagte doch, sie werden es nie verstehen.“

„Lass sie los, Wolfsfratze!“

Andy machte einen schnellen Schritt in Richtung Joey und hob seine Faust zum Schlag, doch jemand kam ihm in die Quere. Arthur hatte sich zwischen die beiden Männer gestellt, die ihn beide um einen Kopf überragten und sein Zauberstab zielte auf Andys Brust. Mit angespannter Stimme sagte er:

„Das reicht jetzt.“

Und Andy lachte. Er lachte laute und lange und sagte dann höhnisch:

„Oh, jetzt kommt ihr Zauberer mit euren Zauberstäben, wie niedlich!“

Das letzte Wort hatte er ausgespien wie ein Stück Dreck, dann schubste er Arthur zur Seite, so dass er auf dem Boden landete. Das nächste, was Charlie mitbekam, war ein roter Blitz und ein Schrei. Dann stürzte etwas hart zu Boden, ein paar Meter entfernt von ihr. Sie sah Joey mit einem Zauberstab in der Hand und auf die Stelle gerichtet, an der gerade noch Andy gestanden hatte. Der lag mit blutender Nase zusammengesunken an der Wand. Der Fluch musste ihn weggeschleudert haben. Nati sah mit aufgerissenen Augen zwischen Andy und Joey hin und her. Letzterer sagte mit leiser, aber warnender Stimme:

„Lasst Charlies Pflegevater in Ruhe.“

In Charlie hämmerte es und das Blut pochte in ihren Adern. Immer wieder hallte das Wort Pflegevater in ihrem Kopf herum. Es hörte sich ungemein gut an. Als sich Andy gerade aufrappelte, kam Giulio in den Raum und schaffte sich schnell einen Überblick. Dann sagte er ruhig:

„Du hast dich entschieden, Charlie?“

Sie nickte etwas atemlos, sagte dann aber fest:

„Ja. Ich werde nicht hierher zurückkehren.“

Dann fügte sie leiser hinzu:

„Es tut mir Leid.“

Aber Giulio beachtete die Entschuldigung nicht, sondern lächelte warmherzig.

„Ich hatte gehofft, dass du dich so entscheidest. Das Leben hier in Ellebrooke ist nichts für dich. Du hast etwas Besseres verdient.“

Er ging zu ihr und nahm sie in den Arm. Sie war vollkommen perplex, aber glücklich über Giulios Aufnahme. Sie hörten jemanden wütend schnauben.

„Du unterstützt sie auch noch dabei?“

Andy hatte sich aufrappelt und sah wütend zu dem Vollbärtigen, der nickte.

„Ja. Und du solltest das auch tun. Wenn du dich dafür entscheidest, dein Leben hier zu verbringen, dann kann niemand an dieser Entscheidung rütteln. Ich habe dir und Natiolo mehrmals angeboten, dass ihr gehen könnt, wenn ihr es wünscht. Jetzt lasst Charlie und Joey ihre Entscheidung allein fällen, so wie ihr sie gefällt habt.“

Es klang wie ein Abschiedswort und Joey sah seine alten Freunde noch einmal an.

„Lebt wohl. Vielleicht wird es mich noch einmal hierher verschlagen, aber ich denke nicht.“

„Bleib bloß weg von hier, Halbmonster!“

Andy spuckte auf den Boden und Charlie wurde von einer großen Trauer erfasst. Einerseits wollte sie so schnell wie möglich von hier weg, aber andererseits wollte sie ihren Freunden nicht den Rücken kehren. Diese Entscheidung wurde ihr jedoch abgenommen. Wutentbrannt rauschte Andy an ihr vorbei, ohne sie noch eines Blickes zu würdigen. Die Tür schlug zu und nur noch Nati stand vor ihnen. Er hatte die ganze Zeit geschwiegen. Charlie sah ihn an.

„Was ist mit dir? Kommst du mit uns?“

Er schüttelte den Kopf, traurig.

„Ich kann nicht. Und ich weiß nicht, wohin ich sollte. Eines Tages vielleicht, wenn ich soweit bin. Aber im Moment kann ich den Hitzkopf nicht alleine lassen.“

Charlie nickte. Immerhin waren die beide unzertrennlich gewesen, schon früher. Genau wie Fred und George.

„Dann wünsche ich dir viel Glück.“

Er nickte und nahm sie in den Arm.

„Es tut mir Leid, dass ich so kalt war. Ich habe mich mitreißen lassen.“

„Schon vergessen. Du kannst mich immer erreichen, außer während der Schulzeit. In Hogwarts funktioniert mein Handy nicht.“

„Das erklärt so manches.“

Er lächelte und wandte sich an Joey.

„Es tut mir Leid.“

Doch der nickte nur.

„Ich weiß. Pass auf den Schwachkopf auf.“

Er lächelte und Nati und er umarmten sich kurz. Noch einmal drehte sich Nati zu Charlie um.

„Du hast wunderbare neue Freunde gefunden. Und nicht nur das. Ich glaube, du hast auch endlich eine Familie gefunden. Viel Glück.“

Sie strahlte, als er hinausging. Giulio sah sie lächelnd an.

„Er wird sich beruhigen, das weißt du doch. Er ist nun mal ein Hitzkopf, wie Natiole schon sagte.“

Charlie nickte und nahm Giulio in den Arm.

„Ich komme euch besuchen, nach der Schule.“

„Und ich warte auf dich, um dich dann wieder anzumeckern, weil du doch nicht herkommen sollst.“

Sie grinste und drehte sich zu Arthur und Joey um. Beide lächelten sie warm an und Arthur sagte:

„Gehen wir nach Hause? Joey kommt erst einmal mit uns.“

„Ja.“

Er nahm ihre Hand und sie disapparierten.

Rekommis: kaboom

Briefe und Flugzeuge

15. Briefe und Flugzeuge

Es war endlich soweit, heute würden sie nach Ägypten reisen. Alle waren in Reisefieber und eilten durchs Haus, um die letzten Sachen einzupacken. Charlie konnte es kaum glauben, heute Morgen hatte sie überraschenderweise einen Brief von Giulio bekommen. Sie setzte sich alleine unter den großen Baum im Garten und nahm den Zettel aus dem Umschlag.

Liebe Charlotte,

deine Mum und ich kannten uns lange, bevor sie und dein Stiefvater gestorben sind. Das weißt du ja bereits von mir. Sie übergab mir damals diese Daten und diesen Schlüssel mit einer Bitte. Sollte ihr etwas geschehen, was ja in Ellebrooke sehr häufig damals geschah, dann sollte ich dir dieses hier geben. Es ist ein Brief von deinem Vater und ein Konto auf der Zaubererbank Gringotts. Ich habe mir sagen lassen, dass dort ein kleines Sümchen auf dich wartet. Ich kannte deinen Vater nicht, denn er zog aus Ellebrooke fort, bevor ich sie kennen lernte durch Steven. Ich weiß nicht, ob du es wusstest, aber Steven war mein Bruder. Das und die Freundschaft zu deiner Mum waren nur zwei der Gründe, warum ich dich damals aufgenommen habe und dich nicht in ein Waisenhaus gesteckt hatte.

Ich hoffe, du verstehst, warum ich dir dies alles noch nicht früher gesagt habe, eigentlich wollte ich auch darauf warten, bis du volljährig wirst. Aber da du dich jetzt schon gegen ein Leben in Ellebrooke entschieden hast, will ich es dir nicht länger vorenthalten.

In der Hoffnung, bald wieder etwas von dir zu hören.

Dein Onkel Giulio

Sie konnte es kaum fassen. Giulio war ihr Onkel? Und er hatte ihr einen Brief von ihrem leiblichen Vater mitgeschickt? Ungeduldig und mit schwitzenden Fingern nahm Charlie den zweiten Brief in die Hand. Die Schrift war ein wenig schräg, genau wie ihre. Ein Lächeln zog sich über ihr Gesicht, als sie anfang zu lesen. Doch das Lächeln erstarb langsam, je weiter sie las und Fragen sprangen ihr entgegen.

August 1980

Liebste Tochter,

ich schreibe dir diesen Brief in der Hoffnung, du mögest mir eines Tages vergeben. Denn ich habe dich und deine Mum in große Gefahr gebracht. Doch was rede ich da? Ich verwirre dich doch nur. Also werde ich dir alles von Anfang an erklären.

Es fing alles damit an, dass ich deine Mum, Phoebe, in meiner Schulzeit auf Hogwarts kennen lernte. Sie war in Hufflepuff, ich in Gryffindor. Sie war eine so kluge und interessante Frau und nie im Leben hätte ich mir erträumt, dass sie auch mich mochte und schätzte. Nach unserem Abschluss trafen wir uns in Ellebrooke wieder und ich verliebte mich in sie. Auch wenn ich lange versucht habe, diese Gefühle zu unterdrücken, habe ich mich auf eine Beziehung mit ihr eingelassen. Es war der schlimmste Fehler meines Lebens, denn damit brachte ich sie in große Gefahr. Als ich sie endlich überzeugt hatte, dass wir keine gemeinsame Zukunft haben können, trennten wir uns, doch dann riss mir eine Neuigkeit den Boden unter den Füßen weg. Deine Mum war schwanger.

Ich wusste, dass ich mit großer Wahrscheinlichkeit das Leben eines kleinen Kindes zerstört hatte. Wie hatte ich das nur machen können? Die gesamten neun Monate lang verfluchte ich mich und wusste nicht, was ich machen sollte. Dann kamst du auf die Welt und warst kerngesund. Ich hatte dich also nicht angesteckt. Du warst das süßeste Baby, welches ich je gesehen hatte. Doch auch wenn ich dir deine Zukunft noch nicht

zertrümmert hatte, wollte ich es weiterhin vermeiden. Also drängte ich Phoebe dazu, mit dir weg zu ziehen. Ich selber werde für eine Zeit aus Ellebrooke verschwinden und hoffe, ihr somit einen Anstoß zu geben, endlich den nächsten Schritt zu wagen und ebenfalls hier weg zu gehen.

Meine liebste Tochter, ich hoffe, du verstehst eines Tages, warum ich dich und deine Mum verlassen muss. Vielleicht sehen wir uns in der Zukunft wieder. Hoffentlich siehst du in mir dann keinen schlechten Menschen.

Es tut mir ausdrücklich Leid, dass ich dich durch meine Krankheit in Gefahr gebracht habe, ich selber hätte es mir niemals verziehen. Du sollst niemals ein ähnliches Schicksal haben wie ich.

In Liebe

Dein Vater

Vollkommen verwirrt sah Charlie auf den Brief. Was meinte er damit? Und warum verflucht noch mal stand da nirgendwo ein Name? Sie drehte und wendete den Brief ein paar Mal, doch nirgendwo stand einer. So ein Mist! Was sollte sie denn jetzt davon halten? Wovon hatte er gesprochen? Was für eine Krankheit sollte das nur sein???

„Hey.“

Sie schreckte hoch und sah in das fragende Gesicht von Fred.

„Kommst du? Wir wollen los.“

In ihrem Kopf dröhnte es und sie nickte nur. Sie griff nach seiner Hand, die er ihr anbot und ließ sich auf die Beine ziehen. Nachdenklich schritt sie neben dem Zwilling her, der ihr des Öfteren Seitenblicke zuwarf.

„Was ist los?“

„Hmm?“

Sie sah hoch und in sein besorgtes Gesicht.

„Ach nichts. Ist nicht so wichtig.“

Anstatt einen Witz zu reißen, sah er sie weiter ernst an.

„Aber du weißt, dass du uns alles sagen kannst oder?“

Sie nickte, mit einem Kloß im Hals. Dann lächelte sie.

„Das hat Zeit bis morgen.“

„Okay.“

Er grinste sie an.

„Der Urlaub wird klasse!“

Sie nickte und sie stiegen in eines der zwei magisch vergrößerten Autos, die Arthur sich vom Ministerium ausgeliehen hatte. Charlie und die Zwillinge saßen nebeneinander und daneben saß Joey. Er würde sie bis zum Flughafen begleiten und dann einen Monat lang ein wenig herum reisen. Das hatte er sich nach den vielen Jahren in Ellebrooke auch verdient. Danach, würde er mit Charlie Weasley nach Rumänien reisen und dort eine Ausbildung als Drachenhüter beginnen, die dieser ihm besorgt hatte.

Ein wenig traurig war das Mädchen ja schon, dass sie Joey in wenigen Stunden schon wieder Lebewohl sagen musste. Die letzten Tage hatte er auch im Fuchsbau verbracht und sie hatten sich wunderbar verstanden. Charlie Weasley und er verstanden sich super. Endlich hatte Joey einen Freund in seinem Alter gefunden, mit dem er sich über andere Dinge unterhalten konnte außer Werwölfe.

Nach zwei Stunden Fahrt, in der das Reisefieber bei allen Mitreisenden immer weiter anstieg und somit auch die Lautstärke in den zwei Autos, die hinter einander fuhren, kamen sie zum Flughafen. Sie verabschiedeten sich von den zwei Fahrern und die Jungs machten sich auf den Weg, Gepäckwagen für alle zu holen. Kurze Zeit später standen sie in der großen Eingangshalle des Flughafens und staunten.

„Wow, ist das groß hier.“

Ginny strahlte übers ganze Gesicht und sah zu ihrer Freundin.

„Bist du schon einmal geflogen?“

Charlie schüttelte den Kopf, nicht minder begeistert. Nachdem sie ihr Gepäck abgegeben hatten, setzten sie sich in ein kleines Café und zur Feier des Tages gab Arthur jeden einen Milchkaffee oder einen Kakao aus. Percy, der wieder einmal über ein paar Unterlagen grübelte, sah auf.

„Warum reisen wir eigentlich auf herkömmliche Art wie die Muggel, Vater?“

Arthur, der schon die ganze Zeit mit glühendem Gesicht auf all die Muggel-Dinge geschaut hatte, sah

seinen Sohn an.

„Na, weil das doch schon die Reise selber zu einem Erlebnis macht. Mit einem Portschlüssel wären wir doch sofort da, das wäre ja langweilig. Und so teuer waren die Flüge auch nicht, wir haben einen Familierabatt bekommen.“

Dann beugte er sich zu Joey und Charlie hinüber.

„Sagt mal, was ist denn das eigentlich für ein Ding, aus dem der Kaffee in so verschiedenen Sorten heraus kommt? Ich meine, da muss doch Magie drinnen stecken, woher soll die Maschine sonst wissen, was sie hergeben soll?“

Charlie grinste und lauschte Joeys Erklärungen, die Arthur in sich aufzog und dabei mit glänzenden Augen auf die neuartige Kaffeemaschine blickte.

Joey sah auf die Uhr und blickte dann traurig zu seiner jüngeren Freundin.

„Ich muss dann jetzt mal los. Mein Flieger startet in einer halben Stunde.“

Wieder hatte sich ein Kloß in Charlies Hals gebildet und traurig wartete sie, bis sich die Weasleys von dem jungen Mann verabschiedet hatten. Joey grinste den Zwillingen zu.

„Passt mir bloß auf meine Kleine auf.“

„Das werden wir.“

„Heiliges Ehrenwort.“

Joey nickte halb ernst, halb amüsiert, dann drehte er sich zu Charlie um, die erst kein Wort heraus brachte. Er nahm sie in den Arm und sie drückte ihn lange. Sie wollte ihn nicht gehen lassen. Warum konnte er denn nicht mitkommen? Gleich darauf schalt sie sich einen Narren. Joey hatte so lange in diesem Kaff geessen, er musste einfach etwas auf eigene Faust unternehmen. Charlie löste sich von ihm und sah ihn tapfer lächelnd an.

„Schreib mir mal.“

„Na klar, jeden Tag.“

Sie sah ihn abschätzend an.

„Ne... so oft brauchst du mir dann doch nicht schreiben.“

Er lachte und umarmte sie noch einmal. Dabei flüsterte er in ihr Ohr:

„Bleib so, wie du jetzt bist. Das Lachen steht dir gut.“

Sie strahlte ihn an und winkte ihm noch hinterher, bis er um die nächste Ecke verschwand. Die Weasleys und Charlie setzten sich wieder hin und unterhielten sich noch ein wenig. Nach einer halben Stunde sagte dann Molly, sichtlich nervös:

„Wir sollten auch losgehen, zu unserem... wie heißt das noch gleich...?“

„Gate.“

„Genau, Ginny, genau. Gäit. Lasst uns gehen, das... Bor-Ding fängt gleich an.“

Also machten sich die neun Personen auf den Weg zu Gate Drei und stellten sich zu den anderen Menschen, die schon auf das Boarding warteten. Charlie las mit Begeisterung einen kleinen Prospekt, den ihr ein Werbefritze in die Hand gedrückt hatte. Es war ein Heftchen über Ägypten. Riesige Pyramiden und Tempel in flirrender Hitze. In Charlie machte sich Spannung und Abenteuerlust breit und sie konnte es kaum erwarten, endlich anzukommen.

Das Borading begann und nach und nach durften die Menschen durch einen kleinen Gang gehen, der sich etwa fünfzig Meter lang erstreckte. Er endete am Eingang des Flugzeugs und man konnte vorher durch ein paar Fenster schon einen Blick darauf werfen. Ein wenig Angst hatte das Mädchen ja schon, als sie die große Maschine sah, in die sie jetzt steigen sollte. Dennoch begrüßte sie die zwei jungen Frauen, die sie auf ihren Platz begleiten sollten, freundlich.

„Hier entlang, Miss.“

Charlie nickte und folgte ihnen. Hinter dem Flügel waren ihre Plätze, wie sie mit einem Blick aus dem Fenster feststellte. Sie setzte sich auf dem Platz am Fenster und sah dann glücklich, dass sich Fred und George neben sie setzten. Auf der anderen Seite des Ganges saßen Molly, Ginny und Arthur. Charlie, Percy und Ron saßen hinter ihnen.

„Oh je. Also ein wenig Angst hab ich jetzt ja schon.“

Molly sah ängstlich aus dem Fenster und schnallte sich schon einmal an.

Nach einer halben Stunde hörte man die Motoren starten und die Maschine fing an zu vibrieren. Ein Boardmonitor zeigte ihnen die Sicherheitsvorkehrungen und Charlie lachte, als Arthur sofort unter seinem Sitz

nach der Schwimmweste schaute. Dann ging es los. Das Flugzeug rollte einige Minuten lang quer über den Flugplatz, dann drehte es noch einmal und mit einem Mal wurden sie alle in den Sitz zurück gedrängt. Mit klopfendem Herzen sah Charlie aus dem Fenster. Die Markierungen auf dem Boden huschten immer schneller an ihrem Blick vorbei und dann spürte das Mädchen, wie sie sich langsam vom Boden abhoben. Sie wurde tiefer in ihren Sitz gedrückt, dann entfernte sich der Boden immer schneller von ihnen und der erste Schock war vorbei. Charlie spürte ihr Herz hämmern, aber eines stand fest: Das hatte Spaß gemacht. Mit einem Grinsen sah sie nach rechts. Fred und George strahlten ebenfalls, Molly hielt krampfhaft Arthurs Hand und Charlie wettete, dass sie gerade abstarb. Die anderen Weasleys hatten den Start auch gut überstanden.

Nach zehn Minuten kamen sie in die Waagerechte und am Monitor erschien Werbung von Ägypten. Wieder sahen sie fantastische Pyramiden und alte Gebäude. Dann begann der Boardfilm. Es waren Kurzgeschichten über einen Mann, der Mr Bean hieß. Charlie hatte noch nie von ihm gehört, lachte aber laut über diesen tollpatschigen Mann, der scheinbar nicht wirklich sprechen konnte, sondern nur seltsam Geräusche von sich gab und seinen Teddy knuddelte.

Auch Fred und George, die nie zuvor einen Fernseher gesehen hatten, waren begeistert. Doch nichts überstieg die grenzenlose Freude von Arthur, der freudestrahlend auf den Monitor starrte und immer wieder vor sich hin murmelte: „Unglaublich.“ Oder: „Faszinierend.“

Da sie einige Zeit in der Luft waren, schloss Charlie die Augen. Schlafen konnte sie nicht, dafür aber mal in Ruhe nachdenken. Wer war nur ihr leiblicher Vater? Was für eine Krankheit könnte so schlimm sein, dass er sie an seine Tochter hätte vererben können? Und warum hielt genau diese Krankheit ihn davon ab, sie zu verlassen und sich nie wieder zu melden?

Charlie grübelte lange nach, kam aber zu keiner Antwort.

Rekommis: genau HIER

Ägypten

16. Ägypten

Als sie im Flughafen von Luxor sicher gelandet waren, stiegen die Weasleys und Charlie aus dem Flugzeug aus und sahen sich begeistert um. Hunderte von Menschen eilten durch das große Gebäude und sie sahen die verschiedensten Nationalitäten.

Während sie auf ihre Koffer warteten, erkundeten Charlie und die Zwillinge die Umgebung. Auf Bildschirmen waren die einzelnen Flüge angegeben und auf welcher Bahn die Koffer ankommen würden. Einige Kofferkulis rannten umher und transportierten das Gepäck von einigen reich aussehenden Personen mit arabischem Aussehen, die weiße Kopfbedeckungen trugen und sich laut und dröhnend auf einer ihnen unbekanntem Sprache unterhielten.

Ein Geldwechsellautomat fiel Charlie in den Blick.

„Müssen eure Eltern eigentlich noch Geld umtauschen?“

Die zwei schüttelten den Kopf.

„Dad hat erzählt, dass Bill bereits Geld für uns umgetauscht hat. Also müssen wir uns da keine Sorgen machen.“

Sie gingen wieder zum Rest der Weasleys zurück und warteten weiter auf die Koffer. Die Hälfte stand schon neben ihnen und Percy und Ron hatten Gepäckwagen geholt, auf die sie die Koffer stapelten.

Nach weiteren zehn Minuten hatten sie alles zusammen und schoben die mittlerweile zwei Wagen Richtung Ausgang. Molly wurde immer hibbeliger, während Arthur weiterhin begeistert auf die Computer am Ausgang schaute. Sie gingen durch einen großen Durchgang und fanden sich in der Eingangshalle des Flughafens wieder. Ein lauter Ruf durchdrang die lauten Stimmen der vielen Menschen.

„Mum! Dad! Hier bin ich.“

Bill winkte ihnen zu und strahlte sie an, als sie sich ihren Weg durch das Gedränge der wartenden Menschen gebahnt hatten. Alle hintereinander begrüßten den Ältesten der Weasley-Kinder und dann gingen sie zusammen nach draußen. Bill war schon am Erzählen.

„Luxor liegt fünf Kilometer westlich von hier. Ich habe mir gedacht, dass wir die Strecke nicht mit einem Portschlüssel, sondern mit einem Reisebus hinter uns bringen. Ist zwar heiß, aber dann seht ihr etwas von Ägypten.“

„Hört sich toll an, Bill!“

Molly umarmte ihren Sohn noch einmal und sie gingen zusammen auf einen der vielen Reisebusse zu, die in der flimmernden Hitze standen. Ja, es war wirklich sehr heiß, aber es war ganz gut auszuhalten, wie Charlie fand. Die Luftfeuchtigkeit schien hier sehr gering zu sein, so dass sie nicht einmal übermäßig schwitzte, nachdem sie die schweren Koffer in den Rumpf des Busses gehievt hatten.

Nach einer halben Stunde ging es los. Die Weasleys saßen hintereinander in dem Bus und schauten gespannt nach draußen. Die Zwillinge saßen ganz hinten, vor ihnen dann die schwarzhaarige Charlie und Ginny und davor Bill und der andere Charlie. Percy saß neben Ron, der nicht gerade begeistert schien und vor ihnen dann Molly und Arthur. Ansonsten war etwa die Hälfte der Plätze besetzt.

Sie fuhren eine lange Straße entlang und sahen rechts und links neben sich nur Wüste. Dann und wann wuchsen prächtige Palmen und Sträucher in der Nähe und nach einiger Zeit sah man rechts von ihnen einen großen Fluss auftauchen.

„Mum, ist das der Nil?“

Ginny strahlte und sah gebannt aus dem Fenster.

„Nun, ich denke schon, oder Bill?“

„Ja genau. Wusstet ihr, dass der Nil über 6600 Kilometer lang ist? Er ist der längste Fluss der Welt, wenn man mal vom Amazonas absieht. Aber da kann man sich ja auch nicht entscheiden.“

„Wieso denn das?“

Bill grinste.

„Weil man sich nicht sicher ist, wo der Amazonas beginnt, also ist er je nach Definition entweder kürzer oder länger wie der Nil. So oder so, der Nil ist der längste Fluss Afrikas.“

Sie nickten alle.

„Wenn wir in Luxor sind, zeige ich euch den Luxor-Tempel. Das ist eine riesige Tempelanlage.“

„Und werden wir auch Pyramiden sehen?“

Ginny war ganz aufgeregt.

„Ja, klar. Wir werden in einer Woche nach Giseh aufbrechen, da haben wir letztens in einer der kleineren Pyramiden einen neuen Gang entdeckt, den ich mir ansehen soll. Da das alles aber relativ ungefährlich ist, darf ich euch mitnehmen und euch alles zeigen.“

Diese Neuigkeit schlug ein wie eine Bombe. Sofort waren alle Feuer und Flamme, auch wenn Molly ihre Bedenken äußerte. Doch ihr Gemurmel ging in allgemeines Geplapper der anderen über und sie beließ es erst einmal dabei.

Luxor war toll. Es war eine kleinere Stadt mit etwa 400.000 Einwohnern, wie Bill ihnen berichtete. Er brachte sie in eine kleine Unterkunft, die sie für eine Woche gemietet hatten. Zuerst packten sie aus. In Ermangelung an Zimmern schliefen Ginny, Ron, Percy, die Zwillinge und die zwei Charlies in einem größeren Raum, während Molly und Arthur im kleinen Schlafzimmer daneben wohnten. Bill verbrachte die Nächte in einem kleinen Appartement, das er während seiner Zeit in Luxor immer bewohnte.

Der erste Tag verging schnell, aber mit unglaublich vielen neuen Eindrücken. Bill führte sie durch die Stadt und zeigte ihnen von außen die große Tempelanlage, die sie im Laufe der Woche besichtigen würden. Abends gingen sie zusammen Essen und es wurde ein langer und ausgiebiger Abend.

Sie saßen in einem Bus, der am Nil entlang fuhr und über die Straße ruckelte. Die erste Ferienwoche in Ägypten war unglaublich schnell vergangen, sie hatten die Tempelanlagen von Luxor besucht und all die anderen alten Bauwerke. Zu jedem hatten sie eine interessante Geschichte von Bill zu hören bekommen.

An diesem Tag ging es endlich nach Gizeh, wo Bill ihnen die Pyramiden zeigen wollte. Die Weasleys und Charlie waren schon sehr aufgeregt und saßen hibbelig schon seit einiger Zeit in dem Reisebus. Dieses Mal saß Charlie allein mit den Zwillingen auf der breiten Rückbank, während Ginny mit Molly vorne saß. Ihr war etwas schlecht, da sie sich einen kleinen Sonnenstich eingefangen hatte. Gerade sah Fred sie nachdenklich an.

„Was ist denn?“

Sie lächelte ihn an. Sein Gesicht und auch das der anderen war mittlerweile braungebrannt, sowie die Arme und Beine.

„Du wolltest mir doch noch erzählen, was letzte Woche mit dir los war. Wir sind gar nicht mehr dazu gekommen. Ich hab es voll vergessen.“

Ich nicht! Charlie lächelte aber weiter und wurde dann ernst.

„Ich hab doch den Brief bekommen. Von Giulio.“

Die zwei Jungs nickten.

„In dem hab ich einmal erfahren, dass er mein Onkel ist, also der Bruder meines Stiefvaters.“

„Ach, das war gar nicht dein richtiger Vater...?“

George hieb Fred mit seinem Ellebogen und warf ihm einen so-etwas-sagt-man-nicht-das-ist-unhöflich-Blick zu. Etwas, was sehr selten bei den Zweien vorkam, da sie eigentlich alles kommentierten, egal wie doof oder nicht. Charlie hatte sich daran gewöhnt, aber dieses Mal war es auch nicht schlimm.

„Nein, Steven war mein Stiefvater. Mum hat ihn geheiratet, als ich vier Jahre alt war. Sie und Giulio haben sich in Ellebrooke kennen gelernt, über Steven. Das sind die Gründe, warum er mich aufgenommen hat, nachdem meine Eltern... umgebracht worden sind.“

Immernoch fiel es ihr schwer, davon zu reden. Warum eigentlich? Sie konnte den Zwillingen doch vertrauen...

„Auf jeden Fall hatte Giulio von Mum einen Brief erhalten, den er mir zu meinem Siebzehnten geben sollte. Er hat sich aber dazu entschieden, ihn mir jetzt zu geben, da ich vielleicht nie mehr nach Ellebrooke zurückkehren werde.“

Die zwei nickten.

„Und... von wem war der Brief?“

Sie holte einmal tief Luft und sagte dann leise:

„Von meinem Vater. Meinem leiblichen Vater.“

Mit offenen Mündern starrten die Zwei sie an und sie musste fast lächeln. Selbst dabei sahen die zwei noch identisch aus. Da sie keine Lust hatte, alles zu erzählen, was in dem Brief stand, zog sie ihn aus der Tasche (sie hatte ihn immer bei sich) und gab ihn den Zwillingen. Die beiden vertieften sich in das Geschriebene und sahen danach auf.

„Aber...“

„Was hat er denn?“

„Und wo steht sein Name?“

Das war das Problem! Sie war des Rätsels Lösung nicht einen Schritt weiter gekommen.

„Nirgendwo.“

„Oh.“

„Das ist doof.“

„Allerdings. Und ich hab keine Ahnung, was für eine Krankheit er meint. Ich meine, klar, es gibt in der Muggelwelt viele vererbte Krankheiten, aber wie soll ich bitte wissen welche? Ich weiß wenigstens, dass er ein Zauberer war, nach Hogwarts ging und wie wir in Gryffindor war. Aber da ist die Auswahl ja nicht gerade gering.“

Sie grübelten zu Dritt lange herum, wer der unbekannte Mann sein konnte, kamen aber keinen Schritt weiter. Endlich rief ihnen Bill von vorne zu:

„Schaut mal da raus!“

Gespannt widmeten sie sich also wieder dem Blick aus dem Fenster und ließen das Thema vorübergehend ruhen.

„Wow.“

Ja, das war es wirklich. Vor ihnen ragten tatsächlich mehrere Pyramiden in die Höhe und direkt davor stand eine riesige Statue in Form eines Löwen mit Menschenkopf.

„Mum, ist das die Sphinx?“

„Ich denke schon, Ginny Liebes.“

„Ja, genau. Das ist sie. Ich zeig sie euch morgen vom Nahen.“

Nach weiteren fünfzehn Minuten hielt der Reisebus vor einem Hotel. Die Weasleys und Charlie stiegen aus und sahen sich um. Die Pyramiden waren weiter entfernt zu sehen, sie überragten alle Gebäude bei Weitem, auch wenn sie gut acht Kilometer von Gizeh entfernt waren, wo sie sich nun befanden. Sie gingen zusammen in die Eingangshalle des Hotels und Arthur und Bill machten sich an ans Einchecken.

Nachdem sie ihre Sachen auf die Zimmer gebracht hatten, dieses Mal gab es zwei Zimmer, eines für die Eltern und eines für die Jugendlichen, trafen sie sich wieder in der schicken Halle, die über und über mit Bildern von Ägyptens Sehenswürdigkeiten und Reisemöglichkeiten gepflastert war. Doch so etwas brauchten sie nicht, immerhin hatten sie Bill.

„Wann kommt eigentlich der Artikel in die Zeitung, Mutter?“

Percy sah interessiert zu Molly.

„Oh, wir werden übermorgen Besuch von einem Fotografen bekommen, deshalb haben sie ja solange gewartet mit dem Artikel. Sie wollten unbedingt ein Foto von uns haben, wenn wir hier sind.“

Percy nickte und dann gingen sie zusammen wieder ins grelle, aber schöne Sonnenlicht.

„So, ich würde sagen, wir gehen ein wenig zu Fuß durch Gizeh, was meint ihr? Wir können zum Markt gehen, der hier jeden Mittwoch stattfindet.“

Begeistert stimmten die anderen Bills Vorschlag zu und folgten ihm eine staubige Straße entlang. Die Häuser waren überwiegend weiß und beige gehalten und sie wirkten noch etwas altmodisch. Charlie ging zwischen den Zwillingen her, die sich strahlend umsahen.

„Da vorne beginnt der Markt.“

Bill drehte sich ernst zu ihnen um.

„Die Verkäufer sind ziemlich aufdringlich, also bleibt dicht beisammen und lasst mich mit ihnen reden, wenn ihr was haben wollt. Ich handle dann mit ihnen.“

Sie nickten und dann gingen sie weiter. Ein Summen erfüllte die Luft, das immer lauter wurde und schließlich zu einem fürchterlichen Lärm answoll, als sie um die nächste Ecke gingen. Baff blieben sie stehen. Vor ihnen war ein riesiger Platz, der über und über mit den verschiedensten Buden und Ständen übersät war. Dazwischen sah man hunderte von Menschen, die dicht aneinander gedrängt durch die Gassen drängten. Molly wurde ein wenig blass um die Nasenspitze und murmelte etwas wie:

„Ohje... Zusammenbleiben...“

Mit offenen Mündern und umherhuschenden Augen machten sie sich auf den Weg durch das Getümmel.

Nach einer Stunde kamen sie auf der anderen Seite wieder heraus – mit Souvenirs für jeden. Bill hatte jedem eine typische Kopfbedeckung gekauft, die bei den Zwillingen aus einem weißen Tuch und einem Band bestand, die das Tuch festhielt. Die anderen Jungen hatten einen roten runden Hut bekommen, den sie sich sofort aufsetzten. Molly trug nun einen Sommerhut mit breiter Krempe („So einen wollte ich schon immer haben.“) und Ginny ein helles Tuch, mit dem sie sich ihre Haare nach hinten band. Charlie selber hatte auch einen Hut mit breiter Krempe, er war türkis. Weiter hatten die Zwillinge sich eingekleidet als richtige Ägypter, mit langen Umhängen, die sie perfekt vor der Hitze schützten. Ginny und Molly hatten Charlie zwischen sich genommen und zu einem Stand geschleppt, bei dem es Schmuck gab. Nun baumelte an ihrem Hals eine ebenso türkise Kette, der Anhänger war ein Skarabäus. An ihrem Arm war ein ebengleiches Armband, Molly und Ginny hatten ähnliche Bänder und Ketten an Hals und Armen. Ron hatte sich ein Spickoskop aufschwätzen lassen, dass er Harry zum Geburtstag schenken wollte. Die Zwillinge hatten sich mutigerweise von Bill überreden lassen, eine Dose mit gerösteten Heuschrecken zu holen, die sie nun vorsichtig aufmachten.

„Ihh, guck mal.“

Fred hob eine Heuschrecke hoch und zeigte sie den anderen. Auch George hatte sich eine herausgenommen und ihr Bruder Charlie ebenso. Sie grinsten sich an.

„Runter damit.“

Und zum Entsetzen aller Anwesenden steckten sie sich die Viecher tatsächlich in den Mund und kauten drauf. Ihrem Gesicht nach zu urteilen, war es schon ziemlich eklig. Als sie alle das Zerkaute runtergeschluckt hatten, sahen sie die anderen an.

„Na, wer will mal probieren? Mum? Dad? Perce?“

Sie schüttelten alle dankend den Kopf. Fred schüttelte gespielt enttäuscht den Kopf und steckte die Dose ein. Dann sagte er:

„Mal wehen, wem wir die in Hogwarts unterjubeln können.“

Alle außer Molly lachten laut, dann gingen sie weiter. Es war Nachmittag und die schlimmste Hitze war vorbei. Dennoch war es sehr heiß und alles schien in der Hitze zu flirren. Gut, dass die Luftfeuchtigkeit niedrig war.

Bill zeigte ihnen noch eine Weile die Stadt, dann gingen sie zurück zum Hotel. Im Speisesaal gab es glücklicherweise keine Heuschrecken, sondern normales Essen wie Kartoffeln und Fleisch. Auch wenn Charlie das Krokodilfleisch lieber nicht anfasste. Die armen Tiere...

Sie saßen am Abend noch lange auf dem großen Balkon, der zum Zimmer der Jugendlichen gehörte und unterhielten sich und genossen die schöne Aussicht. Sie waren im vierten Stock und konnten einen atemberaubenden Sonnenuntergang betrachten. Erst gegen ein Uhr morgens gingen sie ins Bett. Charlie teilte sich ein Ehebett mit Ginny und schlief bald ein. Ihr letzter Gedanke war: So ein schöner erster Tag in Gizeh.

Rekommis: Hatschi

Der Urlaub geht zu Ende

17. Der Urlaub geht zu Ende

Charlie hatte den Kopf in den Nacken gelegt und sah hinauf zur Sphinx. Sie war laut Bill zwanzig Meter hoch, aber von hier unten sah sie noch höher aus. Bill stellte sich gerade neben sie, zusammen mit den Zwillingen. Die anderen Weasley sahen sich aufgeregt um auf der großen Anlage, die nicht nur die Sphinx und die sechs großen Pyramiden vorzeigen konnte, sondern auch noch tausende von Grabstätten von früheren Pharaonen und ihren Familienmitgliedern. Es war eine riesige Anlage.

„Warum hat sie keine Nase mehr?“

Bill lachte und sah zu seinem Bruder.

„Man sagt sich, dass ein Mann namens Mohammed Saim el-Dar im Jahre 1378 die Nase abschlug und schließlich von der aufgetragenen Menge umgebracht worden sei.“

„Und wie war es wirklich?“

Bill grinste.

„Soweit wir wissen, hat ein ägyptischer Zauberer in diesem Jahr versucht, ein paar Unreinheiten auf dem Gesicht der Sphinx zu beseitigen, aber sein Zauber ging daneben und stattdessen ließ er die Nase verschwinden.“

Sie lachten.

„Aber woher kam dann das Gerücht?“

Jetzt hatte Bills Gesicht einen etwas gequälten Ausdruck angenommen, als er erklärte.

„Nun, da man sich hier auch nicht unbedingt mit Zauberern auskannte, hatte er es nachts getan und als die Nase verschwunden war, bekam er Panik. Also zauberte er eine Nase an die Sphinx wieder dran, die aber nicht hielt. Und als dann el-Dar ein paar Tage später auf die Statue kletterte, um sie sich vom Nahen anzuschauen, fiel sie ab und schon war man stinksauer auf ihn. Er hatte keinen guten Ruf, daher glaubte man ihm nicht, als er beteuerte, die Nase sei einfach so abgefallen. Sonst hätte man ja die Baukunst der alten Ägypter in Frage stellen müssen.“

Trotz der bitteren Aussagen mussten sie lachen. Dann gingen sie um die Sphinx herum und auf die Pyramiden zu. Die vorderen drei waren kleiner als die hinteren drei, die monströs wirkten, jetzt, wo man so nahe an ihnen dran war. Bill erklärte ihnen lang und breit, für wen die Pyramiden gebaut wurden und warum. Charlie schwirrte irgendwann der Kopf von all den Namen wie Chephren, Cheops, Thutmosis der Vierte und all den anderen Pharaonen oder wichtigen Persönlichkeiten von damals.

Gegen Nachmittag wurde es richtig spannend. Sie trafen sich mit drei weiteren Zauberern, die für Gringotts arbeiteten und gingen auf eine der kleineren Pyramiden zu. Einer der Männer fing an zu erklären.

„Also, wir haben vor zwei Wochen hier einen neuen Gang gefunden, den wir jetzt erforschen sollen. Hat so solange gedauert wegen all dem Papierkram und den Muggelabwehrzaubern.“

„Warum sollen Muggel nicht dort rein? Die forschen doch auch an den Pyramiden.“

Der Zauberer nickte Charlie zu.

„Das schon. Aber was meinst du, denken sich die Muggel, wenn sie in der letzten Kammer auf einmal verzauberten Statuen begegnen, die dort nach dem Rechten sehen seit Jahrhunderten? Daher kommen ja die ganzen Gerüchte von wegen gruseligen und geheimnisvollen Kammern in den Pyramiden. Warum finden die Muggel wohl nicht mehr heraus aus den Gängen? Hier herrschten oftmals sehr alte Zauber, die gegen Eindringlinge sehr gut wirken.“

Charlie schluckte. So hatte sie sich das noch nie überlegt. Natürlich waren auch unter den alten Ägyptern Zauberer und Hexen, die dann die Gräber schützten durch Zauber.

„Und wir dürfen echt mit rein?“

Fred und George strahlten und ihre Gesichter glühten vor Aufregung.

Bill nickte lächelnd.

„Ja, meine Kollegen hier haben das meiste schon grob untersucht und die Schutzzauber aufgehoben. Also los, kommt schon, oder wollt ihr nicht?“

Er grinste, als alle laut riefen, dass sie unbedingt wollten. Zusammen gingen sie auf die rechte der drei

kleinen Pyramiden zu, dessen Sinn und Zweck Charlie schon vergessen hatte. Der Eingang war recht unauffällig, die Großen, zu denen Ron, Percy und Bill gehörten, mussten sich sogar bücken, um nicht an die niedrige Decke zu stoßen. Da keine Muggel hier zurzeit Zutritt hatten, zückten die Erwachsenen ihre Zauberstäbe und erleuchteten damit die Gänge. Mit klopfendem Herzen ging Charlie eng gedrückt an die Zwillinge hinter den anderen her.

Sie betraten nach einigen vielen Schritten eine kleine Kammer. Bill ließ eine Fackel aufleuchten, die er vom Boden hob und die Flammen ließen flackernde Schatten auf die Wände werfen. Unheimlich war es ja schon, dachte sich Charlie bei sich. Die Wände waren über und über mit Bildern und Schriftzeichen versehen. In den Ecken und an den Wänden standen alte Kisten und Urnen.

„Keine Sorge, da ist nichts Gefährliches drinnen.“

Bill musste Mollys ängstlichen Gesichtsausdruck bemerkt haben und er lächelte sie beruhigend an. Sie zwang sich ebenfalls zu einem gequälten Lächeln. Die kleine Gruppe folgte nun den Schatzgräbern und sie gingen wieder einen langen, engen Gang entlang. Nach etwa zehn Minuten kam eine Wendeltreppe nach unten.

„Jetzt müsst ihr etwas vorsichtig sein.“

Einer der Männer, sein Name war Sten, hatte sich zu ihnen umgewandt.

„Die Treppenstufen sind sehr klein und es geht sehr steil hinab. Aber unten ist eine riesige, interessante Kammer, ihr werdet staunen.“

Also machte sich einer nach dem anderen auf den Weg hinab ins Dunkle. Herzklopfen hatte Charlie ja schon, aber sie ging mutig die Stufen hinab. Vor ihr ging Fred, sie konnte seine roten Haare gut erkennen in dem Lichtschein, der von vorne kam. Seine und auch Georges Haare waren in den letzten Wochen immer länger geworden, es machte sie ein wenig größer. Da sie schon nicht allzu groß waren, wollten sie damit anscheinend wenigstens den Eindruck erwecken, sie wären es. Charlie musste grinsen. Sie hatte seltsame Gedankengänge. Hinter ihr ging Ginny, die ebenfalls sehr schnell atmete.

Endlich waren sie unten angekommen und der Schwarzhaarigen klappte der Mund auf. Wow. So etwas hatte sie noch nie gesehen. Unglaublich!

„Krass.“

Die Zwillinge äußerten simultan ihre Verblüffung. Neben Charlie stellte sich nun auch Ginny und dann kam auch noch Molly, die beim Anblick der Halle vor ihnen ihre Angst erst einmal zu vergessen schien.

„Willkommen in der Großen Halle der Pyramide.“

Bill grinste seine Familie an. Die Halle war wirklich riesig, wenn auch nicht ganz so groß wie die Große Halle in Hogwarts. Hier konnte man die Decke nur erahnen, denn der Lichtschein der Fackeln reichte nicht bis ganz nach oben. Nicht nur die Größe des Raumes war beeindruckend. Wieder waren überall an den Wänden Schriftzeichen und Bilder zu sehen, in regelmäßigen Abständen waren Fackelhalter an die Wände angebracht. Von dieser Halle aus führten mehrere Gänge in verschiedene Richtungen. Es gab hier einige Kisten und Särge, die in Nischen standen. Staub stand in der Luft. Es war kurzum gesagt unglaublich.

„Wow.“

„Du sagst es.“

Fred strahlte Charlie begeistert an.

„Das ist echt unglaublich. Cool.“

George nickte mit funkelnden Augen. Dann fing Bill an zu reden.

„Schaut euch ruhig etwas um, aber fasst nichts an.“

Er sah mit belustigtem Blick zu den Zwillingen, die ihn mit Unschuldsmiene ansahen.

„Und geht nicht in die angrenzenden Gänge, das machen wir gleich zusammen.“

Charlie und die Zwillinge machten sich sofort auf den Weg und erkundeten den Raum. Bills Freunde hatten alle Fackeln im Raum entzündet und somit war die ganze Halle erleuchtet. Sie gingen zu Dritt durch den Raum und bestaunten all die Dinge, die herum lagen. Auch Schätze schienen dabei zu sein, aus einigen Kisten funkelte es.

„Wow, schaut mal.“

Fred deutete auf eine Statue neben einem weiteren Gang. Sie schlenderten darauf zu und schauten hinauf. Es war eine Statue eines Mannes, etwa drei Meter hoch. Sie besaß statt eines menschlichen den Kopf eines Schakals. In der einen Hand trug er eine Art Zepter, in der anderen ein seltsam aussehendes kreuzähnliches Ding.

„Wer oder was soll das sein?“

Bill stellte sich zu ihnen und begann zu erklären.

„Das ist eine Statue des Anubis. Anubis ist der ägyptische Gott der Totesriten. Der Stab dort ist ein sogenanntes Was-Zepter und das andere ist ein Anch, einer Hieroglyphe nachempfunden. Sein Kopf ist ein Schakal, angeblich weil dieses Wüstentier im Westen des Landes lebte und man dort auch das Reich der Toten glaubte. In Wirklichkeit war er ein Zauberer, der ein Animagus war und sich in einen Schakal verwandeln konnte. Sein Vater wurde von Menschen getötet und in der ganzen Welt in Stücken verteilt. Nachdem Anubis alle Teile eingesammelt hatte, zauberte er sie wieder zusammen und wickelte zur Stabilisierung Verbände drum. Und schon war das Mumifizieren erfunden. Noch nach seinem Tod galt er als derjenige, der die Mumifizierungen überwachte, daher finden wir ihn auch genau an diesem Durchgang. Er wohnt tatsächlich als Geist in einer der Pyramiden. Ein Stückchen weiter befindet sich die Grabkammer.“

Die drei Jugendlichen und auch der Rest der Truppe, der sich mittlerweile bei ihnen eingefunden hatte, lauschten gespannt Bills Ausführungen. Dann waren die Zwillinge nicht mehr zu halten.

„Dürfen wir in die Grabkammer?“

Ihre Gesichter glühten vor Freude und Anspannung. Molly wollte gerade den Mund aufmachen und protestieren, da sagte Bill grinsend:

„Klar. Meine Kollegen haben alle Fallen beseitigt.“

„Klasse!“

Molly fing eine hitzige Diskussion mit ihrem ältesten Sohn und Artur an und schließlich einigten sie sich darauf, dass Molly und Ginny zurück blieben. Das gefiel der Jüngeren ganz und gar nicht und sie fing an zu meckern. Da unterbrach Bill sie.

„Willst du wirklich die abgetrennten Köpfe und Auswüchse sehen, die andere Zauberer den armen Toten da drinnen angehext haben?“

Er sagte es extra leise, damit Molly es nicht mitbekam, und die Wirkung blieb nicht lange aus. Ginny wurde blass im Gesicht und schüttelte heftig den Kopf. Dann gingen sie los, durch den Gang. Fackeln, die von Bill und seinen Kollegen getragen wurden, erleuchteten den Weg vor ihnen. Charlie ging hinter George und vor Fred. Ein wenig mulmig war ihr ja schon, denn sie hatte die Worte von Bill ganz klar mitbekommen. Sollten da wirklich solche schrecklichen Sachen sein? Sie spürt ihren Mut sinken, je weiter sie gingen. Dann stoppte vor ihnen die Schlange und Charlie stieß fast gegen den Zwilling. Fred lief genau in sie hinein. Wie nicht anders zu erwarten.

„Autsch.“

„Stell dich nicht so an.“

Er grinste sie an.

„Du hast schon wieder einen Witz gerissen, wow.“

Charlie boxte ihn in die Seite und sah mit verkniffenem Grinsen wieder nach vorne. Bill redete leise zu ihnen.

„Also, wir sind jetzt da. Bleibt beieinander und fasst nichts an. Das gilt besonders für euch beide.“

Er sah zu den Zwillingen, die ihn mit Unschuldsmiene ansahen.

"Wir würden niemals etwas Dummes anstellen, du kennst uns doch!"

"Deswegen sag ich es ja."

Charlie grinste und hintereinander gingen sie in eine große Halle, die jedoch bei Weitem nicht so hoch und lang war wie die Vorige. Dem Mädchen klappte wiederum der Mund auf. Sie sah nur noch gold. Überall war gold. An den Wänden, auf den Böden, sogar an der Decke schimmerte es glänzend zu ihnen hinunter. Am Ende des Raumes stand ein großer Sarkophag. Auch er war mit Gold beschichtet und noch vollkommen erhalten.

"Wuäh."

Ron sah mit angewidertem Blick auf den Boden vor ihnen und jetzt sah auch Charlie das Skelett, das merkwürdigerweise zwei Köpfe hatte und dem scheinbar die Rippen nach außen gebogen wurden. Ein Schauer lief über den Rücken des Mädchens, als ihre Augen weiter wanderten. Einen Meter von diesem armen Kerl entfernt lag ein weiteres Skelett, das noch schrecklicher aussah. Allen Anschein nach waren ihm seitlich vom Kopf mehrere neue Arme gewachsen und hatten ihn erwürgt. Unwillkürlich begann Charlie zu zittern. Etwas lenkte sie ab. Die Zwillinge kicherten in einer der hinteren Ecken und schielten zu ihrem älteren Bruder hinüber, der sich angeregt mit Arthur unterhielt.

"Vater, dies ist alles wirklich sehr interessant und ich denke wirklich, dass ich einiges an Wissen mit mir nehmen kann, vor allem nach meiner Zeit in Hogwarts..."

Weiter hörte die Schwarzhaarige nicht zu, stattdessen verdrehte sie die Augen und schlenderte zu Fred und George hinüber.

"Was habt ihr vor?"

Sofort setzten sie wieder ihre Unschuldsmiene auf.

"Nichts, wieso?"

Charlie schüttelte gespielt genervt den Kopf und sagte dann:

"Und das soll euch einer glauben? Ich bitte euch."

Ein Grinsen huschte über ihr Gesicht.

"Wenn ihr mir verratet, was ihr vorhabt, dann verpetze ich euch nicht, dass ihr dem Toten da hinten einen Ring geklaut habt."

Vollkommen erschrocken blickten die Zwei sie an und Charlie lachte laut.

"Denkt ihr echt, dass ich so was nicht sehe? Aber keine Sorge, die anderen haben nichts bemerkt."

Merklich erleichtert blickten die Zwillinge sie an, dann sagte Fred leise:

"Wir wollen versuchen, Percy in die Pyramide einzumauern."

"Ja..."

Mehr sagte sie nicht, denn sie wusste genau, was aus so einem Plan wurde. Und Recht hatte sie. Bevor die Zwei ihr Vorhaben in die Tat umsetzen konnten, entdeckte Molly sie und noch eine Stunde später klingelten den Jugendlichen die Ohren, soviel Radau hatte sie gemacht.

Die Ferien vergingen unglaublich schnell und Charlie konnte es nicht glauben, als sie am letzten Abend gemeinsam in dem Zimmer der Jugendlichen saßen und noch heißen Kakao tranken.

"Habt ihr schon eure Koffer gepackt?"

Molly sah erwartungsvoll zu ihren Kindern und als alle nickten, schien sie einigermaßen zufrieden.

"Wir müssen morgen früh raus, vergesst das nicht und geht nicht so spät schlafen."

Allgemeines Gemurmel erhob sich und die Eltern verschwanden in ihrem Zimmer nebenan. Auch Percy erhob sich und sagte mit gewichtiger Miene:

"Auch ich gehe ins Bett. Schließlich möchte ich ausgeschlafen sein auf einer solchen Reise."

Er stolzierte davon und kurz darauf prusteten Ginny und Charlie in ihren Kakao. Die Schwarzhaarige, selber von ihrem Übermut überrascht, sprang auf und ahmte Percys Gang und Stimme nach, während sie durch das Zimmer wie ein Soldat der britischen Garde schritt.

"Ich muss noch mein Schülersprecherabzeichen polieren, es ist schon wieder ganz voll von meiner eigenen Sabber. Ich weiß wirklich nicht, wie so etwas kommt. Und einige Fettabdrücke sind auch noch drauf, da ich mit meiner Nase immer zu nahe an mein liebstes Stück gehe."

Ohne zu ahnen, was sie gerade zweideutiges gesagt hatte, bemerkte sie jedoch, was sie gerade getan hatte und hochrot im Gesicht setzte sie sich wieder hin. Jetzt erst bemerkte sie, dass die Zwillinge und Ginny sich kugelten vor Lachen und laut japsend nach Luft kämpften. Nach einigen Minuten setzte sich George auf, wischte sich eine Träne aus dem Gesicht und sagte dann heiser:

"Mensch, Charlie. Was tust du uns nur an?"

Sie sah ihn verwirrt und äußerst unsicher an.

"Echt mal. Warum lügst du uns eigentlich an?"

"Wieso? Was...?"

Ein weiterer Lachkrampf schüttelte Fred, dann riss er sich zusammen und sagte ernst:

"Charlotte? Bist du dir sicher, dass du nicht mit uns Zweien verwandt bist?"

"Denn das gerade..."

George hatte sich auch aufgerichtet.

"...war erste Sahne."

"...Einfach perfekt."

"Du hast ihn super getroffen."

Charlie begann zu strahlen.

"Wir sollten aber trotzdem jetzt pennen gehen, ich bin voll KO."

Die anderen nickten Ginny zu und machten sich Bettfertig. Doch Charlie konnte lange nicht einschlafen.

Immerzu dachte sie an die schönen Moment in diesem Urlaub und in den Ferien. Und vor allem daran, dass in Hogwarts alles anders sein würde. Natürlich hatte sie jetzt Freunde gefunden, aber sie war einfach nicht der Typ dafür, wie die Zwillinge im Rampenlicht zu stehen und dauernd Späße zu treiben. Das würde garantiert eine schwere Zeit werden...

Rekommis: klick

Der 1. September

18. Der 1. September

Nach stundenlanger Heimreise und drei weiteren Versuchen der Zwillinge, Percy ins Klo des Flugzeuges und in einen der Koffer zu stecken und schließlich mittels aufgerissenen Handgepäck von der Gruppe zu entfernen (man muss wohl nicht dazu sagen, dass sie dank Molly jämmerlich gescheitert waren), kamen die Weasleys und Charlie müde und KO im Fuchsbau an. Molly beorderte ihre Kinder sofort ins Bett und ohne ein Wort der Widerrede verschwanden sie in ihre jeweiligen Zimmer.

Charlie schmiss sich auf ihr Bett und schloss die Augen. Auch sie war tierisch müde, ihre Knochen schmerzten vom vielen Sitzen im Flugzeug, im Fahrenen Ritter und in der Warthalle des Flughafens. Aber in ihrem Kopf schwirrten noch viele Dinge herum, so dass sie nicht zu Ruhe kam. Gestern war ein Brief von Joey angekommen. Er war in Amerika gelandet und erkundete dort die Städte und Staaten. Ziemlich glücklich hatte er geklungen und Charlie freute sich sehr für ihn. Sie vermisste ihn sehr und dachte mit immer größer werdender Unsicherheit an die bevorstehende Schulzeit. Wie würde es wohl kommen? Schließlich war Ginny auch drei Jahrgänge unter ihr und hatte so nicht viel mit ihr zu tun. Und was war mit ihrem Vater? Wer war er und vor allem wo? Und wann würde er mit ihr Kontakt aufnehmen und würde er das überhaupt? Nach seinem Brief zu urteilen wollte er rein gar nichts mit seiner Tochter zu tun haben.

Vollkommen erschöpft fiel Charlie schließlich in einen unruhigen Schlaf. Sie träumte von Gräbern und alten, ägyptischen Pharaonen mit Schweinsköpfen, die sie in eine Kammer einsperren wollten. Als sie am nächsten Morgen von Mollys Stimme, die aus der Küche herauf klang, geweckt wurde, fühlte sie sich erschlagener als am Tag zuvor. Müde und mit aufkommenden Kopfschmerzen ging das Mädchen erst einmal duschen und zog sich dann an. Eine der kurzen Hosen, die Ginny ihr vermacht hatte, zusammen mit einem weiten Top, ebenfalls aus Ginnys Kleiderschrank. Ihre schwarzen Haare band sich das Mädchen mit einem roten Haargummi zusammen und betrachtete sich kurz im Spiegel. Sie war braungebrannt und ihre Wangen waren nicht mehr so eingefallen wie vor den Ferien. Außerdem war ihr aufgefallen, dass sie Fältchen bekam, wenn sie lachte. So etwas war ihr immer entgangen oder sie hatte so etwas früher einfach nicht gehabt.

Zum Frühstück gab es Toast, Rührei und Speck. Percy, der sein letztes Jahr in Hogwarts anfangen würde, saß mit seinem Schulsprecherabzeichen und hochgerecktem Kopf am Tisch und las den Tagespropheten. Ginny strahlte Charlie an, als sie sich setzte und sie lächelte warm zurück. Fred und George sahen noch verpennter aus als sie sich fühlte, sie hatten die Augen halb geschlossen und rührten abwesend in ihrem Kakao herum. Auch dabei sahen sie nahezu identisch aus. Auch wenn Fred ein etwas schmaleres Gesicht hatte als sein Bruder. Der rothaarige Charlie war direkt nach Rumänien zurück gereist und somit nicht anwesend. Ron und Arthur unterhielten sich über eine Quidditchmannschaft und Molly wuselte noch am Herd herum, bis sie jedem etwas auf den Teller gehäuft hatte.

Nach dem Essen ließ Molly den Jugendlichen noch zwei Stunden Zeit, um zu packen. Sie wollten den Rest der drei Ferientage im Tropfenden Kessel in London verbringen, da auch Harry Potter und Hermine Granger, die Freunde von Ron, da sein würden. Außerdem mussten sie noch Schulbücher kaufen. Das war Charlie wieder einmal unbehaglich, denn bisher hatte sie gebrauchte Schulbücher aus der Bibliothek gehabt. Was würden die Weasleys wohl darüber sagen? Hoffentlich kam Molly nicht auf die Idee, Charlie ihre Bücher kaufen zu wollen, denn das wäre dem Mädchen unglaublich unangenehm. Sie wollte zu Gringotts. Denn immerhin hatte Giulio ihr einen Schlüssel für ein Verließ dort geschickt. Hoffentlich war da genug Geld für neue Bücher drauf...

„So, Kinder, kommt runter, wir wollen los!“

Charlie sah sich noch ein letztes Mal wehmütig in ihrem kleinen Zimmer um. Sie hatte sich sehr daran gewöhnt und hoffte inständig, dass Dumbledore sie auch in den nächsten Ferien zu den Weasleys ließ.

Als alle endlich ihre Sachen auf den Hof gekarrt hatten und sie sich sicher waren, nichts vergessen zu haben (Fred, Ginny und dann auch noch Ron fielen in letzter Sekunde noch etwas ein, was sie holen mussten), hob Arthur den Zauberstab und mit einem Knall erschien der Fahrende Ritter vor ihnen. Er wirbelte eine Menge Staub auf und die Jugendlichen mussten husten. Charlie mochte den violettfarbenen Bus, aber seine Fahrweise überhaupt nicht. Allerdings hatten sie sonst keine Möglichkeit, nach London zu kommen.

„Am 1. September werden wir von zwei Autos des Ministeriums abgeholt, keine Sorge.“

Charlie sah fragend zu Arthur, der seine Frau damit beruhigen wollte, die ebenfalls keine große Lust auf den dreistöckigen Bus hatte.

„Du weißt schon warum...“

Er sah sie mit einem zweideutigen Blick an und Molly nickte. Gemeinsam stiegen sie ein und suchten sich einen Platz. Charlie setzte sich zu den Zwillingen an einen Fensterplatz und sah hinaus.

„Ich freu mich schon auf die Winkelgasse, wir müssen sofort zu Freud und Leid, uns mit neuen Feuerwerken und Knallfröschen eindecken.“

„Und Knalltinte.“

„Und Gummizauberstäbe.“

„Und Lakritzfederkiele.“

So ging es noch eine Weile weiter, aber Charlie streifte mit ihren Gedanken ab. Sie konnte nichts gegen ihre düsteren Gedanken machen, nichts half. Kein gutes Zureden, kein Abblocken, kein gar nichts. Sie seufzte.

„Was ist los, Kleine?“

„Hm?“

Sie sah hoch in zwei besorgte, identische Gesichter und musste lächeln.

„Ach nichts.“

Aus „nichts“ interpretierten die beiden Jungs allerdings ziemlich viel, denn sie versuchten das Mädchen den Rest der Fahrt mit Sprüchen, Witzen und anderen Dingen, aufzumuntern. Charlie kam aus dem Lachen gar nicht mehr heraus.

Dann waren sie in London und stiegen vor dem Tropfenden Kessel aus. Nachdem sie alle eingeeckelt hatten (Charlie teilte sich ein Zimmer mit Ginny, die Zwillinge waren in einem, dann noch Ron und Percy, zu Rons großem Unmut und zu guter Letzt ein Zimmer für Molly und Arthur), zogen die Zwillinge und die Schwarzhhaarige los. Sie hatten Molly überreden können, alleine losgehen zu dürfen. Also machten sie sich auf den Weg über den Hinterhof des Pubs.

In der Winkelgasse angekommen, sahen sie sich sofort neugierig um. Charlie war noch nicht oft hier gewesen, wozu auch, schließlich hatte sie nie Geld besessen um es auszugeben.

„Also los!“

„Warte mal kurz.“

Fred sah seinen Bruder mit einem Seitenblick zu Charlie an. Und dieser verstand.

„Ja klar, erst mal müssen wir nach Gringotts. Ich vergaß.“

Zusammen machten sie sich auf, um das geheimnisvolle Verlies aufzusuchen. Charlie wurde kurz nach ihrer Ankunft durch die unterirdischen Gänge von Gringotts geführt (sie mochte die rasante Fahrt ziemlich und war fast schon traurig, als sie an der richtigen Tür angekommen war. Der Kobold, der sie führte, sein Name war Gramorg, steckte den Schlüssel ins Loch und öffnete die alte Tür. Charlie steckte den Kopf hinein und staunte. Der Raum war recht klein, aber in der Mitte lagen drei Haufen mit Münzen. Ein großer Haufen mit Knuts, daneben etwas kleiner einer mit Sickeln und der dritte Berg, der mit den Galleonen, war am Kleinsten. Aber es war hundertmal mehr, als die Schwarzhhaarige jemals gesehen hatte. Glücklicherweise steckte sie etwas in ihre Tasche und ließ sich von Gramorg wieder nach oben führen.

Den Rest des Tages verbrachte sie mit den Zwillingen in den verschiedensten Läden und abends kamen sie mit roten Gesichtern und glänzenden Augen zurück in den Tropfenden Kessel.

Der Abend war sehr lustig, die Weasleys, Charlie, Harry und Hermine saßen an einem langen Tisch, den der Wirt Tom extra für sie bereitgestellt hatte. Percy nervte alle wieder mit seinen Aussagen über sein zukünftiges Haar als Schülersprecher.

Schließlich scheuchte Molly sie alle ins Bett. Die Zwillinge und Charlie ließen sich das nicht zweimal sagen. Sie sprangen auf und eilten die Treppe hoch. Um ehrlich zu sein, rannten die Zwillinge regelrecht durch den Gang, bis sie vor der falschen Tür stoppten.

„Was habt ihr denn vor?“

Sie grinsten die Schwarzhhaarige an und öffneten mit einer auseinander gebogenen Büroklammer die Tür zu Rons und Percys Zimmer. Ohne ein weiteres Wort zu verlieren schlich Charlie zurück zur Treppe und schaute nach, ob jemand ihnen nachkam. Schmiere stehen. Oh je, mit wem hatte sie sich da nur eingelassen? Doch bei dem Gedanken musste sie grinsen. Nach einer Minute kamen die Zwei wieder aus dem Zimmer und schlossen leise die Türe hinter sich. Sie winkten dem Mädchen und sie versteckten sich zu Dritt hinter einer Statue in der

Nähe des Raumes. In der Hand hielt George ein rundes Ding, das Charlie sofort erkannte. Es war das Schülersprecherabzeichen von Percy. Grinsend beobachtete sie, wie die Zwillinge versuchten, es zu verzaubern.

Nachdem sie es geschafft hatten, beobachteten sie den Großsprecher, wie es nun auf der Plakette hieß, der zusammen mit Ron ins Zimmer ging und kurz darauf anfang, herum zu meckern. Es wurde immer lauter und die Stimmung immer ungehaltener, doch im Gegensatz zu Percy und Ron, die sich nun ernsthaft stritten, mussten die Drei im Gang hinter den Statue sich die Fäuste in den Mund stecken vor lachen.

Nach zehn Minuten war das auch vorbei und Charlie verabschiedete sich bis zum nächsten Morgen von den beiden Scherzkekse. Sie dachte noch ein wenig über die vergangenen Ferien nach. Sie war von einem unscheinbaren, uneinnehmbaren Menschen zu einer offenen, freundlichen Person geworden... dass hätte sie sich vor wenigen Monaten weder erträumt noch erhofft. Aber sie fühlte sich gut so. Wie würde sich das nur alles ändern, ab dem nächsten Morgen? Wenn sie wieder nach Hogwarts fahren? Seufzend schlief sie schließlich ein.

Am nächsten Morgen ging alles furchtbar schnell. Zwei Autos vom Ministerium holten sie ab und brachten sie zum Bahnhof King's Cross. Aufgeregt stand Charlie neben Molly und den anderen und ließ sich dann zusammen mit Ginny durch die Absperrung bei Gleis Neundreiviertel gleiten.

Es war schon sehr viel los. Überall rannten Schüler in Uniformen oder noch in Straßenklamotten herum. Eltern umarmten ihre Kinder, trugen die Koffer zu den Zugtüren oder unterhielten sich mit anderen Erwachsenen. Kurzum: Es war ein Gewimmel wie immer am ersten September. Nachdem sie sich verabschiedet hatten, suchten sich Charlie und die Zwillinge ein Abteil. Äußerst nervös war sie nun und ihr Herz schlug ihr bis zum Hals. Die Jungs gingen vor ihr und grüßten unglaublich viele Schüler, die ihnen entgegen kamen und ihr selber keine Beachtung schenkten. Na ja, besser so als anders. Sie kamen in ein Abteil, in der ein schwarzer Junge mit Rastalocken saß.

„Hey, Lee!“

George strahlte und schmiss sich neben seinen Kumpel, der ihn schelmisch angrinste. Fred verstaute die Koffer oben auf der Gepäckablage und nahm dann auch Charlie ihren Koffer ab. Dann setzte er sich gegenüber von Lee und sah auffordernd zu der Schwarzhaarigen.

„Na komm schon, wir können noch Mum und Dad winken.“

Sie ging zögernd zum Fenster, nicht, weil sie nicht gerne ihren Gastgebern Auf Wiedersehen sagen wollte, sondern weil Lee sie fragend musterte. Das konnte ja heiter werden!

Rekommis: klick

Der Dementor und der schrecklichste erste Tag von Allen

19. Der Dementor und der schrecklichste erste Tag von Allen

Als der Zug um die nächste Ecke verschwand, setzte sich Charlie neben Fred und starrte auf ihre Fingernägel. Sie fühlte sich äußerst unwohl und die Zwillinge schienen das zu merken, denn sie hörte Fred sagen:

„Du wirst es nicht glauben, Lee, aber wir hätten es in Ägypten doch tatsächlich beinahe geschafft, Percy in eine Pyramide einzumauern. Aber das hättest du sehen müssen. Charlie stand Schmiere und hat nach Mum und Dad Ausschau gehalten, während wir unserem liebsten Bruderherz ein paar Verwirrungsszauber auflegen wollten. Ich meine, in den Pyramiden war es so voller Zauber, dass niemand das mitbekommen hat, minderjährig oder nicht.“

Jetzt lachte George laut.

„Ja. Aber leider hat Mum uns lieb und kam nach uns gucken, weil wir so lange gebraucht haben.“

„Wir haben schon gedacht, es wäre aus, denn wir hatten gerade die Tür des Grabes zugeschlossen. Du kennst ja unsere Mum.“

„Aber Charlie hat sich gekrümmt und gekeucht und vorgetäuscht, ihr wäre schlecht, damit Mum sich um sie kümmert. In der Zeit konnten wir dann den Eingang wieder aufmachen.“

Sie lachten und Charlie hörte erleichtert, dass Lee auch lachte. Also traute sie sich endlich, wieder nach oben zu sehen und ihr Blick fiel sofort auf den schwarzhaarigen Jungen. Der grinste sie an, wenn auch noch mit einer Spur Verwunderung. Und dann sagte er auch noch:

„Wow, Charlotte, ich wusste gar nicht, dass du so brilliant bist.“

Sie strahlte ihn an und spürte, wie sich ihre Wangen rot färbten. Oh Mann wie peinlich! Blöde Reaktionen...

Nach diesem gelungenen Auflockerungsversuch der Zwillinge verfielen sie in Erzählungen über ihre Ferienerlebnisse. Charlie hörte lieber zu, gab aber auch ab und an ein paar Bemerkungen, wenn Fred und George mal wieder alles beschönigten. Immerhin sollte man ja bei der Wahrheit bleiben und nicht immer verschweigen, was dann doch alles schief gelaufen war.

Gegen Mittag öffnete sich die Abteiltür und die dicke Hexe mit dem Essenswagen schaute hinein.

„Wollt ihr was Süßes?“

Charlie nickte und holte aus ihrer Tasche ein paar Säckel heraus. Sie kaufte sich eine Tüte mit Bertie Botts Bohnen und vier Kesselkuchen. Die drei anderen schüttelten (teilweise peinlich berührt) den Kopf. Die Schwarzhaarige setzte sich wieder auf ihren Platz und bekam sofort ein Kommentar von Fred und George zu spüren:

„Mensch, Charlie, sag doch direkt, dass dir Mums Essen nicht geschmeckt hat.“

„Wirklich. Und jetzt musst du dich hier voll futtern. Das hättest du aber sagen können.“

Gespielt empört verzog sie das Gesicht.

„Bitte! Die waren eigentlich für euch drei, aber wenn ihr nicht wollt, dann bekommt ihr auch keinen.“

Mit den Worten drückte sie dem halb grinsenden, halb verdutzten Lee zwei der Kesselkuchen in der Hand und biss in einen der ihnen. Jetzt schauten die zwei Rothaarigen aber belämmert aus der Wäsche! Charlie und Lee lachten laut. Dann fing das Gezeter und Entschuldigen an.

„War doch nicht so gemeint, Charlie.“

„Wirklich, nur ein Scherz.“

„Ach komm schon, gib uns auch einen.“

„Bitte?“

Sie schauten beide mit einem so süßen Hundeblick, dass Charlie noch lauter lachte und sie Fred einen der Kuchen in die Hand drückte. Auch Lee gab einen an George ab und kicherte über die Zwillinge.

„Wenn ich das in der Schule erzähle. Fred und George Weasley, die sich bei jemanden entschuldigen.“

Den beiden entgleiste das neu aufgesetzte Lächeln und sie sahen von Lee zu Charlie. Die beiden lachten noch lauter über die verdutzten Gesichter. Dann stimmten auch die Zwillinge mit ein und genüsslich verputzte jeder von ihnen seinen Kesselkuchen.

Gegen Nachmittag spielten die vier Jugendlichen Snape explodiert, als der Zug langsamer wurde. Fred wischte sich über die verbrannten Augenbrauen (die Karten waren gerade explodiert) und sagte zu seinen Freunden:

„Warum halten wir? Sind wir schon da?“

„Eigentlich dürften wir noch nicht da sein.“

Die Zwillinge sahen aus dem Fenster, als die Abteiltür auf glitt. Im Türrahmen stand ein blasser, blonder Junge mit überheblichem Blick. Er drehte seinen Kopf nach links und rechts und sagte dann mit eingebildetem Unterton:

„Ich suche eigentlich meine Freunde, aber hier bei euch Schlammbloodfreunden werden sie wohl kaum sein.“

Zorn flackerte in Charlie auf und sie sah die Zwillinge böse zu diesem Blödmann gucken. In diesem Moment ging das Licht aus und der Zug wackelte. Ein leiser Schrei war zu hören, als jemand ins Abteil gestolpert kam und Charlie zurück schubste. Sie landete weich, jedoch musste sie ihrem Retter an einer empfindlichen Stelle getroffen haben, denn sie hörte einen der Zwillinge stöhnen.

„Sorry.“

„Kein Problem, Charlie.“

„Autsch! Geh von meinem Fuß!“

Das war wieder dieser Junge. Dann spürte Charlie eine seltsame Veränderung. Sie wusste, dass sie bei Fred oder George im Arm lag, fühlte aber keine Wärme mehr. Es war, als hätte ihr jemand jegliche Wärme aus dem Körper gezogen, sie begann zu zittern. Kalt lief es ihr den Rücken hinab, als sich erneut die Abteiltür öffnete. Sofort wurde es noch kälter und Charlie hörte von weit weg einen Schrei und Stimmengemurmel. Dann verkrampfte sich ihr Magen und sie spürte, wie sie dem Bewusstsein entglitt. Vor ihr tanzten bunte Sterne, dann erhob sich über ihr ein schauriges Wesen, mit langen, blutigen Zähnen und Klauen. Es hatte lange, angelegte Ohren und rot glühende Augen. Das spitze Maul öffnete sich und ließ einen schaurigen Schrei los. Dann sah Charlie eine Frau neben sich liegen. Überall war Blut. Sie schrie.

„Charlie!“

Mit einem Schlag war sie wach und merkte, dass sie diejenige war, die geschrien hatte. Langsam öffnete sie ihre Augen, doch sie wurde vom Licht geblendet, so dass es einige Zeit dauerte, bis sie die Zwillinge und Lee erkannte, die sich über sie beugten. Fred hielt sie im Arm und sie lag halb auf ihm, halb auf dem Sitz. Sie war pitschnass geschwitzt und ihre Beine gaben fast nach, als sie sich aufrichtete. Der blasse Junge war verschwunden. Endlich fand Charlie ihre Stimme wieder.

„Was ist passiert?“

Sie zitterte stark und war heilfroh, dass Fred sie festhielt. Dieser schaute sie jetzt besorgt an.

„Die Tür ging auf und du fingst an zu zucken. Dieser Malfoy-Typ hat geschrien wie ein kleines Baby und ist gerade sofort abgehauen. Denn was auch immer da in der Tür stand, ist schnell wieder verschwunden. Danach wurde es auch wieder warm und gerade eben gingen die Lichter wieder an und wir fahren weiter.“

Mittlerweile saß sie aufrecht und neben Fred, der aber immer noch einen Arm um sie gelegt hatte. George redete jetzt leise weiter.

„Was war denn los? Ich habe das Gefühl gehabt, dass ich nie wieder glücklich werde. Es war schrecklich.“

„Was war denn los mit dir? Du hast geschrien...“

Charlie starrte Fred an, ohne ihn zu sehen. Ja, was war geschehen? Das hässliche Gesicht des Werwolves tauchte wieder vor ihrem inneren Auge auf und sie zitterte noch stärker. Sie sah den Zwillingen in die Augen und sagte dann leise:

„Ich hab gesehen, wie meine Mum ermordet wurde.“

Vor Schreck rissen die beiden die Augen auf und auch Lee schaute das Mädchen perplex über Georges Schulter hinweg an. Es kam ihr alles so unwirklich vor. Ein Sonnenstrahl schlich sich durch die Wolken und schien in ihr Abteil hinein, als sei nichts geschehen. Langsam beruhigte sich Charlies Herzschlag wieder und sie bemerkte, dass Fred seinen Arm immer noch um sie gelegt hatte. Ihr wurde wieder warm ums Herz und sie sah die anderen mit festem Gesichtsausdruck an.

„Schon okay. Mir geht's wieder gut.“

Den Rest der Fahrt schwieg sie und starrte aus dem Fenster. Was war das wohl gewesen? Hatte sie sich einfach nur erinnert, was damals geschehen war? Was hatte das alles mit der Kreatur zu tun, die die Jungs in der Tür gesehen hatten?

Gegen Abend wurde der Zug wieder langsamer und die vier Jugendlichen zogen sich ihre Umhänge über. Als der Zug endlich still stand, stiegen sie hintereinander aus und liefen zu den Kutschen.

Wieder einmal bekam Charlie Gänsehaut, als sie die Thestrale vor den Kutschen sah. Die Zwillinge konnten sie nicht sehen, doch sie erinnerten das Mädchen an ihren Traum oder was auch immer das vorhin im Zug gewesen war, also stieg sie schnell ein und setzte sich neben Fred und George. Lee setzte sich ihnen gegenüber und die Kutsche setzte sich in Bewegung. Glück gehabt! Niemand sonst war eingestiegen. Die Wiedersehensfreude mit den anderen Mitschülern war bei Charlie nicht gerade hoch.

Im Schloss angekommen, füllte sich die Große Halle sehr schnell und Charlie fand sich wieder einmal neben den Zwillingen wieder. Ginny winkte ihr strahlend zu und setzte sich schnell neben sie.

„Hey. Du siehst aber blass aus! Habt ihr auch diese Kälte gespürt, als der Zug angehalten hatte?“

Charlie nickte nur, denn sie hatte keine Lust, das Gleiche noch einmal zu erzählen. Die Auswahl der neuen Schüler ging schnell vorbei, dann erhob sich Professor Dumbledore und sah lächelnd in die Runde.

„Willkommen. Bevor ich irgendetwas Neues und Ermüdendes sage, sage ich nur: Haut rein!“

Das Essen erschien und sofort lief Charlie das Wasser im Mund zusammen. Sie schnappte sich ein wenig von den Hühnchenschenkeln und den Bratkartoffeln und fing an zu essen. Die Jungs neben ihr lieferten sich schon längst einen Kampf, wer am Ende die meisten Hühnerknochen vorzuweisen hatte und Ginny schüttelte grinsend den Kopf.

„Tja, das können sie zu Hause nicht machen.“

Charlie nickte grinsend und nahm sich noch einen Nachschlag. Nach einem leckeren Nachtisch (Schokoladenpudding mit Vanillesoße), erhob sich Dumbledore erneut und Stille legte sich über die Halle.

„Nachdem wir nun alle satt und zufrieden sind, leiht mir noch ein wenig euer Ohr, bevor ihr euch in die Weiten eurer weichen Betten fallen lasst. Aus Anlass der Flucht von Sirius Black aus dem Gefängnis beherbergt Hogwarts zurzeit ein paar der Dementoren aus Askaban. Sie haben heute schon den Zug patrouilliert, auch wenn ich vollkommen der Meinung war, dass sich keiner meiner Schüler als Black verkleidet hat.“

Ein paar Schüler lachten, doch bei Dumbledores Worten war Stimmengemurmel aufgekommen, das auch nicht so schnell verebbte. Auch Charlie war nur klar, warum sie im Zug so etwas Schreckliches gesehen hatte. Der Schulleiter sprach weiter.

„Doch das soll niemanden von euch abhalten, tüchtig zu lernen und zu arbeiten. Seid jedoch gewarnt. Dementoren hören keine Entschuldigungen von Schülern, die sich heimlich aus dem Schloss schleichen. Also gebt ihnen keine Gelegenheit, euch Schaden zuzufügen.“

Er sah sehr ernst aus und sein Blick blieb sehr lange auf den Zwillingen hängen.

„Ich habe noch zwei neue Ankündigungen. Den neuen Posten für Pflege magischer Geschöpfe übernimmt ab diesem Jahr Hagrid.“

Beifall brandete auf, der am Laustesten von Gryffindortisch herrührte. Als es wieder still war (Hagrid hatte angefangen zu heulen), sprach Dumbledore weiter.

„Und für den Posten für Verteidigung gegen die dunklen Künste begrüßt mit mir Professor Remus Lupin.“

Er zeigte auf einen Mann hinter ihm, den Charlie jetzt zum ersten Mal betrachtete. Professor Lupin hatte einen alten, zerschlissenen Umhang über alt aussehenden Hemd und Hose an. Sein Gesicht war zerfurcht mit ein paar Narben und seine braunen Haare wurden an einigen Stellen schon grau. Doch er hatte einen freundlichen, liebenswürdigen Blick und Charlie klatschte laut. Der Mann war ihr sofort sympathisch. Dumbledore schickte sie ins Bett und Charlie ging hinter den Zwillingen zusammen mit Ginny gen Gemeinschaftsraum. Allerdings kannten sie das Passwort nicht und ein wenig fragend warteten sie vor dem Porträtloch. Die Fette Dame sah sie missbilligend an und mutmaßte schon darüber, dass sie keine Gryffindors waren, als zwei Mädchen auf sie zukamen. Charlie blickte schnell gen Boden. Das eine war ein robust aussehendes, schwarzes Mädel mit Rastalocken wie Lee. Das andere war ein brünettes Mädchen mit schmalen Wangen. Fred und George strahlten sie an.

„Hey, Angelina. Alicia!“

Die beiden sahen sie grinsend an und ignorierten Charlie völlig. Das war eigentlich okay so, denn bisher hatten sie sie immer missbilligend angeschaut und böse Sprüche abgelassen.

„Wie waren eure Ferien?“

Das Geplaudere ging los und wie Charlie mit gemischten Gefühlen erkannte, war Angelina Johnson, das Mädchen mit den Rastalocken, Vertrauensschülerin geworden. Es hatte auch was gutes, denn immerhin

konnte sie in den Gemeinschaftsraum. Sofort peilten die Jugendlichen ein paar sehr bequeme Sofas vor dem prasselnden Kamin an und setzten sich. Unschlüssig blieb Charlie stehen, aber dann gab sie sich einen Ruck und setzte sich neben Fred auf das breite Sofa. Der grinste sie an und legte einen Arm um sie.

„Geht's dir wieder besser, Kleine?“

Sie musste lächeln.

„Ja, schon okay.“

Angelina und Alicia erzählten George und Lee gerade begeistert von ihren Ferien und somit bekamen sie das Gespräch zwischen dem Zwilling und der Schwarzhaarigen nicht mit. Gut so! Charlie malte es sich schon schlimm aus...

Der Raum füllte sich und sie hörte nur noch mit einem Ohr zu. Alicia berichtete gerade von einem langweiligen Besuch auf dem Bauernhof. Einige ihrer Mitschüler setzten sich zu ihnen und hörten interessiert zu. Charlie wurde es immer unangenehmer, denn irgendwann musste das Thema ja auf die Zwillinge und ihren Sommer zu sprechen kommen. Sie wurde nicht enttäuscht.

„Und, wie waren eure Ferien?“

George begann zu strahlen.

„Super klasse. Wir waren in Ägypten, weil Dad so einen Geldpreis gewonnen hatte. Es war total stark, Charlie, Fred und ich haben versucht, Percy in eine Pyramide einzumauern.“

Die anderen lachten, denn sie kannten alle Percy nur zu gut mit seinen Vorschriften und Mäkeln.

„Ihr ward echt alle da? Auch euer älterer Bruder?“

Die zwei Jungs nickten lächelnd, dann sagte Fred.

„Ja genau. Ein richtiger Familienurlaub.“

Er hatte nicht bemerkt, dass die Umstehenden mit >Charlie< natürlich ihren Bruder und nicht die Schwarzhaarige gemeint hatten und plauderte ein wenig weiter.

„Die alten Gräber waren super. Und das Essen, da gibt's echt unglaublich komische Sachen. Wir haben Charlie ganz schön dran gekriegt, als sie doch tatsächlich den Keks gegessen hat, den wir ihr angeboten haben. Tja, sie kennt uns wohl doch noch nicht so gut.“

Fred und George lachten und selbst Charlie musste leicht grinsen. Allerdings pochte ihr Herz auch wie verrückt. Verwirrung machte sich langsam breit und es kam, wie es kommen musste. Alicia fragte langsam:

„Sie? Über wen sprechen wir eigentlich die ganze Zeit? Nicht mehr über euren Bruder, oder?“

Argh, warum hatte sie sich nur zu ihnen gesetzt? Ihr Herz hämmerte mittlerweile, als Fred ihr wieder einen Arm um den Rücken legte und zu ihr gewandt strahlend sagte:

„Quatsch, wir reden über unsere Charlie hier.“

Schlagartig überkam eine tiefe Stille die Ecke des Gemeinschaftsraums und die Mitschüler schauten teilweise entgeistert, teilweise erstaunt zu Charlie. Oh Gott, wie peinlich! Sie spürte die Röte ins Gesicht steigen und ihre Hände verkrampften. Angelina sagte leise etwas wie: „Oh je ihr Armen.“

Und auch die anderen sahen stark danach aus, als ob sie die Jungs nicht beneiden würden. Die Zwillinge schauten zuerst fragend, dann verfinsterte sich ihr Blick.

„Ich wünschte mir, ihr würdet ihr wenigstens eine Chance geben.“

„Lass gut sein.“

Charlie legte ihre Hand auf Freds Arm und zuckte zurück, als sie Alicias mörderischen Blick sah. Doch der Zwilling wurde wütend, das sah man an den rot anlaufenden Ohren und der kleinen Falte zwischen der Stirn.

„Nein, tu ich nicht.“

Er wandte sich zu ihren Mitschülern und Charlie sah an ihm vorbei auch Georges finstere Miene.

„Ich weiß, dass wir alle Charlie abgeschrieben hatten und George und ich waren alles andere als erfreut, als Mum uns geschrieben hat, dass sie die Sommerferien bei uns verbringen soll, aber Meinungen können sich ändern.“

„Und wenn ihr zu verbohrst seid, so etwas ein zu sehen, dann können wir euch auch nicht mehr helfen.“

Und mit einem Ruck standen die Zwillinge auf, Fred zog Charlie an seiner Hand hoch und schleifte sie hinter sich der die Treppe zum Jungenschlafsaal hoch. Hier war die Schwarzhaarige noch nie gewesen, aber sie war gerade alles andere als neugierig. In ihr wirbelten die Gefühle umher und ihr Herz hämmerte immer noch mit voller Wucht gegen ihren Brustkorb. Fred zog sie einfach mit sich und auf sein Bett, wo er sich neben sie hinein fallen ließ. George sprang ins Nachbarbett. Eine Weile sagten sie gar nichts. Dann fing Charlie an.

„Hört mal, ihr sollt wirklich...“

„Lass gut sein, Charlie.“

Sie verstummte.

„Die werden schon merken, dass sie bei uns an der falschen Adresse sind, was dich angeht.“

„Die spinnen wohl.“

„Ich kann sie verstehen.“

Die zwei Jungs sahen sie fragend an. Leise redete Charlie weiter.

„Immerhin wissen sie nicht, was in den letzten zwei Monaten geschehen ist, das habt ihr vergessen. Sie haben keine Ahnung, dass ich mich verändert habe oder dass ich doch nicht so ne doofe Kuh bin, wie alle geglaubt haben.“

„Aber...“

„Nichts aber.“

Ihre Stimme klang jetzt kräftiger.

„Ihr habt doch selber gesagt, dass ihr mich abgeschrieben hattet wie alle anderen.“

„Das war nicht so...“

„Doch, das war so gemeint und es stimmt doch auch. Ihr konntet mit mir vor wenigen Monaten noch rein gar nichts anfangen, so wenig wie ich mit euch. Und was sich in der Zwischenzeit alles geändert hat, kann keiner wissen außer uns.“

Stille legte sich über den Schlafsaal. Nach einigen Minuten sagte Fred:

„Sie werden sich schon dran gewöhnen.“

„Und wenn nicht: Pech gehabt.“

„Du gehörst jetzt zu uns.“

„Genau, ganz einfach.“

„Da soll mal einer was gegen sagen.“

Charlie musste lächeln. Dann wurde ihr wieder mulmig, als sie an die Mädchen dachte.

„Sagt mal...“

Fred grinste sie schief an.

„Klar kannst du hier pennen.“

„Wir wollen nicht, dass Angelina und Alicia dich verprügeln, nur weil du die ganzen zwei Monate mit ihrem Freddylein verbringen durftest und du nicht.“

Sie sah die Zwei mit erhobener Augenbraue an, doch sie lachten nur laut.

„Alicia steht schon seit der Dritten auf Fred.“

Dieser lief etwas rot an.

„Na und? Und Angelina auf dich.“

„Gar nicht wahr.“

Jetzt war es George, der knallrot anlief. Die drei lachten laut und lange, bis Lee herein kam. Er schmiss sich grinsend auf sein Bett links neben Fred seinem.

„Wow, Charlie, du rockst heute echt alles.“

Die Zwillinge lachten, während der Schwarzhaarigen ein Stein vom Herzen fiel. Auch Lee schien es egal zu sein, ob die anderen sie mochten oder nicht.

„Haben sich die Furien wieder beruhigt?“

Lee kicherte ein wenig und schüttelte den Kopf.

„Von wegen. Kaum ward ihr weg, haben sie losgelästert ohne Ende.“

Grinsend sahen die Zwillinge ihren besten Freund an und der begann zu erzählen.

„Also. Angelina und Alicia können es a) kaum fassen, dass Charlie tatsächlich die gesamten Ferien mit euch verbringen durfte, b) wollten sie es partout nicht verstehen, dass ihr sie auf einmal mögt und c) wollen sie Charlie umbringen, weil sie gerade eben mit euch in den Schlafsaal verschwunden ist. Und zwar Hand in Hand mit Fred.“

Die drei Jungs lachten, aber Charlie war vollkommen erschrocken. Die Farbe wich aus ihrem Gesicht.

„Keine Sorge, Charlie. Die beruhigen sich schon wieder.“

So wie Fred sie gerade ansah, wollte sie ihm gerne glauben. Sein Lächeln brannte sich in ihr Herz wie ein Hoffnungsschimmer. Hoffentlich würden die Drei Recht behalten...

„So, lasst mal pennen.“

Sie legten sich zusammen hin (Charlie kuschelte sich ein wenig an Fred und grinste, als sie sich das Theater vorstellte, wenn Angelina sie so finden würde) und plauderten noch ein wenig. Gut, dass Lee, Fred und George neben Paul Kennon, der noch im Gemeinschaftsraum war, die einzigen Jungs aus Gryffindor in ihrem Jahrgang waren. So wurden sie nicht gestört. Das Geplauder wurde immer weniger und ganz am Ende hörte man nur noch Lees verpennte Stimme:

„Du bist voll in Ordnung, Charlie.“

Rekommis: <http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?postid=1104078#post1104078>

Aufwärts?

20. Aufwärts?

Der nächste Morgen war viel zu schnell herangekommen. Charlie erwachte abrupt, als sie ein Scheppern hörte. Verschlafen setzte sie sich auf und musste sich erst kurz orientieren. Stimmt, sie war ja im Jungenschlafsaal. Neben ihr lag immer noch Fred, den das Geräusch nicht gestört hatte, erpennte seelenruhig weiter. Auf der Suche nach der Ursache stand Charlie auf und huschte auf Zehenspitzen in das kleine Bad am anderen Ende des Raumes. Was sie sah, ließ sie zuerst stutzen und dann laut lachen. Da stand George, oben ohne und mit entgeistertem Blick, den er auf die Dusche gerichtet hatte. Der Duschkopf lag auf den Fliesen und Wasser spritzte hervor. Der Zwilling drehte sich zu Charlie um.

„Oh Mann, jetzt bin ich wach.“

Charlie lachte immer noch und jetzt steckten auch Lee und Paul die Köpfe ins Bad und sahen sie fragend an. Als Paul sah, wer da noch im Bad stand, verschwand seine Augenbraue gen Himmel und sein Gesicht verdunkelte sich. Charlie versuchte es zu ignorieren.

„Bei Merlin, George! Was machst du denn hier für n Radau?“

„Gar nichts mach ich. Das war die Dusche, die hat sich verselbstständigt.“

Er kämpfte sich am hin und herschwenkenden Strahl vorbei und schaffte es endlich, den Hahn zu zu drehen. Er war klitschnass und die Schwarzhaarige musste noch mehr lachen.

„Du siehst aus wie ein begossener Pudel.“

Sie lachten und Charlie ging wieder in den Schlafsaal. Sie hatte nichts zum Umziehen und wusch sich stattdessen, nachdem die Jungs alle fertig waren (auch Fred hatte sich langsam von den Toten erhoben).

Paul war schon lange verschwunden, als Lee, die Zwillinge und Charlie die Treppe in den Gemeinschaftsraum hinunter gingen. Dieser war leer bis auf ein paar Nachzügler und Charlie traute sich, leise in den Schlafsaal der Mädchen hoch zu steigen. Mit klopfendem Herzen öffnete sie leise die Tür, aber ihre Sorgen waren unbegründet. Keiner war mehr hier. Ihre Sachen standen an ihrem Bett und erleichtert zog sie sich nun doch um.

Schnell eilte sie wieder runter und wurde sogleich von den drei Jungs aufgezogen, weil sie in deren Augen viel zu lange gebraucht hatte.

„Meine Güte, echt mal.“

„Bis du fertig bist...“

„...sind wir hier verhungert.“

„Wir fallen echt vom Fleisch.“

Aber sie entgegnete ihnen nur frech:

„Das würde euch mal gut tun.“

Lee lachte und Charlie und er ließen die Zwillinge stehen. Doch lange waren die nicht beleidigt, das passte nicht zu ihnen. Schnell holten sie auf und gingen gemeinsam zur Großen Halle hinab. Mit einem sehr mulmigen Gefühl trat Charlie hinter Fred und George hinein und ihre Angst vergrößerte sich mit jedem Schritt, den sie auf den Gryffindortisch zuzuging. Und nicht unbegründet: Angelina und Alicia starrten sie wutentbrannt an und zischten sich leise etwas zu, ohne Charlie aus den Augen zu lassen. Auch die anderen Fünftklässler sahen mit unverhohlener Neugierde und auch abweisend zu den Vieren. Die Neuigkeit, dass die berühmten, beliebten Weasley-Zwillinge sich nun mit dem komischen Mädchen abgaben und diese sogar die erste Nacht des Schuljahres bei ihnen im Schlafsaal und das auch noch in Freds Bett (Charlie verfluchte Paul) verbracht hatte, schien sich wie ein Leuchtfeuer verbreitet zu haben. Charlie versuchte erfolglos, im Boden zu verschwinden, vor allem, als sich ein ziemlich wichtigtuertischer Percy über den halben Tisch beugte und lauthals zu seinen Brüdern sagte:

„Fred und George. Was ihr euch bisher geleistet habt, steht nicht gerade unter einem guten Stern. Wenn ich Mutter erzähle, dass ihr verbotenerweise ein Mädchen im Schlafsaal hattet, dann rastet sie aus. Und dir, Charlotte, hätte ich mehr Anstand und vor allem mehr Stolz zugemutet.“

Bevor die Zwillinge ausrasten konnte und sie waren kurz davor, wie Charlie bemerkte, stopfte sie jedem von ihnen ein Stück Toast in den Mund und erstickte ihre rüden Worte im Keim. Stattdessen drehte sie sich zu

Percy, denn durch ihre Venen pochte die gleiche Wut, die die Zwillinge verspüren mussten.

„Und dir, Percy, hätte ich mehr Anstand und Stolz zugemutet, als dass du dich herablässt, ein Foto mit deiner Liebsten abzuknutschen und für dein Schülersprecherabzeichen einen Altar aufbaust, den du jeden Abend anbetest.“

Sie hatte schnell und leise gesprochen, doch da sich mittlerweile der gesamte Gryffindortisch für das Geplänkel zwischen den Weasleys und Charlie interessierte, bekam wirklich jeder ihre Worte mit und sofort brach Gelächter um sie herum aus. Der Schwarzhaarigen hämmerte das Herz bis zum Hals und sie zitterte. Auch ihr Kopf fühlte sich glühend heiß an. Was hatte sie da bloß gemacht? Das war ja ein super Anfang für ein neues Schuljahr. Sie senkte den Kopf und aß schweigend ihr Frühstück zu Ende, auch wenn sie absolut keinen Appetit verspürte.

Professor McGonagall verteilte die Stundenpläne und kurz darauf machten sich die Zwillinge, Lee und Charlie auf in ihre erste Stunde Zaubersprüche. Schlimmer konnte der Tag ja nicht mehr werden. Dachte Charlie. Sie kamen in den dunklen Kerker und setzten sich so weit wie möglich nach hinten, es waren Vierertische.

„Charlie!“

„Ja so heiß ich.“

„Nein, echt mal, Charlie!“

Entnervt verdrehte sie die Augen und sah zu George hin, der sie mit Funkeln in den Augen anstrahlte.

„Was?“

Sie war nicht zu scherzen aufgelegt, nach der peinlichen Situation beim Frühstück.

„Das war riesenklasse!“

Jetzt mischte sich auch sein Bruder ein.

„Wirklich. Total super.“

Auch Lee grinste sie an.

„Also wenn ich es nicht mit meinen eigenen Ohren gehört hätte, würde ich es nicht glauben.“

Sie verstand die Welt nicht mehr. Das gesamte Gryffindor hatte sich vorhin auf ihre Kosten amüsiert und die Drei fanden das auch lustig? Charlie war wütend und auch bestürzt. Doch bevor sie weiter grübeln konnte, sagte Fred lächelnd:

„Selbst wir hätten Percy nicht so gut abziehen können, das war super, Charlie.“

„Aber die anderen...“

Sie sah entgeistert zu den drei Grinsenden und wurde immer wütender. Was sollte das alles?

„Ich meine, sie haben mich ausgelacht...“

„Haben sie nicht.“

George grinste schief.

„Sie haben mit dir gelacht.“

„Und zwar über unseren ehrenwerten...“

„...schleimigen...“

„...nervigen...“

„...dusseligen Bruder.“

Bevor sie etwas erwidern konnte, kam Snape wie eine Fledermaus in den Kerker geglitten und sah sie alle böse an. Also wie immer. Während er sie auf die schlimmsten der schlimmsten und noch mal allerschlimmsten Prüfungen der Welt, ach was, der ganzen Galaxie, aufmerksam machte (es war das ZAG-Jahr), grübelte Charlie vor sich hin. Meinten die Drei das ernst? Hatten die anderen nicht über sie, sondern über Percy gelacht? Aber das hieße ja...

„Du wirst schon sehen, die werden noch erkennen, wie toll du bist.“

Fred hatte es ihr zugeflüstert und wurde sofort knallrot. Auch Charlie lief dunkel an und konzentrierte sich auf den Unterricht. Ob es Freds aufmunterndes Kompliment oder einfach die Tatsache war, dass sie langsam aber sicher nicht mehr von allen gehasst wurde, Charlie ging es schon viel besser und sie lächelte sogar Snape mitten in sein hässliches Gesicht.

„Endlich frei!“

George und Lee streckten sich gähnend und schaufelten sich von jedem etwas auf ihre Teller.

„Oh das sieht ja lecker aus.“

Charlie hatte eine Augenbraue gehoben und sah auf das Gematsche auf den Tellern der Jungs. Sie selber hatte sich auch einiges genommen, aber es sah etwas ordentlicher aus. Dann sagte sie (nicht, weil sie es selber so empfand, sondern um die Jungs zu ärgern):

„Und stellt euch nicht so an, das war gerade mal der erste Tag und wir hatten nur sechs Stunden.“

„Aber lange sechs Stunden.“

„Und die Doppelstunde von Binns hat mindestens vier Stunden gedauert.“

Lachend fingen sie an, das Essen in sich herein zu schaufeln. Obwohl sie erst drei Fächer gehabt hatten, konnten die Zwillinge schon mehrere Anekdoten der Lehrer und Schüler zum Besten geben und unterhielten somit den halben Gryffindortisch. Nach der nicht ganz so netten Bemerkung von Charlie hatte sich Percy ans andere Ende des Tisches gesetzt, aber es störte niemanden.

Bisher hatte die Schwarzhaarige Glück gehabt, denn sie war weder Angelina noch Alicia alleine begegnet, sondern stets mit den Zwillingen und Lee zusammen. Auch jetzt warfen sie ihr nur finstere Blicke zu, als sich die kleine Gruppe zum Gemeinschaftsraum aufmachte. Dort ergatterten sie eine bequeme Sitzecke in der Nähe vom Kamin und fläzten sich auf die weichen Sessel.

„Hach, ich denke gerade an den herrlichen Gesichtsausdruck von Percy heute Morgen.“

Die anderen lachten dank Freds Bemerkung, auch wenn Charlie wieder einmal rot anlief bei dem Gedanken daran. Nach und nach füllte sich der Raum und mehr und mehr Fünftklässler gesellten sich wieder zu den Zwillingen. Auch Alicia und Angelina, die sich demonstrativ aufgestylt hatten und sich zu den Zwillingen aufs Sofa quetschten. Die sahen gar nicht so begeistert aus und mussten das heimliche Gefeixe von Charlie und Lee ansehen, die ebenfalls zusammen auf einem Sofa saßen. Nach und nach beruhigten sich die Gemüter und alles Lustige vom Tag war von vorn bis hinten zerkaut. Also wandte man sich ernsteren Themen zu.

„Wie findet ihr den neuen Lehrer? Diesen Lupin?“

„Na ja, wir hatten ihn ja noch nicht, aber einer der Sechstklässler meinte heute zu mir, dass er voll okay wäre und sogar mal Ahnung von dem Fach hat.“

Interessiert blickten sie zu Orphelia, die ebenfalls mit Charlie in die Fünfte ging. Diese war so viel Aufmerksamkeit nicht gewohnt und wurde rot.

„Mehr hat er nicht erzählt...“

Sie schaute zu Boden und eine peinliche Stille trat ein. Charlie fühlte mit ihr mit, denn sie kannte das Gefühl, ungewollt im Mittelpunkt zu stehen. Auch wenn bei ihr meistens das Ziel war, sie zu ärgern und nicht, weil andere nach ihrer Meinung fragten.

„Aber Montags Doppel Snape und Doppel Binns, wer hat diesen Stundepplan entworfen, der sollte erhängt werden.“

Sofort ging das Gemurmel und Gegrummel los und alle stimmten Fred zu. Schon war ein anderes Thema im Gange und Orphelia warf Fred einen dankenden Blick zu, den er scheu erwiderte. Was war das denn? Fred und SCHEU??? Charlie konnte ihren Augen nicht trauen und in ihr breitete sich ein eigentümliches Gefühl aus. Was war denn los?

Sie wurde abgelenkt, denn Lee stieß sie an.

„Was denn?“

Sie bemerkte, dass alle Augen (mal wieder an diesem Tag) auf sie gerichtet waren. Ein ungutes Gefühl kam in ihr auf.

„Wir reden gerade über die Bahnfahrt. Über diese Dementoren.“

Charlie bemerkte erst jetzt, dass nicht einer der Jungs gesprochen hatte, sondern ein weiteres Mädchen aus ihrem Schlafsaal, Katherine. Sie schaute sie jetzt fragend und auch ein wenig besorgt an.

„Einer aus der Dritten hat erzählt, dass du umgekippt bist, stimmt das?“

Charlie sah sich kurz um. Die Zwillinge sahen finster zu Katherine und die Schwarzhaarige wusste sofort, dass die beiden mit so einer Frage auch nicht gerechnet hatten. Sie gab sich einen Ruck, denn sie bemerkte, dass die Zwei schon wieder etwas sagen wollten. Immerhin konnte sie sich nicht für immer von den Zwillingen bevormunden lassen. Stattdessen sah sie Katherine entschlossen an und nickte.

„Ja, das stimmt. Mir wurde schwarz vor Augen und ich bin weggeklappt.“

Dann fügte sie noch hinzu:

„Und wenn ich diesen Malfoy-Typ erwische, dann werde ich ihn daran erinnern, dass er derjenige war, der rumgeheult hat, als es kalt wurde.“

Wieder lachten ein paar leise und Charlie beglückwünschte sich. Immerhin schien sie sich nicht lächerlich

gemacht zu haben und nun schaute Katherine noch besorgter.

„Oh je. Ich habe mich auch ganz schrecklich gefühlt.“

Sie redeten noch eine Weile über die Dementoren, dann streckte sich Charlie und gähnte. Sie war müde, da sie am Vortag so lange wach geblieben waren. Außerdem hoffe sie, Angelina und Alicia würden sie nicht belästigen, wenn sie schon am Schlafen war oder wenigstens so tat. Also stand sie auf und sagte zu den Zwillingen und Lee Gute Nacht.

Alleine ging sie die Treppen hinauf und spürte ihr Herz wieder stark pochen. Hoffentlich würden die beiden Mädchen ihr nicht nachkommen...

Ihre Hoffnung ließ sie nicht im Stich und sie konnte sich in Ruhe umziehen. Als sie im Bett lag, dachte sie nach. Der erste Tag war bisher gar nicht so übel gelaufen, keiner hatte sie angemockert (außer Snape, der an jedem wie immer etwas zu meckern hatte), niemand hatte sich über sie lustig gemacht. Stattdessen haben die anderen über ihre Witze gelacht und gerade eben hatte sie das erste Gespräch mit einem ihrer Mitschüler.

Sie hörte Schritte auf der Treppe und ihr Herz begann zu hämmern. Schnell machte sie die Augen zu und wartete ängstlich ab.

Die Tür zum Schlafsaal öffnete sich und jemand kam herein. Es war nur einer und Charlie wagte es, ein Auge zu öffnen. Erleichtert blickte sie auf das schmale Mädchen mit den dunkelbraunen Haaren, die durch den Raum schlich. Es war Katherine, die sie schmunzelnd ansah.

„Dachte ich mir, dass du noch nicht schläfst.“

Charlie setzte sich halb lächelnd auf.

„Keine Sorge, die Zwei sind noch unten und werden wohl so schnell noch nicht hoch kommen.“

Jetzt grinste Katherine aufgrund von Charlies fragendem Blick und sagte dann, während sie sich aufs Bett schmiss:

„Sie werden sich die Chance nicht entgehen lassen, Fred und George auf sich aufmerksam zu machen. Immerhin haben die zwei sie bisher nicht einmal beachtet.“

Langsam wurde Charlie neugierig. Immerhin wusste sie nichts über die Zwillinge, was vor den Ferien passiert war.

„Haben sie das denn bisher?“

Katherine lachte laut auf.

„Oh ja. Sie waren wirklich lieb zu ihnen und sind auch ein paar Mal mit ihnen ausgegangen. Aber ob da mehr läuft, das bezweifle ich. Dafür ist das nicht ernst genug von den Zwillingen.“

Charlie nickte und sagte nichts. Sie konnte nicht sagen, warum es sie so störte, dass die zwei Mädchen mit den Zwillingen ausgegangen waren und jetzt gerade vermutlich unten mit ihnen plauderten und sich an sie heran schmissen. Immerhin hatten sie ihr selber gesagt, dass sie nichts von Alicia oder Angelina wollten. Moment, hatten sie das? Jetzt, wo Charlie so darüber nach dachte, wusste sie, dass es nicht so war. Die beiden hatten niemals gesagt, dass sie abgeneigt waren von den beiden Mädchen. Warum machte ihr das so viel aus???

„Die Zwei übertreiben ein wenig.“

Sie sah wieder hoch in Katherines Gesicht, die nachdenklich zur Decke schaute.

„Na, Angelina und Alicia. Dauernd sprechen sie davon, wie schrecklich doof du wärest und dass sie es dir schon noch heimzahlen würden, wenn du dich an ihre Jungs ranschmeißt.“

„Ich mach mich nicht an ihre Jungs ran!“

Charlie wurde wütend, nicht auf Katherine, sondern auf diese doofen Kühe.

„Ich weiß.“

Mehr sagte sie nicht, sondern besah sich ihre Fingernägel. Sie schien vollkommen gelassen zu sein und gar nicht befangen. Außerdem schien es ihr nichts auszumachen, mit Charlie reden zu müssen. Moment. Sie hatte ja auch selber angefangen zu reden...

„Hast du echt bei den Jungs geschlafen?“

Charlie sah zu der Braunhaarigen, die sie amüsiert anblickte und nickte langsam. Katherine kicherte leise.

„Lass das nicht Alicia und Angelina hören, die machen dich sofort einen Kopf kürzer.“

Auch Charlie musste gegen ihren Willen grinsen. Während sich Katherine bettfertig machte, dachte die Schwarzhaarige nach. Warum hatte sie nie entdeckt, dass man mit diesem Mädchen gut auskam? Warum war ihr das nie aufgefallen?

Weil du dich abgeschottet hast von allem und jedem! Kam sofort ihre eigene Antwort. Weil du dich mit

keinem unterhalten hast, seitdem es einmal nicht geklappt hatte. Sie war schon eine ziemliche Versagerin, zischte es durch ihren Kopf. Versagerin...

„So, ich schlaf jetzt. Gute Nacht.“

Katherine hatte sich in das Bett neben ihr fallen lassen und lächelte ihr zu.

„Nacht. Und danke für die Aufmunterung.“

„Kein Problem. Ich bin ja froh, dass wir uns mal unterhalten haben. Es war echt nervig, als du mit keinem gesprochen hast. Da ist ja niemand zu dir durch gekommen. Aber die Zwillinge haben so etwas an sich, was andere dazu bringt, lockerer zu werden. Auch wenn ich nicht weiß, wie sie es geschafft haben bei dir, aber sie haben es. Du siehst viel besser aus als vor den Ferien.“

Nach diesem langen Monolog lag Charlie noch lange wach. Ihr Herz pochte schnell und sie war wirklich glücklich in diesem Moment. Sie hatte in Lee einen neuen Freund gefunden und heute Abend dann auch noch Katherine. Auch wenn sie noch nicht recht wusste, ob sie Katherine schon dazu zählen konnte, immerhin wusste sich fast gar nichts über sie...

Sie schlief nach einer halben Stunde ein und merkte nicht, wie Angelina und Alicia äußerst zufrieden strahlend ins Zimmer kamen und sich mit einem Blick auf Charlies Bett einen äußerst zweideutigen Blick zuwarfen.

Heute keine Rekommis, hab keine Zeit, aber DANKE an alle, die mir geschrieben haben!!! :D

HEL!

Roya

Der Irrwicht

Huhu

danke für eure lieben Reviews!

Hier kommt das nächste Kapitel, viel Spaß dabei!

21. Der Irrwicht

Am zweiten Morgen in Hogwarts war es endlich soweit, dass Charlie den beiden Mädchen gegenüber stand, alleine im Schlafsaal. Katherine und Orphelia waren im Badezimmer und Alicia und Angelina hatten die Schwarzhaarige abgefangen. Bedrohlich bauten sie sich vor ihr auf, mit verschränkten Armen und finsterem Blick. Charlie spürte ihr Herz stark klopfen, doch da musste sie jetzt wohl durch.

„Also.“

Alicias Stimme war ein leises Zischen. Charlie versuchte gelassen zu wirken.

„Also was?“

Gut. Ihre Stimme klang fest und nicht zittrig. Jetzt redete (oder zischte) Angelina los:

„Hör mal gut zu. Nur weil sich die Weasleys dazu herab gelassen haben, dich aufzunehmen, heißt das nicht, dass die Zwillinge wirklich etwas mit dir anfangen können.“

Was sollte das denn jetzt werden?

„Fred und George gehörten zu uns beiden, kapiert? Aber keine Sorge, bald wollen sie eh nichts mehr mit dir zu tun haben.“

„Jetzt haben sie immerhin eine viel bessere Alternative.“

Sie kamen sich ziemlich selbstsicher vor, allerdings fragte sich Charlie gerade, warum sie jemals Angst vor den Beiden gehabt hatte. Alles nur doofes Gewäsch, was die von sich gaben. Ihr Herz beruhigte sich. Alicia redete wieder:

„Auch wenn es nicht so aussieht, Fred und ich haben sehr viele Dinge gemeinsam und wir passen perfekt zueinander. Es dauert nicht mehr lange, dann werden wir ein glückliches Paar.“

„Genau wie bei George und mir. Das ist einfach Schicksal.“

„Und das wirst du uns nicht vermiesen.“

Charlie hob abwehrend die Hände. Auch wenn sie kurz davor war, die beiden aus zu lachen, riss sie sich zusammen und sagte im ruhigen Ton (man will sich ja nicht immer direkt mit jemandem anlegen):

„Keine Sorge, ich habe keinerlei Interesse an den Jungs, weder an Fred noch an George.“

„Du hättest eh keine Chance!“

Die Schwarzhaarige beschloss, nicht mehr darauf zu antworten. Sollten die Zwei sich doch drum prügeln.

„Wenn du uns in die Quere kommen solltest...“

„... wirst du es bitter bereuen.“

Und mit erhobenen Köpfen stolzierten die Zwei hinaus. In dem Moment kamen Orphelia und Katherine aus dem Bad und sahen die zwei noch eben im Flur verschwinden. Sofort machte sich ein besorgter Ausdruck auf Katherines Gesicht breit.

„Oh nein, wir haben dich mit ihnen allein gelassen. Tut mir Leid.“

Doch Charlie musste grinsen.

„Kein Problem, es war recht lustig.“

Die beiden sahen sie erstaunt und fragend an.

„Na, die haben sich vollkommen lächerlich gemacht.“

Sie erzählte kurz, was die zwei Mädchen gesagt hatten und auch die beiden anwesenden Mädels mussten grinsen. Da sagte Orphelia:

„Die haben keine Ahnung, dass Fred nicht auf so oberflächige Mädchen steht. Die sind einfach nicht sein Typ.“

Prompt lief sie rot an und schaute gen Boden. Charlie sah sie fragend an. Schon am Vortag hatte sie mit

Fred diesen schüchternen Blick ausgetauscht, was war da los? Katherine musste laut lachen.

„Ach, Orphy, das ist doch jetzt schon lange her, meine Güte, stell dich nicht so an!“

Sie mussten Charlies interessierten Blick bemerkt haben, denn Katherine redete grinsend weiter, während Orphelia im Erdboden zu versinken schien.

„Sie und Fred waren Anfang der Vierten eine Weile zusammen, etwas zwei Monate. Und jetzt ist es ihnen unglaublich peinlich.“

„Sehr witzig, Kat, wirklich.“

Ein wenig ermattet sah Orphelia hoch und in Charlies Gesicht. Beinahe ein wenig ängstlich sagte sie dann leise:

„Hoffentlich bist du jetzt nicht irgendwie erbost oder so...“

Kat lachte noch lauter.

„Ach Orphy, hör auf damit! Charlie hat den Sommer bei den Zwillingen verbracht und sie nicht geheiratet.“

Jetzt mussten alle drei Mädchen lachen, auch wenn Charlie Orphelia in neuem Licht sah. Sie war also mit Fred zusammen gewesen? Ob sie auch zusammen in seinem Bett drüben gelegen hatten? Bei Merlin, Charlotte! Hör auf, solche Sachen zu denken.

„Gehen wir zum Frühstück?“

Kat kicherte immer noch und gemeinsam gingen sie die Treppe hinab.

Es war seltsam, dass niemand der Drei in den ersten vier Jahren auf Hogwarts gemerkt hatte, wie der andere tickte, denn dann hätte Charlie schon viel früher nette Freundinnen gefunden. Doch besser zu spät als nie, sagt man. Seid diesem zweiten Schultag freundete sich Charlie immer enger mit den beiden Mädchen an und schon bald waren sie die besten Freundinnen.

Die erste Stunde Verteidigung gegen die dunklen Künste stand an. Es war Freitagnachmittag und die Fünftklässler von Gryffindor und Hufflepuff standen vor dem geschlossenen Klassenzimmer. Man erzählte sich schon die interessantesten Sachen über Professor Lupin und demnach war man sehr gespannt. Das coolste war der Irrwicht am Tag davor gewesen, der sich in Professor Snape verwandelt hatte und den ein Junge namens Neville Longbottom in ein grünes Kleid und Geierhut auf dem Kopf gezaubert hatte.

Die Tür öffnete sich und die Schüler strömten in den Raum. Charlie setzte sich neben Lee in die letzte Reihe, neben sich am Tisch die Zwillinge. Angelina und Alicia, die Charlie seit dem Gespräch vor drei Tagen ignorierten, saßen weiter vorne und dahinter hatten sich Kat und Orphy an den Tisch gepflanzt. Professor Lupin stellte sich vor die Klasse und lächelte. Charlie fand ihn sofort sympathisch und freute sich schon auf die Stunde.

„Willkommen.“

Er strahlte in die Runde und holte ein Stück Pergament aus seinem Umhang.

„Ich gehe kurz die Anwesenheitsliste durch.“

Charlie sah sich kurz um. Keiner der Anwesenden schaute böse oder feindlich zu dem neuen Lehrer. Im Gegensatz zu den Slytherin, wie die Schwarzhhaarige schon oft mitbekommen hatte.

„Johnson.“

„Hier.“

„Jordan.“

„Jap.“

Lee meldete sich kurz und lehnte sich dann zurück. Seine Arbeit für die Stunde schien getan.

„Monticelli?“

Charlie blickte auf und sagte:

„Ja.“

Nachdem er die beiden Zwillinge aufgerufen hatte, legte er die Liste beiseite.

„So, ich habe mich mal umgehört, was ihr bisher alles hattet und festgestellt, dass euch noch einige Dinge fehlen für eure Abschlussprüfungen. Aber den Anfang will ich nun doch mit etwas anderem machen. Ich habe es den Dritt- und Viertklässlern schon gezeigt, also sollt ihr auch eine Chance bekommen.“

„Sie haben noch einen Irrwicht?“

Paul sah Lupin interessiert an, der kein wenig verärgert über die Unterbrechung zu sein schien. Stattdessen nickte er.

„Ja, das hab ich. Um genau zu sein, ist es immer noch der gleiche, ich habe extra darauf aufgepasst, dass die Klassen ihn nicht vollends vernichten. Also los, ich habe ihn hier im Hinterzimmer, da gewisse Lehrer in aus dem Lehrerzimmer haben wollten.“

Die Klasse lachte laut, denn jedem war klar, dass damit Snape gemeint war und auch Lupin grinste in sich hinein. Er ging nach nebenan und kam nach einer Minute wieder. Vor sich her schwebte eine schwer aussehende Holztruhe, die er auf das Pult sinken ließ.

„So, dann stellt euch mal der Reihe nach auf und wer von euch kann mir etwas über Irrwichte sagen?“

Ein Hufflepuff meldete sich und rasselte alles herunter, was er über Irrwichte wusste. Zufrieden nickte der Professor ihm zu und wandte sich wieder an alle.

„Also, dann denkt mal an das, wovor ihr euch am meisten fürchtet. Und dann, in was ihr diese Angst verwandeln könnt, um sie lächerlich zu machen. Und denkt dran: Riddkulus!“

Angelina stand vorne und stellte sich vor die Kiste. Jetzt war Charlie aber mal gespannt. Wovor hatte die wohl Angst?“

Lupin öffnete die Kiste und alle starteten gespannt darauf. Und heraus kam – eine Kreatur mit vielen Beinen und glitschigem Körper. Es sah aus wie eine riesige Schnecke auf Beinen und einige Mädchen quietschten auf und machten einige Schritte rückwärts. Angelina begann zu zittern, sagte dann aber laut:

„Riddikulus.“

Ein riesiger Salzstreuer erschien über dem Wesen und schüttete eine Unmenge an Salz hinab. Das Viech schrumpfte zusammen und konnte sich nicht mehr rühren. Während die nächsten Schüler nach vorne kamen, überlegte Charlie. Wovor hatte sie am meisten Angst? Davor, ihre neuen Freunde zu verlieren vielleicht? Doch dann musste sie an den ersten September und die Bahnfahrt denken und an das, was sie gesehen hatte. Oh bei Merlin! Sobald sie daran dachte, zog sich ein Schauer über ihren Rücken. Aber wenn ein ausgewachsener Werwolf vor ihr stehen würde, was würde sie tun? Angst kroch ihr in den Hals und sie konnte nur noch schwer schlucken. Dann hatte sie eine Idee. Und schon war sie auch dran. Sie ging mit zusammengebissenen Zähnen voran und sah auf den Vampir, der mit traurigem Blick im Spiegel sein Gebiss betrachtete, dass verschwunden war. Dann richtete sich die Aufmerksamkeit des Irrwichts auf Charlie und mit einem Mal stand er vor ihr. Zwei Meter hoch, braun-schwarzes, dichtes Fell, rot glühende Augen und eine Narbe am Linken. Der Werwolf fletschte seine gelben Zähne und knurrte. Nicht wenige schrien leise auf. Auch Charlies Herz hämmerte ihr gegen die Brust, hastig hob sie den Zauberstab und sagte laut:

„Riddikulus!“

Mit einem Mal begann der Wolf zu fiepen, setzte sich auf die Hinterbeine und kratzte sich mit den Hinterpfoten an den Ohren. Es schien nichts zu nützen. Der Wolf hatte Flöhe bekommen. Charlie trat zurück und sah zu Professor Lupin, um zu erfahren, ob sie gut war. Bisher hatte er zu jeder Verwandlung einen freudigen Kommentar abgelassen. Charlie war geschockt über seinen Gesichtsausdruck. Er starrte auf den Wolf hinab und man konnte deutlich erkennen, dass etwas passiert war. Ganz steif stand Lupin da und schaute erst wieder auf, als sich Paul an Charlie vorbei geschoben und der Irrwicht sich in eine Riesenmotte verwandelt hatte. Komisch. Charlie beobachtete noch eine Weile Professor Lupin. Er schien verschlossener zu sein als am Anfang der Stunde und am Ende gab er ihnen noch abwesend Tipps für die Hausaufgaben. Damit waren sie entlassen. Draußen wurde sofort diskutiert. Über Lupin, über die Irrwichte und noch mal über Lupin. Charlie ging schweigend neben den Jungs her und setzte sich dann an den gedeckten Abendbrottisch.

„Was ist los, Charlie?“

Fred sah sie fragend an.

„Ich hab nachgedacht.“

„Das macht doch bestimmt hungrig.“

Er grinste und hielt ihr eine Schale mit Hähnchenkeulen entgegen, die sie total gerne mochte. Lächelnd schob Charlie ihre ernstesten Gedanken beiseite und nahm sich etwas zu essen.

Ein Verdacht

Huhu

Oh je es tut mir so Leid, dass ich nicht weiter geschrieben habe :((((((((((((((((((((((((((((((((((((

Habs einfach nicht mehr geschafft neben meinem Studium. Außerdem hab ich voll das Problem, was ich schreiben soll. Ich weiß ganz genau, was bald kommen soll, aber die Zwischenzeit will ich auch noch voll bekommen ist ja auch kacke wenn ich n halbes Jahr überspringe.

Ich denke, jetzt werde ich öfter hochladen wieder, da ich Semesterferien hab (trotz doofer Klausuren -.-)
Hoffe, dass ihr mir treu bleibt :(

~~~~~

## 22. Ein Verdacht

Sie konnte es immer noch nicht glauben, aber es schien wirklich so, als würde Charlies Leben endlich in die richtige Bahnen gelenkt werden. In Orphy und Kat hatte sie liebe Freundinnen gefunden und mit den Zwillingen und Lee lief alles bestens. Auch die anderen Schüler gewöhnten sich langsam daran, dass dieses komische Mädchen Charlotte Montichelli auf einmal nicht mehr so komisch war, sondern recht nett. Bei manchen wollte es anscheinend nicht ankommen, wie zum Beispiel bei Angelina und Alicia oder bei Paul, aber die interessierten Charlie nicht im Geringsten.

Der Höhepunkt kam etwa zwei Wochen nach Beginn des Schuljahres. Innerhalb von drei Tagen bekam Charlie zweimal Post. Der erste Brief war von Joey:

Hey meine Kleine,

wie geht es dir? Ich bin zurzeit in den USA. Es ist echt cool hier, aber sau teuer. Gut, dass ich all die Jahre gespart habe. Wie läuft es so in Hogwarts? Grüß mal Professor McGonagall von mir, sie hat mich gehasst, weil ich immer so blöde Scherze auf Lager hatte. Kann doch nichts dafür, dass sie es so ernst nimmt, wenn man ihr zu Weihnachten eine Packung Katzenfutter schenkt.

Charlie lachte lauthals und musste den Zwillingen kurz die Zeile vorlesen.

Ich habe hier einen Minijob in einem Restaurant angenommen, ist nicht das Beste, aber immerhin ein wenig Kleingeld. Hoffentlich schreibt mir Charlie Weasley bald, er will mir ja einen Aushilfsjob oder sogar eine Ausbildung auf der Drachenfarm besorgen. Vielleicht bin ich das nächste Mal, wenn ich schreibe, schon in Rumänien. Und falls nicht, dann bestimmt in einen anderem interessanten Land. Ich wollte schon immer mal nach Spanien...

Schreib mir doch mal, wie es so läuft, ich will alles wissen. Haben die anderen dich jetzt besser aufgenommen? Und sind die Zwillinge auch nett zu dir, immerhin will ich nicht, dass du sie schon wieder verprügelst...

Dann mach dir noch eine schöne Zeit, wir schreiben uns!

Hab dich lieb!

Joey

Charlie hatte den Brief sofort beantwortet. Als zwei Tage später erneut eine Posteule auf sie nieder sauste und den Fuß nach ihr ausstreckte, glaubte sie schon fast, dass Joey so schnell geantwortet hatte, aber es war nicht seine Schrift auf dem Umschlag. Sie löste den Brief vom Fuß der Eule, die sich sofort wieder in die Lüfte schwang und davon rauschte und öffnete ihn.

Hey Charlie,

wie geht es dir denn so? Ich weiß, du hast wieder Schule, daher hab ich Giulio gefragt, wie man denn mit dir Kontakt aufnehmen kann. Er hat mir diesen tollen Tipp mit der Eule gegeben und mir seine geliehen (er hat wirklich eine Eule bei sich im Schrank gehabt^^). Seine Aussage war etwa: Ach ja, die. Die brauch ich, um mit dem Zaubereiministerium im Kontakt zu bleiben. Schon abgedreht, eure Welt.

Wollte mich vor allem noch einmal bei dir entschuldigen, also mein Benehmen, oder eher unser Benehmen, war unter aller Sau. Leider hatte ich nicht die Gelegenheit, mit dir allein zu sprechen. Ich bin sauer auf mich selber und auch ziemlich bedrückt, denn wir haben es dir nicht gerade leicht gemacht, von hier zu verschwinden. Oder vielleicht zu leicht, ich weiß es nicht. Andy lässt nicht mit sich reden und ignoriert jegliche Anspielung meinerseits, die dich oder Joey betrifft. Hoffentlich ändert sich das bald, aber bis dahin werde wenigstens ich mich bei dir entschuldigen.

Wir waren/sind echte Arschlöcher und ich hoffe, ich kann das wieder gut machen.

Hier läuft alles wie immer, nur Andy stürzt sich immer verbissener in die Aufträge hinein. Bitte erzähle mir doch mehr über Werwölfe, ich will dich verstehen können, denn auch mir fällt es nicht leicht, auf einmal an das Gute in diesen Kreaturen zu glauben.

Dann lern mal schön, meine Liebe. Was willst du eigentlich nach der Schule machen? Dir steht schließlich alles offen.

Liebe Grüße  
Natiöle

Sie konnte es nicht fassen und las den Brief direkt dreimal. Er war tatsächlich von Nati! Freudestrahlend schaufelte sich das Mädchen Rührei auf den Teller und schüttete sich Kürbissaft in den Becher.

„Was ist los? Du strahlst ja so.“

Fred sah sie mit einem schiefen Grinsen an und sie schob ihm den Brief zu. Er las ihn und Charlie beobachtete derweil seine hin und her zuckenden Augen. Dann sah er hoch und strahlte sie herzlich an.

„Das ist ja klasse. Na endlich hat es wenigstens einer eingesehen.“

Sie nickte fröhlich und packte den Brief in ihre Tasche. Dann sah sie auf ihren Wochenplaner und stellte fest, dass es noch eine Woche bis Vollmond war. Das war eine alte Angewohnheit von ihr: wenn sie aufs Datum schaute, rechnete sie aus, wann der nächste Vollmond war. Das hatte sie schon immer getan, auch in Ellebrooke. Oder gerade dort.

„Kommst du?“

Sie nickte und folgte den Zwillingen und Lee. Es war Mittwochmorgen und sie hatten Verwandlung. Da Charlie trotz der neuen Freunde immer noch viel Zeit für sich hatte, da sie sich wenig an den Gesprächen beteiligte, lernte sie mehr als sonst. Immerhin hatten ihre Noten bisher ziemlich gelitten unter ihrer Verfassung. Doch in diesem Jahr war ZAG-Jahr und sie wollte viele sammeln.

Professor McGonagall erklärte ihnen, dass sie in der Stunde mit erweiterten Verschwindezaubern anfangen würden. Statt der Mäuse, nahmen sie nun schon kleine Hunde. Ein wenig taten Charlie die Tiere ja Leid, aber dennoch war sie vollkommen begeistert, als ihr Chihuahua nach einer Stunde verschwand.

„Kein Wunder, dass du das mit so einem Hund schaffst, Charlie. Das war voll die Fußhupe.“

„Echt, so ein Windstufe-2 Hund.“

„Eine große Ratte.“

Die Zwillinge grinnten sie an und sie kicherte. Auch typisch. Sie sah aus den Augenwinkeln, wie Angelina vor Wut, dass sie wieder bei den Zwillingen saß und sich mit ihnen amüsierte, ihrem Hund fast ein Auge austach und der sich bei ihr rächte, indem er laut kläffte und sie versuchte, in den Finger zu beißen. Das brachte die drei Jugendlichen noch mehr zum Lachen.

In den folgenden Stunden von Verteidigung gegen die dunklen Künste bemerkte Charlie, dass Lupin irgendwie seltsam war, wenn er mit ihr sprach oder sie eine Antwort gab. Zur selben Zeit wurde sie Nacht für Nacht schweißüberströmt wach und hatte wieder und wieder das Gesicht des großen Werwolfes vor sich, der nicht nur ihr Irrwicht war.

Doch was hatte Lupin sich gedacht, als er Fenrir Greyback gesehen hatte? Denn genau der war ihr Irrwicht.

Hatte es nur etwas damit zu tun, dass er Werwölfe nicht mochte oder kannte er ihn? Charlie kam in ihren Überlegungen nicht weiter und sprach es eines Abends an, als sie mit den Zwillingen und Lee in einer Ecke des Gemeinschaftsraums saß.

„Hört mal. Ich weiß nicht, ob ich vielleicht unter Verfolgungswahn oder so leide, aber...“

„Doch tust du.“

„Aber ganz gewaltig.“

Sie bedachte die Rothaarigen mit einem herablassenden Blick und sie sahen sie gespielt entrüstet an.

„Charlotte! So hast du uns früher auch immer angesehen.“

„Magst du uns etwa nicht mehr?“

„Hab ich noch nie.“

Sie sagte es so trocken wie möglich und die Zwillinge verschränkten beleidigt die Arme und schmolten.

Charlie übersah es geflissentlich.

„Ich habe jede Nacht denselben nervigen Albtraum, und das schon seit Wochen.“

Bevor ihnen darauf noch etwas Doofes einfallen konnte und Charlie sah es schon wie wild in ihren Hirnen arbeiten, sagte sie schnell:

„Es geht um meinen Irrwicht. Ihr habt ihn ja alle gesehen. Genau der sucht mich in meinen Träumen heim.“

Die Jungs wurden langsam ernst und sahen sie fragend an. Etwas leiser sagte Charlie dann:

„Er war es. Der Werwolf. Der meine Eltern getötet hat.“

Geschockt sahen die drei Jungs sie an. Mittlerweile wusste Lee halbwegs, wie Charlie ihre Mutter und Stiefvater verloren hatte. Fred fand als erster wieder Worte.

„Du meinst, das war dieser Greyback.“

Sie nickte mit einem kleinen Kloß im Hals.

„Ja. Hundertpro. Erst hab ich ihn gesehen, als der Dementor mir zu nahe kam und jetzt immer wieder in meinen Albträumen.“

Sie schwiegen eine Weile, dann wagte Charlie den nächsten Schritt in ihren Überlegungen.

„Und na ja. Ich hab nachgedacht. Als Professor Lupin meinen Irrwicht gesehen hatte, da hat er ganz komisch geguckt, als ob er ihn auch erkannt hat. Und euer Vater hat doch erwähnt, dass er einen gewissen Lupin bei der Sache mit Joey und dem Biss zu Rate gezogen hatte. Vielleicht kennt er sich ja mit Werwölfen aus. Aber wenn er Greyback kennt, wüsste ich gerne woher.“

Die Jungs sahen sie lange an, dann fragte Lee:

„Wer ist Joey?“

Charlie zögerte ein wenig, dann sagte sie:

„Ein sehr guter Freund von mir. Er wurde von einem Werwolf gebissen, als dieser nicht verwandelt war. Und da wusste keiner, ob er nun infiziert wurde oder nicht. Glücklicherweise ist er es nicht.“

„Er hat nur eine Vorliebe entwickelt für blutiges Fleisch.“

George grinste und es steckte Charlie an. Sie lächelte auch und Lee schien zufrieden. Dann sagte Fred:

„Warum fragst du ihn nicht einfach? Mehr als den Kopf abbeißen... ähm... abreißen wird er wohl nicht.“

Sie lachten, doch in Charlie setzte sich ein Gedanke fest, der sie nicht mehr losließ. Sie wollte unbedingt mit Lupin reden, bevor sie weiter darüber nachdachte. Bevor sie weiter mit den Zwillingen über ihre Pläne reden konnte, tauchten Angelina und Alicia auf und setzten sich zwischen die Zwei. Nach einem vernichtendem Blick zu Charlie fingen sie an, mit den Zwillingen zu flirten. Diese warf Lee einen genervten Blick zu, der so tat, als würde er sich in seine Schultasche übergeben, dann machte sie sich an ihre Verwandlungshausaufgaben.

# Das Gespräch

## 23. Das Gespräch

Charlie beschloss, Professor Lupin nach der nächsten Stunde in Verteidigung gegen die dunklen Künste aufzusuchen und ihn zu fragen.

Sie lernten einige interessante Dinge über Mumien, doch die Schwarzhhaarige hörte kaum zu, sie war nervös. Was, wenn er nicht darüber reden wollte? Vielleicht hatte er auch schon mal ein schlechtes Erlebnis mit einem Werwolf gehabt und hatte deshalb so erschrocken ausgesehen. Immerhin schien er ja viel über diese Wesen zu wissen, wenn sich Arthur an ihn gewandt hatte. Trotz ihrer Angst und dem Zittern ihrer Hände wartete Charlie nach Beendigung der Stunde, bis alle aus dem Klassenzimmer verschwunden waren.

Professor Lupin hatte noch nicht bemerkt, dass sie dageblieben war, denn er nestelte an einem Koffer herum, der auf dem Pult stand. Ächzend richtete er sich danach auf und strich sich eine Strähne aus dem Gesicht. Dann bemerkte er Charlie und drehte sich überrascht um.

„Ah, Charlotte. Hast du noch irgendwelche Fragen?“

Sie schüttelte den Kopf, hielt dann aber inne. Eigentlich ja schon.

„Mir scheint, dass du dich mit etwas sehr beschäftigst. Auch die ganze Stunde lang schon.“

Charlie spürte, wie rot sie wurde. Doch Lupin lachte freundlich und lehnte sich entspannt mit dem Rücken an seinen Schreibtisch.

„Was hast du denn auf dem Herzen?“

Sie schluckte den letzten Kloß hinunter und sagte dann leise:

„Nun, es geht um meinen Irrwicht.“

Kurz schien in den Augen des Lehrers etwas aufzuflackern, doch kurz darauf war es verschwunden und Charlie fragte sich, ob sie sich das nur eingebildet hatte.

„Ja, er war sehr erschreckend.“

Sie nickte.

„Sir. Wissen Sie, wer er ist? Der Werwolf?“

Sie sah ihm direkt in die Augen und jetzt war sie sich sicher, dass da etwas in seinem Blick war, was ihn noch trauriger als sonst wirken ließ. Er schwieg lange und das Mädchen fragte sich mit einem mulmigen Gefühl, ob er jetzt sauer auf sie war. Doch dann nickte er langsam.

„Ja, ich kenne ihn. Leider.“

Super und jetzt? Nun hatte Charlie die Antwort, auf die sie gewartet hatte und wusste nicht mehr, was sie jetzt eigentlich noch sagen sollte. Doch das nahm Lupin ihr aus der Hand.

„Woher kennst du ihn?“

Oh je. Das wollte sie doch eigentlich gar nicht alles erzählen. Was also sagen? Sie rang mit sich, entschied sich dann jedoch dafür, teilweise die Wahrheit zu sagen.

„Ich habe ihn vor Jahren einmal getroffen. Bisher habe ich mich nicht wirklich an ihn erinnern können, denn ich war damals noch sehr klein, aber nach meinem Irrwicht und nach dem Dementorenangriff weiß ich alles wieder.“

Lupin nickte langsam. Wieder hatte Charlie das Gefühl, dass sich in ihm etwas regte, aber er sagte nichts. Schließlich meinte er:

„Dich stören diese Träume, nicht wahr?“

Sie nickte.

„Ja, ich wache jede Nacht schweißgebadet auf und kann schlecht wieder schlafen. Bin auch ziemlich müde deshalb.“

Jetzt war er an der Reihe zu nicken. Sie wagte noch einen Vorstoß.

„Woher kennen Sie denn Greyback?“

Er schien bei diesem Namen zusammen zu zucken, jedenfalls seine Hände. Sie glaubte nicht daran, dass er antworten würde, doch nach gefühlt endloser Zeit sagte er leise:

„Auch ich bin ihm einmal begegnet.“

Sie nickte. Es musste ein schlimmes Treffen gewesen sein, so blass wie Lupin geworden war. Dann fiel ihr

etwas ein.

„Ich muss mich noch bei ihnen bedanken.“

Er sah sie fragend an.

„Arthur Weasley sagte mir, dass sie ihm vor einigen Wochen den Rat gegeben haben, was den Zustand eines Freundes von mir betrifft. Es hat ihm sehr geholfen, danke dafür.“

Sie hatte ins Schwarze getroffen. Lupin nickte mit immer noch blassem Gesicht. Er sah sie nicht mehr an. Stattdessen wanderte sein Blick hinab auf ihre Hände, mit denen sie seit geraumer Zeit ihren Zauberstab umklammert hielt und ihn herum zwirbelte. Dort blieb sein Blick hängen und das Mädchen konnte ganz deutlich sehen, dass sich langsam Erkenntnis in ihm breit machte. Langsam schien die ganze Sache wohl Sinn für ihn zu machen und Charlie hoffte, dass er jetzt etwas sagen konnte. Stattdessen schloss er kurz die Augen und als er sie öffnete, lag etwas undefinierbares in ihnen.

„Woher hast du den Zauberstab?“

Sie war verwirrt, sagte aber schnell:

„Von meiner Mum.“

Lupin drehte sich zu seinem Schreibtisch und wühlte in seiner Aktentasche herum. Was hatte er denn nun schon wieder? Als er sich umdrehte, hielt er eine kleine Flasche in der Hand. Sein Blick hatte sich verändert. Wie eine Maske lächelte er sie jetzt an und reichte ihr das kleine Flakon.

„Hier, trink davon jeden Abend einen Tropfen, am Besten zusammen mit einem Glas Wasser. Das sollte die Albträume fernhalten.“

Er drückte es der verdutzten Charlie in die Hand und verschwand mitsamt Aktentasche aus dem Klassenzimmer.

Was war denn mit dem los? Schulterzuckend verließ Charlie den Klassenraum und eilte zum Mittagessen. Alle anderen waren schon mitten drin und ließen sich von ihr nicht stören, als sie sich neben die Zwillinge an den Tisch quetschte.

„Nd? Wasch hatta geschacht?“

George sah sie mit vollem Mund an und sie grinste bei seinem Anblick. Er hatte sich einfach viel zu viel auf einmal in den Rachen gestopft und hatte nun Probleme, es alles hinunter zu schlucken. Als er endlich fertig war, wiederholte er seine Frage:

„Also? Was hat er gesagt?“

Charlie berichtete kurz alles und auch ihre Beobachtungen. Immer noch war sie etwas aufgewühlt ob seines seltsamen Verhaltens, aber sie kamen auf kein Ergebnis. Charlie ließ es schließlich auf sich beruhen und sagte sich, dass sie ihn vielleicht ein anderes Mal noch einmal darauf ansprechen könnte.

Doch dazu kam sie nicht. Professor Lupin fing seit diesem Tag an, sie zu ignorieren, soweit er konnte. Charlie konnte es sich nur dadurch erklären, dass er anscheinend doch ein etwas schlimmeres Erlebnis mit Greyback gehabt hatte. Zwei Monate später wusste sie auch warum. Doch vorerst wunderte sie sich ein wenig über sein Verhalten. Auch die Zwillinge hatten keinen Rat für sie und das einzig Gute an dem Gespräch mit dem Professor war die Tatsache, dass ihre Albträume aufhörten.

Nach einem Monat stand ein Hogsmeade Wochenende an und Charlie ließ sich von Orphelia und Kat überreden, mit zu kommen. Also schlenderten sie durch den lauen Oktobernachmittag und setzten sich anschließend in die Drei Besen. Während sie sich ein Butterbier gönnten, sprachen sie über allerlei Dinge.

„Was meint ihr, wie es heut Abend wird?“

Orphy sah ihre zwei Freundinnen mit geröteten Wangen und glänzenden Augen an. Heute war Halloween und in der Großen Halle fand wie jedes Jahr ein Festessen statt.

„Bestimmt gut. Dumbledore lässt sich doch immer was Gutes einfallen.“

„Ich find die Halle immer ein wenig gruselig, um ehrlich zu sein.“

Sie sahen zu Kat, die verlegen grinste und lachten.

„Ach komm schon. So schlimm ist es doch nicht.“

In dem Moment öffnete sich die Tür und die Zwillinge kamen herein. Charlie wollte ihnen gerade winken, als sie die beiden Personen erkannte, die giggelnd hinter ihnen her kamen. Angelina und Alicia strahlten um die Wette und setzten sich mit Fred und George an einen freien Tisch. Charlie verdrehte die Augen und wandte sich wieder zu den beiden anderen, die es ebenfalls bemerkt hatten.

„Oh je. Der arme Lee. Was macht er jetzt so ganz ohne die Zwei?“

Sie lachten und stellten sich den Jungen mit den Rastalocken vor, der in einer Ecke sitzen und sich

furchtbar langweilen müsste. Ohne die Zwillinge kam er ihnen immer so allein vor.

„Der arme, arme Kerl.“

Charlie kicherte immer noch. Da es schon spät war, beschlossen die drei, wieder zur Schule hoch zu gehen. Im Hinausgehen warf Charlie den Zwillingen noch einen Blick zu und Kat lief mit voller Wucht in sie hinein.

„Mensch, du kannst doch nicht einfach stehen bleiben, ohne Vorwarnung.“

Charlie murmelte eine Entschuldigung und ging schnell nach draußen. Ihr Herz wummerte laut und schnell gegen ihre Brust. Bevor sie etwas sagen konnte oder auch nur drüber nachdenken konnte, was sie gerade gesehen hatte, platzte es aus Orphelia heraus:

„Habt ihr die gesehen?“

Kat sah sie fragend an und während sie hinauf Richtung Schloss wanderten, sprudelte es aus dem Mädchen heraus.

„Na, die Zwillinge. Von wegen, die mögen sie nicht.“

Charlie hatte immer noch das Bild vor Augen: Fred Arm in Arm mit Alicia und George mit Angelina. Und dann hatten die sich noch so komisch angeschaut... was war da wohl nur los?

~~~~~

Rekommis: klick

Halloween

24. Halloween

Wieder im Schloss angekommen, machten sich die drei Mädchen ein wenig frisch, immerhin gab es ein Festessen an Halloween. Charlie duschte sich ausgiebig und zog sich dann eine schwarze Jeans an und ein neues Oberteil, was Kat und Orphy in Hogsmeade für sie ausgesucht hatten. Kritisch betrachtete sie sich damit im Spiegel. Es war schwarz und vorne waren einige weiße Schriftzüge und ein Frauenkopf abgebildet. Der gesamte Rücken war mit einem feinen Blumenmuster durchwirkt, so dass man ihre Haut darunter sehen konnte. Zum Glück kannte Kat einen Zauber, der ihren BH unsichtbar werden ließ. Immerhin sollte man den nicht sehen, das sähe ja dämlich aus.

„Wow, das sieht super aus!“

Orphy lief ein paar Mal um Charlie herum, so dass diese sich schon vorkam wie beim Plumpssack spielen, allerdings nur mit zwei Leuten. Ihre Freundin strahlte und sagte dann aufgeregt:

„Ich wette, den Jungs werden die Augen raus fallen, wenn sie dich so sehen.“

Charlie grinste und unwillkürlich huschte das Bild eines bestimmten Rothaarigen durch ihren Kopf. Sie schüttelte den Kopf, um den Gedanken wieder zu verscheuchen, dann besah sie sich die Outfits der beiden Mädchen. Orphy hatte ihre schwarzen, seidigen Haare zu einer eleganten Hochsteckfrisur frisiert und trug einen kurzen, schwarzen Rock und ein rot schillerndes Oberteil. Kat trug passend zu ihren braunen Haaren ein braunes Top und eine schwarze Jeans wie Charlie auch.

„So, ich würde sagen, wir sehen alle gut aus.“

Sie lachten heiter.

„Bildet euch da drauf bloß nicht zu viel ein.“

Angelina und Alicia waren im Türrahmen erschienen und blickten die drei Mädchen von oben herab an. Die machten sich gar nichts aus der Bemerkung und ignorierten die zwei einfach.

„Kommt, lasst uns gehen, ich hab voll Hunger.“

Charlie stimmte Kat grinsend zu und sie gingen die Treppe hinab. Kat konnte essen, so viel sie wollte, an ihrer schmalen Figur änderte sich rein gar nichts. Das war schon ziemlich gemein den beiden anderen gegenüber, die sich immer zurück hielten. Jedenfalls Orphy. Charlie war es recht egal, was die anderen von ihr hielten. Auch wenn sie dennoch manchmal lieber verzichtete.

In der Großen Halle angekommen staunten die Drei über die tausend Kürbisse, die mitten in der Luft schwebten und flackerndes Licht auf die Tische darunter warfen. Überall waren Spinnweben und schaurige Fratzen an den Wänden, es wirkte total gruselig und begeistert setzten sich die drei hin. Sie waren fast die ersten.

Nach einiger Zeit trudelten nach und nach alle anderen Schüler in die Halle und setzten sich an ihre Tische. Angelina und Alicia kamen ebenfalls mit gewichtigen Mienen hinein und setzten sich weit weg von den dreien.

Dann kamen Fred, George und Lee in die Große Halle und Charlie freute sich, sie zu sehen. Auch wenn ihr Anblick sie wieder an vorhin in Hogsmeade erinnerte. Sie wollte ihnen gerade zu winken, da sich die Zwillinge suchend umsahen, da rief eine ihnen sehr bekannte weibliche Stimme:

„Hier! Kommt hierhin. Wir haben euch Plätze reserviert.“

Auf halbem Weg nach oben erstarrte Charlie in ihrer Armbewegung. Denn Fred und George setzten sich tatsächlich lächelnd zu Angelina und Alicia und warfen nicht einen einzigen Blick auf sie und die beiden anderen. Vollkommen verduzt und verletzt nahm Charlie ihren Arm wieder runter und blickte zu Orphelia und Katherine. Die schauten mindestens genauso verwirrt aus wie sie sich fühlte.

„Was soll das jetzt?“

„Da ist wohl doch mehr im Gange als wir ahnten.“

„Ätzend oder?“

Lee hatte sich neben Charlie auf die Bank fallen lassen und blickte mit misstrauischem Blick zu seinen Freunden hinüber.

„Ernsthaft, Lee. Seit wann mögen Fred und George diese Furien?“

Der Junge schüttelte so sehr den Kopf, dass seine Rastalocken hin und her flogen und sagte dann:

„Keinen blassen Schimmer. Ich kann es einfach gar nicht verstehen.“

„Aber es hatte doch immer den Anschein, als ob sie die zwei nicht mögen würden.“

Lee dachte kurz nach, dann sagte er langsam:

„Na ja. Das hat ja nie jemand behauptet. Es war nur immer so, dass Fred und George sich nicht viel darauf eingebildet hatten. Aber jetzt scheint es sie auf einmal ziemlich erwischt zu haben. George auf jeden Fall. Er schaut dauernd so verträumt in der Gegend herum.“

„Und Fred?“

Charlie bereute es, dass ihre Stimme so hilflos klang, aber es tat ihr in der Seele weh, dass ihre besten Freunde auf einmal auf diese Harpyien abzufahren schienen. Das konnte ja richtig heiter werden.

„Tja gute Frage. Dadurch, dass George Angelina anscheinend doch sehr mag, lässt er es auch öfter zu, dass sie bei ihnen sind und daher hat Fred eigentlich keine andere Wahl, als sich mit Alicia zu begnügen. Ach komm schon, Charlie. Das geht vorbei, die kommen irgendwann wieder zu sich.“

Charlie lächelte und nickte, doch hinter ihrer Fassade brodelte es. Wenn Fred nichts mit Alicia anfangen konnte, warum sollte er sich dann auf sie einlassen? Nein, das glaubte sie nicht. So jemand war Fred nicht. Oder? Er würde sich doch niemals nur auf ein Mädchen einlassen, nur weil sein Bruder mit dessen bester Freundin anbändelte, oder? Sie warf einen Blick zu Orphy, die sie ernst ansah. Sie schien ihre Gedanken zu erraten. Da sie neben ihr saß und Kat sich schon ordentlich Essen auf den Teller häufte, das gerade erschienen war und Lee auf ihrer anderen Seite genau das gleiche tat, konnten sie sich in Ruhe unterhalten.

„Ich kann auch nicht glauben, dass Fred sich nur aus diesem Grund mit ihr abgibt. Wer weiß, vielleicht gibt es da eine Seite an Alicia, die wir noch nicht kennen, die freundlich und nett ist.“

Die beiden Mädchen sahen sich an und lachten laut los. Nachdem sie sich beruhigt hatten, fuhr Orphy fort.

„Aber ernsthaft. Angelina ist eigentlich gar nicht so schlimm. Wenn sie nicht mit Alicia abhängt, sondern allein, dann kann man sich auch ganz gut mit ihr unterhalten. Doch beide zusammen das geht gar nicht.“

Charlie nickte. Immer noch hatte sie eine Sorgenfalte zwischen den Augenbrauen, das wusste sie, konnte aber nichts dagegen tun.

„Ach komm schon, Charlie. Fred wird noch früh genug erkennen, was Alicia für eine ist. Ich meine...“

Sie musste ein kleines Grinsen unterdrücken.

„Fred ist auch nur ein Mann. Und die denken manchmal etwas... nun ja... schwanzgesteuert.“

Charlie konnte nicht anders. Sie prustete in ihren Kürbissaft, den sie gerade trinken wollte und etwas von dem Saft stieg ihr in die Nase. Sie hustete und konnte sie erst nach einigen Minuten beruhigen, in denen Orphelia ihr lachend auf den Rücken klopfte und alle Schüler aus ihrem nahen Umfeld sie fragend ansahen.

„Mensch, Orph!!! Du kannst mich doch nicht so erschrecken! Davon werde ich wochen- nein, jahrelang Albträume haben!!!“

Sie lachten trotzdem noch eine Weile weiter und weigerten sich partout, Lee in den Grund ihres Gelächters einzuweihen. Er musste ja nicht alles wissen, denn das hieß, dass die Zwillinge alles wussten, so viel war sicher.

Nach dem Festessen, und es war wirklich ein riesiges Festessen, gingen die drei Mädchen lachend zusammen mit Lee hoch zum Gemeinschaftsraum. Oder wollten es wenigstens. Mitten im Gang gab es einen Stau und Kat, die die Größte der Vier war, stellte sich auf die Zehenspitzen und versuchte, einen Blick darauf zu werfen, was diesen Stau verursachte.

„Hm, keine Ahnung, was da los ist.“

Sie sah ihre Freunde an und wirkte verwirrt. Dann ging weiter vorne ein Radau los und die Menge teilte sich, als ein sehr erschrocken aussehender Percy herbei geeilt vorbei eilte.

„Hey, Perce, was ist los?“

Fred und George kamen gerade mit Angelina und Alicia um die Ecke und wären beinahe mit ihrem großen Bruder zusammen gestoßen, doch der winkte ab und verschwand den Gang entlang. Die Zwillinge kamen auf die kleine Gruppe mit Charlie zu und sahen sie fragend an. Charlie ignorierte Fred und antwortete nur auf George zugewandt:

„Keine Ahnung, wir wissen nicht mehr als ihr.“

Sie drehte sich und versuchte ebenfalls, etwas zu erkennen. Der Lärm war weiter angeschwollen und schließlich sagte jemand in der Reihe vor ihnen:

„Jemand soll die Fette Dame umgebracht haben!“

Ein kleiner Erstklässler schaute seinen Freund zu Tode erschrocken an und ein kleines Mädchen fing an zu weinen. Orphy, ganz die Vertrauensschülerin, ging zu ihnen hin und versuchte sie zu beruhigen.

„Das ist bestimmt nur ein Irrtum. Porträts können gar nicht so einfach sterben. Und wenn jemand ihr Bild kaputt machen will oder wegwerfen, dann können sie ja immer noch in andere Gemälde laufen.“

Sie sagte das so voller Überzeugung, dass auch Charlie es glaubte. In dem Moment kamen hinter ihnen die Professoren McGonagall, Snape und Dumbledore mit rauschenden Mänteln und verfolgt von einem wichtigtuertischem Percy und einem miesepetrig dreinblickendem Filch und bahnten sich einen Weg durch die Menge. Voller Unruhe hüpfte Kat nun auf und ab, um wenigstens einen einzigen Blick auf das Geschehen zu werfen, aber es nützte nichts. Auf einmal hörte man McGonagalls laute, herrische Stimme:

„Ich bitte alle Schüler zurück in die Große Halle zu gehen. Rasch.“

Verwirrt machte sich die kleine Gruppe Fünftklässler auf den Weg zurück in die Halle, wo sie fragend am Gryffindortisch stehen blieben. Nach kurzer Zeit kamen anscheinend alle Schüler der Schule in die Halle zurück und blickten sich vollkommen verwirrt um. Dann kamen die Professoren hinein und verkündeten:

„Sie bleiben heute Nacht hier in der Großen Halle. Leider müssen wir Ihnen mitteilen, dass sich der gesuchte Schwerverbrecher Sirius Black höchstwahrscheinlich immer noch auf dem Hogwartsgelände aufhält. Bitte bewahren Sie Ruhe, Sie werden hier gut bewacht.“

Dann wurden die Tische an die Wand verschoben und haufenweise Schlafsäcke erschienen aus dem Nichts.

„Oh je, dann wollen wir uns mal einen freien Platz suchen.“

Kat und Orphy schnappten sich sofort zwei pinke Schlafsäcke und eilten in eine Ecke der Halle. Charlie nahm sich einen himmelblauen und folgte ihnen. Da hielt jemand sie am Ellenbogen fest und sie drehte sich fragend um. Fred stand vor ihr und sah sie mit einem undefinierbaren Blick an.

„Sag mal... können wir uns auch zu euch legen?“

Sie glaubte zuerst, sie hatte sich verhört und so sah sie anscheinend auch aus, denn Fred fügte noch leise hinzu:

„Wir vier.“

Eine Eishand schloss sich um ihr Herz, als die Schwarzhaarige hinter dem Zwilling George, Angelina und Alicia ausmachte, die sie feixend ansahen. Okay, George lächelte sie an, aber die beiden anderen... es machte Charlie echt wütend, aber was sollte sie schon sagen?

„Klar. Kann euch keiner verbieten.“

Mit den Worten drehte sie sich um und machte sich von seinem Griff los, bei dem sie gerade erst gemerkt hatte, dass Fred sie noch immer festgehalten hatte. So sah sie seinen traurigen Gesichtsausdruck nicht, den er nach ihren schneidenden Worten aufgesetzt hatte. Es war ihr egal, ob sie ihr folgten oder nicht und sie erschrak über die Heftigkeit ihrer Gefühle. Was war denn nur los? Wütend auf die Zwillinge und auf sich selbst schmiss sie ihren Schlafsack auf den Boden und legte sich hinein. Sie drehte sich mit dem Kopf zur Wand und schloss die Augen. Sie hatte absolut keinen Bock auf irgendwelche doofen Fragen.

Allerdings wäre es ziemlich mies und vor allem kindisch gekommen, wenn sie sich die Ohren zugehalten hätte, also musste sie sich die Gespräche mit anhören.

„Hallo. Können wir uns zu euch legen?“

„Klar, nichts lieber als das.“

Man konnte den leichten Sarkasmus in der Stimme von Kat fast nicht raushören, doch Charlie wusste, dass die Zwillinge, Lee, Orphy und sie selber im Gegensatz zu Angelina und Alicia genau wussten und hörten, wie es gemeint war.

„Danke.“

Freds Antwort war um einiges kühler als seine Frage und Charlie hörte, wie sie es sich in ihrer Nähe gemütlich machten. Dann kam das Thema auf, was auch sie beschäftigte.

„Also, was haltet ihr davon?“

„Schon ziemlich krass, ich habe gerade jemanden sagen gehört, der direkt vor dem Porträtloch war, dass das Bild der Fetten Dame vollständig aufgeschlitzt worden sein soll und sie selber scheint geflüchtet zu sein.“

Charlie war ein klein wenig schadenfroh, dass sich Angelina und Alicia nicht trauten, etwas zu sagen. Oder aber sie waren sich zu fein für diese Gesellschaft. Wäre es nicht zu auffällig gewesen, hätte Charlie über diesen Gedanken laut geschnaubt.

Stattdessen lenkte sie ihre Gedanken auf das andere Wichtige. Was war denn nur los mit ihr? Als ob sie auf

einer Eifersuchtsschiene herumfahren würde. Und das war so was von lächerlich. Sollten die Zwillinge doch machen, was sie wollten, sie konnte sie schließlich nicht davon abhalten, Gefühle zu entwickeln. In düsteren Gedanken versunken, schlief Charlie schließlich ein.

Sie wurde wach, weil sie jemanden wispern hörte. Zum ersten Mal, seit sie in der Großen Halle lag, drehte sie sich leise um und versuchte, etwas in der Dunkelheit zu erkennen. Weiter hinten standen zwei Gestalten, die Charlie als Percy und Dumbledore einordnete, als ein Lichtstrahl von draußen vor der großen Tür hereinfiel. Sie unterhielten sich leise und gingen zwischen den vielen Schlafsäcken hindurch, die im Halbdunkeln aussahen wie große Kokons von überdimensionalen Schmetterlingen oder noch ekligeren Dingen. Dann fiel ihr Blick auf den Schlafsack vor ihr und ein leichter Schauer durchfuhr sie. Fred lag da, mit offenen Augen und blickte sie schweigend an. Sie sah ihn in seine Augen und spürte, dass auch ihm etwas auf dem Herzen lag. Doch sie wusste auch, dass sie sich entschuldigen musste.

„Es tut mir Leid.“

Sie wisperte es sehr leise, aber Fred schien sie verstanden zu haben. Er nickte. Dann hob er ein wenig den Kopf und als er sich sicher sein konnte, dass keiner der Lehrer zu ihnen sah, robbte er in seinem Insektenkokon zu ihr und lag dann so dicht neben ihr, dass sie seinen Atem auf ihrem nackten Arm spüren konnte. Sie erschauerte leicht und eine Gänsehaut zog sich über ihren Körper. Das schien er zu sehen, denn er sagte schnell:

„Ist dir kalt? Ist der Schlafsack nicht warm genug?“

Besorgnis schwankte da in seiner Tonlage mit und Charlie sah ihn dankbar an.

„Nein, ist okay. Dein Atem ist schuld.“

„Oh, tut mir Leid.“

Sie grinste schwach.

„Kannst du ja so viel für, was?“

Der Sarkasmus in ihrer Stimme war unüberhörbar und schien Fred wieder auf das Thema zu lenken, was ihn scheinbar beschäftigte.

„Hör mal. Wegen eben...“

Sie unterbrach ihn leise.

„Ich sagte doch schon, es tut mir Leid. Ich war wirklich doof.“

„Wir hätten wissen müssen, dass euch es nicht gefällt.“

„Und ich hätte wissen müssen, dass ich euch nicht vorschreiben kann, wen ihr mögt und wen nicht. Also Patt.“

Er lächelte zum ersten Mal schwach und nickte dann.

„Ich wollte nur wissen, ob es okay für dich ist, wenn ich ein wenig Zeit mit Alicia verbringe.“

Vollkommen verblüfft sah Charlie den Rotschopf an, der sie mit einem vorsichtigen Blick abtastete. In ihrem Inneren brauste alles auf und schrie ein lautes nein, aber das konnte und wollte sie Fred nicht sagen. Stattdessen sagte sie leise:

„Was soll ich dagegen haben? Wir sind immerhin kein Paar.“

Schon der Gedanke daran trieb Charlie die Röte ins Gesicht, glücklicherweise konnte der Zwilling das in der Dunkelheit nicht ausmachen. Dieser schien mit ihrer Aussage irgendwie nicht zufrieden zu sein, Charlie konnte aber nicht sagen, was sie hätte anders machen sollen. Nach ein paar Minuten sagte er:

„Okay. Aber...“

Er zögerte.

„Aber was?“

„Na ja...“

Er ließ ein wenig den Kopf hängen und sagte dann dumpf und noch leiser:

„Ich will dich nicht als meine beste Freundin verlieren.“

Ihr Herz hämmerte auf einmal ganz stark gegen ihre Brust. Irgendwie hatte sie sich so gefühlt, es war klar, dass sie die beste Freundin der Zwillinge war seit diesem Sommer, aber bisher hatte sie es eben nur gedacht und niemals ausgesprochen. Ein Glücksschauer wanderte ihren Rücken herab. Wieder bildete sich eine Gänsehaut und Fred sagte:

„Oh, tut mir Leid.“

Er wollte sich weg drehen, doch Charlie nahm seine Hand und zog ihn wieder zurück. Dann suchten ihre

Augen seine und blickten ihn lange an.

„Hör zu. Unsere Freundschaft wird weiter bestehen, da besteht kein Zweifel. Ich würde nichts aufs Spiel setzen, sie wieder zu zerreißen, das kannst du mir glauben. Immerhin warst du... ward ihr zwei die ersten Freunde, die ich hier je hatte. Egal was dazwischen kommen sollte.“

Sie sprach sich selber Mut zu, das wusste sie. Aber Fred schien freudig überrascht zu sein und er lächelte breit.

„Okay. Danke, Kleine.“

Sie lächelte ihn an und schloss dann die Augen. Seine Hand lag in ihrer, doch sie ließ ihn nicht los. Sollte er doch die Finger weg ziehen, wenn seine Angebetete es nicht sehen sollte. Aber nichts dergleichen geschah und dann fiel Charlie in einen ruhigen Schlaf.

Sicherheit

Huhu

danke an dein Review, Tink-Blume und auch noch an alaskankittykat. Hoffe, es gefällt euch weiter und auch andere schreiben mir doch noch mal ein kleines Review?!

Das ist so demotivierend...

LG Roya

~~~~~

## 25. Sicherheit

Als sie am nächsten Morgen aufwachte, spüre Charlie immer noch die Hand Freds in ihrer. Sie schlug die Augen auf und sah oben an der Decke, wie die Sonne gerade aufging und ihr goldenes Licht in der Großen Halle verteilte. Da sie es nicht drauf anlegte, dass Alicia sie umbringen wollte, ließ sie Freds Hand los und setzte sich auf. Ein paar andere Schüler waren auch schon wach, doch kein Lehrer war zu sehen. Das große Eingangsportal stand offen und da konnte die Schwarzhaarige nun Professor Sprout erkennen, die Wache hielt.

Sie lehnte sich mit dem Rücken an die Wand und sah sich um. Immer mehr Schüler wurden wach und sahen sich um. Schließlich kam eine müde wirkende Professor McGonagall in den Raum und rief laut:

„Aufwachen, Schüler!“

Nach weiteren Aufrufen und zehn Minuten hatte sie es geschafft, dass sogar die Zwillinge wach waren und murrend und gähnend aufstanden. Sie wurden zurück in ihre Häuser geschickt und das Porträt der Fetten Dame wurde durch das des total behämmerten Sir Cadogans ersetzt, der allen mit seinen dämlichen Sprüchen auf die Nerven ging und täglich, wenn nicht sogar stündlich, das Passwort änderte.

So verging die nächste Woche ohne Zwischenfall. Alles schien sich wieder normalisiert zu haben, sofern das in Hogwarts nun mal ging und lief seinen gewohnten Gang. Charlie blickte wie immer auf den Kalender und rechnete schnell.

„Gestern.“

Kat sah sie über ihren morgendlichen Kakao fragend an, aber sie schüttelte nur lächelnd den Kopf. Den beiden Mädchen hatte sie noch nichts von Ellebrooke erzählt. Und um ehrlich zu sein, verdrängte sie zur Zeit jegliche Gedanken daran. Natürlich hatte sie noch regen Kontakt zu Joey, der immer noch am herumreisen war, und auch Nati schrieb ihr manchmal, aber sie dachte nicht mehr so oft über ihre Vergangenheit nach. Das sollte sich mit der heutigen Stunde gründlich ändern.

„Kommst du?“

Sie nickte und eilte hinter Kat und Orphy her. Es war schon recht spät, aber sie kamen zum Glück noch früh genug zu Verteidigung gegen die dunklen Künste. Schnell setzten sie sich in ihre gewohnten Sitzreihen und warteten vergnügt auf Professor Lupin. Charlie ignorierte es einfach, dass Lupin sie immer komisch ansah. Vielleicht dachte er ja, sie sei verrückt ob ihres Irrwichtes.

Die Tür knallte und überraschenderweise kam nicht Lupin ins Klassenzimmer, sondern einer überdimensional große Fledermaus, die nach vorne rauschte, sich mit einem Ruck umdrehte und sie über seine große Hakennase hinweg böse musterte.

„Guten Morgen.“

Snape sah sie mit funkelnden Augen an und sagte dann:

„So, damit es direkt klar ist und nicht wieder unqualifizierte Bemerkungen wie gestern Morgen kommen: Ich vertrete Professor Lupin, da er sich nicht recht wohl fühlt.“

Seine Lippen kräuselten sich bei diesem Satz und Charlie fragte sich, warum Snape Lupin noch weniger mochte als alle anderen Lehrer, die ihm schon wieder sein Lieblingsfach unter seiner zu großen Nase weggeschnappt hatten.

„Nehmen Sie Ihr Buch und lesen sie ab Seite 374.“

Ohne ein weiteres Wort setzte er sich auf den Stuhl hinter dem Pult und bedachte alle mit bösen Blicken,

die nicht sofort kuschelten. Charlie unterdrückte ein Seufzen und schlug ihr Buch auf die besagte Seite auf. Ihr Herz begann schneller zu pochen. Werwölfe. Warum nahmen sie gerade jetzt Werwölfe durch? Sie begann zu lesen, obwohl sie das Kapitel schon in den Ferien gelesen hatte. Sie las in den Ferien nicht viele Schulbücher, aber gerade über dieses Thema verschlang sie alles.

Während sie gelangweilt noch einmal den ihr bekannten Text überflog, stutze sie. Dann sah sie noch einmal auf ihren Kalender. Schaute nach, wann sie das letzte Mal Vollmond hatten. Und schaute wieder in das Buch. Und zu Snape. Ihr Herz schlug immer schneller. Sie hatte da so einen Verdacht. Oh bei Merlin! Sie beugte sich weiter über das Buch und überschlug zum gefühlt tausendsten Mal die Stelle, an der sie gerade gestockt war:

„Mit wie viel Horror der Vollmond für Werwölfe verbunden ist, zeigt sich nicht zuletzt daran, dass bei vielen Irrwichte in Form eines Vollmonds erscheinen.“

Es passte alles genau. Charlie spürte ihr Herz mittlerweile so stark gegen ihre Brust schlagen, dass sie glaubte, jeder im Raum müsste es hören können.

Die Stunde konnte nicht schnell genug zu Ende gehen. In Charlies Kopf türmten sich die Gedanken und sie musste unbedingt an einen ruhigen Ort gehen.

Endlich klingelte es. Snape gab ihnen eine saftige Hausaufgabe auf, die Charlie nur halb mitbekam. Sie schnappte sich ihre Sachen und rannte hinaus. Am besten in die Bibliothek. Dort angekommen setzte sie sich in die hinterste Ecke und schrieb alles auf, was sie sich vorhin überlegt hat.

Nach einer halben Stunde war sie fertig und sich sicher. Auf ihrer Liste standen folgende Dinge:

\*Irrwicht: Mond?

\*krank an Vollmond

\*beim letzten Vollmond war Wochenende

\*er kennt Greyback und scheint ihn zu fürchten

\*er sieht ziemlich angeschlagen für sein Alter aus

\*ich hab Ellebrooke erwähnt und er schien erst danach abweisend geworden zu sein

Wenn ihre Vermutung sie nicht allzu sehr täuschte, war Professor Lupin ein Werwolf. Aber wie kam Dumbledore dazu, einen Werwolf einzustellen? Sie schalt sich sofort für ihren Gedanken. Was sollte das denn? Sie hatte doch immer so geprahlt, wie gut sie es verstehen könnte, wie schwer ein Werwolf es hat und wie unverstanden sie sind. Warum war sie jetzt gerade genau so schlimm wie alle anderen? Vollkommen verwirrt und orientierungslos streifte Charlie durch die Schule und kam erst kurz vor der Ausgangssperre wieder zurück in den Gemeinschaftsraum.

„Hey, Charlie! Da bist du ja wo warst du denn?“

Auch wenn es ihr Leid tat, dass sich die Mädchen anscheinend große Sorgen um sie gemacht hatten, konnte Charlie jetzt nicht mit ihnen reden und wimmelte sie ab mit der Ausrede, sie sei müde. Es war erst kurz nach dem Abendessen, dass sie vollkommen verplant hatte, aber sie konnte eh nichts essen in dem Moment. Immer noch in Gedanken versunken sah sie gar nicht Fred und George, die zusammen mit ihren Angebeteten auf einer Couch saßen und ihr einerseits fragende, andererseits gehässige Blicke zuwarfen.

Im Schlafsaal schmiss sie sich aufs Bett und starrte an die Decke. Sie konnte keinen wirklich klaren Gedanken fassen, nur eines war ihr gewiss: Sie hatte Angst.

>Was ist denn nur los mit dir, Charlotte? Du benimmst dich, als wärst du noch in Ellebrooke und wüsstest nichts von dieser Welt. Dabei warst du doch diejenige, die immer sagte, dass Werwölfe nicht zum Fürchten sind, sondern unverstanden. Warum bist du jetzt so komisch?<

Sie wusste es nicht und über ihr Grübeln hinweg schlief sie schließlich ein. Mitten in der Nacht wurde sie wieder einmal von ihrem altbekannten Albtraum geweckt, doch dieses Mal hatte der Werwolf dieselben grauen Augen wie Professor Lupin. Ihr waren diese Augen bei ihrem Gespräch mit ihm aufgefallen, denn es war genau die gleiche Augenfarbe wie sie selber hatte.

Immer noch zitternd setzte sich das junge Mädchen auf. Dann fasste sie einen Entschluss und stand leise auf. Mit Feder, Pergament und Tinte stieg sie hinab in den Gemeinschaftsraum und setzte sich dort an einen der Tische nah am Kamin, der vor sich hin glimmte. Nach einigem Überlegen und neu Schreibens hatte sie endlich einen Brief verfasst. Es war bereits vier Uhr morgens, als sie ihn sich zum letzten Mal mit müden Augen durchlas.

Hallo Joey,

wie geht's dir? Immer noch auf der Durchreise? Ich dachte, du willst unbedingt Drachen reiten ;)

Mir geht es eigentlich ganz gut, auch wenn die Zwillinge angefangen haben, sich mit diesen beiden Zicken aus meinem Jahrgang zu treffen. Hoffentlich merken die bald, wie doof sie eigentlich sind. Ansonsten verstehe ich mich immer noch gut mit Fred, George, Lee, Kat und Orphy und Hausaufgabenmäßig ist auch alles top. Außer bei Snape, dem alten Saftack. Aber das kannst du dir ja fast denken ;)

Wo wir gerade bei ihm sind. Er hat gestern Vertretung für Professor Lupin gemacht in Verteidigung gegen die dunklen Künste und wir sollten uns das Kapitel in unserem Buch über Werwölfe durchlesen. Na ja, dabei sind mit einige Dinge aufgefallen. Vor zwei Tagen war Vollmond und jetzt ist Lupin „krank“, sein Irrwicht ist eine kleine, weiße Kugel, die auch gut den Mond darstellen könnte, er kennt Greyback UND er redet nicht mehr mit mir, seit ich Ellebrooke erwähnt habe. Das alles hat mich nun zu der Erkenntnis kommen lassen, dass unserer Lehrer da ein kleines Geheimnis verbirgt.

Ich kann mir kaum vorstellen, dass Dumbledore nichts davon weiß, er weiß doch alles. Demnach wissen er und die Lehrer davon. Wahrscheinlich auch einer der Gründe, warum Snape uns diesen Aufsatz schreiben lässt: irgendwer wird das schon herausfinden.

Du kennst mich, Jo. Wir beide denken genau gleich: Werwölfe sind arme Wesen, die nichts für ihren Zustand können und somit wie ganz normale Menschen zu behandeln. Genau das predige ich seit fünf Jahren. Aber warum glaube ich dann selber nicht daran?

Versteh mich nicht falsch, natürlich glaub ich an die Sachen, die ich da gesagt habe.

Aber ich habe trotzdem Angst. Es schnürt mir richtig die Kehle zu, wenn ich daran denke, dass ein Werwolf in der Schule ist. Warum macht mich das so fertig, kannst du mir das sagen? Ich weiß es einfach nicht, kann mir keinen Reim daraus machen. Wie kann ich so große Töne spucken und dann nicht genau so sein, wie ich es sage? Ich bin eine richtige Heuchlerin...

Oh je und jetzt wimmere ich dich auch noch voll, das tut mir wirklich Leid. Ich hör ja schon auf, weiß aber nicht, an wen ich mich sonst wenden soll. Die Zwillinge sind beschäftigt mit bestimmten Grazien (ungefähr so graziös wie Elefanten im Porzellanladen), Lee, Kat und Orphy wissen nichts oder nicht viel über meine Vergangenheit. Außerdem will ich jetzt nicht überall herumposaunen, was ich denke, denn wer weiß, ob ich mich nicht doch vielleicht irre. Dann wäre Lupins Ruf ja sofort hin und ich dann noch schuld, nein Danke.

Wäre toll, wenn du dich mal bei mir melden könntest, vielleicht kannst du mich ja beruhigen.

Hab dich lieb!

Deine Charlie

Sie sah noch lange auf das Geschreibsel und lehnte sich dann hundemüde zurück. Es war halb fünf. Sie sollte wirklich schlafen gehen. Charlie fühlte sich ein wenig besser, da sie sich all ihre Sorgen von der Seele geschrieben hatte. Direkt am nächsten Tag, am Besten noch vor dem Frühstück, würde sie den Brief mit einer Schuleule an ihren Freund schicken. Hoffentlich war er nicht schon wieder am Ende der Welt und die Eule war schnell wieder da.

Nichtsdestotrotz fielen ihr die Augen zu und sie schleppte sich ins Bett.

Auch wenn sie den Brief sofort losgeschickt hatte, dauerte es eine ganze Weile, bis eine Antwort kam. Jeden Tag wurde Charlie ungeduldiger, es wurde Mitte November und immer noch keine Antwort von Joey.

Professor Lupin war nach ein paar Tagen wieder im Unterricht aufgetaucht und hatte ihnen gesagt, dass er eine schlimme Erkältung gehabt hatte. Den Aufsatz, den Snape ihnen aufgegeben hatte, ließ er als zusätzliche Pluspunkte gelten. Komischerweise war er vollkommen begeistert vom Aufsatz von Kat und las sogar stellenweise daraus vor, was sie rot anlaufen ließ, aber Charlie war verwirrt. Kat hatte viel von ihr übernommen, sie hatte viel mehr Informationen in ihn rein gebracht und sogar viel mehr geschrieben, als sie sollten. Unter ihrem Aufsatz stand sogar noch, wie gut er war, aber er sah sie nicht einmal an oder erwähnte es. Nicht, dass Charlie es unbedingt haben wollte, dass ihr Aufsatz vorgelesen oder gelobt wurde, aber es wurde ihr immer suspekter, warum Lupin sie ignorierte. Anscheinend konnte er sie einfach nicht leiden.

„Hey Charlie. Was hast du in deinem Aufsatz bekommen?“

Kats Wangen waren noch ganz rot vor Aufregung direkt nach dieser Stunde. Die Schwarzhaairge erwiderte:

„Ein O. Genau wie du.“

„Aber dein Aufsatz war doch noch viel detaillierter und voll weiterer Infos gewesen als meiner, warum hat er deinen nicht gelobt?“

Charlie biss sich auf die Lippe. Es wäre alles einfacher, wenn sie ihren Freundinnen alles erzählen würde. Aber sie konnte es nicht. Vielleicht war es ihr auch einfach nur unangenehm, dass ihr Lehrer etwas gegen sie zu haben schien. Stattdessen zuckte sie mit den Achseln.

„Vielleicht bin ich ihm zu weit ausgeschweift. Wer weiß. Ist doch klasse, dass er dich gelobt hat.“

Kat strahlte. Sie war eine echte Musterschülerin, nur in genau diesem Fach haperte es bei ihr manchmal. Deshalb war sie unglaublich stolz über Lupins Lob.

„Ja, langsam geht's bergauf. Aber ich hab manchmal das Gefühl, als ob Lupin dich ignoriert.“

Charlie schluckte. Es traf sie schon, dass anscheinend nicht nur sie der Annahme war. Oh Mann. So ein Mist aber auch. Am liebsten würde Charlie ihnen sofort alles erzählen. Aber vorher wollte sie sich sicher sein.

Ihre Sicherheit kam mit dem nächsten Vollmond. Sie gingen gerade alle zusammen zum Klassenzimmer von Lupin, als ihnen Ron und Harry Potter entgegen kamen. Ron sagte zu seinen Brüdern mürrisch:

„Ihr habt jetzt Verteidigung, ne? Snape macht schon wieder Vertretung, ich würd mich an eurer Stelle krank melden.“

Sofort hämmerte Charlies Herz gegen ihre Brust. Also doch! Es gab so gut wie keinen Zweifel.

„Sollen wir echt da hin gehen?“

Fred sah genervt zu George, aber Charlie ließ ihnen gar keine Zeit zum länger überlegen. Sie schnappte sich die beiden an ihren Ellenbogen und zog sie mit sich.

„Ihr kommt mit, ich tu mir das nicht alleine an.“

„Aber...“

„Nichts aber.“

„Menno Charlie...“

„Ohne euch könnt ihr die Doppelstunde eh vergessen.“

Die beiden sahen sie fragend an. Sie seufzte.

„Was checkt ihr eigentlich? Ohne euch würden wir alle eingehen, aber euch fällt immer was ein, um uns aufzumuntern.“

Sie unterdrückte ein Grinsen und zog die Zwei weiter.

„Na gut.“

„Wenn du meinst.“

„Ja, meine ich.“

Und so fügten die zwei sich, aber in ihrem Gesicht konnte man ein gewisses Maß an Stolz erkennen, da sie gerade so gelobt worden waren.

# Flaschendrehen

## 26. Flaschendrehen

Eine Woche vor den Weihnachtsferien kam endlich eine Antwort von Joey. Charlie riss der Eule am Frühstückstisch nahezu den Brief aus dem Schnabel und die flatterte empört davon. Mit leicht zitternden Händen öffnete Charlie den Umschlag und faltete das Stück Pergament auseinander.

*Liebste Charlie,*

*Ich kann dich vollkommen verstehen.*

*Es ist eine Sache, von etwas zu reden und eine andere, es wirklich zu erleben. Das ist genau wie Verteidigung gegen die dunklen Künste: Natürlich kann man über Flüche und Gegenflüche reden und sie lernen, aber wenn du dann in einem direkten Duell mit einem Feind stehst, ist das etwas vollkommen anderes.*

*Du brauchst dich keinesfalls für deine Gedanken oder Gefühle schämen oder entschuldigen.*

*Ja, es hört sich tatsächlich so an, als ob Lupin ein Werwolf ist. Aber dass er dich ignoriert, kann auch heißen, dass er Angst hat, du könntest es herausfinden und allen erzählen. Vielleicht liegt es daran. Du solltest ihn nicht darauf ansprechen, denn es konnte euer Verhältnis noch mehr verschlechtern, Dumbledore wird ihm vertrauen. Ansonsten dürfte er kaum unterrichten. Soweit ich mich erinnere, hat genau dieser Lupin Arthur Weasley die ganzen Tipps zu meinem Zustand gegeben, er scheint ein intelligenter Mann zu sein und freundlich, so wie du ihn bisher beschrieben hast.*

*Du wirst dich an den Gedanken gewöhnen müssen, dass er einer von denen ist. Du hast ihn kennen gelernt, als du es noch nicht wusstest und solltest dich daran erinnern, wie du ihn vorher betrachtet hast, ohne diese Kenntnis. Das wird dir helfen ihn wieder besser zu verstehen und zu mögen.*

*Ich reise viel umher und bin im Moment in Neuseeland, daher dauert die Antwort auch so unglaublich lange, tut mit Leid. Hoffentlich sehen wir uns bald wieder, ich vermisse dich, meine Kleine.*

*Dein Jo*

Charlie las den Brief ein paar Mal und versank in Gedanken. Er hatte hoffentlich Recht, dass sich das bald legte. Denn sie hasste sich selber für ihre Gefühle und Gedanken. Es nagte an ihr wie ein Eichhörnchen an ihrer geliebten Nuss. Gedankenverloren starrte sie in der Gegend herum und bemerkte gar nicht, wie sie angesprochen wurde. Erst als jemand sie anstupste, schreckte sie hoch und sah in Freds grinsendes Gesicht.

„Na endlich, ich dachte schon, du schläfst.“

„Oder bist hypnotisiert.“

„Oder balla balla.“

Sie knuffte den Zwillingen in die Seite und die grinnten noch breiter.

„Was wollt ihr?“

„Wir haben da eine Idee. Nächstes Wochenende ist doch Hogsmeade Wochenende.“

„Und?“

George verdrehte die Augen.

„Und am nächsten Tag fahren wir zusammen in den Fuchsbau.“

„Ja und?“

Es machte ihr Spaß, die beiden auf die Folter zu spannen. Sie hatte sich sehr gefreut, als sie gehört hatte, dass sie über Weihnachten in den Fuchsbau zurückkehren würden. Und zwar allein. Percy bliebe wegen seiner bevorstehenden UTZ-Prüfungen in Hogwarts und Harry, Ron, Hermine und Ginny blieben dort, weil sie Lust drauf hatten. So oder so ähnlich. Das hieße, Charlie würde allein mit den Zwillingen sein. ALLEIN. Endlich mal wieder. Ohne Lee, der immer dabei war. Sie mochte ihn, aber manchmal war sie auch ganz gerne mit den zweien allein. Dann waren sie nämlich freundlicher und nicht so aufgedreht. Unterbieten konnte das dann nur noch die Situation, wenn einer der Zwillinge allein mit ihr in einem Raum war. Allein waren sie ganz friedlich. Auch Kat und Orphy waren super lieb, aber die hatten meistens nur zwei Themen: Jungs oder

Schule. Oder beides gleichzeitig.

Also freute sich Charlie richtig. Und schwupps war sie schon wieder abgelenkt und Fred wedelte mit seiner Hand vor ihrem Gesicht herum, um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

„Ernsthaft, wenn du weiter so machst, dann glaub ich langsam wirklich, du hast sie nicht mehr alle.“

„Vielleicht hat sie ja von einem Dementor einen Kuss bekommen.“

Dafür bekamen sie einen erneuten Klapps auf den Oberarm.

„Das du immer gewalttätig sein musst.“

„Wirklich, wir dachten, du hättest dich gebessert.“

„Ihr habt euch kein Stück gebessert, warum sollte ich es dann haben?“

Sie sagte es sehr trocken, wurde dann aber vom Gelächter der Jungs angesteckt.

„Also, was wollt ihr mir sagen?“

„Wir wollen am Samstagabend eine kleine Party veranstalten.“

„Genau, bei uns im Jungenschlafsaal.“

„Mit Butterbier und vielleicht etwas Härterem.“

Fred zwinkerte ihr zu und ihr schwante Übles. Doch es hörte sich auch ganz lustig an. Allerdings wollte sie ihnen kaum zu der Idee gratulieren, sie würden sich sonst was drauf einbilden.

„Ach ich weiß ja nicht.“

Sie zogen sofort lange Gesichter.

„Ach komm schon, Charlie.“

„Die Idee ist toll.“

„Das wird eine nette, kleine Runde.“

„Ja, nur du und ich...“

„Und ich und Lee und...“

„Kat und Orphy...“

„Und Angelina und Alicia, die Furien aus der Hölle.“

Schloss Charlie sarkastisch den Satz. Die zwei grinnten leicht.

„Na ja, an die dachten wir auch.“

„Dacht ich mir.“

„Ach komm schon, Charlie.“

„Das wird bestimmt lustig.“

„Vielleicht lernt ihr euch ja besser kennen mit etwas Alkohol.“

>Da muss aber viel Alkohol her, bevor ich die mögen kann!<

Charlie schluckte die letzte Bemerkung herunter und sagte seufzend.

„Na gut, einverstanden.“

Die Zwillinge lachten und nahmen sie einer links und einer rechts in ihren Arm.

„Das wird klasse!“

„Ich hoffe wirklich, die bringen viel Feuerwhiskey mit.“

Kat stand seufzend vor dem Spiegel und betrachtete sich wie so oft kritisch. Orphy lachte.

„Was guckst du denn schon wieder? Du bist perfekt, jetzt hör schon auf.“

Auch wenn sie bei dem Kompliment rot geworden war, sagte Kat:

„Hör selber auf, das stimmt gar nicht. Ich habe einfach keine Lust auf die Schnepfen.“

Angelina und Alicia waren noch nicht aus Hogsmeade wieder zurück und den Dreien war es ganz Recht so. Es war sieben Uhr und sie hatten sich für halb Acht mit den Jungs verabredet.

„Was meint ihr, wie der Abend wird?“

„Hoffentlich erträglich.“

Sie nickten alle drei zustimmend. In dem Moment kamen ihre beiden Lieblingsfreundinnen hinein und würdigten sie keines Blickes. Charlie lag auf ihrem Bett und sah an die Decke. Immer noch konnte sie sich nicht mit dem Gedanken anfreunden, dass Lupin ein Werwolf war. Natürlich hatte sie sich Joeys Rat zu Herzen genommen und darüber nachgedacht, was sie vorher von ihrem Professor gedacht hatte. Doch um ehrlich zu sein, natürlich hatte sie ihn irgendwo gemocht, immerhin war er ein super Lehrer und total sympathisch und freundlich zu allen Schülern und hilfsbereit und noch vieles mehr. Aber ihr gegenüber hatte er sich immer seltsam verhalten, da ihre erste Begegnung damit geendet hatte, dass sich ihr Irrwicht in

Greyback verwandelt hatte. Seitdem hatte er sie nicht ignoriert, aber doch seltsam angesehen. Und seit ihrem Gespräch sowieso. Seitdem schien sie für ihn gar nicht mehr zu existieren. Es machte sie wütend und traurig zugleich. Was hatte er nur gegen sie? Oder ahnte er, dass sie was wusste? Vielleicht war er deshalb so...

„Kommst du, Charlie?“

Sie sah hoch in Kats Gesicht und nickte. Langsam stand sie auf und trottete immer noch in Gedanken hinter den vieren her. Angelina und Alicia ließen es sich nicht nehmen, zuerst auf der Party aufzutauchen.

Die Zwillinge und Lee saßen auf den Betten im Jungenschlafsaal und strahlten sie an, als sie hinein kamen. Sofort gesellte sich Angelina zu George und Alicia zu Fred aufs Bett. Charlie setzte sich zu Lee und Kat und Orphy auf Pauls Bett, der nicht da war. Mit einem Kopfnicken dorthin fragte Kat:

„Wo habt ihr Paul gelassen?“

„Wir haben ihm gedroht: Wenn er vor zwei Uhr ins Bett geht, dann sollte er sich nicht wagen, einzuschlafen, wenn wir in der Nähe sind.“

Sie lachten, dann sagte Orphy ein wenig beunruhigt:

„Aber was soll er denn machen, wenn er müde ist?“

„Ach, Orphy, du bist viel zu lieb für diese Welt.“

Lee grinste sie an und sie wurde knallrot.

„Keine Sorge, Orph. Er schläft sehr gerne bei einer gewissen Dame namens Helen Rainwater aus dem verehrten Hause Hufflepuff, habe ich verlauten hören.“

„Erzähl mir mehr.“

Kat sah ihn interessiert an und Charlie musste grinsen. Typisch Kat, die ewig Neugierige. Also fing Fred lang und breit an zu erklären, wer mit wem in der Schule so ging. Als er endlich fertig war (die meisten Gerüchte kannten die Mädchen schon, bei einigen hatten sie kräftig nachgeholfen), sagte Alicia zuckersüß:

„Hast du nicht jemanden vergessen?“

Er sah sie mit fragendem Blick an. Sie zog einen Schmollmund und langsam schien es ihm zu dämmern.

„Wen... ach so!“

Seine Ohren liefen rot an, als er ihre Hand nahm.

„Und wir natürlich.“

„Und wir.“

Angelina zeigte ein überhebliches Grinsen und zog George näher an sich heran. Kat konnte ein würgendes Geräusch gerade noch mit einem Husten überspielen, aber Charlie konnte einen erschrockenen Gesichtsausdruck nicht verbergen. Orphy sagte dann mit übertriebenem Lächeln:

„Das freut mich für euch.“

Alicia und Angelina sahen nicht so aus, als ob es sie auch nur einen winzigen Hauch interessierte, was die anderen dachten, aber George warf der Schwarzhaarigen einen dankbaren Blick zu. Dann sprang Lee auf und zog unter seinem Bett acht Butterbier Flaschen hervor und verteilte sie.

„Auf den Schock ein Bier!“

Er köpfte seine Flasche und nahm einen Schluck. Die anderen machten es ihm nach und nach einiger Zeit lockerte sich die Situation ein wenig. Nur Charlie tat alles mechanisch. Warum störte es sie so, dass die beiden Jungs endlich eine Freundin hatten? Nur, weil sie die zwei Mädchen nicht mochte? Wahrscheinlich. Sie lehnte sich gegen die Wand und lauschte mit einem Ohr den Gesprächen der anderen. Nachdem die Flaschen alle waren, holte Fred grinsend eine Flasche Feuerwhiskey aus seiner Tasche hervor, öffnete sie und gab sie nach einem kräftigen Schluck weiter. Auch die Flasche war schnell leer und dank des Hochprozentigen hatten die Anwesenden nun schon ein wenig was intus. Dann kam Lee auch noch auf die beknackteste Idee, die sich Charlie vorstellen konnte.

„Kommt, wie wäre es mit ner Runde Flaschendreher?“

Leider waren alle außer Charlie und Orphy sehr begeistert davon und so setzten sie sich in einen großen Kreis in der Mitte des runden Zimmers. Die leere Whiskeyflasche legte Fred in die Mitte.

„Also ich fang an. Spielen wir Wahl, Wahrheit oder Pflicht.“

Sie nickten reihum und er drehte. Der Kopf zeigte auf Lee und Fred grinste breit.

„Was nimmst du?“

Lee dachte kurz nach und sagte dann:

„Wahrheit.“

„Hmm... lass mich überlegen.“

Fred tippte sich mit dem Finger gegen das Kinn und sagte dann mit fiesem Grinsen:

„Wann hast du das letzte Mal onaniert?“

Wenn Lee nicht eine dunkle Hautfarbe gehabt hätte, wäre er in diesem Moment knallrot angelaufen, stattdessen nahm sein Gesicht eine ungesund wirkende, lila Farbe an. Dann jedoch gewann er seine Fassung wieder und sagte lässig:

„Jetzt wo du fragst. Letzte Nacht. Ich saß dabei auf deinem Bett und habe dich angeschmachtet. Das mit den Flecken tut mir leid.“

Die anderen brüllten vor Lachen, während jetzt Fred an der Reihe war, rot anzulaufen. Nachdem sie sich beruhigt hatten, drehte Lee die Flasche und sie blieb vor Angelina stehen. Die überlegte kurz und sagte dann:

„Wahl.“

Lee grinste breit.

„Okay. Entweder du gehst runter in den Gemeinschaftsraum und verkündest, dass du dich vollkommen in unseren ehrwürdigen Tränkemeister verknallt hast; oder du hüpfst fünfmal im Kreis um uns herum und gackerst wie ein Huhn.“

So viel Spaß hatte Charlie lange nicht mehr. Es war so herrlich, dass sie sich so richtig gemeine Dinge für Angelina und Alicia ausdenken konnten, denn sie nahmen niemals Wahrheit. Derweilen ging eine weitere Flasche Feuerwhiskey herum und wurde schnell geleert. Langsam spürte Charlie, wie sich der Alkohol in ihren Gliedern breit machte und sie wurde müde. Dann landete die Flasche wieder bei ihr. Sie gähnte und sagte müde:

„Wahrheit.“

Jetzt erst bemerkte sie, dass Alicia an der Reihe war und bereute ihre Entscheidung. Bestimmt würde sie sie fragen, ob sie in Fred verknallt war oder so etwas dämliches. Für einen kurzen Moment stellte sich Charlie vor, was passieren würde, wenn sie die Frage bejahen würde. Doch sie schüttelte den Gedanken weg und sah zu der Brünetten, mit vor gerecktem Kinn, der sie energisch aussehen ließ und nicht so einfach zu beeindrucken, wie sie hoffte.

„Warum ist dein Irrwicht ein Werwolf?“

Mit allem hatte sie gerechnet, aber nicht damit. Charlie starrte Alicia an, als käme die von einem anderen Planeten. Auch Kat, Orphy und Angelina sahen sie fragend an, sie hatten auch etwas anderes erwartet, dann drehten sie sich aber zu Charlie um und blickten die interessiert an. Ja, Angelina schaute interessiert, nicht abweisend und nicht von oben herab, sondern einfach INTERESSIERT. Was man von Alicia nicht behaupten konnte. Die Schwarzhaarige seufzte. Was sollte es schon? Ein wenig erzählen konnte sie ja, das tat niemandem weh. Außerdem munkelte man eh schon über sie, da jeder mitbekommen hatte, dass sie während des Dementorenbesuchs im Hogwarts Express umgefallen war. Und ganz nebenbei zeigte der Alkohol langsam Wirkung bei ihr und ließ sie die möglichen Konsequenzen vergessen. Sie holte tief Luft und sagte in Alicias höhnisches Gesicht:

„Auch wenn du anscheinend einen weiteren Grund suchst, mich zu verachten oder zu verarschen, werde ich es den anderen zuliebe beantworten.“

Ohne auf das Zucken von Freds Hand oder den wütenden Blick von Alicia zu achten, fuhr sie an Kat und Orphy gewand fort.

„Meine Mutter und ihr Mann wurden als ich klein war von genau diesem Werwolf umgebracht, ich war die Einzige, die den Überfall überlebt hatte. Als der Dementor mir zu nahe kam, sah ich zum ersten Mal sein Gesicht vor meinen Augen und es verfolgt mich seitdem im Schlaf. Daher kommt wohl auch der Irrwicht, weil mich sein Gesicht nicht mehr loslässt.“

Sie sah die verschiedenen Ausdrücke auf den Gesichtern ihrer Freunde und ihrer Nicht-Freunde. Orphy hatte die Hände vor den Mund geschlagen und sah sie mit großen Augen an. Kat hatte vergessen, ihren Mund zu schließen und selbst Angelina sah sie erschrocken an. Nur Alicia konnte ihr Erstaunen schnell mit einem verächtlichen Blick tarnen, wenn auch nicht gut. Charlies Herz schlug wie wild, ihr Blick fiel auf Fred. Der sah sie mit gemischten Gefühlen an. In seinem Blick spiegelten sich Trauer und Verwunderung, die Charlie absolut nicht richtig einordnen konnte. Sie musste ihn unbedingt später darauf ansprechen.

„Oh, Charlie.“

Sie sah zu Orphy. Die hatte ihre Hände vom Mund genommen und sagte mit hoher Stimme:

„Das tut mir so Leid.“

Damit sprang sie auf und fiel ihrer Freundin um den Hals. Charlie wusste gar nicht, wie ihr geschah, doch dann sagte eine andere Stimme etwas, womit sie nie gerechnet hätte:

„Und ich dachte, du bist wirklich so ein Freak. Aber jetzt versteh ich endlich, warum du dich manchmal so abgeschottet hast.“

Auch wenn die Worte Angelinas sie ein wenig trafen dank des Ausdrucks, huschte ein Lächeln über Charlies Gesicht, denn die Dunkelhäutige schien es sehr ernst zu meinen. Mit einem Mal sah Angelina sie nicht mehr gehässig oder von oben herab an, sondern wie Gleichgestellte. Sie nickte ihr mit einem trockenen Hals zu.

„Danke.“

Sie sah George neben ihr breit grinsen. Orphy ließ endlich von ihr ab und sagte dann:

„Ich muss jetzt schlafen gehen, das war irgendwie alles zu viel heute.“

Sie umarmte Charlie noch einmal und wollte gehen. Da sprang Kat auch auf.

„Ich komme mit dir.“

Auch Angelina und Alicia hatten nach einer weiteren halben Stunde genug und verabschiedeten sich. Bevor sie aus dem Zimmer gingen, zögerte die Dunkelhäutige noch und sah zu Charlie:

„Kommst du klar?“

Sie nickte lächelnd. Dann waren sie alleine. Fred und George ließen sich seufzend auf ihre Betten fallen und Lee verschwand im Badezimmer.

„Oh Mann, Charlie, du rockst sie echt alle.“

Ein leichtes Lächeln zog sich über ihr Gesicht, als George das so sagte. Doch sie wollte noch einmal mit Fred reden, am liebsten allein. Der starrte an die Decke und sagte nichts. Charlie sah von George zu Fred und warf ihm einen mehr als überdeutlichen Blick zu. Ausnahmsweise verstand der Zwilling sie und sprang auf.

„Ich spring auch mal ins Bad.“

Somit waren Charlie und Fred allein im Zimmer. Der Zwilling starrte weiterhin an die Decke und beachtete sie nicht. Ein mulmiges Gefühl machte sich in der Schwarzhaarigen breit und sie setzte sich auf Georges Bett.

„Ähm... Fred?“

Er reagierte immer noch nicht. Charlie wusste nicht, was los war und hoffte, dass er irgendetwas sagen würde. Nach einigen Minuten des Schweigens drehte der Rotschopf seinen Kopf zu ihr und sah sie mit undurchdringlichem Blick an.

„Was sollte das?“

Sie sah ihn fragend an.

„Na, die Bemerkung zu Alicia.“

„Wovon redest du?“

Doch langsam sickerte es durch. Sie hatte Alicia ins Gesicht gesagt, was sie von ihr hielt, jedenfalls oberflächlich.

„Ach, jetzt fällt dir wieder ein, ja?“

Er sah sehr wütend aus und richtete sich auf.

„Wie wäre es, wenn du aufhören würdest, meine Freundin zu beleidigen? Das wäre echt freundlich von dir, immerhin hat sie...“

„Mir nichts getan, ja?“

Charlie war wütend. Auf Alicia, die mit dem Thema angefangen hatte und auf Fred, der so etwas behaupten konnte. Jetzt starrte er auf einen Punkt neben ihrem linken Ohr.

„Und was ist mit all den Sprüchen und Lästereien, die sie mit Angelina am laufenden Band abspielt? Und den Blicken, die sie mir immer zu wirft? Ist das nichts, ja?“

Sie versuchte ruhig zu bleiben, aber es fiel ihr immer schwerer, je länger sie redete und je mehr sich sein Gesichtsausdruck verdunkelte. Jetzt begann er ebenso ruhig mit unterdrückter Wut:

„Alicia war genau so, wie alle anderen ebenfalls zu dir waren. Du hast dich geändert, aber du hast ihr keine Chance gegeben. Warum allen anderen und nicht ihr, kannst du mir das sagen? Warum bist du auf einmal so eingebildet? Nur weil dich ein paar Leute mögen, heißt das noch lange nicht, dass du dich hier so aufspielen kannst! Komm doch mal von deinem hohen Ross herunter!“

Charlie hatte nicht gemerkt, wie ihr der Mund während Freds Rede aufgeklappt war, sie starrte ihn einfach nur an und konnte absolut nicht fassen, was er gerade gesagt hatte. In ihrem Kopf schwirrten die Gedanken umher und sie schaffte es nicht, auch nur einen einzigen zu fassen. Fred hatte sich von ihr abgewandt, aber

sein Gesichtsausdruck hatte mehr als genug seien Worte unterstützt. Charlie bemerkte gar nicht, wie Lee und George wieder ins Zimmer hinein kamen und sie anlotzten. Sie spürte nur noch, wie sich Tränen in ihren Augen bildeten und dann über ihre Wangen hinab liefen. Ihre Beine bewegten sich von allein rückwärts und sie stolperte aus dem Schlafsaal.

# Eine doofe Zeit

## 27. Eine doofe Zeit

Immer noch fassungslos lag Charlie eine geraume Zeit später in ihrem Bett und starrte an die dunkle Decke. Wie konnte er nur so etwas sagen? Hatte sie das alles wirklich so falsch gemacht? Immerhin konnte sie nichts dafür, dass Alicia sie nicht mochte. Es tat ihr im Herzen weh, als sie an Freds Gesichtsausdruck dachte. Warum war er nur so gemein? Sie fühlte sich bedrängt von ihm, konnte sie denn was dafür, dass diese Schnepfe so doof war?

Sie konnte bis in die Morgenstunden nicht schlafen und dann durchzogen Alpträume ihren unruhigen Schlaf.

Am nächsten Morgen wurde sie unsanft von ihrem Wecker geweckt und stand wie gerädert auf. Ganz wie in Trance packte sie ihren Koffer oder eher stopfte alles rein, was sie im Schrank fand. Dann schloss sie sich den anderen Mädels an, die zum Frühstück hinab gingen. Da es noch recht früh war, waren wenig Schüler dort, nur ein paar derjenigen, die ebenfalls nach Hause fahren würden über die Weihnachtsferien. Die Zwillinge waren nirgendwo zu sehen und das war auch gut so, denn Charlie wollte im Moment keinen von ihnen sehen. Kat und Orphy schienen zu merken, dass etwas nicht stimmte, denn sie ließen sie in Ruhe. Zurück im Gryffindor Schlafsaal schnappte sie sich ihren Koffer und setzte sich nach unten in einen der bequemen Ohrensessel. Nach einer halben Stunde kamen die Zwillinge durchs Porträtloch in den Gemeinschaftsraum und George kam mit einem Grinsen auf sie zu.

„Morgen, du Frühaufsteher. Wir sind gleich fertig, müssen nur noch unsere Sachen holen.“

Er verschwand mit seinem Bruder im Schlafsaal und Charlie sah aus dem Fenster. Dicht vielen dicke Schneeflocken gen Boden und sie seufzte. Ihr Kopf tat weh dank des Schlafmangels und sie würde hier nicht zur Ruhe kommen, das wusste sie. Sie brauchte unbedingt ein paar Stunden nur für sich und die würde sie erst haben, wenn sie im Fuchsbau angekommen waren.

„Hey, du wolltest doch nicht ohne Verabschieden gehen oder?“

Orphy und Kat standen vor ihr und lächelten. Charlie schüttelte den Kopf und stand auf. Sie umarmten sich lange, dann sagte die Schwarzhäarige:

„Macht euch schöne Ferien, ich hoffe, ich werde sie auch haben.“

Sie zog jedoch unwillkürlich eine Grimasse dabei und Orphy sah sie besorgt an.

„Was war denn gestern noch im Jungenschlafsaal?“

Charlie hatte gar keine Lust, über das Thema zu reden und war ausnahmsweise froh, dass die Jungs gerade herunter kamen.

„Ich erzähl es euch nach den Ferien. Bis dann.“

Sie umarmten sich noch einmal und mit den Zwillingen ging Charlie in die Eingangshalle und wartete auf eine der Kutschen, die von Thestralen gezogen wurden. Charlie mochte diese Kreaturen, auch wenn sie wusste, dass sie sie nicht würde sehen können, wäre ihre Mutter nicht vor ihren Augen gestorben. Sie schnaubte innerlich. Danach hatte sie leider ziemlich viele Menschen sterben sehen. Die Werwölfe in Ellebrooke wurden von Wolfs-Banning getötet, wenn diese die Möglichkeit dazu hatten.

Fred redete kein Wort mit ihr und George schien zu wissen, was passiert war, er sagte auch kein Wort. Im Hogwarts-Express spielten die beiden Snape explodiert, während Charlie aus dem Fenster starrte oder in einem Buch las. Doch wirklich aufnehmen tat sie nicht viel, zu voll waren ihre Gedanken. Sie brauchte unbedingt eine ruhige Ecke, in der sie allein war und nachdenken konnte. Hoffentlich konnte sie sich im Fuchsbau sofort zurückziehen.

Als sie nach ein paar Stunden endlich in King's Cross ankamen, stiegen sie mit den anderen Schülern aus und sahen sich suchend nach Molly um. Charlie stand ein paar Meter abseits von den Zwillingen, als Fred auf einmal perplex, aber begeistert rief:

„Charlie!“

Das Mädchen drehte sich fragend zu ihm um, doch er sah überhaupt nicht zu ihr, sondern an ihr vorbei auf einen Punkt hinter ihr. Verwirrt drehte sich das Mädchen um und stockte. Vor ihr stand der rothaarige Charlie und dahinter, mit einem breiten Grinsen auf dem vernarbten Gesicht, ein weiterer Bekannte.

„Joey!“

Er grinste noch breiter und nahm sie fest in den Arm.

„Hey, Kleine. Schön, dich zu sehen.“

Sie konnte spüren, wie sich Tränen den Weg in ihre Augen bahnten und sie zwinkerte sie schnell weg. Das wäre ja noch das Schönste! Das Fred sehen würde, wie schlecht es ihr ging. Von wegen! Sie setzte ein Grinsen auf und befreite sich von Joeys Griff. Auch Charlie umarmte sie herzlich und strahlte dann in die Runde.

„Toll, euch zu sehen.“

„Was machst du hier?“

George schien genauso begeistert zu sein wie sein Zwillingenbruder.

„Urlaub.“

Er grinste schief.

„Und da hat sich Mum gedacht, dass wir den Abholdienst spielen könnten.“

„Aber was machst du hier, Joey?“

Charlie war immer noch verwirrt, wenn auch glücklich, ihren alten Freund zu sehen. Der zwinkerte ihr zu.

„Ich wollte dich doch wieder sehen und gucken, ob ihr euch nicht gegenseitig zerfleischt. Aber das sieht doch ganz gut aus.“

Die beiden jungen Männer lachten, während die Zwillinge und Charlie nur ein trockenes Grinsen zeigen konnten. Bevor weitere Fragen aufkommen konnten (Joey schaute die Schwarzhaarige schon fragend an), fragte George:

„Und wie kommen wir jetzt in den Fuchsbau?“

„Wir apparieren.“

„Seit an seit. Das kennt ihr ja alle.“

Sie nickten. Charlie schulterte ihren Rucksack und Joey nahm sie in den Arm.

„Bereit?“

„Klar.“

Ihr Magen wurde zusammengedrückt und sie bekam keine Luft, aber wenige Augenblicke war es vorbei und sie erkannte um sich herum verschneite Bäume und sofort fuhr ihr ein kalter Wind übers Gesicht. Sie waren auf dem Vorhof des Fuchsbaus erschienen und sofort öffnete sich die Haustüre.

„Da seid ihr ja!“

Molly kam heraus gewuselt und umarmte ihre beiden Söhne und dann Charlie sehr herzlich.

„Dann kommt schnell herein, es ist bitterkalt.“

Zusammen setzten sie sich an den Küchentisch und bekamen von Molly einen heißen Kakao serviert.

„Euer Vater ist in seinem Schuppen, er müsste gleich kommen. Wie war die Schule? Habt ihr schon wieder Ärger oder hält es sich wenigstens dieses Mal in Grenzen?“

„Ach Mum.“

„Du kennst uns doch.“

„Wir waren so lieb wie immer...“

„...haben brav unsere Hausaufgaben abgeschrieben...“

„...die Lehrer geärgert...“

„...Slytherins verhext...“

„...und Snape an seiner langen, fettigen Nase herumgeführt.“

„Du merkst, es hielt sich in Grenzen.“

Sie lachten alle, auch wenn Molly etwas geschockt aussah. Selbst Charlie hatte ein Grinsen im Gesicht, auch wenn es sie schmerzte, dass es den beiden Jungs kein bisschen auszumachen schien, dass sie Streit hatten.

In dem Moment kam Arthur in die Küche und begrüßte alle herzlich. Danach unterhielten sie sich über alltägliche Dinge und Charlie konnte sich abseilen. Mit leichten Kopfschmerzen ließ sie sich in ihrem Zimmer aufs Bett gleiten und schloss die Augen.

Was war nur passiert? Von jetzt auf gleich war ihr Leben aus den Fugen geraten. Alles war perfekt gewesen, sie hatte Freunde gefunden, war in der Schule besser geworden, hatte mit der Vergangenheit besser abgeschlossen als je zuvor und eine Familie gefunden, die sie liebevoll behandelte. Es hätte alles gut sein sollen. Oder? Sie seufzte. Nein, es wäre einfach zu schön gewesen. Sie hatte es nicht verdient, ein schönes Leben zu führen. Kaum hatte sie Freunde gefunden, behandelte sie andere um sich herum mies. Aber tat sie

das wirklich? Alicia und Angelina waren es doch selber, die sie piesackten und ärgerten. Und vor wenigen Wochen noch hatten die Zwillinge darüber gelacht, was Charlie über die beiden gesagt hatte und sie hatten es unterstützt. Anscheinend hatte sie sich getäuscht.

Doch wie konnte Fred sie einfach so fallen lassen wie eine heiße Kartoffel? Das erschien ihr so gemein und ungerecht. Dass auch George nicht mehr mit ihr sprach, raubte ihr die letzte Hoffnung darauf, dass alles so schnell wieder gut sein würde. Warum hatte sie nicht einfach die Klappe halten können?

Trauer stieg in dem Mädchen empor und entlud sich schließlich in einem Tränenstrom, der in ihre Haare sickerte. Erschöpft fiel sie in einen leichten, unruhigen Schlaf.

Die Zwillinge saßen in ihrem Zimmer und hatten sich aufs Bett geschmissen. Fred starrte an die Decke und dachte nach. Was hatte sich Charlie dabei gedacht? Natürlich waren Angelina und Alicia nicht immer besonders freundlich gewesen, aber man kann sich doch ändern. Da war Charlie selber ja wohl das beste Beispiel für. Alicia hatte ihm fest versprochen, Charlie besser kennen zu lernen und zu respektieren. Er glaubte ihr. Natürlich glaubte er ihr, immerhin war sie seine Freundin.

Freundin. Hörte sich schon seltsam an. Irgendwie... falsch. Aber wahrscheinlich hatte er sich einfach nur noch nicht daran gewöhnt. Lee hatte am Vorabend gefragt, seit wann er und George die beiden Mädchen denn mochte. Fred hatte geantwortet: Schon immer.

Stimmte das? Er dachte nach. Alicia war immer da gewesen, hatte Quidditch mit ihm gespielt und war eine liebenswerte Person. Nur mit Charlie hatte sie immer im Clinch gelegen. Aber das hatte ja eh die ganze Stufe. Das konnte man also kaum mitzählen. Und seit letztem Jahr hatte Alicia sich sehr um ihn bemüht und es hatte ihm gut gefallen. Natürlich hatte er sich zusammen mit George und den anderen darüber lustig gemacht, welcher Junge sprach schon über seine Gefühle und dann auch noch mit seinen Freunden, das ging ja gar nicht.

Seitdem Charlie in den Sommerferien im Fuchsbau gewesen war, hatte Fred zeitweise geglaubt, dass sie ihm ziemlich viel bedeutete, doch warum musste sie ihn so enttäuschen?

Er hatte gedacht, sie hätte sich geändert, doch sie war immer noch die gleiche gemeine Kuh geblieben, die sie immer gewesen ist, trotz ihrer schlimmen Vergangenheit.

„Fred?“

Seine Augen wanderten zu denen seines Bruders, der ihn besorgt betrachtete.

„Hm?“

„Und du willst das jetzt durchziehen, ja?“

Er setzte sich auf und sah George ins Gesicht.

„Was?“

Natürlich wusste er, was er wollte, sie hatten schon heute Morgen darüber geredet, wenn auch nur kurz.

„Na, nicht mehr mit Charlie reden, sie einfach zu ignorieren.“

„Wahrscheinlich.“

„Du weißt schon, dass das äußerst dämlich ist?“

Fred wurde wütend und zischte:

„Na und? Ich kann es halt nicht leiden, wenn jemand meine Freundin anmacht.“

„Du bist gerade mal seit vorgestern mit ihr zusammen, jetzt stell dich nicht so an.“

„Du hast gut reden, deine Freundin wurde ja nicht blöd angemacht.“

„Nein, weil sie auch anders reagiert hat. Außerdem war es nun mal so, dass Alicia die Frage gestellt hat und nicht Angelina.“

Sie schwiegen sich an. Irgendwo wusste Fred, dass sein Bruder Recht hatte, aber er wollte es nicht sehen. Hier ging es ums Prinzip. Glaubte er.

„Ich habe keine Lust auf zwei Wochen Ferien, in denen es nur Knatsch gibt.“

„Und ich habe keine Lust auf zwei Wochen mit IHR.“

George seufzte und legte sich aufs Bett. Fred tat es ihm gleich. Sollte es ihm doch egal sein, was Charlie dachte oder wie sie sich fühlte, immerhin war es ihr ja auch egal.

Es klopfte und Charlie schrak hoch. Vollkommen benommen murmelte sie ein Ja und setzte sich auf. Der rothaarige Charlie schaute ins Zimmer hinein und lachte.

„Na, du siehst ja zerzaust aus.“

Sie musste lächeln, seine gute Laune war ansteckend.

„Ich soll dich zum Abendessen holen. Mum hat so viel Essen gemacht, das würde sogar für halb Hogwarts reichen.“

Charlie nickte und stand auf. Sie spürte, dass ihre Augen immer noch ein wenig geschwollen waren vom Weinen, doch sie hoffte, jeder würde glauben es sei vom Schlafen. In der Küche saßen schon alle anderen auf ihren Plätzen und Molly verteilte gerade noch Servietten.

„Ah, da seid ihr ja. Oh je, Charlotte, du siehst sehr müde aus, du solltest heute früh ins Bett gehen.“

Charlie nickte einfach nur und setzte sich. Glücklicherweise saß sie zwischen ihrem Namensvetter und Joey, der sie mit schiefem Kopf ansah. Natürlich. Er wusste sofort, dass etwas nicht stimmte. Sie lächelte ihm ein wenig zu und er lächelte zurück. Doch sein besorgter Blick entging ihr nicht. Das Essen war super, Molly hatte tatsächlich so viel gemacht, dass die gesamte Familie Weasley doppelt satt geworden wäre. Nach dem Essen konnte Charlie dank Mollys Fürsorge sofort wieder im Zimmer verschwinden. Also putzte sie sich nur schnell die Zähne und zog sich einen bequemen Schlafanzug an. Sie lag noch keine fünf Minuten im Bett, da klopfte es leise. Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht, als sie Hinein rief.

„Hey, Kleine.“

Joey schloss die Tür hinter sich und sie rückte zur Seite. Gemeinsam lehnten sie sich gegen die Wand und ließen ihre Füße aus dem Bett ragen. Charlie hatte gewusst, dass er kommen würde und war recht froh darüber, ihn jetzt bei sich zu wissen.

„Also, wie war das Jahr bisher?“

„Ganz okay. Ich hab dir doch von Kat und Orphelia geschrieben. Die beiden sind echt super lieb und wenn ich früher nicht so ein Hornochse gewesen wäre, wären wir schon lange die besten Freundinnen so wie jetzt.“

„Besser zu spät als nie.“

Sie lächelte und nickte.

„Und was ist mit den Zwillingen?“

Charlie seufzte.

„Aha, da drückt der Schuh.“

Seine Stimme war ganz weich und leise geworden, er legte den Arm um Charlies Schultern und sah sie ernst an.

„Was ist denn los?“

Charlie schluckte noch einmal und fing dann an.

„Ich hab dir ebenfalls von Angelina und Alicia erzählt. Sie hassen mich und lassen keine Gelegenheit aus, mich zu schikanieren. Jetzt sind sie aber die Freundinnen von den Zwillingen, seit ein paar Tagen oder so. Und gestern Abend haben wir Flaschendreher gespielt und Alicia fragte mich, warum mein Irrwicht ein Werwolf sei.“

Sie erzählte von ihrer Antwort und den Reaktionen der anderen.

„Nun, das hört sich doch eigentlich ganz gut an. Klar, Alicia will nicht zeigen, dass es sie getroffen hat, aber Angelina scheint mir ganz richtig reagiert zu haben.“

Charlie nickte.

„Ja, das mit Angelina hat mich auch überrascht. Aber es geht eher um das, was ich vorher zu Alicia gesagt hatte. Etwas in derart, dass sie sowieso weiter über mich ablästern wird und es sie nichts angeht. War vielleicht nicht ganz okay.“

„Ja, das war nicht wirklich die feine, englische Art.“

Sie grinste, Joey kam ursprünglich aus Schottland und machte sich gerne über solche Dinge lustig. Doch dann wurde er wieder ernst.

„Und wie hat Fred reagiert?“

„Sauer. Und zwar total. Wirklich übertrieben. Er hat mich angemockert, ich solle von meinem hohen Pferd runterkommen und mich nicht so aufplustern, nur weil ich ein paar Freunde gefunden habe. Ach ja, und dass Alicia mich ja NIEMALS irgendwie heruntermacht hat oder ähnliches und dass ich diejenige bin, die gemein zu ihr und Angelina bin.“

Joey sah eine Weile nachdenklich aus dem Fenster.

„Und stimmt das?“

Charlie schwieg. Dann sagte sie langsam:

„Ich gebe zu, dass ich niemals versucht habe, mit den beiden auszukommen, denn sie haben mich von

Anfang an ignoriert und gehänselt. Auch nachdem ich dieses Jahr so verändert war. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass es an mir liegt oder jedenfalls nicht ganz, na klar, der Spruch hätte nicht sein gemusst. Die beiden sind immerhin diejenigen, die dauernd blöde Sprüche ablassen, auch Kat und Orphy gegenüber und zwar nur, weil die zwei mit mir befreundet sind. Vorher haben sie das nicht getan.“

„Das hört sich alles kompliziert an. Und ich schätze, das Resultat ist, dass Fred nicht mehr mit dir redet? So sah es jedenfalls aus.“

Sie nickte.

„Und George scheint auch sauer zu sein, er redet auch nicht mehr mit mir.“

„Oh, ich denke, dass er keinen von euch in den Rücken fallen will, aber da Fred nun mal sein Bruder ist, wird er natürlich eher ihn unterstützen als dich.“

„Sehr nett.“

Er lächelte.

„Dann hoffen wir mal, dass sich in den zwei Wochen hier wieder alles einrenkt. Er kann dir nicht ewig ausweichen.“

„Und wie soll ich ihm begegnen?“

Joey drückte sie kurz.

„Da du ja schon selber eingesehen hast, dass deine Aussage falsch war, wie wäre es mit einer Entschuldigung?“

Sie seufzte.

„Ja, ich schätze, das wäre angebracht.“

„Vielleicht weiß er dann ja auch wieder, dass du dich verändert hast.“

Sie nickte. Trotz allem fühlte sie sich sehr niedergeschlagen.

„Ich glaube, ich sollte da mal drüber schlafen.“

Joey nickte.

„Schlaf gut, Kleine.“

Er gab ihr einen Kuss auf die Stirn und stand auf.

„Immerhin ist bald Weihnachten, da sollte man sich nicht streiten. Das weiß Fred sicherlich auch.“

Er zwinkerte ihr noch einmal zu und verschwand aus dem Zimmer.

In den nächsten Tagen fand Charlie nie den richtigen Zeitpunkt, um mit dem Zwilling zu reden. George war nett zu ihr, redete aber über nichts Persönliches mit ihr und auch nur, wenn Fred nicht in der Nähe war. Daher verbrachte sie sehr viel Zeit mit Joey und Charlie. Damit es zu keinen nervigen Verwechslungen kam, nannten sie die weibliche Charlie von nun an Lotte, auch wenn sie es ätzend fand. Doch Joey und Charlie machten sich sehr gerne und sehr lange darüber lustig.

„Hey, Lotte!“

Sie zuckte zusammen und sah zu Joey, der sie breit angrinste.

„Hört auf mich so zu nennen.“

„Nö. Sag mal, kommst du mit nach Ottery, wir müssen noch Geschenke kaufen.“

Ottery St. Catchpole war das kleine Dorf auf der anderen Seite des Waldes. Da Charlie ebenfalls noch Geschenke brauchte, willigte sie ein, immerhin war in zwei Tagen Weihnachten. Also zog sie sich einen dicken Pullover über ihr Shirt und steckte sich noch in eine warme Jacke. Draußen schneite es ununterbrochen und sie hatte absolut keine Lust zu frieren. Joey und Charlie, den sie jetzt immer Charles nannte um ihn zu ärgern, standen schon draußen und warteten.

„Meine Güte, Charlotte, du brauchst ja ewig.“

„Ernsthaft, Lotte, hast du die Sachen noch neu gestrickt?“

Sie grinste.

„Charles und Jonathan. Ich glaube kaum, dass ihr auch nur ein wenig davon versteht, was Mädchen alles so tun, wir haben keine Lust uns den Arsch abzufrieren. Demnach.“

Sie sprach nicht weiter sondern stapfte an den grinsenden Jungs vorbei Richtung Wald. Trotz der Tatsache, dass es erst drei Uhr nachmittags war, schien die Sonne nur schwach und es war düster unter den Bäumen. Charlie schluckte unwillkürlich und ging langsamer. Dann holten die Jungs auf und nahmen sie in ihre Mitte.

„Oh, hat da jemand Angst vor Zecken?“

„Klar, mitten im Winter, du Hornochse.“

Sie boxte Joey in die Seite und ging weiter. Feixend und lachten erreichten sie eine halbe Stunde später den Waldrand und damit das kleine Dorf. Hier lebten viele Zaubererfamilien, soweit Charlie wusste. Sie gingen zusammen in die kleinen, gemütlichen Geschäfte und hatten zwei Stunden später alle Geschenke zusammen. Bis auf zwei.

„Ich brauch noch was für euch zwei.“

Die Jungs nickten.

„Wir treffen und da vorne im Café.“

Sie trennten sich und Charlie ging zuerst sehr ziellos durch das Dorf. Für Joey und Charles hatte sie schnell was gefunden, aber für die Zwillinge? Nichts schien ihr richtig zu sein, bis sie endlich vor einem kleinen schmutzigen aussehenden Laden halt machte. Im Schaufenster lagen viele verschiedene Kleinteile. Neugierig ging sie hinein und sah sich dort um. Nach zwanzig Minuten kam sie wieder hinaus. Immerhin wollte sie die Freundschaft der beiden nicht verlieren, also hatte sie etwas Dementsprechendes gekauft: Drei Armbänder aus Leder. An jedem war eine Schnalle aus Silber, auf dem ein Wort eingraviert war. Auf Charlies ihrem stand: Vertrauen. Auf dem für George stand: Treue und auf dem für Fred: Freundschaft.

Sie fand es genau richtig und hatte lange nach den richtigen gesucht.

Sie fand schnell das kleine Café wieder und wurde von zwei sehr quengligen Jungs begrüßt.

„Meine Güte, du hast ja schon wieder so lange gebraucht.“

„Echt, wir wollten schon eine Vermisstenanzeige aufgeben.“

„Jungs, ehrlich. Seid ihr euch sicher, dass ihr keine Zwillinge seit und Fred und George heißt?“

Die beiden grinsten.

„Wieso. Stehst du auf einen von uns?“

Das gab eine deftige Kopfnuss für Mr Weasley, während Joey in schallendes Gelächter ausbrach.

„Ist ja gut, Kleine. War ja nicht so gemeint.“

Charles rieb sich seinen Kopf und grinste dann wieder.

„Hey, Jo. Lass dir doch die Haare rot färben, dann passt das besser.“

Der zog eine Grimasse.

„Ne, danke. Das sähe ja grauenhaft aus. Rote Haare, bitte.“

Damit handelte er sich eine Kopfnuss ein, dieses Mal von dem Rothaarigen. Gemeinsam und äußerst gut gelaunt machten sich die Drei wieder auf den Heimweg.

~~~~~

Rekommis bitte *klicken*

Im Schnee

Huhu

so hier kommt das nächste Kapitel.

Danke an Tink-Blume für dein Kommentar hab mich sehr gefreut :)

Und an alle anderen:

Hmmm... gefällt euch die Geschichte denn gar nicht mehr, dass ihr nicht mehr schreibt? Das ist echt deprimierend... lasst doch wenigstens ein kleines >hallo ich bin da< hier, ja?

Ich stell euch auch einen großen Teller Kekse hin.

Das Kapitel widme ich Tink-Blume für ihre Treue :)

Und ja es wird wieder interessanter :)

~~~~~

## Kapitel 28: Im Schnee

Charlie schaffte es bis Heiligabend nicht, sich mit den Zwillingen auszusprechen und hoffte, dass sie es am nächsten Tag zusammen mit den Geschenken tun konnte. Allerdings hatte sie ziemlich Schiss davor und dementsprechend war auch ihre Laune während des gemeinsamen Essens etwas down. Selbst Joey und Charles, die tatsächlich mit ihren Sprüchen und Taten den Zwillingen Konkurrenz machten, konnten sie nicht wirklich aufmuntern. Also ging sie recht früh ins Bett, um dann nicht einschlafen zu können. Es war erst zehn Uhr und sie grübelte hin und her.

Es klopfte und sie bejahte.

Ein Rotschopf schaute hinein und ihr Herz schlug schneller.

„Kann ich reinkommen?“

Sie nickte und George kam ins Zimmer hinein. Er setzte sich zu ihr auf die Bettkante und sah sie durchdringlich an. Sie zog die Beine an den Körper und umschlang sie mit ihren Armen.

„Wie geht's dir?“

Zögernd antwortete sie leise:

„Ziemlich beschissen.“

Er nickte.

„Warum redest du nicht mehr mit uns?“

Kurz war sie drauf und dran, ihn anzumeckern, aber sie riss sich zusammen.

„Ich hatte eigentlich den Eindruck, dass ihr nicht mehr mit mir reden wollt, also wollte ich mich euch nicht aufdrängen.“

Wieder nickte er.

„Fred hat überreagiert.“

Erstaunt blickte sie dem Zwilling ins Gesicht. Meinte er das ernst?

„Ich glaube nicht, dass er es wirklich so gemeint hat. Wir haben beide gehofft, dass ihr euch ein wenig besser mit den beiden Mädchen verstehen würdet, wenn wir erst so einen Abend mit euch allen veranstaltet haben. Tja, wir haben uns geirrt.“

„Nein habt ihr nicht.“

Er sah sie fragend an.

„Angelina hat ganz anders als Alicia reagiert, irgendwie... verständnisvoll. So hatte sie mich vorher noch nie angesehen und ich denke, sie versteht jetzt einiges besser.“

George huschte ein Strahlen übers Gesicht und seine Augen begannen zu Leuchten.

„Das ist toll. Es würde mich total schmerzen, wenn du jetzt nicht mehr mit mir befreundet sein wollen

würdest, nur weil ich mit einem Mädchen zusammen bin, was sich nicht so gut mit dir versteht.“

Charlie konnte nicht anders, ihr traten die Tränen in die Augen und sie fiel dem Zwilling um den Hals. Dort schluchzte sie und spürte, wie er sie drückte. Nachdem sie sich beruhigt hatte, sah sie auf und in seine braunen Augen.

„Tut mir Leid.“

„Was denn?“

„Ich bin so doof. Ich hätte so etwas niemals zu Alicia sagen sollen! Dann wäre das alles nie passiert!“

„Das glaub ich nicht.“

Sie sah ihn fragend an. George sah sehr ernst aus.

„Du kannst sie nicht leiden und sie dich nicht, demnach wäre die Situation so oder so eines Tages eskaliert. Ob früher oder später... da war jetzt wohl der bessere Zeitpunkt.“

Charlie seufzte.

„Aber was soll ich jetzt tun? Ich will mich schon seit einer Woche entschuldigen aber ich kam irgendwie nie dazu.“

„Dann mach es doch jetzt. Er ist auf unserem Zimmer.“

Sie sah hoch in sein Gesicht. Dann griff sie auf ihren Nachttisch und nahm die Tüte mit den verpackten Geschenken. Sie hangelte das richtige hinaus und hielt es dem Zwilling entgegen.

„Ich will es dir jetzt schon geben.“

Er lächelte und nahm das kleine Päckchen entgegen. Während er es auspackte, dachte Charlie nach. Sie wollte sich unbedingt mit dem anderen Zwilling versöhnen, eigentlich gab es keine Frage, was sie jetzt tun musste. Aber es war so schwierig. Immerhin würde Alicia nicht aus der Welt sein, trotz Entschuldigung.

„Das ist klasse, Charlie!“

Sie sah hoch und George strahlte sie an. In seiner Hand lag das Armband mit der Aufschrift Treue.

„Und ich schätze du hast genau das richtige Wort gefunden.“

Er umarmte sie und sah sie dann mit einer Mischung aus Trauer und Scham an.

„Es tut mir Leid, dass selbst ich nicht mit dir gesprochen habe, es ist nur so...“

„Schon in Ordnung, George. Ich weiß doch, dass du zu deinem Bruder hältst. Das ist vollkommen okay.“

Er lächelte stark erleichtert und nahm sie noch einmal in den Arm.

„Es wird alles wieder gut.“

Sie nickte und stand auf.

„Also dann, auf in die Höhle des Löwen.“

Er nickte ebenfalls und stand auf. Sie nahm sich das kleine Paket für seinen Bruder und atmete noch einmal tief durch.

„Meinst du, du schaffst es, uns für zehn Minuten allein zu lassen?“

George grinste und nickte.

„Weil du bist mach ich elf draus.“

„Danke.“

Sie ging langsam den Flur entlang und versuchte, den dicken Kloß in ihrem Hals hinunter zu schlucken. Verärgert stellte sie fest, dass sie zitterte. Mit stark klopfendem Herzen stand sie vor der Tür der Zwillinge.

>Na los, gib dir einen Ruck!<

Sie überwand den letzten Meter und klopfte laut an die Tür.

„Jo?“

Mit immer stärker zitternder Hand drückte sie die Klinke hinab und öffnete langsam die Tür. Fred lag auf seinem Bett und las in einem Magazin. Daher schaute er erst auf, als sie die Tür hinter sich geschlossen hatte und vor sein Bett getreten war.

„Oh. Hi.“

Seine Stimme klang überrascht und tonlos.

„Hi.“

Sie räusperte sich und ärgerte sich über ihre zitternde Stimme.

„Kann ich... kann ich mit dir reden?“

„Tust du ja bereits.“

„Das sehe ich mal als ja an.“

Sie setzte sich dem Zwilling gegenüber auf Georges Bettkante und sah den Rotschopf an. Der starrte an ihr vorbei.

„Hör mal... das letzte Woche tut mir wirklich sehr Leid, so etwas hätte ich nicht sagen dürfen.“

Er reagierte nicht.

„Ich scheine dich damit sehr verletzt zu haben und dafür will ich mich entschuldigen.“

Immer noch antwortete er nicht geschweige denn er schaute zu ihr. Langsam wurde sie sauer. Was dachte er sich denn? Dass sie vor ihm hinkniete oder was?

„Jetzt sieh mich doch wenigstens mal an. Ich meine, ich bin schließlich nicht die Alleinschuldige an der ganzen Sache.“

Jetzt sah er sie tatsächlich an, allerdings abwertend und wütend.

„Ach ja? Ich kann mich nicht erinnern, dass irgendwer anders an diesem Abend etwas Blödes gesagt hat.“

Seine Stimme war scharf und schneidend und Charlie spürte, wie Tränen in ihre Augen traten. Doch sie blinzelte sie heimlich weg und sagte dann mit fester Stimme:

„Fred! Es steht hier nicht zur Diskussion, welche Freundschaft ich mit Alicia hege, es geht nur um uns beide. Ich will nicht mehr mit dir streiten, wir sind doch Freunde!“

Sie konnte sich in den nächsten Tagen kaum daran erinnern, wie von nun an alles ablief. Auf einmal sprang Fred auf und kam ein paar Schritte auf sie zu. Seine Stimme war laut und höhnisch.

„Freunde? Ja, super Freunde! Erst beleidigst du meine Freundin und dann ignorierst du mich eine Woche lang, ohne auch nur den Anstand zu haben, dich in irgendeiner Art und Weise entschuldigen zu wollen. Stattdessen amüsiert du dich mit meinem Bruder und deinem Kumpel Joey vor meiner Nase und tust, als ob nichts wäre. Ich werde hier schon als der Miesmacher von meinem Bruder und meinen Eltern gesehen und du bist immer noch der Liebling von allen, der jetzt sogar schon George auf seiner Seite hat. Tolle Freundin!

Und anstatt dich wirklich zu entschuldigen, hast du doch einfach nur nach einer weiteren Gelegenheit gesucht, mir vorzuwerfen, dass du eigentlich gar nichts getan hast und Alicia an allem Schuld ist. Klasse gemacht, Monticelli!“

Jetzt liefen ihr die Tränen in Strömen über die Wangen und Charlie konnte keinen klaren Gedanken fassen. Nur Wut durchzuckte sie mit einem Mal und sie schmiss Fred das kleine Paket entgegen, das dieser verdutzt auffing. Dann schrie sie laut:

„Idiot! Ich hab mich entschuldigt! Warum machst du alles so schlimm?“

Sie drehte sich wie von Sinnen um und stürzte aus dem Zimmer. Ihre Füße trugen sie einfach geradeaus und sie bemerkte nicht, wie sie an drei sehr verdutzt aussehenden Jugendlichen vorbei rannte und durch die Küchentür hinaus in den Schnee stürzte. Immer weiter trieb ihre Verzweiflung sie, während in ihrem Kopf nur noch die Sätze von Fred herum wirbelten. Immer und immer wieder hallten sie dort nach: Freunde? Klasse gemacht! Miesmacher! Du bist immer noch der Liebling von allen!

Schließlich stürzte sie auf ihre Knie und blieb schluchzend liegen. Ihre Körper strahlte eine unbändige Hitze aus und sie konnte immer noch nicht ihre Tränen zurückhalten. Bilder von seinem wutverzerrten Gesicht tauchten vor ihrem Auge auf und ließen sie erneut aufschluchzen.

Ein Heulen riss sie aus ihren schrecklichen Gedanken. Jetzt erst nahm sie ihre Umgebung wahr. Es war sehr dunkel, doch sie gewöhnte sich an die Schwärze und konnte schließlich ihre Umgebung ausmachen. Ein gewaltiger Schreck ließ Gänsehaut über ihren gesamten Körper jagen. Sie war im dunklen Wald. Über ihr ließen die dichten Bäume fahles Mondlicht durch die Äste und Kronen scheinen, doch der Mond war dank einiger Wolken nicht zu sehen. Vollkommen verschreckt sah sich Charlie um. Ihr Herz hämmerte so hart gegen ihre Brust und ihr Herzschlag pulsierte so stark in ihren Ohren, dass das die einzigen Geräusche waren, die das Mädchen wahrnahm. Wo war sie nur? Langsam drangen die einzelnen Gedanken wieder in ihr Gedächtnis. Sie war davon gelaufen. Mitten in den Wald. Wie hatte sie das nur tun können? Dann fiel ihr wieder ein, was sie vorhin gehört hatte. Es war ein Heulen gewesen. Oder hatte sie sich das nur eingebildet. Es wurde heller auf der kleinen Lichtung und Charlie sah nach oben. Der Mond bahnte sich seinen Weg durch die Wolken und starr vor Schreck sah die Schwarzhaarige ihn an. Vollmond.

Ein Knacken im Unterholz ließ sie zusammen fahren. Jetzt erst bemerkte Charlie, wie schrecklich kalt es war und dass sie in einer Schneewehe lag. Es fing wieder an zu schneien und sie wusste, dass sie wieder zurück zum Fuchsbau musste. Aber sie konnte sich nicht bewegen. Die Angst schnürte ihr die Kehle zu und bannte sie an diesen schrecklichen Ort. Sie umschlang ihre Beine mit ihren Armen und krallte sich in ihren Oberarmen fest. Überall schienen Geräusche aus dem Wald zu kommen. Bitte. Bitte lass es nicht mehr

kommen. Ich will es nicht hören. Bitte...

Ein weiteres entferntes Heulen zerriss die nächtliche Stille. Charlie biss sich so stark auf die Lippen, dass diese aufplatzten und anfangen zu bluten. Ihre Fingernägel krallten sich durch ihren Pulli so stark in ihre Haut, dass es brannte. Doch das bemerkte sie nicht. Stumme Tränen der Verzweiflung und Angst überfluteten ihre Wangen. Ihr Körper war taub vor Kälte, doch eine riesige Flutwelle des Grauens wurde nicht eingefroren. Sie brandete immer wieder von neuem gegen den letzten Rest von rationalem Denken in Charlies Gehirn.

Ein Knacken. Ein Rascheln. Sie zuckte zusammen. Starrte in die Dunkelheit. Der Mond warf sein fahles Licht auf ihre Umgebung, doch durch die dichten Bäume drang nichts. Vollkommene Schwärze blickte ihr entgegen. Charlie wollte das alles nicht sehen, wollte die Augen schließen. Doch sie traute sich nicht. Wenn sie es machen würde, dann würde etwas Schreckliches passieren. Wieder ein Knacken. Hinter ihr. Charlies Herz drohte zu zerplatzen. Panisch wippte sie vor und zurück und traute sich nicht, ihre Augen für nur eine Millisekunde zu schließen. Sie brannten wie Feuer, doch auch das spürte das Mädchen nicht.

Hinter ihr knackte es so laut, dass der finstere Wald ein Echo zurück warf. Ein Wimmern entfuhr Charlie und ihr wurde speiübel. Hinter ihr ertönten Geräusche. Es kam jemand! Ihr Atem ging so schnell, dass sie laut keuchte. Dann spürte sie, wie jemand hinter ihr war. Es war vorbei. Sie schloss die Augen.

„Charlie?“

Aus ihrem Mund kamen wimmernde Geräusche, ansonsten weinte sie stumm. Da war jemand. Sie konnte ihn hören. Sie kannte die Stimme. Kurz darauf wurde sie an den Schultern gepackt und schrie auf. Wild schlug sie um sich. Panik ließ alles Weitere in ihr aussetzen.

„Lass mich los!“

Sie schrie, biss und kratzte. Dann konnte sie sich nicht mehr bewegen. Ihr Herz hämmerte gegen dir Brust, ihr Atem ging furchtbar schnell und ihr ganzer Körper kribbelte vor Kälte. Sie roch etwas Bekanntes, Vertrautes. Dann sah sie ein Gesicht vor ihr und eine leise Stimme flüsterte beruhigend in ihr Ohr.

„Charlie. Ich bin es. Joey. Vertrau mir. Wir bringen dich hier weg.“

Joey... Sie nahm kaum wahr, wie sie jemand hochnahm. Ihr Blick war auf das so vertraute Gesicht gerichtet und wenn er kurz aus ihren Augenwinkeln verschwand, bekam sie Panik. Er hielt sie fest im Arm und sie klammerte sich an ihn. Dann wurde ihr langsam schwarz vor Augen und sie fühlte sich kraftlos.

Der Werwolf mit der Narbe im Gesicht und den so bekannten grauen Augen sah sie mit gefletschten Zähnen blutdürstend an. Dann sprang er auf sie zu.

„Charlie!“

Sie saß senkrecht und schlug um sich. Ihre Arme wurden festgehalten und sie öffnete die Augen. Neben ihr saß Joey und sah sie mit besorgtem Gesicht an. Sofort leistete sie keinen Widerstand mehr und er ließ ihre Arme sinken. Tränen sammelten sich in ihren Augen und sie ließ ihnen freien Lauf. Dadurch wurde das klare Bild verwischt und sie sah nur noch schemenhaft, wie sich der junge Mann vorbeugte und sie in den Arm nahm. Schluchzend klammerte sie sich an sein Shirt. Sie erinnerte sich daran, was alles geschehen war. Wieder kroch die Angst wie eine Flutwelle in ihr hoch. Sie schluchzte erneut, dann wurde sie von einem Hustenanfall durchgeschüttelt. Erst jetzt bemerkte sie, dass ihre Nase vollkommen verstopft war und ihre Hals brannte. Ihre Augen fühlten sich ganz geschwollen an und ihr war sehr kalt. Dabei war ihr gerade eben noch so kalt gewesen. Sie sah auf und konnte Joey wieder erkennen.

„Jo...“

Ihre Stimme klang ganz anders, als ob sie nicht zu ihr gehörte. Sie war rau und kratzig und heiser.

„Hey, meine Kleine, was machst du denn für Sachen?“

Er drückte sie sanft zurück und sie spürte, dass sie auf etwas Weichem lag. Jetzt erst nahm sie ihre Umgebung wahr und stellte fest, dass sie im Wohnzimmer des Fuchsbaus auf der Couch lag. Joey deckte sie wieder zu. Doch jetzt war ihr auf einmal wieder sehr heiß.

„Joey. Mir ist heiß.“

Besorgt legte er seine Hand auf ihre Stirn, die sich wunderbar kühl anfühlte.

„Hast du deine Hände im Eisfach gehabt?“

Sie versuchte sich an einem Lächeln, was ihr ein wenig misslang. Joey sah sie besorgt an.

„Nein, Zimmertemperatur.“

Charlie nahm zwar auf, was er sagte, aber verstehen tat sie nichts. In ihrem Kopf hämmerten die Schmerzen und sie war froh, als sie wieder die Augen schließlich konnte.

Als sie das nächste Mal erwachte, fühlte sie sich besser. Sie öffnete die Augen und bemerkte als erstes, dass von irgendwo her Sonnenlicht ins Zimmer fiel. Langsam und vorsichtig richtete sich Charlie auf und sah sich um. Immer noch lag sie im Wohnzimmer, aber es war keiner da. Ihr Herz beschleunigte ein wenig. Wo waren die anderen? Gedanken an die eisige Nacht kamen auf und sie begann zu zittern. Wieder kroch Angst in ihr hoch. Doch dann hörte sie bekannte Stimmen.

„Das Fieber ist gesunken, aber ihre Erkältung wird sie erst einmal nicht los sein.“

Molly, Joey, Charles und Arthur kamen in den Raum und sahen sie an.

„Hey, Charlie!“

Joey und Charles kamen auf sie zugeeilt und setzten sich neben die Couch. Molly rief:

„Regt sie nicht zu sehr auf, sie ist krank. Ich mache ihr eine heiße Suppe.“

Damit wuselte sie hinaus. Auch Arthur ging nach draußen und nur noch die beiden jungen Männer waren bei Charlie im Zimmer. Die sahen sie sehr besorgt an.

„Wie geht es dir?“

Sie zuckte mit den Schultern und spürte ein Brennen an ihren Armen. Sie sah hinab und erblickte auf ihren Oberarmen tiefe Spuren ihrer Fingernägel. Es schien stark geblutet zu haben. Charlie schluckte und sah wieder auf.

„Ganz gut. Wenigstens sind die starken Kopfschmerzen weg.“

„Du hast uns einen ganz schönen Schrecken eingejagt.“

„Erst der Streit mit Fred und dann läufst du auch noch davon.“

Ihr Kopf sank hinab und sie blickte auf ihre Fingernägel. Dunkle Flecken waren unter denen zu sehen. Blut. Charlie hob wieder den Kopf.

„Es tut mir Leid. Er hat mich so aufgeregt, ich wusste nicht, was ich tat.“

Joey nahm sie in den Arm.

„Ich denke, du hast dich selber schon genug gestraft. Wie kannst du an Vollmond in den Wald rennen?“

Sie schluckte.

„Keine Sorge. In unserem Wald gibt es keine Werwölfe.“

Der Rothaarige sah sie beruhigend an.

„Was du gehört hast war einer der wenigen Grauwölfe, die sich hier in der Nähe einen Bau gesucht haben.“

Charlie nickte etwas beruhigter. Dennoch saß ihr der Schreck noch tief in den Gliedern.

„Eine gute Sache hatte das ganze ja.“

Fragend blickte sie ihn an. Joey und er grinnten.

„Fred macht sich ziemliche Vorwürfe und hat endlich eingesehen, dass er etwas falsch gemacht hat.“

Erleichtert sah die junge Frau zwischen den Männern hin und her, dann brachte ihr Molly eine heiße Suppe, die sie hungrig verschlang.

„Wie lange hab ich denn geschlafen?“

Molly sah sie liebevoll an, was ein wohliges Gefühl in Charlie hervorrief.

„Anderthalb Tage. Wir haben schon den zweiten Weihnachtstag.“

Das verblüffte die Fünfzehnjährige nun doch sehr. Es war Mittagszeit und Molly machte sich daran, etwas zu Essen für die anderen zu zaubern. Oder eher zu kochen. Charlie unterhielt sich ein wenig mit den beiden anderen, dann erschienen die Zwillinge im Türrahmen. Sofort sprangen Charles und Joey auf.

„Mal sehen, ob Mum noch Hilfe beim Tisch decken braucht.“

George kam ihr lächelnd entgegen und nahm sie fest in den Arm. Charlie freute sich sehr.

„Du machst Sachen. Ich lauf auch immer genau dahin, wo ich Angst vor habe.“

„Du meinst zu Mum, wenn sie sauer ist?“

Die drei lachten und George boxte seinen Bruder auf den Arm.

„Ts, wenn ihr euch nur über mich lustig macht, geh ich.“

Und auch er verschwand in der Küche, mit einem viel sagendem Blick von Charlie zu Fred. Der sah sie schüchtern an und ließ ihr Herz schneller schlagen. Jetzt würden sie sich wohl endlich aussprechen. Er setzte sich auf den Rand der Couch und sah sie an.

„Wie geht es dir?“

„Besser. Danke.“

Er räusperte sich.

„Ich bin froh, dass wir dich so schnell gefunden haben. Denn ich hatte ziemliche Angst um dich.“

# Ein paar schöne Tage

## Kapitel 29: Ein paar schöne Tage

Seine Worte waren immer leiser geworden und jetzt zierte ein rosa Hauch sein Gesicht. Sein Herz schlug schnell gegen seine Brust und er fragte sich, wie sie wohl reagieren würde. Charlie jedoch setzte sich auf und warf sich schluchzend an seine Brust. Vollkommen verwundert nahm der Zwilling sie fest in seinen Arm.

„Es tut mir so Leid, Fred. Ich hätte das alles nicht sagen sollen. Es ist alles meine Schuld. Ich werde nie wieder etwas zu dir und Alicia sagen, das verspreche ich dir. Ich war so egoistisch und naiv.“

Gewissensbisse durchfuhren Fred wie scharfe Messer und er drückte das verzweifelte Mädchen fester an sich. Er vergrub seine Nase in ihren Haaren und begann erst einmal, tief einzusatmen. Der feine Geruch von ihren Haaren setzte sich in seiner Nase fest und er genoss die kurze Zeit, in der sie nichts sagten. Dann schob er sie ein wenig von sich weg und sah ihr fest in die Augen. Sie waren verquollen, wie so oft in letzter Zeit. Auch wenn sie es nicht bemerkt hatte, er hatte immer gesehen, wenn sie wieder geweint hatte. Es war viel zu oft vorgekommen in letzter Zeit. Doch er hatte es immer beiseite geschoben. Jetzt war es soweit.

„Hör mir zu, Charlie.“

Der Klang ihres Namens ließ sie aufhorchen und schien ihre Tränenflut zu dämmen. Ihre grauen Augen sahen ihn stumm flehend an und er riss sich von ihrem Blick los.

„Wenn sich hier jemand entschuldigen muss, dann ich. Ich wusste doch, dass du und Alicia nicht miteinander klarkommt und genauso, dass ihr es niemals werdet. Das hat mich sehr traurig gemacht, da ich sie mag. Sie ist manchmal ein wenig merkwürdig, das stimmt. Aber das tut jetzt erst mal nichts zur Sache. Hier geht es um was noch viel Wichtigeres als um Alicia und mich.“

Sie sah ihn weiterhin in die Augen, doch mittlerweile fragend. Er redete weiter.

„Es geht um unserer Freundschaft und die ist mir tausend Mal wichtiger als jede Frau in meinem Leben.“

Er konnte sehen, dass sie um Fassung rang und fasste ihre Hände.

„Charlie. Ich war ein kompletter Idiot und außerdem hatte ich an Heiligabend wohl etwas viel getrunken. Nun, und an dem Abend letzte Woche wohl auch. Das soll keine Entschuldigung sein, denn für mein blödes Verhalten gibt es keine Erklärung. Ich kann mich nur entschuldigen und hoffen, dass du mir altem Idioten noch mal verzeihen kannst. Wenn du möchtest, dann beende ich das mit Alicia.“

Jetzt sah sie ihn mit großen Augen an. Sein Herz hämmerte jetzt gegen seine Brust und er fasste ihre Hände noch fester. Sie schien ihre Fassung wieder zu erlangen, denn sie räusperte sich und sagte leise, aber sehr eindringlich:

„Ich würde dich niemals darum bitten, mit Alicia Schluss zu machen. Das steht mir nicht zu und ich will es auch nicht. Denn es ist dein Leben und deine Freundin. Ich werde mich schon daran gewöhnen, dass sie nun ein Teil von dir ist. Und ich mache es gerne, denn ich will dich auf gar keinen Fall als meinen Freund verlieren, hörst du? Ich will einfach nur nicht, dass so etwas jemals wieder zwischen uns beiden steht.“

Er nickte mit trockenem Hals. Erleichterung hatten ihre Worte bei ihm hervorgerufen, aber seltsamerweise auch ein wenig Enttäuschung. Was war denn los? Er schob den Gedanken beiseite und widmete sich wieder ganz der Schwarzhhaarigen ihm gegenüber. Ihre Augen sahen flehend zu ihm und er nickte mit einem leichten Lächeln.

„Nie wieder, das verspreche ich dir.“

Und zum ersten Mal seit Tagen in seiner Gegenwart zog sich ein Lächeln über ihr Gesicht. Er grinste schief.

„Das solltest du öfters machen.“

„Was denn?“

„Lächeln. Das macht dich noch hübscher.“

Sie wurde rot und auch Fred spürte, wie heiß seine Ohren auf einmal wurden. Etwas peinlich berührt zog er Charlie einfach zu sich heran und umarmte sie. Sie erwiderte seine Umarmung und er legte seine Wange auf ihren Kopf. Vollkommen glücklich war er in diesem Moment mit allem.

„Hey ihr zwei Turteltauben.“

Der rothaarige Charlie stand im Türrahmen und grinste frech. Fred warf ihm einen finsternen Blick zu, aber

die junge Frau in seinen Armen kicherte leise und das beruhigte ihn seltsamerweise. Sie sah ihn an und schaute dann zu seinem großen Bruder.

„Bist du eifersüchtig?“

Er grinste.

„Ts. Ich glaube nicht, dass ich auf meinen kleinen Bruder eifersüchtig sein muss. Der hat gegen mich doch keine Chance, oder was meinst du?“

Er tastete sich auf dem Kopf herum und versuchte, seine Haare ordentlich zu legen, was Charlie lautstark zum Lachen brachte. Fred spürte einen Stich in der Magengegend und entgegnete seinem Bruder mürrisch:

„Was ist denn los, du Weiberheld?“

Der Ältere grinste.

„Es gibt Essen.“

Charlie stand von der Couch auf und wankte ein bisschen. Sofort sprang Fred auf und fasste sie an der Schulter. Besorgt sah er sie an.

„Alles okay?“

Sie lächelte.

„Ja, keine Sorge, ich hätte nur nicht so schnell aufstehen sollen.“

Dann musterte sie ihn lange und er fragte sich schon, was los war. Da stellte sie sich auf die Zehenspitzen und gab ihm einen Kuss auf die Wange.

„Und wenn ich mich entscheiden müsste, wüsste ich schon, für wen von euch zwei Casanovas ich mich entscheiden würde.“

Mit den Worten ließ sie den vollkommen verduztten Fred zurück. Er sah ihr verwirrt nach und rieb sich seine prickelnde Wange.

Das Mittagessen war herrlich. Charlie ging es wieder gut, auch wenn sie noch am Schniefen war und wohl auch in den nächsten Tagen mit einer dicken Erkältung zu kämpfen hatte. Glücklicherweise kannte Molly da so ihre Mittelchen, damit wenigstens die Nase nicht die ganze Zeit zu war. Nach dem Essen zog sich Charlie zurück, sie wollte unbedingt duschen. Unter der heißen Dusche kam sie dann ein wenig zum Nachdenken.

Glückseligkeit durchflutete sie, wenn sie an Fred dachte. Endlich hatten sie sich wieder vertragen. Sie hatte es so unfassbar gefunden, dass er für sie sogar seine Beziehung zu Alicia aufgeben würde, wenn sie es wollte. Doch daran war gar nicht zu denken, obwohl es verlockend war, wenn sie an die Zeit zurück dachte, als die Zwillinge sich noch gemeinsam mit ihnen über die zwei Damen lustig gemacht hatten. Diese Zeiten waren wohl nun vorbei und Charlie nahm sich fest vor, nie mehr etwas über die beiden zu sagen. Immerhin wollte sie nicht noch so einen streiten mit ihrem besten Freund anzetteln.

Sie war verdammt glücklich, dass sie sich endlich ausgesprochen hatten und so ging sie vor sich hin summend in ihr Zimmer. Dort viel ihr Blick auf einen kleinen Haufen Geschenke auf ihrem Nachttisch. Stimmt, das hatte sie ganz vergessen. Sie war ja noch gar nicht dazu gekommen, ihre Geschenke auszupacken.

Nach dem Anziehen setzte sie sich im Schneidersitz aufs Bett und legte sich die kleinen Pakete um sich herum. In dem Moment klopfte es und die Zwillinge kamen hinein.

„Hey, du bist spät dran.“

Sie grinste und wartete, bis die beiden sich zu ihr aufs Bett gesetzt hatten. Dann packte sie zuerst das größte von allen Geschenken aus. Es war ein selbst gestrickter Weasley-Pulli, dieses Mal in Grau, passend zu ihrer Augenfarbe. Glücklicherweise zog sich Charlie ihn über. Das nächste Päckchen war von Kat. Es war quadratisch und siehe da – ein Buch. Charlie las den Titel und musste laut lachen. Sie warf es den Jungs zu und die schauten entsetzt darauf.

„Die besten Tipps und Tricks, um vorhandene Mängel zu überspielen und zu einem tadellosen Gesamtbild führen – der Hit für junge Hexen, so bekommen Sie jeden rum.“

„Interessanter Titel.“

Charlie kicherte aufgrund der fragenden Gesichter der Zwillinge, die sofort das Buch öffneten und in die scheinbar sehr interessante Welt der weiblichen Kosmetik eintauchten.

Das nächste Paket war von Orphy, die ihr einen Anhänger für eine Kette schickte. Es war eine Rune und in dem beigelegtem Brief stand: Für meine Süße. Das Zeichen bedeutet: Ruhe und Gelassenheit. Ich dachte, das passt zu dir. Manchmal. Bis nächste Woche!

Charlie freute sich sehr und legte beides beiseite. Von Joey und Charles bekam sie eine riesige Tüte mit

verschiedenen Süßigkeiten, die sofort von den Zwillingen beschlagnahmt wurden. Dann war nur noch ein Paket übrig. Charlie wollte es gerade öffnen, als Fred meinte.

„Unser Geschenk ist übrigens nicht dabei.“

Sie sah verwirrt hoch und fragte sich, von wem das kleine Paket in ihrer Hand denn sein könnte.

„Wir hatten keine Ahnung, was wir dir schenken sollten, also haben wir dir etwas Persönliches erstellt.“

George grinste und zog hinter seinem Rücken ein quaderförmiges Etwas hervor. Sie mussten es vorhin mit ins Zimmer gebracht haben, Charlie hatte es gar nicht bemerkt. Sie nahm es in die Hand und musste lachen. Da hatte jemand keine Ahnung gehabt, wie man Geschenke richtig einpackt, aber es war total süß. Mit einem Ratsch war das Papier auch schon weg und heraus kam ein Album in braun, auf dem vorne stand: Fotos.

Gespannt öffnete Charlie es und musste strahlen. Auf jeder Seite waren Fotos von der gesamten Truppe zu sehen. Fred und George, Lee, Orphy, Kat und sie selber. Vollkommen baff und glücklich sah Charlie hoch.

„Woher habt ihr die ganzen Fotos?“

„Kennst du den kleinen Kerl, der dauernd Fotos von Harry Potter haben will?“

Sie nickte.

„Das ist Colin. Er macht von allem und jedem Fotos und die haben wir ihm abgeknöpft.“

Strahlend umarmte Charlie die beiden und sah sich noch eine Weile die Fotos an. Während die Zwillinge weiterhin in dem Ratgeber für junge Hexen stöberten, fiel ihr das letzte Paket ein. Sie legte das Fotoalbum mit einem letzten, glücklichen Blick zur Seite und nahm das kleine Geschenk hoch. Vorsichtig öffnete sie das Paket und zum Vorschein kam ein Kästchen. Ganz schlicht in schwarz. Sie öffnete es und erstarrte. Es war ein goldenes Ei an einer goldenen Kette. Charlie nahm es heraus und sah, dass es sich an der rechten Seite öffnen ließ. Vorsichtig öffnete sie das Amulett und es teilte sich. Ihr stockte der Atem. Auf der linken Seite war eine Uhr, die mit goldenen Zeigern auf einem weißen Hintergrund und schwarzen Ziffern ihre Bahnen zog. Doch Charlie hatte nur Augen für das rechte Bild. Auf diesem war eine hübsche, junge Frau mit schwarzen Haaren zu sehen, die ein kleines Baby auf dem Arm hielt. Sie wirkte sehr glücklich und sah oft nach rechts oben. Dort schien noch jemand zu stehen, aber das Foto war abgeschnitten.

„Charlie?“

„Was ist das?“

Das Mädchen sah verwirrt zu den Zwillingen, die das Buch weggelegt hatten und fragend auf die Uhr sahen.

„Eine Uhr.“

„Und wer ist das auf dem Foto?“

Sie zuckte mit den Schultern, obwohl sie so einen Verdacht hatte.

„Steht da nichts bei? Ein Zettel oder so?“

Sie schauten nach und schließlich fand George einen kleinen, zusammengefalteten Zettel, der beim Auspacken heraus gefallen sein musste. Fred las ihn langsam vor:

„Für meine Tochter. Damit du nie vergisst, wie wunderschön deine Mutter war. In Liebe. Dein Vater.“

Vollkommen erstaunt starrten die Drei auf die Uhr und den Zettel. Nach einer Weile fasste sich George zuerst und sagte leise:

„Da können unsere Bilder nicht mithalten, Fred.“

Dieser nickte stumm und Charlie wusste immer noch nicht, was sie sagen sollte. Doch in ihr sammelte sich etwas, was sie nicht für möglich gehalten hatte: Wut.

„Warum schickt er mir so was?“

„Wie meinst du das?“

Sie sah hoch in die fragenden Gesichter der Zwillinge.

„Warum erinnert er mich dauernd daran, dass ich einen Vater habe, der mich nicht haben möchte? Er reißt damit alle Wunden auf und hinterlässt immer tiefere Narben, die nicht richtig verheilen. Immer wieder, wenn ich nicht damit rechne!“

Sie war richtig laut geworden und versuchte sich jetzt erst einmal zu beruhigen. Tief atmete sie ein und aus und langsam beruhigte sich ihr Herz wieder. Doch ihre aufgewühlten Gefühle ließen sich nicht so schnell abschalten. Kurzenschlossen nahm sie die Uhr und legte sie etwas grob in ihren Rucksack.

„So, ich will von keinem von euch etwas darüber hören, denn wir haben Ferien. Die will ich genießen.“

Die zwei nickten.

Den Rest des Urlaubs verbrachten Charlie, Joey und die anderen Weasley-Jugendliche hauptsächlich mit Schneeballschlachten, langen Abenden und heimtückischen Angriffen auf die jeweils anderen. So kam Sylvester und ging leider viel zu schnell. Schon war der Tag der Abreise Richtung Hogwarts da.

„Oh Mann, müssen wir echt wieder da hin?“

Fred stöhnte, als er seinen Rucksack schulterte und in den Schnee hinaus stapfte. George ging ihm hinterher und formte aus etwas Schnee eine Kugel, oder eher einen Matschhaufen, denn passend zu ihrer Stimmung hatte es begonnen zu tauen. Klatsch.

„Autsch!“

Fred drehte sich blitzschnell um und hielt sich seinen Hinterkopf, wo ihn die Matschkugel getroffen hatte.

„Das bekommst du zurück.“

Er schnappte sich seinerseits eine Ladung Schnee und warf sie Richtung George. Der schritt lässig zur Seite und mit einem Flatschen landete der Ball genau in Charlies Gesicht.

„Ups, sorry, Charlie.“

Die wischte sich den Schnee aus dem Gesicht und in ihren Augen blitzte es vor Schalk.

„Wart nur ab, bis wir wieder in Hogwarts sind oder du im Zug eingeschlafen bist.“

Der Rothaarige hob abwehrend die Arme.

„Bitte nicht, Charlotte. Ich bete dich auf Knien an, bitte räche dich nicht an mir.“

Er ließ sich in das nasse Etwas fallen und sah sie mit einem Hundeblick an. Charlie fing lautstark an zu lachen und zog ihn auf die Füße. Er grinste zu ihr hinab und sie sah ihn mit böser Miene an.

„Das du mir das ja nicht noch einmal machst, Mr Weasley.“

Er nickte.

„Niemals, Verehrteste.“

„Pf, Spinner.“

Damit ging sie an ihm vorbei und er grinste weiter. Zusammen mit Joey und dem älteren Charlie apparierten sie nach King's Cross, direkt auf den Bahnsteig. Es war viel los, denn viele Schüler waren über Weihnachten nach Hause gefahren, da ja immerhin ein gesuchter Massenmörder in der Nähe von Hogwarts zu sein schien.

„Tschau. Und macht nicht so viel Ärger?“

„Mensch, Charlie, du hörst dich an wie Mum.“

Der Ältere grinste und boxte Fred in die Seite.

„Wird nicht frech.“

Dann wandte er sich an das Mädchen.

„Du hast die offizielle Erlaubnis von Mum, die beiden Idioten hier in ihre Schranken zu weisen wenn sie wieder einmal Schwachsinn bauen.“

Charlie grinste und sah Fred direkt an.

„Also pass gut auf, mein Lieber.“

Sie grinsten und verabschiedeten sich von den beiden Männern. Während die Zwillinge schon einen Platz suchten, redete Charlie noch mit Joey.

„Tschüss, meine Kleine.“

Sie lächelte ihn an. Ein wenig schwermütig war ihr ja schon.

„Wann sehen wir uns wieder?“

„Nun, ich werde mit Charlie nach Rumänien gehen und Probe arbeiten. Wenn ich Glück hab, kann ich bald schon mit der Ausbildung beginnen. Aber wir werden uns trotzdem sehen, versprochen. Du kannst uns ja mal besuchen in Rumänien.“

Sie strahlte ihn an und umarmte ihn.

„Ich werde dich vermissen, mein Großer.“

Er grinste und drückte ihr einen Kuss auf die Stirn.

„So dann geh lieber, bevor ein gewisser Herr vor Eifersucht vergeht.“

Vollkommen verwirrt sah Charlie ihren Freund an, der schallend anfang zu lachen.

„Du kommst da auch noch hinter.“

Er schubste sie in Richtung Tür und immer noch verwirrt stieg Charlie ein. Schnell hatte sie die Zwillinge gefunden und sie winkten den beiden zum Abschied. Als sie außer Sicht waren, setzten sie sich hin und

seufzten.

„Das waren zwei Wochen.“

Charlie nickte gedankenverloren. Wen hatte Joey gemeint? Er wollte sie bestimmt nur auf den Arm nehmen. Sie begannen damit, Snape explodiert zu spielen und so verging der Vormittag wie im Fluge. Mittags kauften sie sich eine Ladung mit Kesselkuchen und spielten dann weiter.

Gegen Abend wurde der Zug langsamer und sie packten ihre Sachen zusammen. George gähnte und streckte sich. Auch Charlie war sehr müde.

„Wenigstens ist morgen erst Sonntag und wir haben noch einen Tag frei.“

Die anderen nickten und zusammen gingen sie hinaus aufs Gleis und dann aus dem Bahnhof hinaus. Hier schneite es wieder richtig, allerdings war es auch gefühlt doppelt so kalt. Sie suchten sich eine Kutsche und setzten sich ins Warme. Charlie genoss die gemeinsame Zeit mit den Zwillingen, die würde nämlich bald vorbei sein, wenn sie wieder im Schloss waren. Es machte sie traurig und sie war sehr still die ganze Fahrt über. Und wie es so kommen musste kamen sie natürlich unglaublich schnell am Eingang an und mussten aussteigen. George sprang hinaus und ging Richtung stark beleuchteter Eingangshalle. Charlie wollte hinterher, doch Fred hielt sie zurück.

„Was denn?“

Er sah sie ernst an. Das schien geplant gewesen zu sein mit George. Der Zwilling sagte leise:

„Du weißt, dass wir weiterhin viel miteinander machen werden, auch wenn wir in Hogwarts sind, ja?“

Sie schluckte. Genau das waren ihre Befürchtungen.

„Ich werde mit Alicia reden. Sie soll dich in Ruhe lassen. Ich weiß, dass du sie respektieren wirst und bin dir sehr dankbar dafür. Bitte setz dich nicht wieder ab von uns, das würde mich und natürlich auch George sehr bestürzen.“

Charlie nickte und war froh. Fred wusste genau, wie es ihr ging. Sie lächelte und er zog sie in eine feste Umarmung. Still standen sie eine Weile da, dann knurrte ein Magen sehr laut. Sie brachen in Gelächter aus und Charlie grinste ihn an.

„Hat da jemand Hunger?“

„Ich? Du warst das.“

Sie grinnten und Fred sprang aus dem Wagen. Er hielt ihr die Hand hin, die sie gerne nahm und er zog sie in die Kälte hinaus. Gemeinsam gingen sie die Treppe hinauf in die warme Halle. Es war Abendessenszeit und sie betraten die Große Halle, die zum bersten gefüllt war mit Schülern. Charlie stellte mit klopfendem Herzen fest, dass Fred sie immer noch an der Hand hielt und zog ihre zurück. Täuschte sie sich oder sah er sie ein wenig enttäuscht an?

Ohne weiter darüber nachzudenken setzten sie sich zu George an den Tisch und sofort kamen Orphy und Kat angerannt.

„Charlie!“

Sie umarmten sich stürmisch und Charlie strahlte ihre Freundinnen an.

„Wie geht's dir?“

„Wie waren deine Ferien?“

Und schon waren sie in ein angeregtes Gespräch vertieft.

~~~~~

Rekommis: klick

Das Geheimnis wird aufgedeckt

Huhu

danke an Tink-Blume und Ollivander für eure lieben Reviews, hab mich sehr gefreut!

*Dann hoff ich mal, dass auch die anderen Leser sichwieder richtig einfinden und mir eventuell doch ein kleines Review dalassen? *liebguck**

Viel Spaß mit dem folgendem Kapitel.

LG Roya

~~~~~

## Kapitel 30: Das Geheimnis wird aufgedeckt

Es war kaum zu glauben, aber Charlie schaffte es tatsächlich, sich nicht mehr mit Alicia zu streiten. Was wohl daran lag, dass sie sie einfach ignorierte. Die Zwillinge verbrachten auch wieder mehr Zeit mit den anderen und man gewöhnte sich dann doch daran, dass sie zwei mehr als sonst waren.

Das nächste Quidditch Spiel stand bevor: Gryffindor gegen Ravenclaw und somit waren die Zwillinge, Angelina und Alicia die meiste Zeit am Trainieren. Es war Mittwochabend und Charlie saß mit Kat und Orphy im Gemeinschaftsraum. Sie versuchten sich an den Verwandlungshausaufgaben und stöhnten allesamt.

„Muss McGonagall uns so schwierige Aufgaben aufs Auge drücken?“

„Aber Orphy, sonst meckerst du doch nicht über unsere liebste, fröhlichste Lehrerin der Schule.“

Charlie lachte über Kats Aussage, musste aber die ganze Zeit an etwas andres denken. Seit den Weihnachtsferien ertappte sie sich am laufenden Band, dass sie an ihren Vater dachte. Mittlerweile trug sie die Uhr um den Hals, denn es machte sie glücklich, ihre Mum zu sehen. Doch immer noch war sie sauer auf ihren Vater, dass er sich ihr nicht zu erkennen gab. Was konnte er schon für eine schreckliche Krankheit haben, dass sie abschrecken könnte? Immerhin waren sie Zauberer und da musste es ja wohl eine Lösung geben. Fred und George waren der Übereinstimmung gekommen, dass er entweder ein ganz besonders berühmter Zauberer war, der seine Tochter nicht dem Promistress aussetzen wollte („solange es nicht Lockhart ist, ists mir recht“, hatte sie geantwortet), oder jedoch ein Vampir. Fred hatte lachend erklärt, dass er sie dann ja aus Versehen leer saugen könnte.

Sie hatte all diese Gedanken weggewischt, doch die nagende Frage blieb trotzdem zurück: wer war ihr Vater.

„Hey, Charlie.“

Sie sah auf. Orphy und Kat sahen sie fragend an.

„Tschuldigung, was ist denn?“

Die beiden tauschten einen Blick.

„Wir wollten nur wissen, was mit dir los ist? Du bist so ruhig und still geworden seit den Ferien.“

Charlie hatte ihnen nicht erzählt, was geschehen war und seufzte. Sie atmete tief durch und erzählte ihnen alles von ihrer Flucht und dann von dem Geschenk.

„Oh je. Und du hast keine Ahnung, wer dein Vater ist?“

Sie schüttelte den Kopf und zog die Uhr hervor. Kat öffnete sie vorsichtig und die zwei schauten sich das Foto an. Orphy strahlte.

„Du warst als Baby ja süß. Und deine Mum war total hübsch.“

Sie redeten eine ganze Weile über Familie und es lenkte Charlie tatsächlich ab.

In Verteidigung gegen die dunklen Künste kam Charlie langsam besser zurecht. Sie hatte akzeptiert, dass ihr Lehrer ein Werwolf war und konnte endlich beginnen, sich auf seinen Unterricht zu konzentrieren. Er tat ihr ein wenig Leid. Snape und die Slytherins mochten ihn ganz augenscheinlich nicht und die Schüler zeigten es ihm auch immer wieder. So etwas machte sie wütend, denn auch wenn keiner wusste, was mit Lupin war,

oder eher genau dann war es total mies und gemein von ihnen, sich über seine ärmlich aussehenden Sachen oder sein gestresstes Gesicht lustig zu machen. Immerhin war er ein sehr guter Lehrer, der wirklich viel wusste und gut mit den Schülern umgehen konnte.

Es war wieder einmal kurz nach Vollmond, vor zwei Monaten war Charlie aus dem Fuchsbau gestürmt. Die Zeit schien wieder einmal zu rasen und bald schon würden die Prüfungen beginnen.

In Verteidigung übten sie heute Verteidigungszauber, es war sehr lustig, weil sie sich gegenseitig schocken sollten. Daher landete immer einer auf dem Boden. Glücklicherweise hatten sie Kissen über das gesamte Zimmer verteilt und man viel weich. Es sei denn...

„Autsch.“

Charlie rieb sich den Rücken. Die Zwillinge lachten laut und halfen ihr auf.

„Warum fällst du dauernd neben das Kissen?“

„Glaubt ja nicht, ich mach das absichtlich.“

Sie lachten weiter und übten abwechselnd. Kurz vor Ende der Stunde fiel Fred total schief und landete auf Charlies Tisch. Feder, Pergament und Tinte landeten im hohen Bogen auf dem Boden und das Tintenfass zersprang, als es auf den Fliesen landete. Fred rappelte sich hoch, George hatte ihn netterweise entschockt und sah belustigt auf das Chaos.

„Tja, Charlie. Da hast du wohl falsch gezielt.“

Es klingelte und Charlie scheuchte die Jungs hinaus.

„Verschwindet, bevor ich euch noch mehr verhexe.“

Sie sammelte ihre Sachen ein und rieb sich weiter den Rücken. Die Tinte saugte sie mit ihrem Zauberstab auf und dann reparierte sie ihr Tintenfass. Ein Seufzen entglitt ihr.

„Ist etwas nicht in Ordnung, Charlotte?“

Sie sah hoch in Professor Lupins müdes Gesicht und schüttelte halb den Kopf.

„Meine Sachen sind nur beim Üben alle runter gefallen.“

Endlich hatte sie alle Pergamente sauber und aufeinander gelegt. Das Fässchen war natürlich leer und mit Bedauern dachte sie daran, dass sie jett wohl bis zum nächsten Hogsmeade-Wochenende warten musste um sich neue Tinte zu kaufen.

„Hier.“

Sie blickte auf. Lupin hielt ihr ein kleines Tintenfass entgegen. Sie stand auf und sah ihn fragend an. Er lächelte und sofort sah er um einige Jahre jünger aus.

„Dann hast du einen Ersatz.“

Charlie lächelte und nahm es entgegen. Ihre Hände berührten sich kurz und sie spürte, wie kalt seine Finger waren. Ja, eindeutige Anzeichen. Sie starrte auf die Hände und dachte daran, wie viel sie schon über Werwölfe wusste, aber noch nie mit einem geredet hatte.

„Charlotte?“

Sie sah hoch in sein fragendes Gesicht. Sollte sie es einfach wagen? Jetzt, wo er endlich mal wieder persönlich mit ihr sprach?

„Ich frage mich nur, Sir, wie es Ihnen geht. Immerhin sind Sie öfters krank und sehen schon wieder kränklich aus.“

Sie betonte das Wort krank extra und sah, wie er ein wenig zusammen sank. Doch er lächelte sie scheinbar beruhigend an. Doch das Lächeln erreichte seine Augen nicht, die schauten sehr traurig.

„Mir geht es gut, danke. Es ist sehr lieb, dass du nach meiner Gesundheit fragst.“

Ihr Herz schlug schneller.

„Sir?“

„Ja?“

„Ich... nun ja...“

In dem Moment klopfte es und Charlie zuckte zusammen. Lupin rief Herein und Professor Snape kam ins Klassenzimmer gewuselt. In der Hand hielt er eine Tasse mit einer dampfenden Flüssigkeit. Ein saurer Geruch hing Charlie in der Nase, der sie an irgendetwas erinnerte. Mit einem höhnischen Blick zu Charlie sah Snape zu Lupin.

„Hier ist dein Trank, Lupin. Vergiss nicht, ihn einzunehmen. Wir wollen doch nicht, dass etwas Schlimmes passiert in der Nähe von... unseren Liebsten.“

Lupin erwiderte ungewohnt scharf:

„Danke, Severus.“

Snape grinste noch einmal spöttisch zu ihnen und ging wieder hinaus. Lupin starrte auf die Tasse, dann sagte er seufzend:

„Was sein muss, muss sein.“

Charlie konnte sich halb einen Reim auf die Situation machen. Wenn sie Snape richtig verstand, verhinderte der Trank, dass in der Nacht etwas Schlimmes geschah. Viele Fragen spukten ihr im Kopf rum und dann sprudelten sie einfach hinaus:

„Professor? Hilft der Trank ihnen, ruhig zu bleiben, wenn Sie sich verwandelt haben? Oder kann er die Verwandlung sogar verhindern?“

Vollkommen versteinert stand Lupin da, in der einen Hand den halbausgetrunkenen Trank. Er starrte Charlie lange und mit unergründlicher Miene an. Sie schrumpfte unter seinen Blick, hielt ihm aber stand. Ihr Herz hämmerte hart gegen ihre Brust. Sie hatte noch nie von so einem Trank gehört, es wäre eine Sensation, wenn er eines dieser beiden Dinge vermochte. Schließlich trank Lupin den Rest des Trankes und stellte die leere Tasse auf den Schreibtisch, wo sie weiter dampfte. Mit einem Blick auf die Tür vergewisserte er sich, ob sie geschlossen war, dann sah er wieder zu Charlie.

„Seit wann weißt du es?“

Er schien nicht sauer zu sein, also begann Charlie zu erzählen.

„Eigentlich schon seit dem zweiten Vollmond nach Beginn des Schuljahres. Ihr Irrwicht ist ein Mond, Sie kennen Greyback und Sie waren immer krank, wenn Vollmond war. Das erste Mal konnt eich mir nicht sicher sein, denn das war ein Wochenende, aber beim zweiten Mal unterrichtete Snape für sie und ließ uns den Abschnitt im Buch über Werwölfe lesen. Nun ja, und als ich die Sache mit Ellebrooke erwähnt hatte, haben Sie ebenfalls heftig reagiert. Und...“

Sie stockte, redete dann aber leise weiter.

„Und außerdem sehen Sie älter aus, als Sie es in Wirklichkeit sein müssten, wenn ich das jetzt so sagen darf. Das soll nicht heißen, dass Sie alt aussehen, ich meine nur...“

Sie schwieg und spürte, wie sie rot wurde. Voll peinlich, dachte sie sich. Lupin hatte die ganze Zeit aufmerksam zugehört und sagte dann freundlich:

„Wenn du in allen Themen so gute Kenntnisse und eine so gute Auffassungsgabe hättest, wärest du genauso schlau wie Hermine Granger aus der Dritten, und das ist ein großes Kompliment.“

Charlie konnte nicht einfach, sie lächelte.

„Und ja, du hast ganz Recht.“

Jetzt sah er wieder alt und müde aus. Ein wenig unsicher sah er sie an.

„Wirst du es allen erzählen?“

„Ich? Nein! Warum sollte ich? Damit die Slytherins sich noch mehr über Sie lustig machen, garantiert nicht! Warum sollte es jemand erfahren, wenn Sie es nicht wollen? Immerhin unterrichten sie super, das ist doch die Hauptsache.“

Ein Lächeln stahl sich wieder auf Lupins Gesicht.

„Danke schon, Charlotte.“

Dann nickte er zu der Tasse, die aufgehört hatte zu dampfen.

„Das ist der so genannte Wolfsbantrank. Er verhindert, dass ich während der Verwandlung meinen Verstand verliere und so kann ich hier in meinem Zimmer einfach in Ruhe schlafen bis zum nächsten Morgen. Es ist eine relativ neue Entdeckung und wer könnte ihn schon so gut zubereiten wenn nicht Professor Snape.“

Charlie nickte begeistert.

„Schade, dass man nicht die gesamte Wirkung des Bisses verhindern könnte.“

Sie starrte gedankenverloren auf die Tasse. Dann fiel ihr etwas ein.

„Waren Sie deshalb so komisch zu mir in der ersten zeit auf Hogwarts? Weil mein Irrwicht Greyback ist und Sie ihn kennen?“

Er nickte langsam.

„Er hat mich damals gebissen.“

Geschockt sah Charlie ihn an und nickte dann. Sie flüsterte mehr, als das sie redete:

„Er hat meine Eltern getötet.“

Lupins Gesicht verzog sich zu einer geschockten Grimasse, dann fing er sich wieder und setzte eine undurchdringliche Maske auf.

„Er ist ein schlimmer Mensch.“

Sie nickte. Eine Weile standen sie einfach nur rum, dann fragte Lupin leise:

„Wenn du dein halbes Leben in Ellebrooke verbracht hast, willst du mir dann ab und zu etwas darüber erzählen?“

Charlie war zuerst verwundert, nickte dann aber.

„Ja, natürlich, sehr gerne.“

Nachdenklich folgte Charlie den anderen in die Große Halle. Das war ein gutes Gespräch gewesen mit Lupin, aber irgendetwas störte sie, doch sie kam nicht drauf was. Etwas schien nicht richtig zu sein, was war es nur?

„Hast du noch jedes einzelne Staubkorn aus der Tinte gesammelt?“

Sie sah verwirrt auf die Zwillinge hinab, die bereits am Tisch saßen und aßen.

„Na, so viel musstest du doch gar nicht aufheben.“

Endlich kapierte sie, dass die zwei von der Ursache ihres Längerbleibens im Klassenzimmer sprachen und lächelte.

„Oh doch es war furchtbar viel und ich hab Rückenschmerzen, habt ihr das vergessen? Ich kann kaum laufen.“

Theatralisch hob sie einen Arm und legte ihren Handrücken auf ihre Stirn. Dann ließ sie sich zwischen die Jungs auf die Bank fallen und schnappte sich einen Teller mit Würstchen.

Die Zwillinge grinnten und widmeten sich ebenfalls ihrem Essen.

Danach hörten sie die laute Stimme von Oliver Wood über den Tisch hallen:

„Hey, Weasleys. Und auch Johnson und Spinnet. Denkt dran, dass wir gleich trainieren. Kommt nicht zu spät.“

George verdrehte die Augen.

„Ja, Herr Diktator.“

Eher widerwillig, da es draußen am regnen war, machten sich die vier Spieler zusammen mit Harry, Katie Bell und Oliver nach draußen. Charlie wanderte allein in den Gemeinschaftsraum, denn Orphy und Kat waren nicht beim Essen gewesen. Sie fand die beiden aufgeregt schnatternd im Schlafsaal. Orphy war knallrot im Gesicht und ihre Augen glänzten.

„Was ist denn hier los, habt ihr im Lotto gewonnen?“

Die beiden fingen an zu kichern und schließlich sagte Kat:

„Orphy hat ein Date.“

Charlie setzte sich zu ihren Freundinnen aufs Bett und wartete auf eine Ausführung, was nicht lange ausblieb.

„Du kennst doch Alex Hawkins aus Ravenclaw, der gut aussehende mit den braunen, strubbligen Haaren.“

Die Schwarzhaarige machte große Augen.

„Du meinst den beliebtesten Schüler der Sechsten aus ihrem Haus?“

Orphy wurde noch dunkler im Gesicht und Kat kreischte leise vor lachen auf.

„Ja, genau der. Und der hat unsere Orphelia heute nach Arithmantik gefragt, ob sie mit ihm zusammen das Quidditchspiel mit angucken kommt am Wochenende.“

„Ist doch klasse, Orph!“

Charlie grinste ihre vollkommen aufgeregte Freundin an und umarmte sie. Schon lange hatte die nämlich für Alex geschwärmt.

Das Quidditchspiel am Samstag war klasse. Harry hatte zu Weihnachten einen Feuerblitz bekommen und schaffte es tatsächlich, innerhalb einer halben Stunde den Schnatz zu fangen. Zuerst hatte Charlie Angst bekommen, denn wieder waren ein paar Dementoren auf dem Spielfeld aufgetaucht. Doch bevor sie sich ernsthaft Sorgen machen konnte, hatte Harry einen Zauber auf sie abgefeuert und es stellte sich heraus, dass es nur verkleidete Idioten aus Slytherin waren.

Vollkommen begeistert liefen Kat und Charlie aufs Spielfeld und jubelten ihren Spielern zu. Die Zwillinge strahlten in die Runde und hoben Harry auf ihre Schultern. In einem großartigen Siegenzug trugen sie ihn in die Eingangshalle, wo er es endlich schafft, sich von ihren Schultern zu befreien.

„Hey, Charlie. Wir bräuchten mal jemanden zum Tragen helfen.“

„Und da dachtet ihr: Ach die Charlie die macht das schon.“

Die zwei grinnten und schlossen sie zwischen sich ein.

„Genau das.“

„Jungs, ihr stinkt.“

„Wir haben hart gekämpft.“

„Das waren nur dreißig Minuten.“

„Dreißig sehr hart erkämpfte Minuten...“

„...die keine Pause zuließen und...“

„...wirklich sehr gefährlich waren manchmal.“

„Ist ja gut, haltet euren Mund.“

Die drei grinnten und Charlie ließ sich von ihnen in den dritten Stock bringen, wo sie vor einer Statue einer sehr buckligen Hexe anhielten. George sah sich um, während Fred mit dem Zauberstab gegen ihren Buckel schlug und leise ein Wort flüsterte. Verwundert beobachtete Charlie, wie dieser aufschwang und sich ein schwarzes Loch auftat.

„Was...?“

„Keine Zeit, rein da.“

Und bevor sie sich versah, hob Fred sie hoch und stieg mit ihr in das Loch. Sie rutschten durch die Dunkelheit und Charlie klammerte sich an den Zwilling. Ihr Herz klopfte wie verrückt und endlich hörte die Rutschpartie auf. Es war stockfinster und schnell holte Charlie ihren Zauberstab hervor.

„Lumos.“

Sie waren in einem engen, niedrigen Gang.

„Wo zum Teufel sind wir?“

„Das ist ein Geheimgang.“

Sie erwiderte trocken:

„Ach wirklich? Ich dachte, das ist mein neues Schlafzimmer.“

„Ts. Kannst dich ja gerne hier einnisten. Autsch. Das war mein Fuß, George.“

„Was mein verehrtes Bruderherz gerade sagen wollte, das hier ist der Geheimgang, der Hogwarts mit Hogsmeade verbindet. Und da wir heute ein wenig feiern wollen, auf zum Honigbier kl... holen.“

Charlie grinnte und sie gingen los. Dabei klammerte sie sich trotz allen an Freds Arm.

# Ein Kuss?

huhu!

So, bin aus dem Urlaub wieder da und bringe euch sofort das nächste Kapitel :)  
Danke für eure lieben Reviews!

@Tink-Blume:

Danke schön :) Hoffe ich vergesse nicht noch mal eins zwischendurch xD  
Bin schon bei Kapitel 36 also hab genügend Nachschub ;)

@maggie321:

Willkommen zurück ^^  
Freut mich, von dir zu hören danke für dein Kommentar :)  
Ja, dank der Semesterferien hab ich endlich freie Zeit zum Schreiben :)

@Ollivander:

xD Wer weiß wer weiß... ich denke nicht :D  
Man will doch mal die Gemüter auflockern ^^

So an alle: Viel Spaß beim folgenden Kapitel, ich glaube, ihr werdet es mögen ^^

~~~~~

Kapitel 31: Ein Kuss?

Sie kamen zurück mit den Taschen voller minimierter Butterbierflaschen. Die anderen Gryffindors hatten mit dem Feiern schon begonnen, aber es gab noch einen Extra-Applaus für die beiden Treiber, vor allem, als sie den Alkohol wieder vergrößerten und herumreichten. Charlie schnappte sich auch eine Flasche und sah sich suchend um. Orphy war nirgendwo zu sehen, Kat stand von ein paar Sechstklässlern umringt da und flirtete wie wild. Die Zwillinge verschwanden und suchten sich ihre Freundinnen, also stand die Schwarzhaarige ganz allein da. Seufzend setzte sie sich in einen der Sessel und sah aus dem Fenster. Heute hatte es zum Glück nicht geregnet.

Die Feier dauerte tatsächlich bis tief in die Nacht. Charlie hatte sich zu Kat gesellt und ließ sich von den anwesenden Sechstklässlern zulabern, die mehr und mehr tranken. Gegen neun Uhr öffnete sich das Porträtloch und Orphy kam hinein. Sofort sah Charlie, dass ihre Freundin sehr glücklich war. Sie kam strahlend auf die Schwarzhaarige zu und setzte sich neben sie auf die Couch. Ihre Augen leuchteten.

„Wie wars?“

„Total toll. Alex ist wirklich super lieb und er hat mir sogar Blumen mitgebracht.“

Sie zog einen Strauß Rosen aus ihrem Umhang und sah verträumt auf ihn.

„Also?“

„Hm?“

Sie sah hoch und lachte dann.

„Es war einfach ein toller Abend, und er will mich wieder sehen.“

Charlie strahlte ihre Freundin an.

„Das hört sich doch super an.“

Sie unterhielten sich eine ganze Weile über Alex, dann gesellte sich auch Kat dazu und machte mit. Weit nach Mitternacht öffnete sich erneut das Porträtloch und dieses Mal stand Professor McGonagall da.

„So, jetzt reicht es aber. Alle Schüler in ihre Betten, Sie können morgen weiter feiern.“

„Aber Professor...“

„Kein aber, Mr Weasley. Ich freue mich genauso wie Sie, dass Gryffindor gewonnen hat, aber alles hat sein Ende.“

Murrend machten sich die Leute auf in ihre Schafsäle. Charlie kuschelte sich in ihr Bett und ließ sich den Tag noch einmal durch ihren Kopf gehen. Ihr letzter Gedanken galt Fred, der sie an der Hand hielt, als sie den Geheimgang entlang gingen. Das nächste was sie hörte, war...

„AHHHHH!!!“

Sie schreckte hoch. Ein Schrei war von weiter unten gekommen. Erschrocken sprang sie auf und sah, dass auch die anderen Mädchen wach geworden waren.

„Wer war das?“

Sie zuckten mit den Schultern und eilten die Treppe hinunter. Man konnte von überall nun Fußgetrappel hören und auf ihrem Weg in den Gemeinschaftsraum trafen die fünf Mädchen auf andere Schüler, die sie verwirrt ansahen. Unten angekommen, sahen sie Ron in der Mitte des Raumes stehen, ihm gegenüber Percy. Harry und Hermine standen dicht bei ihnen und sahen sie geschockt an.

„Ich hab ihn wirklich gesehen, Perce.“

„Ausgemachter Unfug, Ronald! Warum sollte Sirius Black in eurem Schafsaal sein, kannst du mir das verraten?“

„Was weiß ich, aber es war so!“

In dem Moment erschienen die Zwillinge in Boxershorts im Türrahmen und Fred grinste.

„Wir feiern weiter? Gute Idee.“

In dem Moment ging das Porträt zum dritten Mal an diesem Abend auf und eine etwas zerzaust wirkende McGonagall im Morgenrock stand dort, aus ihren Augen sprühten Funken.

„Was ist hier los? Weasley! Können Sie nicht für Ruhe Sorgen?“

Percy lief knallrot an.

„Professor, es tut mir sehr Leid, aber ich glaube, mein Bruder hat Halluz...“

„Hab ich nicht! Professor, ich habe Sirius Black gesehen. Oben im Schafsaal. Er hat mit einem Messer meine Vorhänge zerrissen.“

Dem blick nach zu urteilen glaubte McGonagall ihm kein Wort, aber sie ging nach einigem Hin und Her nach draußen und fragte Sir Cadogan, ob es stimmte. Kurz darauf kam sie blass wieder hinein.

„Welcher unsägliche Idiot hat alle Passwörter der Woche auf einen Zettel geschrieben und ihn dann verloren?“

Nach einiger Zeit meldete sich ein wimmernder Haufen, den Charlie als Neville Longbottom erkannte.

Nach diesem Zwischenfall geschah nicht mehr viel Aufregendes in Hogwarts. Bald standen die ZAGs an, daher waren alle Fünftklässler am Lernen. Selbst die Zwillinge setzten sich manchmal hin, was blieb ihnen auch anderen übrig, wenn Lee, Charlie, Kat, Orphy, Alicia und Angelina lernen wollten.

Charlie hatte in der Zwischenzeit einige interessante Gespräche mit Professor Lupin geführt, er wusste wirklich außerordentlich viel über Werwölfe. Er hatte selbst einige Zeit unter ihnen gelebt, als Du-Weißt-Schon-Wer damals an der Macht war, es war wirklich faszinierend.

Endlich stand das große Finale an. Slytherin gegen Gryffindor. Wenn Gryffindor gewann, würden sie zum ersten Mal nach sieben Jahren den Pokal gewinnen. Demnach gab es einige Kämpfe und Angriffe auf die Mitglieder der Mannschaft in den Fluren. Doch es passierte nie etwas schlimmes, dafür sorgten die anderen Gryffindors. Und so begann der Samstagmorgen des Spiels mit einem klaren Himmel, Sonne und keiner einzigen Wolke. Zum Abschied umarmte Charlie die Zwillinge und drückte ihnen einen Kuss auf die Wange.

„Ihr haut sie weg!“

Sie grinnten und machten sich mit den anderen Spielern auf den Weg zum Feld.

„Autsch.“

Kat grinste sie an und Charlie sah sie fragend an.

„Was?“

„Hast du nicht Alicias Blick gesehen, als du ihn geküsst hast?“

Charlie wurde rot.

„Ich hab ihn nicht geküsst... also nicht richtig... hör auf zu lachen!“

Sie knuffte ihre Freundin in die Seite und zusammen gingen sie nach draußen. Da kamen ihnen auch schon Orphelia und Alex entgegen. Glückliche Hand in Hand. Denn sie waren seit einer Woche ein Paar und seitdem

begegnete man Orphy nur noch mit einem Dauergrinsen.

„So, können wir los?“

Sie schien ein wenig atemlos. Charlie und Kat nickten.

Das Spiel begann und von der ersten Sekunde an wogte die Stimmung im Stadion hin und her. Gryffindor musste zuerst einige Tore erzielen, denn nur mit einem Vorsprung von 170 Punkten würden sie die Meisterschaft gewinnen. Das Spiel war unglaublich spannend. Zwar erzielten Angelina, Alicia und Katie viele Punkte, doch auch Wood musste einstecken. Endlich war es soweit. Harry sah den Schnatz und schnappte ihn Draco Malfoy vor der Nase weg. Das Stadion explodierte.

Die Stimmung war so ausgelassen wie noch nie. Alle Schüler bis auf die Slytherins rannten aufs Spielfeld und wollten zu den Spielern. Zurück im Gemeinschaftsraum begann wieder einmal eine große Party. Dieses Mal zogen die Zwillinge Charlie und Lee mit sich, aber sie gingen nur in die Küche. Von der kamen sie wieder mit Haufenweise Essen, Essen und Essen. Allerdings schien jemand über die Osterferien mitgedacht zu haben und gegen Abend gingen mehrere Flaschen Feuerwhiskey rum. Charlie, Lee, Orphy, Kat, die Zwillinge und die beiden anderen Mädchen saßen zusammen und lachten und scherzten. Jetzt bemerkte auch Charlie die bösen Blicke, die Alicia ihr zu warf. Was hatte sie ihr denn jetzt schon wieder getan? Sie versuchte es zu ignorieren und widmete sich lieber den anderen. Es wurde immer später und der Gemeinschaftsraum immer leerer. Gegen Mitternacht scheuchte Percy sie ins Bett und zusammen mit den anderen ging Charlie in den Jungenschlafsaal. Dort machten sie weiter. Gegen vier Uhr morgens war Kat auf Lees Bett eingeschlafen und Orphy weckte sie, damit sie zusammen nach drüben gehen konnten. Auch Angelina und Alicia verschwanden, so dass mal wieder nur die Jungs und Charlie übrig blieben.

„Warum bin ich eigentlich immer die letzte?“

George grinste.

„Weil du am meisten männlich bist.“

Dafür bekam er eine saftige Kopfnuss. Lachend rannte er ins Bad. Lee streckte sich auf seinem endlich leeren Bett aus und grinste.

„Ha. Herrlich. Das Gesicht von Malfoy.“

Sie grinnten wieder. Jetzt so langsam machte sich auch in Charlie die Müdigkeit breit. Zum Glück hatte sie nur wenig Alkohol gefunden, so dass sie gerade Mal ein wenig ein bedrückendes Gefühl im Kopf verspürte. George kam wieder, nur in Boxershorts und Charlie verzog das Gesicht.

„Muss das sein? Das ist ja ekelhaft.“

Der Zwilling grinste.

„Wieso? Ich sehe doch toll aus.“

„Na ja es geht.“

„Echt mal, Bruderherz. Ich seh eh viel besser aus als du.“

Damit sprang Fred auf und posierte vor seinem Bruder. Er zog sich sein Shirt aus und spielte Mucki-Man. Charlie kam aus dem Lachen gar nicht mehr heraus. George schaute seinen Bruder gespielt von oben herab an.

„Ach bitte. Du kannst mir doch nicht das Wasser reichen.“

Fred grinste und drehte sich zu Charlie um. Die konnte ihn jetzt zum ersten Mal von vorne sehen und sie staunte. Irgendwie schien er muskulöser geworden zu sein in den letzten Monaten.

„Los Charlie. Du als Frau entscheidest. Wer von uns zweien sieht besser aus?“

Schalk blitze aus seinen Augen und Charlie fragte sich, wie viel er eigentlich wirklich getrunken hatte. Ein wenig lallen tat er ja schon.

„Ich weiß ja nicht.“

„Komm schon, trau dich ruhig!“

Sie grinste.

„Also ich finde, George sieht besser aus. Und du, Fred, solltest dir deinen Hosenstall zu machen.“

George lachte lauthals, als Fred blitzschnell nach unten sah. Er trug ja immer noch seine Hose vom Quidditch, da war gar kein Hosenstall dran. Knallrot lief er an.

„Hahaha.“

Charlie sah ihn entschuldigend an. Dann sagte sie, indem sie sehr gut die Stimme von Professor McGonagall nachahmte:

„Und Sie könnten doch wirklich mal ein wenig trainieren, Mr Weasley. Sie sehen ja schon ganz schlaff aus

in der Bauchgegend. Da müssen Sie wirklich noch ein wenig üben.“

George hielt es kaum mehr aus vor Lachen. Fred schnappte sich sein Kissen und warf es zu Charlie. Die fing es auf und grinste.

„So, das nehm ich mit. Bis morgen.“

Und sie ging hinaus in den Flur.

„Hey. Hier geblieben.“

Sie kicherte, als sie die Treppe hinunter eilte. Fred war dicht hinter ihr und kurz vor dem nächsten Treppenabsatz holte er sie ein. Seine Arme umschlangen ihren Oberkörper und er versuchte, an das Kissen in ihren Händen zu kommen. Dabei lag sein Kinn auf ihrer linken Schulter und sein Atem schlug gegen ihre Wange. Sie japste ein wenig und sank auf die Knie. Dann ließ sie Fred los und sie rappelte sich auf. Schnell drehte sie sich zu ihm und versteckte das Kissen hinter ihrem Rücken. Der Rothaarige stand schwer atmend vor ihr.

„Gib mir mein Kissen.“

„Nö.“

Er kam einen Schritt näher.

„Mach schon.“

„Kannst mich mal.“

„Was kann ich dich mal?“

Er grinste heimtückisch. Sie erschauerte bei seinem Blick.

„Da musst du dir selber was einfallen lassen.“

„Na gut.“

Und er kam noch näher an sie heran. Sein Kopf war nur noch wenige Millimeter von ihrem entfernt und sie spürte wieder seinen Atem, dieses Mal in ihrem Gesicht. Hinter ihr war die Wand und sie stieß leicht dagegen. Seine Hände glitten suchend über ihre Arme nach hinten. Immer fester hielt sie das Kissen. Jetzt hielt er sie in seinen Armen. Das Kissen schien ihn nicht mehr zu interessieren. Charlie vergaß alles um sich herum. Fred war ihr so nahe, dass sie sich selber in seinen Augen sehen konnte. Sie flackerten vom Feuerschein aus dem Kamin weiter unten im Gemeinschaftsraum.

„Hab ich dir schon mal gesagt, dass du sehr hübsch bist?“

Ihr Herz hämmerte gegen ihre Brust, als er das mit sehr rauher, leiser Stimme sagte. Langsam schüttelte sie den Kopf. Seine Augen hielten sie weiter gefangen. Sie schluckte.

„Bist du wirklich.“

„Danke.“

Sie versuchte sich zu fangen und sagte leise:

„Also, was bekomme ich für das Kissen?“

Er lächelte leicht und sein Blick huschte für einen kurzen Augenblick weiter nach unten, zu ihren Lippen. Sie zitterte und ihr Herz drohte ihr aus der Brust zu springen.

„Wie wäre es hiermit?“

Fred überwand die letzten Millimeter zwischen ihnen und seine Lippen trafen auf ihre. Charlie schloss die Augen und ließ sich einfach fallen. Seine Zunge schob vorsichtig ihre Lippen auseinander und berührte ihre. Langsam umkreisten sie sich und spielten miteinander. Als Fred sich von ihr löste, kribbelte alles in ihr und jetzt erst wurde Charlie bewusst, was sie gerade getan hatten. Der Zwilling jedoch lächelte sie einfach nur an. Vollkommen erschrocken wand sich Charlie aus seiner Umarmung und drückte ihm sein Kissen in die Hand.

„Gute Nacht, Fred.“

Schnell eilte sie die Treppe hinunter und dann die nächste hinauf in den Mädchenschlafsaal. Dort angekommen legte sie sich angezogen aufs Bett. Ihr Herz wummerte immer noch wie verrückt und sie spürte immer noch seine Lippen auf ihren. Jetzt auf einmal wurde ihr alles klar. Deshalb haben die anderen immer so komisch reagiert. Und deshalb hatte sie selber immer seltsam reagiert, wenn Fred etwas mit einem anderen Mädchen machte. Sie war eifersüchtig gewesen und jetzt wusste sie auch genau warum. Konnte es denn wirklich sein? Doch die wohlige Wärme, die seit dem Kuss vorhin durch ihren Körper floss, ließ sie nicht mehr zweifeln: Sie hatte sich in Fred verliebt.

~~~~~

oO Und jetzt?

LG Roya

PS: Wenn ihr das hier lest, habe ich meine Klausur morgen wohl schon hinter mir.... ARGH... ^^ das wird was...

# Alles wieder beim Alten?

Huhu

Danke für eure vielen Reviews bin sehr glücklich darüber :D

**@maggie321:**

Freut mich, dass sie dir so gut gefällt :)

Tja nach einer 2-monatigen Pause habt ihr nichts anderes verdient, als so regelmäßige Uploads von mir zu bekommen :)

**@Ollivander:**

Ja, er ist noch mit Alicia zusammen ;)

Und ja, das gibt bestimmt noch n bisschen Zoff, das versprech ich euch :)

Freut mich, dass die Szene gefallen hat, mir gefällt sie auch sehr :)

Und ja, ich denke die Klausur war ganz gut also bestanden hab ich die wohl, jetzt nur die Frage mit welcher Note ^^

Ui drei Wochen? Na ja ich hab ja sozusagen 2,5 Monate frei aber ich nenne es nicht frei wenn ich dauernd für Klausuren lernen muss... jetzt ist Mathe vorbei und schwupps kommt Kunst ^^

**@alaskankittykat:**

Ja, da wird noch was rauskommen, aber noch nicht jetzt ;)

Hahaha ich bin auch voll dafür ^^ Alicia ist doof :)=

**@Tink-Blume:**

Danke schön :)

Viel Spaß beim nächsten Kapitel :)

Bis zum nächsten Mal ihr Lieben!

~~~~~

Kapitel 32: Alles wieder beim Alten?

Der nächste Tag begann sehr spät, es war schon nach Mittag, als Fred aufwachte. Vollkommen verpennt setzte er sich in seinem Bett auf und sah sich um. Er war alleine, aber das hatte er sich schon gedacht. Immerhin war er noch bis sechs Uhr oder so wach gewesen. Ein Seufzen entwich seinem Mund und er legte sich wieder in sein Kissen mit den Händen hinter dem Kopf. Seine Gedanken kreisten sich nur um eine Person. Charlie. Er spürte immer noch ihre Lippen auf seinen und schmeckte ihre Zunge. Sein Herz pochte schon die ganze Zeit schneller als sonst und er fragte sich, was da wohl geschehen war. Eigentlich lag es ganz klar auf der Hand. Wenn er an Charlie dachte, dann machte sich ein ganz warmes Gefühl in ihm breit und er war sehr glücklich. Aber was sollte er mit Alicia machen? Wenn er ehrlich zu sich selber war, dann liebte er Alicia kein bisschen. Das hatte er von Anfang an gewusst und verdrängt. Und warum hatte er sich dann auf sie eingelassen? Er wusste es nicht wirklich. Alicia war immer lieb zu ihm gewesen und er hatte sich sehr geschmeichelt gefühlt, dass sie ihn so umworben hat. Und auch jetzt war sie immer noch dasselbe süße Mädchen, was ihn um den Finger wickeln konnte. Aber er ließ es immer widerwilliger geschehen.

Wieder seufzte er. Wie sollte das nur weiter gehen? George war vollkommen verschossen in Angelina und die beiden passten wirklich sehr gut zusammen. Bisher hatte Fred noch nicht mit seinem Bruder über seine Gefühle gesprochen denn er hatte Angst, dass das etwas kaputt machen würde, immerhin war Alicia Angelinas beste Freundin.

Irgendwann musste er ja aufstehen, also warum nicht jetzt?

Er duschte, zog sich an und ging hinunter zur Großen Halle. Es gab noch Mittagessen, aber fast niemand war mehr da. Doch er erspähte genau die Person, nach der er sich die ganze Nacht gesehnt hatte und die doch so fern war. Charlie saß am Tisch und aß langsam eine Kartoffel, sie sah genauso KO aus wie er sich fühlte. Wieder machte sich das warme Gefühl in ihm breit und er fasste sich ein Herz. Er ließ sich neben sie fallen und sah sie an. Sie blickte ihm in die Augen und in ihnen konnte er einige Fragen erblicken. Ein wenig peinlich berührt sah er auf den Tisch und sagte:

„Morgen.“

„Hi.“

Eine Frage musste er loswerden.

„Sag mal. Kannst du dich noch daran erinnern, was gestern Abend passiert ist?“

Sie sah ihn lange an und ihre Augen schienen ihn zu durchleuchten. Dann schüttelte sie den Kopf und widmete sich wieder ihrem Essen.

„Keine Ahnung. Du?“

Schwindel ergriff ihn. Sie wusste nicht mehr, was passiert war. Hatte sie tatsächlich so viel getrunken? Wenn ja, dann wollte sie ihn vielleicht gar nicht küssen. Vielleicht wollte sie ja auch gar nichts von ihm. Schnell schüttelte er den Kopf und grinste sie schief an.

„Dann haben wir ja dem Alkohol ganz schön zugesprochen.“

Sie lachte leise, aber es klang ein wenig hohl. Fred hatte keinen Hunger mehr. Dennoch zwang er sich, ein Stück Toast zu essen. Sie saßen schweigend nebeneinander, dann hörte er eine laute Stimme:

„Hey, Fred.“

Alicia kam strahlend auf ihn zu und zum ersten Mal seit dem Anfang ihrer Beziehung freute er sich nicht, sie zu sehen. Er zwang sich jedoch zu einem Lächeln und ließ sich von ihr auf den Mund küssen. Es hinterließ nicht einmal die Spur eines Kribbelns.

„Na du Schlafmütze? Du hast echt verflucht lange gepennt.“

Sie schmiegte sich an seinen Arm und er empfand es ein wenig als störend. Doch er ermahnte sich. Reiß dich gefälligst zusammen, Fred Weasley!

Charlie zog es den Magen zusammen. Er wusste es also nicht mehr. Traurig ging sie zurück in den Gemeinschaftsraum und setzte sich an einen der Tische, um Hausaufgaben zu machen. Allerdings konnte sie sich kein bisschen konzentrieren. Ihr Kopf rauschte vor Schlaftrunkenheit, denn auch sie hatte in der Nacht kaum mehr ein Auge zu bekommen. Außerdem spukte immer noch dieser Kuss in ihr herum. Warum hatte Fred sie geküsst? Er war doch mit Alicia zusammen und so wie es aussah auch sehr glücklich. Seufzend schmiss sie den Federkiel weg.

„Das hat doch eh keinen Sinn.“

Sie ging nach draußen und setzte sich am See unter einen der alten Bäume. Es war Mitte April, die Zwillinge hatten vor zwei Wochen ihren sechzehnten Geburtstag gefeiert. Bald würde das Schuljahr zu Ende sein und Charlie wieder bei den Weasleys. Ihr Herz begann schneller zu schlagen. Dann hatte sie Fred zehn Wochen lang für sich. Vielleicht würde er sich ja noch mit Alicia streiten oder so.

„Hey, Kleine.“

Sie sah auf und in Georges Gesicht. Hinter ihm stand Angelina.

„Hey ihr zwei. Setzt euch doch.“

Besser als allein zu sein und nicht aus seinen Gedankengängen heraus zu können. Die zwei setzten sich und Angelina sah Charlie offen an.

„Sag mal, hast du zufällig die Aufzeichnung von Zaubereigeschichte von letzter Woche? Ich war doch nicht da gewesen.“

Charlie nickte. Stimmt. Angelina hatte sich von Madam Pomfrey entschuldigen lassen, da sie stark mit ihren monatlichen Problemchen zu kämpfen hatte. In letzter Zeit sprachen die beiden Mädchen ganz normal miteinander und Charlie war sich mittlerweile sicher, dass die Dunkelhäutige ihr nichts vorspielte. Auch wenn sie still war, wenn Alicia sich in der Nähe befand. Doch das allein machte Charlie schon recht glücklich, denn so konnte sie trotz Freundin noch mit ihrem besten Freund zusammen sein ohne die Angst haben zu müssen, angezickt zu werden.

„Super, danke.“

George knuffte ihr dankbar in den Arm und grinste schief.

„Sag mal, was hast du gestern eigentlich mit meinem Bruder angestellt?“

Geschockt sah Charlie hoch in ein grinsendes Gesicht.

„Was meinst du?“

„Als er gestern mit seinem Kissen wieder hoch kam, war er vollkommen durch den Wind.“

„Vielleicht ist er ja gegen eine Wand gelaufen.“

Charlie versuchte gelassen zu klingen und schaffte es einigermaßen auch, George lachte und selbst Angelina lächelte.

Wie man es kennt und man sich eine Sache ganz bestimmt nicht wünscht, kommt sie immer schneller heran. So war es mit dem Ende der Sommerferien und auch mit dem Ende eines guten Filmes. Und leider auch mit dem Beginn der ZAG-Prüfungen.

Schon war Mitte Juni und die Fünft- und Siebtklässler machten sich auf in die Große Halle, um ihre schriftliche Prüfung in Zaubereigeschichte zu absolvieren. Charlie war nervös. Sie hatte das gesamte Jahr über mehr als sonst für die Schule getan und hoffte, dass es sich auszahlte. Und es gelang ihr ganz gut. Sie konnte viele der Fragen beantworten, auch wenn sie manchmal improvisieren musste.

Nachts war die Prüfung in Astronomie hoch auf dem Nordturm und Charlie war sich sicher, dass sie die Monde von Uranus und Venus vertauscht hatte. Aber ansonsten hatte ihre Sternkarte ganz gut ausgesehen, fand sie. Die restlichen Prüfungen verliefen ähnlich, auch wenn sie in Zaubetränke nicht wirklich an eine gute Note glaubte. Verteidigung lief großartig, Lupin hatte ihnen verdammt viel beigebracht. Und bei den Fragen über Werwölfe war sie sich sicher, dass sie alles beantworten konnte.

Und schon war die letzte Prüfung vorbei und strahlend kamen die Zwillinge, Kat, Orphy mit Alex, Angelina, Alicia, Lee und Charlie aus dem Schloss.

„Ahh endlich entspannen.“

„Jetzt tu nicht so, als ob du und dein Bruder so viel getan hättet.“

Fred grinste Charlie an und nahm sie in den Schwitzkasten.

„Stimmt gar nicht, wir haben geackert bis zum Umfallen.“

Charlie lachte und versuchte sich von seinem Griff zu befreien. Endlich hatte sie ihren Kopf frei und hielt seine Arme fest, damit er es nicht noch einmal versuchen konnte. Sie grinste ihn frech an.

„Schwächling.“

Leider hatte sie nicht damit gerechnet, dass er sich tatsächlich auf eine sehr... nasse Art rächen würde. Er hob sie mit einem Ruck hoch, warf sie sich über die Schulter und rannte los.

„Fred! Lass... mich... runter!“

Sie kreischte auf, als sie im See landeten und Fred mit ihr zusammen untertauchte. Strampelnd kam sie frei und tauchte wieder auf. Sie standen bis zur Brust im Wasser, der Zwilling hatte sie recht tief rein getragen. Der übrigens nicht auftauchen wollte. Charlie sah sich um, aber durch das trübe Wasser konnte sie nichts erkennen. Dann hielt jemand ihre Füße fest und sie viel kreischend um. Blöd gedacht, denn dadurch bekam sie den Mund voller Wasser und kam prustend und hustend wieder an die Wasseroberfläche. Jetzt tauchte auf der Rotschopf neben ihr auf, dessen lange Haare ihm wie ein Vorhang im Gesicht hingen. Der Anblick brachte sie wieder zum Lachen und sie schubste ihn noch einmal ins Wasser. Sie selber stapfte hinaus und setzte sich zu den anderen, die es sich unter einer Eiche gemütlich gemacht hatten.

„Du bist nass.“

George sah sie mit unterdrücktem Grinsen an und sie zog eine gelungene erschrockene Miene.

„Wirklich? Oh nein, wie kommt das denn?“

„Angtschweiß. Wegen mir.“

Charlie grinste zu dem pitschnassen Zwilling hoch, der sich jetzt schüttelte, damit auch ja jeder was von dem erfrischenden Nass mitbekam. Die Mädchen kreischten und die Jungs protestierten. Alicia rümpfte die Nase und sah missbilligend zu Fred hoch.

„Du solltest dir was anderes anziehen.“

„Gute Idee. Hey, Charlie, willst du Wurzeln schlagen oder gehst du dich auch umziehen? Ich meine, feucht genug bist du ja zum wachsen.“

Die gesamte Runde brach in schallendes Gelächter aus und Charlie sprang auf.

„Ts, ich und festwachsen, von wegen. So langsam wie du bist, wächst du noch mal irgendwann fest.“

Sie streckte ihm die Zunge aus und lief Richtung Schloss. Fred grinste und rief:

„Von wegen. Ich krieg dich ja noch im Schlafen und Rückwärtsgang.“

Dann machte er eine Verbeugung in Richtung der anderen, nicht ohne weitere Wasserspritzer zu verteilen.

„Meine Damen, meine Herren. Lee. Ich schreite von dannen.“

Und unter weiterem Gelächter der anderen eilte er Charlie hinter her, die weiter oben auf ihn wartete. Als sie sah, dass er loslief, rannte sie weiter und Fred beschleunigte seine Schritte. Keiner der beiden bemerkte die mörderischen Blicke von Alicia, die sie ihnen nachwarf.

Im Schloss angekommen eilte Charlie Richtung Gemeinschaftsraum, aber Fred holte sie ein und hielt sie fest. Mit verschwörerischem Grinsen sagte er:

„Ich hab da ne bessere Idee. Komm mit.“

Vollkommen verwirrt und voller Argwohn folgte Charlie ihm durch ein paar Geheimgänge hindurch, bis er schließlich vor einer ihr unbekanntem Tür stehen blieb.

„Wo sind wir?“

Er grinste und antwortete nicht. Stattdessen zählte er die Schritte von der Tür nach links und blieb ein paar Meter weiter stehen. Dann sah er nach oben und berührte mit seinem Zauberstab einen Stein, der sich kaum von den anderen abhob. Doch es schien der Richtige zu sein, denn er streckte Charlie die Hand entgegen.

„Vertraust du mir?“

Sie nickte zögerlich. Er nahm ihre Hand und sagte noch:

„Das war ein Wink mit dem Zaun.“

Dann zog er sich zu sich und sprang mit ihr durch die Wand in einen geheimen Gang dahinter. Charlie hatte vor Schreck ganz leise aufgeschrien und spürte ihren ziemlich schnellen Puls.

„Sag mir nächstes Mal Bescheid, BEVOR du dir überlegst, durch eine augenscheinlich massive Wand zu springen, ja?“

Er antwortete nicht und sie musste ihm wohl oder übel vertrauen, denn es war stockdunkel. Doch sie gingen nicht lange. Sie bogen nach rechts und schon sah man ein schimmerndes Licht vor ihnen auftauchen. Kurz darauf konnte Charlie vor sich einen Raum ausmachen, den sie noch nie gesehen hatte. Fred zog sie durch den dichten Schleier, der den Raum mit dem Geheimgang verband und ihr klappte der Mund auf. Sie wusste sofort, wo sie waren. Orphy hatte ihr schon viel vom Bad der Vertrauensschüler erzählt, aber woher wusste...

„Fred?“

Er grinste sie an.

„Woher weißt du von dem Geheimgang?“

„Hat uns ein älterer Schüler verraten.“

Sie hob eine Augenbraue und er lachte.

„Na gut, es war Charlie.“

Gegen ihren Willen musste sie lachen. Doch dann realisierte sie plötzlich, was Fred vorhatte und lief knallrot an. Sie wandte sich an den Zwilling, der zu der richtigen Eingangstür ging und sie versiegelte. Charlies Herz begann schneller zu pochen. Sie war hier ganz allein mit Fred. In einem Badezimmer mit riesiger Wanne, oder eher Schwimmbecken.

„Fred?“

„Ja? Meinst du nicht, du hättest meinen Namen in letzter Zeit genug missbraucht?“

Er grinste und auch sie konnte nicht anders. Doch dann fragte sie ihn:

„Und du willst jetzt baden?“

Sie schien sich sehr skeptisch an zu hören, denn Fred schien mit einem Mal etwas verunsichert.

„Ja, warum nicht? Ich fand die Idee gut...“

Er verstummte und wurde ein wenig rot. Schnell sagte Charlie:

„Doch, die Idee ist toll, wirklich. Aber wir haben doch gar keine Badesachen.“

Sein Gesicht hellte sich sofort wieder auf und er strahlte.

„Du vergisst, wir sind im Vertrauensschülerbad, du verstehst den Wink von vorhin ja? Und die haben einige Extras, würd ich mal sagen.“

Er ging zu einem kleinen Schrank und überlegte kurz. Seine Augen wanderten an Charlie auf und ab und sie fragte sie, was er da tat. Dann drehte er sich um und sagte zu dem Schrank:

„Einen Bikini in schwarz, bitte. Größe 38 oder 40 schätze ich.“

Der Schrank sprang von allein auf und Fred nahm doch tatsächlich genau das heraus, was er sich gerade gewünscht hatte. Grinsend warf er ihn ihr zu und sie fing ihn auf. Er war schwarz und zeigte relativ viel Haut.

„Und den soll ich anziehen???“

Sie sah ihn halb geschockt, halb errötend an und er wurde ebenfalls wieder rot.

„Also ich find ihn schick. Du kannst dir ja auch noch einen anderen aussuchen.“

Er selber hielt eine Badeshorts in der Hand, die sich mit seinem orange-grün herrlich mit seiner Frisur biss. Charlie lächelte.

„Nein, wenn du willst, zieh ich ihn an.“

Sie verschwand in einem der Umkleidekabinen und fragte sich, was die Erbauer sich wohl dabei gedacht haben, ein solches Badezimmer zu bauen. Immerhin war es eher ein kleines Schwimmbad.

„Die gehen schon davon aus, dass hier mehrere auf einmal rumeiern, oder?“

Sie kam aus der Kabine und sah zu Fred, der mittlerweile jeden der gefühlten tausend Hähne aufgedreht hatte und mit den Füßen schon im Wasser baumelte. Seine Sachen lagen ungeordnet auf einem Haufen. Charlie wurde schon wieder rot, aber das war nichts im Vergleich zu dem Zwilling, der es gerade schaffte, dunkler zu werden als seine Haarfarbe. Dann stammelte er:

„Du... du siehst total toll aus.“

Sie lächelte ihn an und es wurde ihr wieder warm ums Herz. Dicke Seifenblasen tummelten sich schon überall im Bad, da sprang Fred noch einmal auf.

„Gib mir deine Anzihsachen.“

„Was?“

Sie würde Fred niemals ihre Unterhosen in die Hand drücken. Er grinste schief.

„Dann leg sie selber da in die Truhe. Die macht sie für uns sauber und trocknet sie.“

Charlie verstand und mochte den Raum immer mehr. Sie legte ihre Sachen hinein und ging dann zum Becken. Es war voll und die Hähne hatten sich von selbst abgeschaltet. Sie setzte sich auf den Rand und ließ ihre Füße eintauchen. Stück für Stück. Jedenfalls hatte sie das vor.

„Arschbombe!“

Fred lief an ihr vorbei und schmiss sich mit dem Gesäß voran ins Wasser, so dass Charlie einen riesigen Schwall Wasser ins Gesicht bekam. Prustend tauchte der Zwilling wieder auf und grinste sie an. Sie stand auf und sah ihn gespielt böse an.

„Fred Weasley! Das war nicht in Ordnung. So komme ich garantiert nicht zu dir ins Wasser!“

Traurig sah er sie an und setzte seinen unwiderstehlichen Hundeblick auf. Außerdem kletterte er aus dem Wasser und versuchte sie bei den Händen zu packen.

„Bitte, komm mit mir ins Wasser.“

Widerwillig, aber innerlich feixend und genau wissend, was passieren würde, reichte sie ihm beide Hände und sofort riss er sie in seine Richtung und wollte sie ins Wasser schubsen. Charlie umklammerte ihn und zusammen lachend fielen sie gemeinsam ins heiße Nass. Es fühlte sich sehr gut an, denn Fred ließ ihre Hüften nicht los, die er umklammert hatte. Gemeinsam tauchten sie auf und Charlie wischte ihm seine Haare aus dem Gesicht. Er lächelte sie an.

„Danke.“

Sie grinste.

„Du hast es zwar nicht verdient aber ich bin ja lieb.“

„Ja, das bist du allerdings.“

Er sah ihr tief in die Augen und alles in ihrem Körper begann zu kribbeln. Ihr Magen vollführte einen Salto und sie schluckte. Was taten sie hier eigentlich? Sie machte sich von dem Zwilling los und schwamm ein paar Runden. Fred legte sich auf eine Erhöhung und beobachtete sie. Nach einiger Zeit ging Charlie die Puste aus, sie war es einfach nicht gewohnt zu schwimmen. Sie strampelte noch zur Wasserliege und legte sich schwer atmend neben Fred.

„Sehr elegant.“

Sie knuffte ihn in die Seite, aber er packte ihre Hand und zog dran. Charlie landete halb auf ihm drauf und sah ihm in die Augen. Sie waren voller Wärme und Zuneigung. Am liebsten hätte sie ihn sofort geküsst und ihn nie mehr losgelassen. Aber es ging nicht. Er schien zu merken, dass etwas nicht in Ordnung war, denn sein Blick veränderte sich, war jetzt besorgt.

„Was ist los, Kleine?“

Sie seufzte und glitt von ihm runter. Er setzte sich auf die Seite und sah sie durchdringlich an.

„Was denn? Du kannst mir alles sagen, das weißt du?“

Charlie nickte und setzte sich auch auf. Dann atmete sie noch einmal tief durch und sah ihm wieder in die braunen Augen. Okay. Also die Wahrheit. Jedenfalls etwas davon.

„Wir dürfen das nicht tun, Fred. Wenn du mich weiter so ansiehst oder berührst, werde ich wahnsinnig.“

Sein Blick entgleiste und wandelte sich in Unverständnis und Trauer.

„Aber warum...? Magst du mich denn nicht?“

Seine Stimme war sehr leise und flehend und es brach ihr das Herz ihn so zu sehen.

„Doch, natürlich, sehr sogar. Aber du hast eine Freundin. Das darfst du nicht vergessen.“

Mit den Worten stand sie auf. Sie wollte nichts von ihm hören. Dass sie Recht hatte. Dass er mit ihr nichts anfangen konnte. Das alles wollte sie nicht wissen. Sie holte sich ihre Sachen und ging in die Umkleide. Ein letzter Blick zu Fred sagte ihr, dass er in die Ferne starrte.

Schlaflose Nacht

Huhu!

So bin wieder da sorry hatte ein langes Wochenende mit Schwester aufpäppeln und Schützenfest :) Weiter gehts!

Danke an:

@alaskankittykat:

Tja Menschen sind ganz gut dadrinnen, pessimistisch zu sein glaube ich ^^

Tja, mal sehen was so alles noch kommt ^^

@maggie321:

Ohja das Wochenende war sooooo kalt total mega ätzend -.-

Ich muss auch noch für eine Klausur lernen und noch malen und zeichnen, da ich noch eine Mappe abgeben muss für ein Fach Ende September. Ach und ich zieh in den nächsten Wochen aus also viel Freizeit hab ich auch nicht ;)

Komm wir leiden zusammen :D

@Ollivander:

Tja, mit Monden hat sie es wohl nicht so ganz und nicht nur sie ;)

Habs versucht mit der schnellen Fortsetzung tut mir Leid aber hier ist sie *tadaa*

Dann lies schnell weiter ^^

Jau die können echt interessant werden die Ferien

@Tink-Blume:

Danke schön, man tut was man kann ^^

Viel Spaß beim Lesen :)

~~~~~

## Kapitel 33: Schlaflose Nacht

Schweigend gingen sie zurück in den Gemeinschaftsraum. Fred nagte an seine Oberlippe und war tief in Gedanken versunken. Charlie hatte ja Recht. Noch war er mit Alicia zusammen und er durfte sie nicht betrügen, dass war er ihr schuldig. Außerdem würde es die zur Zeit sehr friedliche Stimmung der Fünftklässler in den Keller reißen.

Er musste bald mit ihr reden, denn das Schuljahr ging nur noch eine Woche lang.

Sie setzten sich zusammen auf einer der Couchs und Charlie legte ihre Füße hoch. Fred betrachtete sie heimlich, während sie mit der goldenen Uhr ihres Vaters spielte. Es freute ihn, dass sie sie nun doch mit sich trug, denn immer wenn sie das Erbstück ansah, schien sie vollkommen ruhig und entspannt. Auch jetzt hatte sie ein kleines Lächeln auf den Lippen und sah verträumt durchs Fenster.

Wer wohl ihr Vater war? Das nagte schon lange an ihm, aber wie sollte er es schon herausfinden, wenn nicht einmal Charlie es schaffte? Es war sehr schade, denn auch wenn Mum Charlie fast schon als zweite Tochter aufgenommen hatte, sehnte sich die Schwarzhaarige nach ihrem Vater, das spürte der Zwilling. Er selber konnte es sich absolut nicht vorstellen, alleine zu sein. Immer war George bei ihm gewesen, für ihn gab es nichts anderes. Mum, Dad, Bill, Charlie, Percy und dann noch Ron und Ginny. Sie waren immer da, auch wenn sie manchmal nerven konnten. Charlie hatte niemanden gehabt außer die drei Jungs in Ellebrooke, und das war nicht gerade ein Ort, an dem ein Kind aufwachsen sollte. Dass sie in ihren ersten vier Jahren auf Hogwarts so ein schweres Leben gehabt hatte, tat ihm sehr Leid, vor allem, weil er nicht ganz unschuldig dran war.

„Woran denkst du?“

Er zuckte zusammen und sah zu Charlie, die ihn anlächelte. Ihre Augen funkelten amüsiert und er unterdrückte ein Grinsen.

„Daran, dass wir tolle Ferien haben werden.“

Auch über ihr Gesicht huschte ein Lächeln. Sie drehte sich zur Seite und legte ihre Füße aufs Sofa. Sie zog sie an, damit sie ihn nicht berührte, aber kurzerhand schnappte er sich ihre Beine und bettete sie auf seinem Schoß. Das Lächeln wurde breiter und sanfter.

„Danke.“

„Kein Problem.“

Sie schloss entspannt die Augen und so konnte er sie noch weiter beobachten. Das war der letzte Abend für lange Zeit, an dem sie so ruhig beieinander sitzen konnten.

„Hey ihr Zwei.“

Charlie öffnete ihre Augen und sah hoch zu einem grinsenden George, der sich über das Sofa gebeugt hatte. Hinter ihm kamen Alicia, Angelina und Lee. Alicia hatte einen äußerst wütenden Blick aufgesetzt und Charlie zog zur Sicherheit ihre Füße ein. Die Brünette wand sich an Fred und sagte mit unterdrückter Wut:

„Warum seid ihr nicht wieder gekommen?“

Fred sah sie äußerst fragend an und Charlie stand auf. Sie sah zu George und Lee und fragte dann laut:

„Sollen wir schon mal Essen gehen, ich hab Kohldampf.“

Die zwei nickten schnell und wandten sich zum Gehen. Angelina kam ihnen hinterher und sie eilten aus dem Gemeinschaftsraum. Auf dem Weg in die Große Halle seufzte Angelina auf.

„Oh je. Ich hoffe, die zwei schaffen es endlich mal.“

Lee sah sie fragend an.

„Was meinst du?“

Angelina zog eine Grimasse.

„Na, sich zu trennen!“

Charlie stolperte beinahe über ihre eigenen Füße, als sie das hörte. Vollkommen erstaunt sah sie die Dunkelhäutige an. Die schaute zurück und zuckte mit den Achseln.

„Die streiten sich doch nur noch. Und um ehrlich zu sein, passen sie nicht mehr zusammen.“

„Aber Alicia...“

Sie unterbrach den perplexen Lee mit einer Handbewegung.

„Ich weiß. Sie liebt ihn, oder jedenfalls glaubt sie das und das macht das ganze ja nur umso schlimmer. Das er sie nicht liebt, das sieht doch ein Blinder mit Blindenstab.“

Angelina warf Charlie einen schnellen Seitenblick zu.

„Man sieht doch sofort, dass er in dich verliebt ist. Was meinst du, warum Alicia dich nicht leiden kann? Am Anfang war es ja nicht so schlimm, doch in letzter Zeit kann sie es einfach nicht mehr ignorieren.“

Charlie hatte ruhig zugehört und ihr Herz hatte sich bei Angelinas Worten beschleunigt. Die sprach schnell weiter.

„Sie will es einfach nicht wahrhaben. Aber ich glaube, das hat das Fass zum Überlaufen gebracht, dass ihr nicht wieder gekommen seid. Ich sag mal, wenn Grashalme Reden könnten, würde das gesamte Umfeld, in dem Alicia eben saß, jetzt schreiend nach ihren Gliedmaßen verlangen.“

Sie lachten, aber Charlie wurde ganz still. Dann fragte sie vorsichtig:

„Aber, sag mal, was denkst du denn darüber?“

Angelina sah ihr lange in die Augen. Mittlerweile saßen sie am Tisch in der Großen Halle. Die Jungs hatten bereits mit dem Essen begonnen und hörten nicht mehr zu.

„Ich denke, dass die zwei einfach nicht mehr zusammen passen und das wird Alicia hoffentlich bald merken, denn sie ist sehr unglücklich. Das kann und will ich als ihre beste Freundin natürlich nicht.“

Charlie nickte langsam. Da fuhr Angelina fort.

„Aber ich gebe keinem von euch beiden die Schuld, keine Sorge. Es ist nun mal, wie es ist und Fred kann sich nicht aussuchen, an wen er sein Herz verliert. Die beiden hatten schließlich eine schöne Zeit, das sollte man nicht außer Acht lassen.“

Sie sahen sich lange an, dann sagte Charlie leise:

„Du hörst dich viel erwachsener an, als du mir sonst immer rüber gekommen bist. Und ich dachte immer,

du bist so eine eingebilddete Ziege, die nur aus Spaß auf mir herum hackt.“

Angelina lächelte kurz, dann sagte sie ernst:

„Eingebilddet bin ich vielleicht, aber auch nur, wenn es um Quidditch oder George geht. Denn da kenne ich nichts. Für dich mag es so aussehen, als ob ich ihn einfach nur anhimmel, aber da ist weitaus mehr. Und wir haben viel auf dir rumgehackt, weil du ein gutes Opfer warst, das sich nicht gewehrt hat. Das tut mir jetzt im Nachhinein sehr Leid und ich hoffe, dass ich nicht mehr so oberflächlich sein werde.“

„Nein.“

Charlie sah ihr gegenüber genauso ernst an.

„Man kann sehen, dass das mit dir und George sehr ernst ist. Ja, ich hab anfangs genau das geglaubt, aber da hab ich auch keine Ahnung gehabt, wie ernst es mit euch ist. Glaub mir, ich habe George jetzt schon sehr lange erlebt und er war zwar immer glücklich, aber wenn er mit dir zusammen ist, dann leuchten seine Augen doppelt so sehr als sonst. Man sieht einfach, dass du ihn glücklich machst.“

Jetzt strahlte Angelina sie an und die beiden Mädchen begannen zu essen. Ginny kam in den Raum und setzte sich neben Charlie.

„Hey, Gin. Wie geht's?“

Die Rothaarige grinste.

„Och ganz gut. Und dir?“

Ihr Grinsen wurde immer breiter und Charlie sah sie fragend an. Da sagte die Kleine frech:

„Und, wann bist du endlich mit meinem Bruder zusammen?“

Charlie wurde knallrot, denn der ganze Tisch hatte es mitbekommen und grinste sich einen zurecht.

„Gin!“

Die lachte.

„Ach komm schon. Das heute am See war ja wohl eindeutig, meine Liebe.“

Charlie gab ihr einen Klapps gegen den Arm, konnte aber ein Grinsen kaum unterdrücken. In dem Moment tauchte Fred auf. Er schaute finster drein und schmiss sich neben seinen Bruder. Schweigend begann er zu Essen und Charlie warf sich mit George einen wissenden Blick zu. Charlies Herz begann zu wummern. Vielleicht hatten sie sich ja getrennt! Kurz darauf verachtete sie sich für den Gedanken. Sie hatte doch gerade erst gehört, wie sehr Alicia Fred liebte, da durfte sie so etwas doch nicht denken! Bestimmt riss sich Fred zusammen und die beiden vertrugen sich bald wieder. Charlie hatte keinen Hunger mehr, sie stand auf und entschuldigte sich. Sie verbrachte den Abend allein im Schlafsaal. Kat traf sich mit einem Siebtklässler aus Hufflepuff und Orphy war bei Alex. Angelina und Alicia waren verschwunden, wahrscheinlich redeten sie über ihre Probleme oder waren bei den Jungs. Charlie verspürte Trauer und Wut, wenn sie daran dachte, dass Fred und Alicia in einer dunklen Ecke... nein, hör auf, so etwas zu denken! Niedergeschlagen lag sie da, als sie Schritte hörte. Kurz darauf klopfte es und sie sagte:

„Herein.“

Ein kleiner Rotschopf schaute durch den Türschlitz und dann wuselte Ginny ganz herein. Sie lächelte Charlie an und hüpfte auf ihr Bett.

„Hey!“

Charlie lächelte die Dreizehnjährige an.

„Du warst so plötzlich verschwunden, was war los?“

Die Schwarzhaarige merkte, wie ihr Lächeln bröckelte und wusste, dass es nichts half zu Lügen.

„Ach, es geht um Alicia und Fred.“

Ginny nickte wissend.

„Und um was genau?“

„Na ja. Sie sind zusammen oder nicht? Aber Fred macht sich an mich ran, als ob da nichts wäre.“

„Und was willst du?“

Charlie sah Ginny lange an, dann sagte sie leise und mit dem Blick auf ihren Fingern:

„Ich will ihn.“

Die Rothaarige kicherte.

„Ich weiß. Das weiß übrigens jeder außer euch beiden.“

Charlie spürte Hitze in ihr Gesicht aufsteigen. Es war etwas ganz anderes, es auszusprechen. Ich will ihn... Ja, genau das wollte sie. Sie wollte mit ihm zusammen sein.

„Erde an Charlie!“

Sie sah zu Ginny, die immer noch kicherte und sagte bestimmt:

„Aber ich werde mich da garantiert nicht einmischen. Wenn er mit Alicia zusammen sein will, dann soll er das. Was kann ich schon dagegen machen?“

Jetzt wurde die Kleine ein wenig ernster und wippte vor und zurück. Dann sagte sie:

„Abwarten. Es scheint ja nicht so gut zu laufen zwischen ihnen. Und man sieht meinem Bruder an, dass er dich sehr mag. Sag mal, was habt ihr denn heute Nachmittag so getrieben?“

Und prompt lief Charlie scharlachrot an. Ginny brach in lautes Gelächter aus.

„Nichts.“

„Von wegen nichts! Erzähls!“

„Nein! Es war nichts.“

„Glaub ich nicht.“

„Ist aber so.“

„Ach was.“

„Gin!“

„Komm schon!“

„Nein.“

„Bitte?“

„NEIN!“

„Dann sag ich Fred, dass du ihn liebst.“

Charlie starrte die Rothaarige perplex an, die wieder loslachte. Also sagte sie seufzend:

„Na gut, ich erzähl es dir.“

Ginny lachte noch laute und hielt sich den Bauch. Dann wurde sie ruhig und sah sie neugierig an.

„Also?“

Charlie seufzte ein letztes Mal und begann zu erzählen. Von vorne bis hinten, von ihrer Wasserschlacht im See bis zu der im Vertrauensschülerbad. Ginny hörte still zu und danach brach sie wieder in Gekicher aus.

„Na also, siehst du doch. Da kann ja kaum mehr was schief gehen! Wusste gar nicht, dass mein Bruder so gefühlsduselig sein kann.“

Sie lachten beide und Charlie fühlte sich sehr befreit. Vielleicht würde ja doch noch alles gut werden.

Ginny verschwand ein wenig später, denn beide waren müde. Charlie legte sich auch gleich schlafen und ihre Gedanken verweilten noch lange bei einem gewissen Rothaarigen. Bald schon fiel sie in einen ruhigen Schlaf. Doch der währte nicht lange. Zwei Stunden später begann Charlie zu schnaufen und sich hin und her zu werfen. Sie hatte wieder ihren altbekannten Albtraum. Sie sah den Werwolf mit den gefletschten Zähnen vor sich, der sich auf sie stürzen wollte. Dann wurde sie aus dem Schlaf gerissen und saß aufrecht im Bett. Ihr Herz hämmerte ohne Unterlass gegen ihre Brust, ihr Atem ging stoßweise und sie klammerte sich mit ihren Fäusten ins Bettlaken. Dieses Mal hatte etwas anderes sie geweckt. Und das war fast noch schlimmer als sonst. Sie hoffte inständig, dass es nur Einbildung gewesen war und lauschte in die stille Nacht. Es war hell im Zimmer, denn der Mond schien durch die Fenster hinein und Charlie hatte ihre Vorhänge nicht zugezogen. Vollmond. Bitte lass es Einbildung gewesen sein! Sie saß fünf Minuten da und langsam beruhigte sich ihr Herz wieder. Charlie atmete tief ein und wollte sich gerade wieder hinlegen, da hörte sie es schon wieder: ein lang gezogenes Heulen durchbrach die Stille der Ländereien. Das Mädchen zuckte so heftig zusammen, dass das ganze Bett wackelte. Sofort hämmerte ihr Herz wieder wie verrückt und sie zitterte wie Espenlaub. Vollmond. Der Wald. Aber warum hatte sie bisher noch nie etwas gehört? Sie hatte Angst. Sofort dachte sie an ihre Nacht an Weihnachten im Wald. Gänsehaut zog sich über ihren ganzen Körper. Sie musste sofort zu jemand, dem sie vertrauen konnte. Ohne weiter nachzudenken schnappte sie sich ihre Pantoffeln und schlüpfte hinein. Sie schlotterte vor Angst und umklammerte ihren Zauberstab. Langsam schlich sie aus dem Zimmer und die Treppe hinab. Ihre Ohren nahmen jedes Geräusch auf, jedes klitzekleine Knistern ließ sie zusammen zucken. Langsam traten dem Mädchen die Tränen in die Augen vor Panik. Immer schneller schlich sie durch den Gang und erreichte schließlich die Treppe, die zu den Jungenschlafsälen führte. Die eilte sie schnell hoch und kam endlich vollkommen außer Atem zum Raum der Fünftklässler. Leise öffnete sie die Tür und schlüpfte in den Raum. Auch hier war es hell dank des Mondes. Sofort sah sie, dass Fred seine Vorhänge zugezogen hatte und schlich hin. Leise zog sie die auseinander und stand dann vor seinem Bett. Durch einen Spalt der Vorhänge fiel Licht auf das Gesicht des Zwillingen. Er schien zu schlafen, aber auch er warf sich

unruhig hin und her. Charlie beugte sich zu ihm hinab und berührte ihn zögernd an der Schulter. Sofort zuckte Fred hoch und sie sprang einen kleinen Schritt nach hinten vor Schreck. Der Zwilling sah sie verwirrt an, dann machte sich Erkenntnis in ihm breit und er fragte leise und besorgt:

„Hey, Kleine. Was ist passiert?“

Sie ging auf ihn zu und setzte sich auf die Bettkante. Er legte seine Hand auf ihre Schulter.

„Du zitterst ja wie verrückt. Charlie, was ist los?“

Er setzte sich ganz auf und schlang seinen Arm um sie. Er hatte kein Shirt an und sein nackter Oberkörper schmiegte sich an ihren Rücken, als er sie zu sich zog und seinen Kopf von hinten auf ihre Schulter legte. Sie spürte die Tränen und hielt sie nicht zurück. Sie öffnete gerade den Mund, um zu erklären, warum sie mitten in der Nacht weinend auf seiner Bettkante saß, da ertönte ein erneutes Heulen und ließ sie wieder zusammen zucken. Ein Wimmern entfuhr ihr und sie hielt sich die Hand vor den Mund. Fred reagierte sofort. Er zog sie zu sich aufs Bett und legte die Decke über ihren kalten Körper. Dann drehte er sie so, dass sie sich in die Augen sehen konnten und nahm sie fest in den Arm. Sie schluchzte leise und klammerte sich an seinen warmen Körper. Er spendete ihr den Trost, den sie jetzt benötigte und nach einiger Zeit beruhigte sie sich. Sie löste sich ein wenig von ihm und sah ihm in die Augen, die ziemlich nah waren.

„Danke.“

Er hob eine Hand und strich ihr sanft eine Träne von der Wange. Ein Lächeln huschte über sein Gesicht.

„Dafür bin ich da.“

Auch sie musste lächeln und ohne etwas dagegen tun zu können, beugte sie sich vor und drückte ihm einen ganz kurzen Kuss auf die Wange. Ihre eigenen Wangen begannen zu glühen und auch seine Ohren wurden dunkel, wie sie im Mondlicht erkennen konnte. Dann flüsterte er weiter:

„Du bleibst heute Nacht hier, ich pass auf dich auf.“

Sie nickte äußerst dankbar und kuschelte sich wieder an ihn heran. Sein ruhiger Atem beruhigte sie enorm und schon bald fiel sie wieder in einen ruhigen Schlaf, der dieses Mal bis zum nächsten Morgen anhielt.

~~~~~

Kommi? Danke an alle!!!

LG Roya

Charlies Vater

Huhu

jetzt kommt das lang erwartete Kapitel, das "Geheimnis" wird gelüftet ^^ Ich hoffe, ihr reißt mir am Ende nicht den Kopf ab ^^

Danke für eure Reviews!

@maggie321:

Bitte fürs Aufmuntern. Hab heute auch Klausurergebnis und ebenfalls eine 2,7 aber ich bin unglaublich glücklich darüber weils die schwierigste Klausur des Grundstudiums war :)

Hoffe, dir gefällt dieses Kapitel ;)

@Tink-Blume:

Ja Ginny hat sowas schon immer drauf glaub ich außer wenn es um sie selbst geht ^^ Aber das ist ja meistens so.

Ui dann hab ich das ja gut hinbekommen wenn du mitgefiebert hast :)

@alaskankittykat:

Drama, Baby!!!

Und zwar ganz gewaltig xD

Viel Spaß ;)

@Ollivander:

Danke schön :)

Ja sie ist klasse xD

Ja allerdings *nick* wenn ich jemand zum Kuschneln brauch dann wünsch ich mir immer meinen Freund, der dann meist nicht da ist -.-

Das neue Chap bringt noch viel mehr ;)

~~~~~

## Kapitel 34: Charlies Vater

Fred erwachte mit dem wunderbaren Gefühl, dass etwas Schönes passiert war. Als er ein regelmäßig schlagendes Herz und die Hitze eines anderen Körpers an seinem spürte, fiel ihm wieder ein, wer da in seinem Bett lag. Sein Herz begann schneller zu schlagen und er ließ seine Augen noch geschlossen. Er wollte jede Sekunde genießen, in der Charlie hier bei ihm im Arm lag und schlief.

Um sie herum brach der allmorgendliche Tumult los und da es Samstag war, musste es schon spät sein. Seufzend schlug der Zwilling seine Augen auf und sah auf Charlies friedlich schlafendes Gesicht, das von ihren schwarzen Haaren umrahmt wurde. Ein Lächeln stahl sich auf sein Gesicht und er strich ihr eine der Strähnen aus dem Gesicht. Das schien sie zu wecken, denn sie regte sich und schlug dann die Augen auf. Sie begegneten seinen und sofort legte sich ein Glanz in sie. Ein Lächeln huschte Charlie übers Gesicht und sie sagte leise:

„Guten Morgen, mein Held.“

Er legte seine Hand auf ihren Bauch, der mit einem dünnen Top bedeckt war und beugte sich vor. Ohne auf sein hämmerndes Herz zu achten, gab er ihr einen Kuss auf die Stirn und lächelte dann glücklich.

„Morgen, meine Kleine.“

„Morgen, ihr Langschläfer!“

George riss die Vorhänge beiseite, die schon so einiges aushalten mussten in den letzten fünf Jahren und grinste sie breit an, mit den Fäusten in den Hüften.

„Was muss ich da sehen? Du gehst fremd, Brüderchen? Das ist gar nicht nett, wenn das Mum erfährt.“

Zu mehr kam er nicht, denn sowohl Fred als auch Charlie hatten einen Pantoffel geschnappt und nach dem Zwillings geworfen, der sich lachend duckte. Die zwei standen auf und Charlie streckte sich. Lee sah sie vollkommen irritiert an und kratzte sich am Kopf.

„Du warst gestern Abend aber noch nicht mit hier, oder?“

Charlie sah ihn gespielt empört an.

„Lee! Erinnerst du dich denn nicht mehr daran?“

„Aber echt, Lee! Bei Merlin, hast du so viel getrunken?“

Fred sah ihn kopfschüttelnd an und kurz darauf brachen die Zwillinge und Charlie in lautes Gelächter aus, denn Lees vollkommen geschockter Gesichtsausdruck war zu komisch.

„Kommt, lasst uns frühstücken gehen, ich hab Kohldampf.“

Die Jungs verschwanden alle ganz, ganz kurz im Bad, was Charlie zu einem Nasenrümper verlockte, dann gingen sie zusammen in den Gemeinschaftsraum hinunter. Charlie und Fred gingen ganz hinten und sie sah ihn ernst an.

„Danke mit heute Nacht.“

Er legte liebevoll einen Arm um sie und lächelte.

„Für dich tu ich alles.“

„Fred!“

Er zuckte zusammen und wie von der Tarantel gestochen ließ er die Schwarzhaarige los. Alicia stand vor der Treppe zum Jungenschlafsaal und sah die zwei geschockt und äußerst ungehalten an. Charlie murmelte schnell:

„Ich geh mich anziehen.“

Und verschwand im Mädchenschlafsaal. Dort zog sie sich um und wusch sich. Noch einmal fuhr sie sich gedankenverloren über die Stelle an der Stirn, wo Fred sie geküsst hatte, dann ging sie wieder hinunter. Die beiden waren verschwunden, genau wie George, Lee und Angelina. Stattdessen warteten Ginny, Kat und Orphy auf sie, allesamt am Grinsen.

„Was?“

„Du hast es echt drauf, Charlie.“

Sie sah Kat fragend an, die ununterbrochen kicherte.

„Als Alicia gesehen hat, dass du heute Morgen nicht mehr im Bett lagst, hat sie schon lautstark Vermutungen darüber geäußert, wo du dich herum treiben könntest. Und als du nicht wieder kamst und die Jungs nicht aus dem Schlafsaal, wurde sie vollkommen nervös. Aber du hättest ihr Gesicht sehen müssen, in dem Moment, in dem sie erkannt hat, dass du tatsächlich die Nacht über bei Fred warst.“

Die anderen lachten wieder und auch Charlie musste grinsen. Ginny sah sie forsch an.

„Was war denn los? Wegen dem Vollmond?“

Charlie nickte nur und die anderen lachten ein bisschen weniger. Die Schwarzhaarige seufzte.

„Ich habe Geheule aus dem Wald gehört und konnte nicht mehr schlafen.“

Das war vollkommen untertrieben, aber Ginny wusste, was vorgefallen sein musste und sah sie erschrocken an.

„Dein Bruder hat mich beruhigt, keine Sorge.“

Ginny strahlte.

„Gut so. Sonst hätte ich ihm mal meine Meinung gesagt.“

Sie frühstückten zusammen mit Lee, George und Angelina, Fred und Alicia waren nirgendwo zu entdecken und Charlie machte sich schon Sorgen. Die anderen machten sich natürlich darüber lustig, auch wenn sich Angelina stark zurück hielt.

„Hoffentlich lässt sie ihn am Leben.“

„Vielleicht ertränkt sie ihn ja im See.“

„Oder er platzt, weil er wieder so knallrot anläuft wie immer, wenn ihr euch aufregt.“

George zog eine beleidigte Miene, aber die anderen lachten und er stimmte schließlich mit ein. Charlie sah zum Lehrertisch und es wunderte sie nicht, dass Lupin nicht da war. Immerhin ging es ihm trotz des Trankes am Tag nach Vollmond nicht besonders. Doch irgendwie war auch etwas anderes anders. Die Stimmung war

gedrückter als sonst unter den Lehrern, Dumbledore und McGonagall waren auch nicht da. In dem Moment setzten sich Alex und ein Freund zu ihnen und erzählte. Sirius Black sei in der Nacht erwischt worden, aber er konnte unter mysteriösen Umständen fliehen. Und Harry Potter, Hermine Granger und Ron sollten einiges damit zu tun haben. Doch genaueres wusste niemand.

Nach dem Essen beschlossen die Jugendlichen, sich wieder nach draußen an den See zu legen und gingen Richtung Ausgang. Sie kamen gleichzeitig mit einer Traube Slytherins an, die sie sofort anrempelten und beschimpfen.

„Passt doch auf, ihr Schlammblütler und Muggelfreunde.“

„Lieber Muggelfreund als dick, hässlich und zu nichts zu gebrauchen.“

Die angespannte Stimmung verschlimmerte sich, als sie auch noch die schmierige Stimme ihres verhassten Lehrers hörten:

„Was ist hier los? Flint?“

Der Quidditchspieler mit dem fiesen Grinsen sagte schleimerisch:

„Professor, wir wollten einfach nur nach draußen an die frische Luft, aber diese Gryffindors wollten uns aufhalten und nicht rauslassen.“

„Hör auf zu lügen, du mieser...“

„Mr Weasley, das gibt zehn Punkte Abzug für Ihr Haus. Und Ihnen anderen ziehe ich jeweils fünf Punkte ab für Störung meiner Schüler. Ach und Miss Montichelli, Ihnen ziehe ich zwanzig Punkte ab, weil ich Ihren Vater nicht leiden kann.“

Vollkommen erstarrt sahen die Gryffindors Snape an. Charlie war verwirrt. Was war denn jetzt los? Und woher kannte Snape ihren Vater so plötzlich? Und bevor sie sich versah, platzte es aus ihr heraus:

„Von wem sprechen Sie, Sir?“

Snape drehte sich genüsslich lächeln zu ihr und sagte mit herablassender Stimme:

„Wenn Sie das nicht wissen, kann ich Ihnen auch nicht helfen.“

Er drehte sich wieder zu seinen Schülern um.

„Und Ihnen, Mr Flint und Anhang, würde ich raten, nicht noch einmal an Vollmond durch die Gänge zu schleichen. Es würde mich sehr bedauern, wenn dabei ein „Unfall“ passieren könnte. Ich habe mich ja von Anfang an dagegen ausgesprochen, so ein Tier einzustellen, aber...“

Er machte eine Kunstpause und Charlie glaubte, sie hörte nicht recht. Wollte er gerade Professor Lupin anschwärzen?

„Wen meinen Sie, Sir?“

Flint grinste böse und interessiert zu Snape, der mit einem leichten Lächeln erwiderte:

„Da ich immer auf die Gesundheit meiner Schüler bedacht bin, sollte ich es wohl erwähnen, da er selber zu feige dafür ist. Wissen Sie, Professor...“

„Halten Sie den Mund!“

Alle Augen starrten auf Charlie, die wütend zu Snape starrte. Der funkelte sie wütend an.

„Noch einmal fünfzehn Punkte Abzug für Gryffindor, Miss Montichelli. Und wagen Sie es sich noch einmal, mir über den Mund zu fahren, dann mache ich fünfzig draus.“

Charlie klappte der Mund zu, sie war unglaublich wütend auf Snape und sie wollte unbedingt verhindern, dass er Lupins Geheimnis ausplauderte.

„Wenn Miss Montichelli mich nun endlich weiter reden lassen würde, dann sollten Sie wissen, dass Professor... halten Sie den Mund!“

Charlie spürte, wie sich ihre Kehle zusammen zog und sie bekam kein Wort mehr hervor. Snape fuhr nun lauter fort.

„...Dass Professor Lupin nicht so freundlich ist, wie alle hier glauben. Was meinen Sie, warum er an Vollmond immer krank ist?“

Und mit den Worten rauschte er davon. Charlie hustete, denn ihr Hals war wieder frei. Um sie herum erhob sich die Lautstärke und sie hörte die Schüler diskutieren.

„Was meint er damit?“

„Vollmond? Meint er etwa...“

„... Lupin ein Werwolf.“

„Deshalb war er dauern krank.“

„Oh bei Merlin, ein Werwolf!“

Und schon verbreitete sich die Neuigkeit wie im Fluge durchs ganze Schloss. Charlie ließ sich von den anderen nach draußen schleppen und fand sich ein paar Minuten später unter einem Baum wieder. Sie waren am See angekommen und sofort ging die Diskussion los. Die Schwarzhhaarige hörte nur mit einem Ohr zu. Sie biss sich auf ihrer Unterlippe herum. Was würde nun aus Lupin werden? Viele Eltern würden sich beschweren. Dabei war er ein so toller Lehrer. Dass Snape etwas über ihren Vater gesagt hatte, war bei der Sorge um Lupin untergegangen und sie dachte nicht mehr daran.

„Charlie!“

Sie sah hoch und bemerkte, dass aller Augen auf sie gerichtet waren. George sah sie fragend an.

„Geht's dir gut? Sag mal, was war denn eben? Wusstest du Bescheid über Lupin oder warum hast du so reagiert?“

„Ich weiß es schon seit Oktober.“

Stille breitete sich aus. Dann fragte Kat sie leise:

„Aber... warum hast du nie was gesagt?“

„Ihr habt doch die Reaktion der anderen gesehen. Sie haben Angst vor ihm, wollen ihn nicht mehr als Lehrer haben, sehen ohne Respekt auf ihn.“

„Das tun wir doch gar nicht!“

Ginny sah sie entsetzt an. Charlie lächelte sie an.

„Nein, wir nicht. Weil wir Lupin mögen und nicht solche Vorurteile haben. Aber sieh dir die Slytherins an. Die haben keine Möglichkeit ausgelassen, Lupin zu schaden. Sie werden sich wie die Geier auf ihn stürzen um ihn zu vernichten.“

Düster starrte sie ins Gras vor sich und sprang dann auf.

„Ich muss mit ihm reden.“

Und ohne auf eine Reaktion der anderen zu warten, lief sie zurück zum Schloss. Dann war es vielleicht Lupin, den sie in der Nacht gehört hatte. Vielleicht hatte er seinen Trank nicht genommen. Dann hatte er sich vielleicht verletzt oder war noch gar nicht wieder im Schloss? Angst breitete sich in ihr aus. Der kränklich aussehende Lehrer war ihr ans Herz gewachsen in den letzten Monaten, denn er schien sie gut zu verstehen.

Während sie durch die Gänge eilte, hörte sie mit einem Ohr, dass alle über diese Neuigkeit redeten. Nicht alle Reaktionen waren negativ, wie sie erleichtert feststellte. Die meisten negativen Aussagen kamen von den Slytherins, wie auch nicht anders zu erwarten. Sie kam an der Bürotür Lupins an und sah eine schnatternde Schar Erstklässler, die neugierig auf die Tür starrten, als ob dort jeden Moment der Weihnachtsmann heraus kommen könnte. Es machte Charlie wieder sauer.

„Hey, was tut ihr da?“

Die fünf Schüler sahen sie erschrocken an und ein kleines, mutig aussehendes Mädchen trat vor.

„Wir warten auf den Werwolf!“

Die anderen nickten und Charlie baute sich zu ihrer vollen Größe auf. Ängstlich schauten die Jüngeren zu ihr hoch.

„Ihr werdet jetzt hier verschwinden und Professor Lupin in Ruhe lassen! Was glaubt ihr denn, passiert so unglaublich Interessantes? Er sieht genauso aus wie immer und ist auch genauso freundlich und nett wie immer. Also braucht ihr auch nicht auf ihn zu warten, ihr habt ihn ein ganzes Jahr lang im Unterricht gehabt.“

Und die Kinder trollten sich missmutig und eingeschüchtert. Charlie wollte gerade an der Tür klopfen, als sie aufging und eine sehr erschöpft klingende Stimme sagte:

„Ich dachte, man muss nicht auf mich warten, weil ich so wie immer aussehe.“

Charlie ging ins Zimmer hinein und schloss die Tür hinter sich. Ihr anfängliches Lächeln über seine Aussage verblasste, als sie Lupin sah. Er saß in seinem Sessel, oder besser gesagt er hing dort, mit den Armen auf dem Tisch abgestützt. Sein Gesicht war blass und er hatte dunkle Ringe unter den Augen. Seine Hände schienen zu zittern, als er sich mit einer fahrigten Bewegung eine Strähne aus dem Gesicht strich. Doch er lächelte sie warm an und sie setzte sich auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch.

„Die Störung tut mir sehr Leid, Professor.“

„Kein Problem, Charlotte. Aber ich denke, du musst mich nicht mehr Professor nennen.“

Erschrocken sah die Schwarzhhaarige ihr Gegenüber an. Meinte er etwa...?

„Haben Sie gekündigt?“

„Noch nicht. Aber da ich gerade erfahren habe, dass Professor Snape meinen Zustand ausgeplaudert hat, werde ich genau das tun, Professor Dumbledore wollte innerhalb der nächsten halben Stunde vorbei kommen,

ich habe ihm eine Eule geschickt.“

Charlie wollte gerade protestieren, da sprach Lupin weiter.

„Wie ich hörte, hast du mit allen Mitteln versucht, zu verhindern, dass eben dies geschieht und dafür danke ich dir, das war sehr mutig, wenn man bedenkt, mit wem du dich da angelegt hast.“

Charlie nickte mit einem Kloß im Hals. Sie wollte es nicht akzeptieren, dass Lupin einfach so aufgab.

„Warum kündigen Sie? Jeder weiß doch, was für ein guter Lehrer Sie sind, Professor Dumbledore vertraut Ihnen, wir alle mögen Sie und Sie sind der beste Lehrer in Verteidigung, den wir je hatten.“

Lupin lächelte sie schief an.

„Danke schön. Das freut mich zu hören. Aber leider siehst du eine Sache falsch. Die Schüler sehen mich zwei Stunden die Woche und manchmal beim Abendessen. Ansonsten bin ich wie jeder andere Lehrer ein Mysterium für sie. Die Eltern werden spätestens morgen erfahren haben, was hier los ist und dann wird die Flut an Post nicht mehr abbrechen, bis ich hier weg bin. Sie werden keinen Werwolf als Lehrer für ihre Kinder haben wollen, und das sind nicht nur die Eltern von Schülern aus Slytherin, sondern aus allen vier Häusern. Du kennst den Ruf von Werwölfen und damit auch die verbundenen Gefahren und Vorurteile. Und auch ich habe große Gewissensbisse. Ich habe letzte Nacht meinen Trank nicht genommen, da missliche Umstände mich davon abgehalten haben. Dadurch habe ich beinahe drei Schüler verletzt, es hätte noch viel mehr Schlimmes passieren können. Stell dir vor, ich wäre ins Schloss eingedrungen. Die Folgen wären unvorstellbar. Ich kann die Eltern vollkommen verstehen, dass sie mich nicht mehr hier an der Schule haben wollen. Daher werde ich noch heute abreisen.“

Charlie war immer wütender geworden bei Lupins Worten und jetzt sprang sie auf, ihre Fäuste zusammengepresst. Lupin sah sie verblüfft an, als sie laut rief:

„So ein Schwachsinn! Sie haben einmal den Trank vergessen, das war Pech und es wird Ihnen in Zukunft nicht mehr passieren, da bin ich mir vollkommen sicher. Die Schüler waren außer Gefahr, denn Sie wären niemals in die Gemeinschaftsräume eingedrungen. Dass sich scheinbar welche auf dem Gelände herumgetrieben haben, war ein unglücklicher Zufall, aber wie oft passiert so etwas denn? Und jetzt haben Sie Angst vor den Reaktionen der Eltern und geben deshalb auf? Das finde ich ziemlich feige!“

Charlies Herz hämmerte und sie wusste nicht, ob sie mit ihren Worten zu weit ging, aber dennoch rief sie weiter:

„Sie verlassen ihre Schüler, die Sie wirklich gerne haben und respektieren, nur weil manche Leute meckern werden? Warten Sie doch die nächsten Tage erst einmal ab! Oder sind Sie so feige, dass Sie noch nicht einmal den Leuten ins Gesicht sehen können, die etwas gegen Sie haben? Ich bin bisher schon vielen Werwölfen begegnet, aber es schockt mich wirklich sehr, dass ausgerechnet der erste, dem ich vertraue und den ich als Mensch respektieren und kennen lernen durfte, mich so derb enttäuscht!“

Jetzt war sie zu weit gegangen, das wusste sie. Lupin war aschfahl im Gesicht geworden und seine Lippen waren nur noch ein schmaler Strich. Als sie fertig war, stand auch er auf und ging halb um den Tisch herum. Sie standen sich gegenüber und Lupin sah ihr fest in die Augen. Dann sagte er leise und mit so brüchiger Stimme, dass es Charlie mehr schockte, als wenn er sie angeschrien hätte:

„Dein Mut ist wirklich bewundernswert, Charlotte. Doch du hast nicht das erlebt, was ich erlebt habe. Du hast nicht das getan, was ich getan habe. Vielleicht bin ich wirklich feige, aber ich mache diese Sachen doch nur, weil ich diejenige, die ich zurück lasse, schätze und liebe. Es würde mir das Herz zerreißen, wenn ich einen von euch Schülern verletzen oder gar anstecken würde. Ich habe einmal in meinem Leben einen schweren Fehler begangen und kann von Glück reden, dass alles glimpflich abgelaufen ist. Leider ist mein Leben gepflastert von Verlusten, denn ich kann denjenigen, denen ich nahe sein möchte, nicht das geben, was sie verdienen.“

Charlie war verwirrt. Wovon sprach Lupin da? Vorsichtig fragte sie:

„Professor?“

Sein Blick fiel auf ihr Gesicht und sie fühlte sich ermutigt, weiter zu reden.

„Von wem sprechen Sie?“

Er sah sie lange an. Dann seufzte er.

„Ich habe vor vielen Jahren meine Familie verlassen, um sie zu schützen. Ich konnte es einfach nicht ertragen in dem Gedanken zu leben, dass ich sie verletzen könnte. Du empfindest das als feige; vielleicht ist dem so, aber ich habe immer zum Wohle meiner Frau und meines Kindes gehandelt.“

Vollkommen erstarrt sah Charlie ihr Gegenüber an. Konnte er etwa...? Meinte er etwa...?

„Professor Lupin?“

Sie sah geschockt, dass sich Tränen in seinen Augenwinkeln gebildet hatten und begann stark zu zittern.

„Kennen Sie deshalb Ellebrooke so gut? Weil Sie dort gelebt haben?“

Er sah sie lange an; Eine Träne rann über seine Wange. Seine nächsten Worte klangen leise und brüchig.

„Ich habe ihr gesagt, sie soll von dort verschwinden. Deshalb bin ich gegangen, damit sie keinen Grund mehr hatte, dort zu bleiben. Ich wollte euch doch nur beschützen. Als ich von dem Überfall gehört habe, hatte man mir nicht sagen können, ob du überlebt hast. Ich dachte, du wärest tot. Als ich den Zauberstab deiner Mutter erkannte und du mir von Ellebrooke erzählt hattest, habe ich endlich erkannt, dass du noch lebstest. Es war gleichzeitig der schönste wie auch der schlimmste Augenblick in meinem Leben. Du warst du noch am Leben, aber wieder warst du der Gefahr meiner Verwandlung ausgesetzt. Ich wollte dich nicht noch einmal verlieren, doch diese Nacht hat mir gezeigt, dass es nicht geht. Es geht einfach nicht. Ich muss von hier verschwinden, damit du nicht verletzt wirst. Denn wenn das geschehen würde, würde ich es mir nie verzeihen.“

Charlies Herz hämmerte mittlerweile ohne Unterlass gegen ihre Brust. Lupin war ihr Vater! Auf einmal machte alles Sinn. Der Brief, die Krankheit, die er nicht vererben wollte. Und warum sie erst seit wenigen Monaten von ihm gehört hatte. Snapes Worte. In ihren Ohren rauschte es. Meinte er das wirklich ernst? Er wollte sie wieder verlassen? Wut schäumte in ihr auf. Sie konnte noch keinen wirklich klaren Gedanken fassen, doch eines schwebte so klar vor ihr wie ein Geist, kurz bevor man durch ihn hindurch lief:

„Das ist mir egal!“

Lupin sah hoch, sein Gesicht war aufgewühlt, aber seine Tränen waren versiegt. Charlie zitterte jetzt vor unterdrückter Wut. All die Gefühle, die sie seit Jahren unterdrückt hatte. Der Ärger über das Weihnachtsgeschenk. Der Brief.

„Es wäre mir damals egal gewesen und es ist mir jetzt egal! Ich bin mit Werwölfen aufgewachsen und kenne mich damit besser aus als sehr viele anderen Menschen. Ich bin mir der Gefahr vollauf bewusst, der ich mich aussetze. Sie haben... du hast den Trank von Snape und es wird kein Problem sein, ihn weiter her zu stellen.“

„Charlotte, mach es nicht komplizierter als es ist. Ich...“

Doch sie wollte es nicht hören. Blind vor Wut fing sie an zu schreien:

„Es ist kein bisschen kompliziert. Es ist genau das Gegenteil und mit einem Wort zu beschreiben: Du bist einfach nur unglaublich feige! Steh doch dazu, dass du ein Werwolf bist, denn ich habe es schon seit einem Jahr akzeptiert und kann damit sehr gut leben. Es ist mir scheißegal, ob du dich verwandelst oder nicht, denn man kann damit umgehen, wenn man weiß wie. Ich habe Jahrelang gehofft, dass auf einmal jemand vor der Tür steht und sagt, er wäre mein Vater. Geträumt habe ich davon, dass ich endlich auch eine Familie habe. Doch um ehrlich zu sein, will ich das so nicht. Ich brauche keinen Vater, der zu feige ist um zu seiner Familie zu stehen!“

Und mit den Worten drehte sie sich um und rannte zur Tür. Hinter ihr hörte sie ein schwaches:

„Charlotte.“

Aber sie hörte nicht darauf. Sie riss die Tür auf und prallte gegen Professor Dumbledore, der sie lächelnd ansah.

„Dachte ich mir doch, dass ich deine angenehme Stimme gehört habe, Miss Monticelli.“

Charlie starrte kurz fassungslos auf ihren Schulleiter, dann drängte sie sich an ihm vorbei und rannte davon.

Professor Dumbledore schritt ins Büro und machte die Tür hinter sich zu. Am Schreibtisch saß ein ziemlich aufgewühlter, ins Leere starrer Remus Lupin, der ihn nicht beachtete. Dumbledore war sich sicher, dass er gar nicht bemerkt hatte, dass jemand neues ins Zimmer gekommen war. Doch auf einmal hob Lupin den Kopf und sah ihn an. Seine Stimme klang leise und sie zitterte.

„Ich habe sie verloren.“

# Am Gleis Neundreiviertel

Huhu!

*So weiter gehts!*

*Danke an alle Reviewer!*

*@Yagmur:*

*Danke schön :)*

*Ja traurig war es leider :( Auch wenn es ja eigentlich schön sein sollte, seinen Vater wieder zu finden :( Ich kenne das, ich bin auch manchmal zu faul um zu kommentieren, weil ich zu viele auf einmal lese ^^ Dir sei verziehen ;)*

*@Tink-Blume:*

*Ich auch :P*

*Ne war ja irgendwo kein Wunder, aber egal, so lang es trotzdem gut geschrieben ist :) Ein bisschen passiert noch, wenn auch nicht mehr viel. Viel Spaß auf jeden Fall!*

*LG Roya*

~~~~~

Kapitel 35: Am Gleis Neundreiviertel

Charlie rannte Hals über Kopf durch die Schule, sie merkte gar nicht, wie sie ans Tageslicht kam und über die Ländereien lief. Tränen rannen ihr über die Wangen, in ihrem Kopf sumimte es wie in einem Bienenstock. Immer wieder hallten ihre und seine Worte durch ihren Kopf. Du bist feige! Ich habe immer zum Wohle meiner Frau und meines Kindes gehandelt. Pah! Von wegen, feige weggelaufen war er! Ich wollte dich nicht noch einmal verlieren... hast du aber! Voller Trauer und Wut sackte Charlie schließlich an einem Baum zu Boden und zog die Beine an ihren Körper. Ihren Kopf steckte sie dazwischen und ihre Arme umklammerten ihre Beine. Lupin... warum hatte er solche Angst? Sie konnte es einfach nicht verstehen, denn mittlerweile, nach all ihren Gesprächen in diesem Jahr, da müsste er doch wissen, wie sie zu Werwölfen stand. Warum sah er das nicht? War er wirklich so feige?

„Charlie?“

Sie zuckte zusammen und sah nach oben. Vor ihr standen zwei sehr besorgt aussehende Zwillinge, wie sie nach mehrmaligem Blinzeln erkennen konnte. Sie setzten sich links und rechts neben sie und das Mädchen spürte, wie einer sie in den Arm nahm und der andere ihren Arm streichelte. Ein neuer Tränenstrom machte sie wieder blind und sie schluchzte in das Shirt des Zwillinges. Doch dann riss sie sich langsam zusammen. Nach einiger Zeit hatte sie das Schluchzen unter Kontrolle und sie tauchte wieder aus dem T-Shirt auf. Dankbar nahm sie das Taschentuch entgegen, das ihr gereicht wurde und putzte sich die Nase. Als sie endlich wieder halbwegs auf dem Damm war, erkannte sie, dass es Fred war, dem sie das Shirt voll geheult hatte und George, der ihr das Tuch gegeben hatte.

„Hey, Kleine. Was ist denn los?“

Sie sah den besorgten Blick in ihren Augen und fühlte sich ein wenig geborgen. Der Gedanke daran, dass eigentlich ihre Eltern sie trösten müssten, wenn es ihr nicht gut ging, machte sie zugleich wütend und wieder traurig, aber sie riss sich zusammen. Langsam und stockend fing sie an zu reden.

„Ich... war bei Lupin. Wir haben uns gestritten und dann... dann hat er mir gesagt... dass er mein Vater ist.“

Die Worte auszusprechen waren etwas ganz anderes, als es zu denken und es hörte sich seltsamerweise gut an. Warum musste auch alles so kommen? Die Zwillinge sahen sie überrascht an, sagten aber nichts. Sie

warteten.

„Er sagte mir, dass er meine Mutter und mich damals verlassen hatte, weil er die Gefahr für zu groß empfindet, dass er uns an Vollmond etwas antun könnte. Und jetzt will er aus demselben Grund so schnell wie möglich wieder aus meinem Leben verschwinden. Warum hat er mir dann überhaupt die Wahrheit gesagt?“

Ihre Stimme klang äußerst bitter. Sie starrte auf den See hinaus und wartete darauf, dass die Zwillinge etwas sagen würden.

Fred hielt die Schwarzhaarige fest im Arm und sah sie an. Sie starrte auf den See hinaus. Immer noch schlug sein Herz sehr schnell, nach den Neuigkeiten. Lupin war also Charlies Vater. Das hätte er niemals für möglich gehalten. Aber andererseits klang es logisch, nach dem Brief und den Hintergründen. Voller Mitleid sah er zu seiner Freundin und drückte sie ein wenig fester. Er warf einen Blick zu seinem Bruder, der genau so aussah wie er selber sich fühlte. Etwas hilflos und auch ein wenig sauer auf Lupin.

„Lupin ist ein Idiot.“

Charlie sah ihn ausdruckslos an und George fuhr Freds Gedankengang fort.

„Wenn er glaubt, dass es dich stören würde, dann hat er wohl in den letzten Monaten nicht aufgepasst.“

„Du kennst dich ja wohl mit Werwölfen so gut aus wie wir uns mit Scherzartikeln, also wer wäre besser dafür geschaffen, die Tochter eines Werwolfes zu sein als du?“

Ein Funke Dankbarkeit lag in ihren Zügen, als sie Fred nach diesen Worten ansah. Er drückte sie noch einmal an sich und sagte dann leise:

„Vielleicht besinnt er sich ja noch und merkt, was für eine tolle Tochter er hat. Und solange kommst du mit zum Fuchsbau und lässt dich von zwei Trotteln wie uns ablenken.“

Sie lächelte und Fred stellte zufrieden fest, dass George und er es doch geschafft hatten, sie ein wenig aufzumuntern. Und das bei ihrem nicht vorhandenen Talent, sensibel zu sein, wenn es sein musste. Das Thema war noch lange nicht beendet, aber vorerst war alles gesagt. George stand auf und sagte entschuldigend:

„Ich muss zurück zu Angelina. Ich bin eben einfach weggelaufen.“

Fred nickte.

„Wir bleiben noch was. Nicht, dass alle Schüler Charlie mit einem Zombie verwechseln, so wie sie gerade aussieht.“

Dafür bekam er einen ganz leichten Stoß in die Rippen und George grinste. Dann verschwand er durch die Büsche und ging Richtung Schloss. Fred sah sich um. Unwillkürlich war Charlie zu einer Stelle am See gelaufen, die ein wenig abgeschirmt war vom Rest, eingeebnet zwischen mehreren Bäumen und Sträuchern. Der Zwilling seufzte. Wenn die Umstände anders wären, dann wäre dies der perfekte Augenblick, um Charlie endlich zu gestehen, was er für sie empfand. Aber selbst er wusste, dass dies ein äußerst unpassender Moment wäre, also schwieg er, zog die Schwarzhaarige aber noch näher an sich heran, so dass sein Kinn auf ihrem Kopf lagerte. Er spürte ihren Herzschlag, der sich endlich wieder beruhigt hatte und schloss die Augen.

„Fred?“

Sie hatten eine lange Zeit nicht gesprochen und er antwortete schläfrig:

„Hm?“

„Danke.“

Er öffnete die Augen und sah, dass Charlie zu ihm hochblickte. Ihre eisgrauen Augen sahen tief in seine und er hätte sich am Liebsten in ihnen verloren.

„Kein Problem. Dafür sind Freunde da.“

Sie nickte und blickte ihn weiter an. Da beugte er sich herunter und gab ihr einen Kuss auf die Stirn.

„Wir schaffen das schon. Zusammen.“

Und wieder huschte ein kleines Lächeln über ihr Gesicht, bevor sie sich wieder umdrehte und an ihn lehnte.

Er war wirklich abgereist. Charlie saß im Gemeinschaftsraum und kam selbst nach fast einer Woche immer noch nicht darauf klar, dass ihr Vater tatsächlich verschwunden war. Sie hatte im Stillen gehofft, dass Dumbledore irgendetwas ausrichten könnte. Dass er Lupin dazu überreden würde, wenigstens noch bis zum Ende des Schuljahres zu bleiben. Oder sogar, dass er ihn überzeugen konnte, seiner Familie doch eine Chance zu geben.

Nachdem ihre anfängliche Wut verraucht war, war ein anderes Gefühl an dessen Stelle getreten, das sie schon seit Tagen nicht mehr losließ: Trauer. Endlich hatte sie ihren Vater gefunden und schon war er wieder

weg. War das wirklich fair? Warum musste sie immer so ein Pech haben? Dabei war doch alles so gut gelaufen in letzter Zeit. Sie wünschte sich nichts mehr, als endlich aus der Schule zu kommen und sich in ein einsames Zimmer zurück zu ziehen.

„Hey, Kleine.“

Sie sah hoch. Fred stand vor ihr und lächelte.

„Wir sind fertig, können los.“

Charlie nickte und stand von der Fensterbank auf, von der aus sie über die Ländereien geblickt hatte. Heute würde es endlich Richtung Fuchsbau gehen. Der Zwilling schnappte sich ihren Koffer und ging vor ihr her zu den anderen. Da standen George mit Angelina, Kat und Orphy, daneben Lee. Doch Charlie fühlte sich nicht dazugehörig. Jeder von ihnen hatte eine intakte Familie und Geschwister, zu denen sie heute nach Hause fuhren. Und sie war wieder einmal nur das Mitbringsel, das Anhängsel, der Schmarotzer. Das würde sich wohl nie ändern. Wie im Traum wandelte Charlie hinter den anderen her, die lachten und sich Pläne für den Urlaub ausdachten. Sie verabredeten. Einfach fröhlich waren.

Der Weg zum Hogwarts-Express verging wie im Schneckentempo, doch endlich waren sie da und stiegen in die rote Lok. Sie suchten ein Abteil und setzten sich hinein, Charlie stellte nach fünf Minuten fest, dass sie am Fenster saß, neben ihr Fred. Sie sah aus dem Fenster und beobachtete die Landschaften, die vorbei zogen. Irgendwann schlief sie ein.

„Hey, Kleine.“

Sie öffnete müde die Augen und sah in das Gesicht des Zwillinges.

„Wir sind gleich da.“

Und wieder kam die Anspannung zurück, zusammen mit der Trauer und der Hilflosigkeit. Gefühle, die seit einer Woche in dem Mädchen herumgeisterten. Als der Hogwarts-Express hielt, stiegen die Jugendlichen aus und rannten zu ihren Eltern. Charlie schlafwandelte hinter den Zwillingen her, die sich mit Ginny und Ron zusammen taten und dann auf Molly und Arthur zgingen, die schon auf sie warteten. Als wäre sie nur der Beobachter eines Filmes mit Happy End, sah Charlie zu, wie sie sich alle in die Arme fielen und küssten. Dann drehte sich Molly zu ihr um und nahm sie in den Arm. Es fühlte sich so gut an. Ein dicker Kloß bildete sich in Charlies Hals und sie zwang sich dazu, nicht los zu heulen.

„So, können wir gehen? Fred, George, worauf wartet ihr?“

Charlie sah zu den Zwillingen, die sich nach jemandem umzuschauen schienen.

„Moment, Mum. Wart kurz noch.“

Ihre Gesichter waren angespannt, was war denn los? Wirkliches Interesse empfand Charlie nicht und sie wandte sich mit Molly und den anderen zum gehen, als George erleichtert rief:

„Da ist er ja.“

Sie blieben stehen und drehten sich zu den Jungs um. Als ihr Blick an ihnen vorbei wanderte, erstarrte Charlie. Hinter den Zweien stand ein Mann mit zerschlissenem Umhang und ein paar Narben in dem frühzeitig gealterten Gesicht. Charlies Herz begann zu hämmern. Wie im Traum machte sie ein paar Schritte auf Lupin zu, blieb dann aber stehen. Das konnte nicht sein, was wollte er hier? Ihr noch einmal sagen, dass sie nicht zusammen leben konnten? Wahrscheinlich wollte er den Weasleys danken, dass sie dort wohnen konnte. Charlie wandte ihm den Rücken zu. Damit brauchte er gar nicht erst ankommen.

„Charlotte.“

Seine Stimme ließ sie wieder erstarren. Als er weiter sprach, klang sie schon viel näher.

„Bitte hör mir zu.“

Sie konnte nichts dagegen tun. Ihr Körper machte, was er wollte, als sie sich zu ihm umdrehte. Er stand direkt vor ihr und sah zu ihr hinab. Seine nächsten Worte kamen flehend und leise:

„Es tut mir so Leid, ich war ein riesiger Idiot. Du hast vollkommen Recht, ich bin ein sehr feiger Mensch. Ich habe den einfachen Weg gewählt, anstatt den steinigen. Es war ein großer Fehler, den ich vielleicht nicht mehr gut machen kann. Aber dennoch hoffe ich, du kannst mir noch einmal verzeihen. Du kennst doch die Probleme von einem wilden Tier wie mir.“

Dieses Mal konnte sie nicht verhindern, dass die Tränen über ihre Wangen strömten. Eine riesige Anspannung war von ihr gewichen und sie fühlte sich befreit und tausend Kilogramm leichter als noch vor fünf Minuten. Vor ihr stand der Mann, der sie verlassen hatte. Aber er war wieder zurückgekommen. Und das zählte. Sie wollte nur eines klarstellen:

„Du bist kein wildes Tier. Und ich vergebe dir nur, wenn du aufhörst, so schlecht über dich selber zu reden

oder zu denken.“

Auf Lupins Gesicht machte sich ein milder und warmer Ausdruck breit und er lächelte. Sofort war er wieder zehn Jahre jünger. Zaghaft machte sie einen Schritt auf ihn zu. Er lächelte noch breiter und hob seine Arme ein wenig. Und Charlie hielt es einfach nicht mehr aus. Sie stürmte auf den Mann zu und fiel ihm schluchzend in die Arme. Er umarmte sie fest und sie fühlte sich zum ersten Mal seit langem richtig geborgen. Langsam kristallisierte sich ein Gedanke aus dem Wirrwarr ihres Gehirns heraus: sie hatte ihren Vater gefunden!

Glücklich presste sie ihn weiter an sich, bis ihr Tränenstrom versiegt war. Dann löste sie sich von Lupin und sah ihn lächelnd an.

„Hallo, Dad.“

Lupin strahlte sie an und nahm sie noch einmal in den Arm. Dann löste sie sich erneut von ihm und drehte sich um. Hinter ihr stand die gesamte Familie Weasley in respektvollem Abstand. Auf den Gesichtern der Zwillinge hatte sich das identische Grinsen breit gemacht, was ihr deutlich sagte, dass sie irgendetwas damit zu tun hatten. Sie hakte sich bei ihrem Vater unter und zog ihn mit sich auf die Familie zu.

„Darf ich euch meinen Vater vorstellen?“

Molly machte riesige Augen, genau wie Ginny und Ron. Arthur lächelte nach dem ersten Schock und die Zwillinge grinnten noch breiter. Die fixierte sie als nächstes.

„Und was habt ihr damit wieder zu tun?“

Sofort setzten sie eine Unschuldsmine auf.

„Nichts.“

„Wirklich gar nichts.“

Aber gleich darauf grinnten sie wieder und wechselten einen ihrer Blicke, der Charlie sagte, dass sie auf jeden Fall etwas ausgeheckt hatten, aber das konnte man ja auch noch später klären. Jetzt meldete sich Arthur zu Wort:

„Gehe ich richtig der Annahme, dass wir Charlie dann nicht mit nach Hause nehmen dürfen?“

Ginny zog ein langes Gesicht und Charlie warf ihr ein trauriges Lächeln zu. Lupin sagte:

„Nun, das kommt ganz darauf an.“

Sofort warf sie einen fragenden Blick nach oben. Lupin lächelte.

„Wenn sie mit mir mitkommen möchte, dann leider nicht.“

Sie strahlte.

„Natürlich will ich mitkommen.“

Er nickte mit leuchtenden Augen.

„Dann wäre das entschieden. Ich möchte mich bei Ihnen bedanken, dass sie Charlotte die letzten Ferien über bei sich aufgenommen hatten.“

„Aber das war doch selbstverständlich.“

Molly lächelte Charlie liebevoll an und sofort empfand Charlie wieder große Sympathie für diese Frau.

„Allerdings müsste ich sie um einen weiteren Gefallen bitten.“

Alles sah zu ihm hin. Was würde jetzt kommen? Obwohl Charlie es sich schon in etwa denken konnte.

„Wäre es möglich, dass sie in drei Wochen für zwei Tage vorbei kommen kann? Mir wäre tausend Mal wohler bei dem Gedanken, dass sie bei Ihnen ist und nicht in meiner Nähe, wenn Vollmond ist.“

Molly nickte sofort und Ginny strahlte begeistert.

„Dann bist du ja bald wieder bei uns!“

Arthur grinste ein wenig schief.

„Und sofort kommt eine Bitte zurück. Dürfte Charlotte dann vielleicht eine Woche lang bleiben? Denn in dreieinhalb Wochen findet das Finale der Quidditch-Weltmeisterschaft statt und ich habe Karten für alle.“

Vollkommen baff sah Charlie zu Arthur hoch. Meinte er das ernst? Die Zwillinge klatschten sich ab und strahlten Charlie an.

„Das darfst du nicht verpassen.“

„Das Ereignis des Jahres!“

Sie grinnten und Charlie lachte. Dann verabschiedete sie sich von den Weasleys. Die Zwillinge kamen zum Schluss dran und sie sah sie ein wenig traurig an.

„Tja, dann werden wir uns erstmal nicht sehen.“

George nickte traurig, aber Charlie hatte nur Augen für Fred. Auch er blickte sehr traurig zu ihr.

„Wehe, du schreibst uns nicht.“

Sie lächelte schwach.

„Ihr schreibt doch eh nicht zurück.“

„Hast du das gehört, George?“

Der grinste.

„Keine Sorge, Charlie. Ich werde Fred dran erinnern.“

„Und ich wird George dran erinnern.“

„Und ich werde die beiden dran erinnern!“

Ginny lachte laut und ging mit ihrer Mutter schon einmal durch das Tor nach draußen. Fred nahm sie lange in den Arm und küsste sie dann auf die Stirn.

„Machs gut, Kleine.“

Sie nickte und sah ihm noch einmal sehr tief in die Augen. Dann schubste George seinen Bruder beiseite und umarmte sie auch. Da rief ein erzürnter Fred:

„Hey, immer schön langsam, mein Lieber. Du hast eine Freundin, hast du das vergessen?“

Da grinste George und sah abwechselnd von seinem Bruder zu Charlie.

„Ne, hab ich nicht. Aber wenn du dich nicht beeilst, schnappt sich jemand anders Charlie. Und das willst du doch nicht, wo du schon Alicia abserviert hast oder?“

Knallrot liefen beide an, und Charlie traute ihren Ohren nicht. Fred hatte mit Alicia Schluss gemacht? Wenn das stimmte, dann hatten sie ja vielleicht doch noch eine Chance. Sie sah den Zwilling an, der so rot geworden war wie seine Haare und fragte ihn:

„Stimmt das?“

Er nickte, ohne sie anzusehen. Dann gab er sich einen Ruck und lächelte sie an.

„Hör nicht auf den Idioten. Der ist im Liebestaumel.“

Damit drückte er sie noch einmal und zog einen lachenden George mit sich hinaus. Und Charlie war verwirrt.

„Sollen wir auch gehen?“

Lupin sah sie an und sie nickte lächelnd.

„Tut mir Leid, das hat etwas länger gedauert.“

„Kein Problem.“

Er lächelte und gemeinsam gingen sie hinaus ins Muggel-London.

Erste Annäherung

Huhu

danke an alle für eure Reviews!

Allgemein: es kamen manche Fragen zum Thema Tonks und Remus auf. Nun ja, um ehrlich zu sein, habe ich nicht vor, die Geschichte so weit weiter zu schreiben, jedenfalls im Moment (Zeit, anderweitige FFs etc.). Im Moment bin ich bei Kapitel 40 und leider schon in den Endzügen...

@alaskankittykat:

Freut mich, dass es dir gefallen hat :)

Zu dem anderen, siehe oben. Aber falls es dir was bringt: Wenn ich weiter geschrieben hätte dann gäb es auf jeden Fall diese Story! Weil ich TonksxRemus Fan bin ^^

@Tink-Blume:

Ja, die Ferien kommen :)

Hoffe, es gefällt dir alles :)

@Ollivander:

Ne, das wollte ich Charlie nicht antun, noch länger warten. Schön, dass sie dir gefallen haben!

Ja das erfahrt ihr im folgenden Kapitel.

Ne Tonks kennt er wohl noch nicht. Ich denke, sie haben ein schönes zu Hause :)

Hahaha wer weiß? Vielleicht wird er ja vergehen vor Leid ^^

Weiter geht!

~~~~~

## Kapitel 36: Erste Annäherung

Sie fuhren mit der Bahn eine halbe Stunde lang durch London, bis sie in einen äußeren, ruhigen Bezirk kamen. Dabei redeten sie über das Schuljahr und die Reaktionen der anderen Schüler über die Wahrheit von Remus' Zustand.

„Beim Frühstück am nächsten Tag kam eine ganze Meute von Eulen angeflogen, die am Lehrertisch nach dir gesucht haben. Stattdessen hat eine es geschafft, auf Snapes Umhang zu kacken.“

Remus lachte und sah sie an.

„Was ist mit den Briefen geschehen?“

„Hagrid hat den Auftrag bekommen, sie einfach alle ins Feuer zu schmeißen. Aber es waren auch ein paar Heuler dabei.“

Sein Gesicht wurde noch ein wenig blasser als sonst, aber Charlie grinste.

„Das war ein Geschrei! Es waren vier Stück insgesamt und sie haben alle zusammen angefangen zu schreien. Man konnte nicht viel verstehen, aber es waren eindeutig zwei für dich und zwei dagegen.“

Er nickte ein wenig erleichtert.

„Was hatten die Zwillinge jetzt eigentlich damit zu tun, dass du da warst?“

Sie sah ihn prüfend an und auf sein Gesicht legte sich tatsächlich ein roter Schimmer. Mittlerweile gingen sie durch eine ruhige Seitenstraße und bevor Remus antworten konnte, blieb er vor einem Mehrfamilienhaus stehen.

„So, da wären wir.“

Er kramte einen Schlüssel aus seiner Tasche und öffnete die Haustüre. Sie gingen in den dritten Stock hinauf, in dem drei Parteien wohnten und Remus schloss die Tür ganz links auf. Charlie ging neugierig hinter ihm her und verschob ihre Frage auf später. Sie betraten einen kleinen Flur, der mit Laminat ausgelegt war.

Links und rechts gingen jeweils vier Türen ab.

„Es ist nicht besonders groß, aber ich habe leider nicht so oft eine feste Arbeit.“

In seiner Stimme klang Trauer und Bedauern, aber Charlie lächelte.

„Dann zeig mir mal dein kleines Reich.“

Er lächelte zurück und ging in das Zimmer zu seiner rechten. Es war die Küche. Auch sie war mit Laminat belegt, es gab ein Fenster und eine Küchenzeile, außerdem einen kleinen Esstisch mit drei Stühlen. Weiter ging es. Gegenüber war das Badezimmer, eine Dusche, eine Toilette und ein Waschbecken, nicht besonders groß, aber gemütlich. Dann kamen sie zu dem spannenderen Teil der Wohnung. Remus hielt ihr die Tür auf und Charlie ging in einen länglichen Raum, in dem Sofa und Schränke standen mit sehr vielen Büchern. Ein paar Bilder hingen eingerahmt an den Wänden und Charlie sah sie sich an. Das erste war ein Gruppenbild. Vier Jugendliche standen da und winkten in die Kamera. Wenn sie nicht alles täuschte, war im Hintergrund der See in Hogwarts. Charlie besah sich die Jungs genauer. Der eine hatte eine große Ähnlichkeit mit Harry Potter, der zweite hatte lange, gewellte, schwarze Haare und sah sehr gut aus. Der dritte war klein und schwächling mit einem verehrenden Blick für die beiden gut aussehenden Jungs. Der vierte sah ein wenig kränklich aus, mit hohlen Wangen, aber sein Lächeln machte alles wieder wett und er strahlte eine Wärme aus, die selbst nach so langer Zeit noch aus dem Bild heraus strahlte. Er hatte die gleichen Augen wie Charlie und jetzt erst fiel es auf.

„Dad?“

„Ja?“

Seine Stimme klang glücklich und sie wusste, dass es daran lag, wie sie ihn angesprochen hatte. Auch sie machte es sehr glücklich, ihn so anreden zu können.

„Das bist du, oder?“

Er trat neben sie und seine Augen strahlten die gleiche Wärme aus, die man auf dem Bild sah.

„Ja. Und das sind meine besten Freunde. Jedenfalls waren sie es.“

Sie sah ihn fragend an und er seufzte.

„Der gut aussehende dort, mit den schwarzen, welligen Haaren, das ist Sirius Black.“

Erstaunt sah sie ihren Vater an. Er war mit Black befreundet gewesen? Aber dann...

„Hast du etwas damit zu tun, das er geflohen ist?“

Jetzt grinste er tatsächlich.

„Nein, leider nicht. Das waren Harry und Hermine.“

„Aber...“

„Er ist unschuldig. Er hat all die Jahre umsonst in Askaban gegessen.“

Jetzt sah sie ihn mit großen Augen an.

„Da muss ich wohl weiter ausholen.“

Er nahm das Bild von der Wand und sie setzten sich auf das Sofa.

„Der kleine, gedrungene Kerl hier, das ist Peter Pettigrew. Er gehörte zu unserer Clique und hat immer schon zu Sirius und James aufgesehen. Und das hier, wie du dir sicher schon gedacht hast, ist James Potter.“

Überrascht sah Charlie hoch.

„Das ist Harrys Vater?“

Remus nickte.

„Als Voldemort am Höhepunkt seiner Macht war, wollten die Potters den Fidelius Zauber auf ihr Haus anwenden, damit sie nicht gefunden werden konnten. Sie wählten Sirius als ihren Geheimniswahrer, doch der stimmte sie im letzten Moment um und sie nahmen Peter.“

Und in der nächsten Viertelstunde erfuhr Charlie all das, was Harry, Ron und Hermine eine Woche zuvor in der Heulenden Hütte erfahren hatten und auch noch das Ende des Abenteuers, Sirius' Flucht auf Seidenschnabel.

„Wow. Da bin ich aber beruhigt, dass Sirius fliehen konnte.“

Remus nickte lächelnd.

„Soll ich dir jetzt dein Zimmer zeigen, bevor wir weiter Fotos gucken?“

Sie nickte und beide standen auf. Remus führte sie ans Ende des Zimmers, wo eine kleine, vom Bücherregal versteckte Tür lag, die Charlie gar nicht bemerkt hatte. Er ließ ihr den Vortritt und neugierig trat das Mädchen ein. Licht durchflutete das kleine Zimmer, in dem ein Bett in der linken Ecke stand und davor ein Schreibtisch. Ein Kleiderschrank war rechts hinter der Tür und auf dem Boden lag ein roter Teppich. Die

Möbel sahen alle sehr rustikal aus und altertümlich, aber klasse. Es war sehr gemütlich und sofort fühlte Charlie sich wohl.

„Du hast die Sachen aber hoffentlich nicht neu gekauft oder?“

Er schüttelte den Kopf.

„Um ehrlich zu sein, das sind alles alte Sachen aus meiner Schulzeit. Genau aus dieser Ausrüstung hat mein altes Jugendzimmer bestanden. Ich bin nur noch nicht gekommen, sie weg zu schmeißen. Vielleicht genau aus diesem Grund.“

Sie strahlte und umarmte ihn.

„Wofür war das?“

„Du hast anscheinend immer daran geglaubt, wenn auch nur tief in dir drin, das deine Tochter eines Tages bei dir ist.“

Sie grinste ihn an und er lächelte.

„Das kann natürlich sein. Es freut mich, dass es dir gefällt.“

Nochmals nickte sie und bejahte ihre Zusage noch einmal. Nachdem sie ihren Koffer neben das Bett gestellt hatten, gingen sie noch zurück und Remus zeigte ihr sein Schlafzimmer, das in etwa so groß war wie ihres, aber schlichter eingerichtet. Lediglich ein Bett und ein Schrank waren dort.

Sie gingen wieder zurück ins Wohnzimmer und Charlie ging neugierig zu den anderen Fotos. Es waren vier Stück. Auf dem einen sah man ein junges Pärchen, dieses Mal war es ganz eindeutig die Große Halle. Sie hielten sich im Arm und strahlten in die Kamera. Das eine war unverkennbar Remus, das andere war Phoebe, Charlies Mum. Ihre schwarzen Haare hingen ihr bis über die Schultern, sie hatte die gleiche Frisur wie Charlie im Moment. Das dritte Bild war ein paar Jahre später. Remus und Phoebe hielten ein kleines Baby im Arm, mit einer pechschwarzen Matte auf dem Kopf. Auf dem dritten Bild war das Baby schon ein wenig älter, es lag im Kinderbettchen und spielte mit einem kleinen Plüschwolf. Auf dem letzten Foto lernte es gerade laufen. Charlie hatte noch nie Babyfotos von sich gesehen und war fasziniert.

„Du warst so ein tollpatschiges Kind. Immer bist du irgendwo gegen geknallt oder hast dir eine Beule geholt. In der Hinsicht kamst du ganz nach deiner Mum, die war genauso.“

Charlie drehte sich um und sah den verträumten Ausdruck in Remus' Gesicht. In ihr wogten die verschiedensten Gefühle und sie hatte noch so viele Fragen, aber dafür hatte sie jetzt ja Zeit. Wochen. Monate oder Jahre Zeit. Es machte sie unaussprechlich glücklich und sie strahlte ihren Vater an.

„Aber jetzt musst du mir meine Frage beantworten.“

Remus schien sofort zu wissen, wovon sie sprach, denn er seufzte und winkte sie zum Sofa. Dort angekommen setzten sie sich bequem hin und er begann leise zu sprechen.

„Um ehrlich zu sein, habe ich nach meiner Abreise versucht, unser Treffen zu verdrängen, denn ich war einfach der festen Überzeugung, dass es für dich besser wäre. Ich dachte mir, dass du schon darüber hinweg kommen und erkennen würdest, wie viel einfacher dein Leben ohne mich ist. Doch vor drei Tagen bekam ich einen langen Brief. Er war von den Zwillingen an mich adressiert. Als sie mir berichteten, wie schlecht es dir geht und ich erkannte, dass du niemals darüber hinweg kommen könntest, wusste ich, dass es so nicht gehen kann. Du darfst mich nicht falsch verstehen, du kannst gar nicht glauben, wie sehr ich mir wünschte, all das wäre nie geschehen und du, deine Mum und ich könnten friedlich irgendwo zusammen leben. Das bleibt uns verwehrt, aber nachdem die Jungs mir den Kopf gewaschen hatten, wusste ich, dass ich nicht auch noch den Rest meines Lebens alleine verbringen will in dem Gewissen, meine einzige Tochter, das Überbleibsel einer vergangenen Zeit, die die schönste meines Lebens war, verloren zu haben. Ich hoffe, du kannst mir noch einmal verzeihen.“

Charlie sah ihn lange und gedankenverloren an. Ihr Herz schlug schneller bei dem Gedanken, dass die Zwillinge sich tatsächlich so für sie eingesetzt hatten. Sie konnte ihren Vater verstehen. Ja, mittlerweile konnte sie es wirklich, sie wusste, warum er so gehandelt hat. Und deshalb gab es für sie nur eine Antwort:

„Natürlich verzeihe ich dir, Dad. Ich will doch auch nichts mehr als eine Familie zu haben. Meine eigene Familie.“

Sie spürte einen Kloß im Hals und die Tränen, die ihr in die Augen stiegen. Kurz darauf fand sie sich weinend im Arm ihres Vaters wieder. Sie war glücklich. Unendlich glücklich. Endlich hatte sie ihre Familie gefunden. Und die würde sie nie mehr hergeben.

# Im Fuchsbau

Huhu

*mal wieder ich.*

*Und um ehrlich zu sein mit dem hier noch 5 Kapitel dieser FF, dann ist sie beendet :(*

*Danke für eure Reviews!*

**@Tink-Blume:**

JAAAAAAAAAAHHHHHHHHH MAAAAAAAAAAAAAACH IIIIIICH ^^

**@Olivander:**

Da hast du wohl Recht ^^

Aber dieses Mal ausnahmsweise nicht die Zwillinge, sondern Charlie Weasley :)

Kannst ja mal reinschauen, wenn du willst.

Apropos an alle: Guckt gerne mal rein in meine neue Fanfiktion: **Feuersturm**

Es geht um Charlie Weasley und sein siebtes Jahr in Hogwarts.

Viel Spaß bei diesem Kapitel, es wird etwas lustiger wieder ^^

~~~~~

Kapitel 37: Im Fuchsbau

Charlie lebte sich schnell ein, obwohl sie immer noch morgens aufwachte und Angst verspürte, dass das alles nur ein schöner Traum gewesen ist. Doch der Alltag kehrte rasch heim. Remus war nun wieder arbeitslos und suchte Tag für Tag im Tagespropheten und in den Muggelzeitschriften nach einer Stelle.

Sie verstanden sich super und Charlie hatte begonnen, all die interessanten Bücher in Remus' Regalen zu inspizieren und zu lesen. Da gab es Sammelwerke über Pflege magischer Geschöpfe, dicke Bücher über die Geschichte der Zauberei. Eine ganze Regalwand war voller Bücher über Werwölfe. Am spannendsten fand Charlie die Bücher über Flüche und Gegenflüche und all die, die man in die Sparte Verteidigung gegen die dunklen Künste einordnen konnte.

Sie hatte direkt am zweiten Tag ihrer Anreise einen Brief an Joey geschrieben und ihm alles berichtet. Auch mit den Zwillinge, Kat und Orphy hatte sie regelmäßigen Briefkontakt. Sie vermisste ihre Freunde, aber am meisten einen bestimmten Rothaarigen. Immer wieder musste sie an die Szene im Vertrauensschülerbad denken oder an den Kuss. Sofort breitete sich ein Kribbeln in ihr aus und eine Woge der Sehnsucht durchflutete sie. Nach einer Woche bekam sie einen Antwortbrief von Jo.

Hi Kleine,

wow das sind ja mal Neuigkeiten. Und ich dachte schon, du magst mich nicht mehr und hast mich vergessen, weil du so lange nicht mehr geschrieben hast.

Ich freue mich sehr für dich, dass du deinen Vater endlich gefunden hast und somit eine Familie. Ich wünschte, dass auch ich auf so etwas hoffen könnte, aber das bleibt mir nun mal verwehrt. Aber ich habe mir auch anders ausgeholfen. Hier auf der Farm arbeiten nicht nur gut aussehende Typen wie Charlie und ich, sondern auch Fanny. Sie ist eine wunderbare Frau, klug und interessant. Du würdest sie mögen. Ich hoffe, dass du uns mal besuchen kannst, vielleicht können wir uns mal alle zusammen treffen?

Ich kann es immer noch nicht glauben, dass DER Remus Lupin, von dem du mir schon das ganze Jahr über so viel geschrieben hast, dein Vater ist. Echt krass.

Kannst ihm ja mal schöne Grüße bestellen und sagen, dass er eine echt tolle Tochter hat.

So, dann will ich mal weiter arbeiten. Ach und Charlie will dir noch was sagen.

Hab dich lieb, dein Joey

Da drunter stand mit krakeliger Schrift:

Joey nervt mit seinem Liebesgesülze, so toll ist Fanny auch nicht!

Darauf kam noch eine Antwort von Joey, der Charlie anscheinend den Stift aus der Hand gerissen hatte, dem dicken Strich nach zu urteilen, der über das halbe Blatt ging.

Er mag sie nur nicht, weil sie ihn abserviert hat, als er sie um ein Date gebeten hat.

Ja und? Ne Scherz, sie ist schon in Ordnung. Was ich eigentlich sagen wollte: Freut mich, dass es dir gut geht! Wir sehen uns auf der WM!

Charlie hatte den Brief gleich mehrmals gelesen und jedes Mal gelacht. Dann war sie zu Remus gegangen und hatte ihm übermittelt, was Joey geschrieben hat. Remus hatte sie in den Arm genommen und gesagt, dass er schon längst weiß, wie toll seine Tochter ist.

Die Quidditch Weltmeisterschaft und Vollmond standen bevor und Charlie packte einen Rucksack mit Klamotten. Sie freute sich riesig, endlich die Zwillinge und die anderen Weasleys wieder zu sehen. Zusammen mit Remus stellte sie sich neben den Kamin, sie würden mit Flohpulver reisen.

„Hast du alles gepackt?“

Sie nickte.

„So viel brauch ich ja gar nicht.“

Remus lächelte und reichte ihr einen kleinen Topf mit dem grünen Pulver.

„Danke.“

Sie nahm sich eine kleine Handvoll und warf es in die Flammen, die sich sofort grün färbten. Mit einem letzten Blick zurück ins Zimmer stellte sie sich in die Flammen und sagte laut und deutlich:

„Fuchsbau.“

Sie drehte sich ruckzuck um die eigene Achse und umklammerte mit geschlossenen Augen ihren Rucksack. Dann war sie da und stolperte aus dem Kamin. Starke Arme fingen sie auf und sie hustete erst einmal. Als sie erkannte, wer sie da aufgefangen hatte, wurde ihr ganz warm ums Herz. Fred hielt sie immer noch fest und sah zu ihr hinab. Seine Augen leuchteten und um seine Lippen war ein Lächeln zu sehen. Sie strahlte ihn an, dann sagte eine Stimme laut:

„Meine Güte, sucht euch ein Zimmer!“

Sie lachten und Fred stellte Charlie auf den Boden. Jetzt erst sah sie, dass die halbe Familie Weasley im Wohnzimmer versammelt war. George stand direkt neben ihr und Fred, Molly stand neben dem Kamin und lächelte. Ginny hüpfte auf und ab und konnte es kaum erwarten, mit ihrer Freundin zu sprechen. Und in der Tür standen Bill und Charlie, die sie angrinsten. Sie grinste zurück und umarmte dann Molly.

„Hallo, Schatz. Wie geht es dir? Gut siehst du aus!“

„Kommt dein Vater auch?“

Charlie nickte und sah fragend auf den Kamin. Doch bevor sie sich Sorgen machen musste, loderten grüne Flammen auf und Remus trat aus dem Kamin hinaus auf den Teppich des Wohnzimmers, der vom vielen Flohen schon gräulich verfärbt war.

„Professor Lupin!“

Fred machte ein geschocktes Gesicht und stieß George mit seinem Ellenbogen in die Seite.

„George! Nimm Haltung an, es ist ein Lehrer.“

George salutierte in Richtung seines Bruders und wie auf Kommando verbeugten sich die zwei so tief, dass man die Haare in ihrem Nacken zählen konnte. Alles lachte, auch Molly. Dann sagte Remus freundlich:

„Sehr nett von euch, Mr und Mr Weasley. Aber ich denke nicht, dass ihr mich noch mit Professor anreden müsst, immerhin bin ich kein Lehrer mehr. Und da ihr die besten Freunde meiner Tochter seid, bin ich einfach nur Remus.“

Fred und George sahen sich mit großen Augen an. Fassungslos sagte George:

„Bei Merlin, Fred! Hast du das gehört?“

„Einen Lehrer... duzen?“

„Aber...“

„...das geht doch nicht...“

„Lehrer sind Außerirdische...“

„...Zombies...“

„...Verbündete von Filch...“

„Autsch!“

Beide hielten sich den Kopf und zogen einen Schmolmund, nachdem die beiden Charlies ihnen jeweils eine Kopfnuss verpasst hatten. Dann lachten alle wieder los und Molly schüttelte den Kopf.

„Was soll ich mit euch Kindsköpfen nur machen?“

„Die sind nicht mehr zu retten!“

Der Ausruf kam gleichzeitig von Ginny, Charlie, noch mal Charlie, Bill und Ron, der gerade ins Zimmer kam und Charlie zu nickte.

Remus verabschiedete sich nach einer Tasse Kaffee und ging zusammen mit Charlie zum Kamin.

„So, ich bin dann mal.“

Sie nickte und schluckte. Eigentlich wollte sie nicht von ihrem Dad getrennt sein.

„Wir sehen uns nächste Woche.“

„Du kannst ja mal vorbei kommen, nach Vollmond.“

Er bejahte dies und umarmte seine Tochter noch einmal.

„Sei brav.“

Sie streckte ihm die Zunge raus und er stieg lachend in den Kamin. Mit einem grünen auflodern war er verschwunden.

„So, dann räumt mal Charlies Sachen hoch in Ginnys Zimmer, ihr zwei.“

Die Zwillinge schnappten sich den Rucksack, jeder eine Seite und hoben ihn mit vor Anstrengung verzerrten Gesichtern hoch.

„Merlin, Charlie! Was hast du alles bei?“

Sie sackten in die Knie und keuchten und hechelten, was Ginny, Charlie und die älteren Weasley Kinder zum Lachen brachte. Molly runzelte nur die Stirn.

„Stellt euch nicht so an.“

Grinsend klaute Charlie sich ihren Rucksack und zog Ginny mit sich. Mit einem Blick zu den Jungs, die neugierig hinterher kamen, sagte sie nur:

„Nix da, ihr habt jetzt mal Sendepause. Ich rede ein bisschen mit Ginny.“

Strahlend kam die Rothaarige hinter ihr her und sie verschanzten sich in das kleine Zimmer aufs Bett.

„Also, wie ist dein Vater so?“

Neugierig blickte die Kleine die Schwarzhaarige an und die erzählte lang und ausführlich. Das Strahlen wich nicht aus Ginnys Gesicht und als Charlie fertig war, sagte sie:

„Mensch, total super hört sich das an. Lupin, ach ne, Remus muss ein super Dad sein!“

„Ist er auch, auf jeden Fall.“

Sie redeten eine ganze Weile über Charlies neues Leben, dann kamen sie auf die Weasleys zu sprechen.

„Wir sind alle total aufgeregt, immerhin waren wir noch nie auf einer Quidditch Weltmeisterschaft und schon gar nicht beim Finale.“

Ginnys Augen glänzten und Charlie grinste ebenfalls vor Vorfreude. Das würde bestimmt toll werden. Dann wanderten ihre Gedanken wie so oft in letzter Zeit zu Fred und sie sah ihre Freundin an.

„Sag mal... hat Fred irgendwas gesagt, seit ihr wieder hier seid?“

Die Rothaarige fing an zu kichern und Charlie lief knallrot an. Nach einigen Minuten hatte sich Ginny wieder beruhigt und sah zu ihr hoch, immer noch am Grinsen.

„Er erzählt jedem, wie toll du bist. Guck nicht so, natürlich versucht er es zu verschleiern, George und er erzählen immer in den ersten Tagen viel von der Schule und wie es war. Vor allem, wenn Bill und Charlie uns mal besuchen, kommt ja selten genug vor leider. Aber er schafft es immer wieder, so sehr abzuschweifen, dass mittlerweile alle genervt die Augen verdrehen und weghören.“

Wie vom Donner gerührt blickte Charlie weiterhin die kleine Weasley an, die bei ihrem Anblick schon wieder anfang zu lachen.

„Du guckst so super! Jetzt fang dich mal wieder, das ist ja schlimm! So krass war es nicht, ich übertreib doch.“

Sie zwinkerte ihr zu. Während Charlie noch ganz in ihren Gedanken hing, wurde es draußen im Garten laut. Ginny sprang auf und eilte zum Fenster und schaute hinaus. Dann drehte sie sich lachend um, zog Charlie auf die Füße und zog sie mit sich aus dem Zimmer.

„Gin, was ist los?“

„Komm mit, das wird lustig.“

Sie eilten die Treppe hinunter und durch die Küche hindurch in den großen Garten. Bill und Charlie hatten sich anscheinend gedacht, dass es recht lustig wäre, wenn ein paar Gnome an schwebenden Luftballons durch die Luft schwirrten und dabei summende Geräusche von sich gaben. Es hörte sich an wie ein Luftgefecht zwischen befeindeten Kriegsflugzeugen und ab und an krachten welche zusammen.

„Oh nein, die armen Gnome!“

„Keine Sorge, Ginny, die tun sich nichts. Guck da.“

Bill zeigte auf zwei Wesen, die sich aufrappelten, weil sie abgestürzt waren; sofort rannten sie auf die Zwillinge los, die lachend weitere Ballons an ihren Rücken befestigten. Percy stand in der Nähe und trat von einem Fuß auf den anderen. Nicht nur, dass er es äußerst unlustig zu finden schien, er war auch anscheinend drauf und dran, etwas zu sagen, denn sein Mund klappte immer mal wieder auf und ging dann nach ein paar Sekunden wieder zu.

„Mensch, Perce, ganz ruhig, du siehst aus wie ein Fisch.“

„Ernsthaft, was soll schon passieren?“

„Mum ist einkaufen, die bekommt das nicht mit.“

Was auch gut so war, denn es hätte ihr garantiert nicht gefallen. Charlie lachte über die kleinen Wesen, auch wenn sie ihr zuerst ein wenig Leid taten. Doch da sie voller Eifer immer wieder zu den Jungs liefen, um noch einmal in die Lüfte gehoben zu werden, stand sie bald sorgenfrei und lachend neben Ginny und Ron.

Auf zum Finale der Quidditch-Weltmeisterschaft!

Huhu!

So ich machs schnell hab nämlich leider wenig Zeit.

Danke an Isabelle für das einzige Review für das letzte Kapitel (hat sie euch eingeschüchtert wegen der Länge?^^)

Daher:

@Isabelle:

Na klar hab ich gesehen bin nicht sauer im Gegenteil: Freu mich, dass du wieder da bist :)

Tja leider nur noch tut mir Leid ;) Aber hab ja ne neue FF :)

Ja, Remus hat es leider nicht leicht.

Ich finde Joey und Charles auch sehr toll ^^

Klar weiß ich was du meinst, dass, was George und Fred am laufenden Band machen ^^

Oh ja Remus ist super toll ^^

Freut mich, dass ich alle gut getroffen hab ich geb mir auch Mühe :)

Ich musste auch lachen, als ich diese Szene geschrieben hab ^^

Ginny ist wirklich super, auch viel lockerer seitdem sie Harry "abgeschrieben" hat ^^

Hahaha die Gnome ^^ ich musste mri einfach was gutes überlegen, ich meine, nur mit den Tischen rammen wäre ja langweilig :)

Danke für dein meg alanges Review ich glaube echt du hast die anderen eingeschüchtert ^^ aber mach das ruhig weiter so ;)

Schreibst du auch im Moment an einer FF?

So weiter gehts!

Wir wollen ja schließlich wissen, wie es bei der WM wird, was? :)

~~~~~

## **Kapitel 38: Auf zum Finale der Quidditch-Weltmeisterschaft!**

Die Tage vergingen im Nu. Charlie wusste gar nicht, wie ihr geschah, denn schon war nicht nur Vollmond vorbei, sondern auch die ganze Woche und sie bekamen Besuch von Hermine Granger. Zu ihrem Bedauern musste Charlie feststellen, dass sie es bisher nicht einmal geschafft hatte, mit Fred länger als fünf Minuten alleine in einem Raum zu verbringen. Percy war arbeiten, genau wie Arthur. Ginny, Charlie und Hermine bereiteten das Abendessen mit Molly vor.

„Kannst du mir eben die Schüssel reichen, Liebes?“

Ginny gab ihrer Mum die Salatschüssel, während Hermine und Charlie Kartoffeln und Möhren schnitten und in einen Topf warfen. Molly war ein wenig nervös, denn in zwei Tagen war das Finale und sie würde als einzige zurück bleiben. Nicht, dass sie Angst allein zu Hause hatte, aber immerhin war ihre gesamte Familie dann an einem Ort, an dem viel passieren konnte. Doch sie war die einzige mit dieser Sorge.

Das Abendessen verlief wie immer lustig dank Fred und George, die es nicht unterlassen konnten, Percy zu ärgern. Nach dem Nachtisch (Eis mit Sahne) verscheuchte Molly die Jugendlichen aus dem Garten und sie setzten sich zu Viert ins Zimmer der Zwillinge. Charlie fand sich zu ihrer großen Freude neben Fred auf dessen Bett wieder, während George und Ginny es sich auf dem anderen bequem gemacht hatten.

„So, was machen wir jetzt?“

„Mal wieder Flaschendreher?“

Sie verzogen alle das Gesicht und lachten dann, als sie an das letzte Mal dachten. George sah Charlie grinsend an und sagte:

„Hast du uns noch irgendetwas aus deinem Leben zu berichten, mit dem du nur unter Zwang rausrücken willst?“

Sie lachte und sagte nachdenklich:

„Wer weiß?“

„Raus damit!“

Fred stieß ihr leicht in die Seite und grinste sie an, was einen leichten Schauer bei ihr hervorrief. Auch ihr Herz schlug schneller als sonst, aber sie überspielte den Moment geschickt und sagte herablassend:

„Euch sag ich das doch nicht.“

Damit hatte sie einen Kleinkrieg herauf beschworen und kurz darauf klatschte auch schon das erste Kissen in ihr Gesicht. Eine wilde Kissenschlacht begann und lachend schmiss Charlie das nächstbeste zurück zu George, der sie gerade getroffen hatte. Als sie keine Kissen mehr auf ihrer Seite des Bettes hatten, grinste Fred die Schwarzhaarige an.

„Bedingungslose Kapitulation?“

„Niemals!“

Lachend sprangen sie zu den beiden anderen aufs Nachbarbett und erkämpften sich ein paar Kissen wieder.

So sah in etwa jeder Abend im Fuchsbau aus und es machte Charlie sehr glücklich, mit ihren Freunden zusammen zu sein, auch wenn sie es vermisste, in Freds Armen zu liegen. Oh je, dachte sie bei sich. Da hatte es aber jemanden ganz schön getroffen.

Am nächsten Tag holten sie Harry bei seiner Familie in Little Whinging ab, per Flohpulver. Fred und George konnten ihre Eltern überreden, dass sie mit durften und so verschwanden sie nach Ron und Arthur im grün lodernden Kamin.

„Ich hätte auch gern mal Harrys Verwandten kennen gelernt.“

Ginny starrte sehnsüchtig auf den Kamin und Charlie kicherte.

„Du willst doch nur Harry sehen.“

Ein klein wenig rot wurde die Dreizehnjährige jetzt schon, aber sie schüttelte energisch den Kopf.

„Gar nicht wahr. Das ist vorbei.“

Charlie nickte, dachte aber etwas ganz anderes. Sie saß neben der Rothaarigen auf der Couch und starrte nun selber auf den Kamin. Ihre Gedanken waren ebenfalls bei einem der Anwesenden drüben in Little Whinging. Hoffentlich würden sie während der WM mal ein paar Minuten allein sein können. Gleich darauf schnaubte sie innerlich, das würde wohl kaum passieren, immerhin schliefen sie in verschiedenen Zelten.

Grünes Feuer loderte auf und kurz hintereinander erschienen Ron und die Zwillinge, doch in ihren Gesichtern funkelte Vorfreude auf und Charlie beschlich das Gefühl, dass sie etwas angestellt hatten. Gut, dass Molly grad nicht im Wohnzimmer war, sondern die Zeit dazu nutzen wollte, Wäsche zu waschen.

„Was habt ihr getan?“

Belustigt sahen sie die Zwillinge an, die wie immer identisch grinsten, dann sagte George:

„Wir haben eine unserer Würzungen-Toffees an Harrys Cousin ausprobiert.“

Sie lachten lauthals, denn sie hatten alle noch gut in Erinnerung, wie Percy darauf herein gefallen war vor ein paar Tagen. Dann sahen sie noch interessierter und mit erhöhter Spannung auf den Kamin. Endlich loderte er grün auf, Harry erschien torkelnd und fiel auf den Boden.

„Hat er angebissen?“

Charlie konnte die gleiche Erwartungsfreude und Anspannung in Freds Gesicht in sich selber spüren, als dieser Harry hoch half. Der sagte:

„Jahh. Was war das denn?“

„Würzungen-Toffee.“

Fred strahlte ihn an.

„Haben George und ich selber erfunden, und den ganzen Sommer schon suchen wir jemanden, an dem wir es ausprobieren können. Mit Percy war es irgendwie langweilig.“

Alle brachen wieder in lautes Gelächter auf und Harry sah sich erstaunt um. Charles ging auf ihn zu und schüttelte ihm die Hand. Laut seines Gesichtsausdrucks kannte Harry ihn wohl nicht.

„Wie geht's, Harry?“

Bill stand ebenfalls von der Couch auf und streckte seine Hand aus, die Harry entgegennahm.

In dem Moment ploppte es und Arthur erschien auf dem Teppich mitten im Wohnzimmer, anscheinend war er disappariert. Sein Gesicht war voll Wut verzogen und Charlie machte sich auf ein Unwetter gefasst, da sie Arthur noch nie so erlebt hatte.

„Das war überhaupt nicht komisch, Fred!“

Der sah ihn perplex an, bevor sein Vater weiter schrie.

„Was zum Teufel hast du dem Muggel-Jungen gegeben?“

Fred hatte sich wieder gefasst und sagte mit hinterhältigem Grinsen:

„Ich hab ihm gar nichts gegeben. Ich hab nur was fallen lassen... ist doch sein Problem, wenn er es aufhebt und isst, ich habe ihm jedenfalls nichts angeboten.“

Charlie wartete gespannt auf Arthurs Reaktion, und die ließ nicht lange auf sich warten. Immer noch laut rufend sagte er:

„Du hast es absichtlich fallen lassen! Du wusstest, dass er es essen würde, du wusstest, dass er auf Diät war...“

George unterbrach den Redeschwall seines Vaters, ein Funkeln lag in seinen Augen.

„Und? Wie lang ist seine Zunge denn geworden?“

„Sie war über einen Meter lang, als die Eltern mir endlich erlaubt haben, sie schrumpfen zu lassen.“

Und schon wieder brachen alle Anwesenden mit Ausnahme von Arthur in großes Gelächter aus.

„Das ist nicht lustig! Solches Verhalten beschädigt die Zauberer-Muggel-Beziehungen aufs Schwerste! Mein halbes Leben hab ich gegen die Misshandlung von Muggeln gekämpft und da kommen meine eigenen Söhne...“

„Wir haben es ihm nicht gegeben, weil er ein Muggel ist.“

Freds Mundwinkel zuckten verärrerisch, als George seinen Gedanken weiter führte.

„Nein, wir haben es ihm verpasst, weil er ein tyrannisches Riesenschwein ist. Stimmt doch, Harry?“

„Ja, das stimmt, Mr Weasley.“

Auch bei Harry konnte man zuckende Mundwinkel sehen, aber er zeigte ein äußerst ernstes Gesicht. Arthur wurde wieder wütender.

„Darum geht es nicht. Wartet nur, bis ich es eurer Mutter erzähle...“

„Bis du mir was erzählst?“

Molly stand im Türrahmen, sie schien die Wäsche fertig zu haben. Autsch, dachte sich Charlie. Das gibt Ärger. Sie tauschte einen Blick mit Ginny, die ihn wissend erwiderte.

„Ach nichts, Schatz. Ich hab das schon geklärt.“

Doch so einfach war Molly nicht zu besänftigen. Sie baute sich zu ihrer ganzen Größe auf und stemmte die Hände in die Seite.

„Was ist hier los? Oh, hallo Harry, mein Lieber. Schön dich zu sehen.“

Dann wandte sie sich wieder an ihren Mann, der nicht den Anschein hatte, als ob er das ganze wirklich seiner Frau erzählen wollte. Ginny zog Charlie am Arm und deutete mit den Augen nach oben; sofort sprang Charlie auf und die zwei Mädchen verschwanden aus der Küche. Sie eilten die Treppe hoch und in Ginnys Zimmer. Als die Rothaarige die Tür hinter sich ins Schloss hatte gleiten lassen, prusteten die Mädchen los und ließen sich aufs Bett fallen.

„Herrlich, hast du ihren Gesichtsausdruck gesehen, als Dad losgemeckert hat?“

Charlie lachte und nickte.

„Aber stell dir das mal vor, einen Meter.“

Ginny kicherte.

„Selbst bei Percy waren es nur zwanzig Zentimeter oder so.“

„Er hats ja auch schnell entfernen können.“

Sie lachten weiter, dann verstummten sie, als unten eine laute Stimme erklang.

„Das ist Mum. Sie rastet aus.“

„Oh je, die armen Jungs.“

Ginny grinste etwas gequält.

„Ach, das ist denen egal. Die wollen unbedingt ihre Streiche und Scherze machen, also müssen sie so etwas einstecken. Bisher hat Mums Gemecker nichts bewirkt.“

Sie lachten wieder, dann horchten sie nach unten, aber man konnte hier oben kein Wort verstehen. Nach zehn Minuten hörten sie Schritte die Treppe hochkommen und kurz darauf klopfte es.

„Ja bitte.“

Ginny versteckte ihr Grinsen hinter einer Maske aus Höflichkeit, was Charlie schon wieder zum Lachen brachte. Doch auch sie unterdrückte es und Tränen traten ihr vor Anstrengung in die Augen. Die Tür öffnete

sich und zwei mit ziemlich rot angelaufenen Ohren versehenen Zwillinge kamen herein. Fred ließ sich neben Charlie fallen, George neben Ginny.

„Ihr lebt noch.“

Sachlich stellte Ginny den Fakt fest und Charlie bekam noch mehr Tränen in die Augen. Es war zu herrlich, wie sie sich verstellen konnte. Die Zwillinge seufzten theatralisch.

„Ja, es war echt schwer.“

Zu ihrer Freude nahm Fred die Beine hoch und legte seinen Kopf in ihren Schoß, die Augen geschlossen. Sie legte ihren linken Arm etwas scheu auf seine Brust und spürte sofort ihr Herz hämmern. Er begann zu lächeln und legte seine Hand auf ihre.

„Und, habt ihr Strafarbeiten bekommen?“

Ginny grinste mittlerweile ein wenig und George sah sie mit erhobener Augenbraue an.

„Auch klar, dass du das lustig findest. Hab doch mal Mitleid mit uns armen Jungs.“

Jetzt brachen die beiden Mädchen in lautes Gelächter aus und Charlie hielt sich mit ihrer freien Hand die Rippen, die vom vielen Lachen verkneifen schon lange wehtaten.

Fred öffnete belustigt die Augen und Charlie wurde sofort von ihnen gefangen genommen. Leise sagte er, mit rauer Stimme:

„Du bist gemein. Sei doch mal lieb zu mir.“

Sie schenkte ihm ihr strahlendstes Lächeln.

„Ich bin doch immer lieb zu dir.“

Er lächelte verschmitzt und zeigte dann einen bittenden Ausdruck:

„Wirklich? Dann zeig das mal.“

Prompt lief sie knallrot an und auch seine Ohren, die sich gerade am Erholen waren, liefen rot an. Aber sein Händedruck verstärkte sich und er wandte seinen Blick nicht von ihr ab.

Es klopfte laut und energisch und sie zuckten zusammen. Jetzt erst wurde sich Charlie ihrer Umgebung wieder bewusst und sie sah zu Ginny und George, die einen enttäuschten Blick wechselten. Oder hatte Charlie sich das nur eingebildet? Bill betrat das Zimmer und grinste bei ihrem Anblick.

„Es gibt Essen. Also auf, Ginny, Charlie, geprügelte Hunde.“

Sie lachten und erhoben sich vom Bett. Auch wenn Charlie es gar nicht schön fand, jetzt gestört zu werden. Immerhin haben sie das erste Mal seit langen direkten Körperkontakt gehabt. Sie stand auf und zog Fred hoch, der sie lächelnd ansah. Sie folgten Ginny und George, Bill war weiter nach oben gewandert um den anderen Bescheid zu sagen. Charlies Herz klopfte schneller, als sie die Treppe nach unten ging. Auf einmal wurde sie von hinten festgehalten und mit dem Rücken gegen die Wand gedrückt. Fred stand plötzlich ganz nah vor ihr und sah sie mit einem intensiven Blick an. Seine Hände suchten ihre Hüften und er beugte sich vor. Als sein Kopf nur noch wenige Millimeter vor ihrem war, flüsterte er stockend:

„Ich vermiss dich, Charlie.“

Er drückte ihr einen Kuss auf die Stirn und sie vergrub ihren Kopf in seiner Halsbeuge. Sein Geruch drang ihr in die Nase und ließ sie schwindeln, seine Arme fuhren über ihren Rücken und drückten sie fest an ihn. Sie spürte sein Herz wie wild schlagen, genauso wie ihres. Am liebsten wäre sie ewig so stehen geblieben, doch über ihnen polterten Schritte die Treppe hinab und sie lösten sich voneinander. Fred nahm ihre Hand und zog sie mit sich Richtung Küche. Und er ließ sie nicht los, sondern verfestigte seinen Griff noch, als sie eintraten und von einer grimmig dreinschauenden Molly fixiert wurden.

„Hier, ihr könnt den Salat nach draußen bringen.“

Jetzt mussten sie sich loslassen, aber Fred warf ihr noch einen glühenden Blick zu und drückte ihre Hand, bevor nur noch Kälte ihre Hand berührte. Gemeinsam mit Bill, Hermine, Ron und Harry brachten sie den Salat und auch noch Besteck nach draußen in den Garten.

Das Abendessen verlief eigentlich recht friedlich, sah man von den Todesblicken ab, die Molly und die Zwillinge ab und an wechselten. Doch ausgelassen wurden die Vorzüge der beiden Quidditch Mannschaften diskutiert, die am nächsten Tag im Finale der Weltmeisterschaft gegeneinander antreten würden.

„Natürlich gewinnt Bulgarien.“

„Ach quatsch, Irland wird gewinnen.“

„Ihr seid alles Sport-Banausen.“

„Ernsthaft. Ist doch ganz klar, wie es laufen wird.“

Alle sahen zu den Zwillingen, die mal wieder ihr ich-fang-an-zu-reden-du-machst-weiter- Ding

durchzogen.

„Bulgarien hat nur einen guten Spieler.“

„Und das ist Krum.“

„Irland jedoch hat sieben gute Spieler.“

„Demnach wird Irland gewinnen.“

„Aber...“

„Krum wird den Schnatz fangen...“

„...denn er ist nun mal der beste Sucher.“

„Ach so ein Blödsinn!“

So und so weiter ging die Diskussion bis es dunkel wurde. Schließlich wurden die Jugendlichen von Molly ins Bett geschickt, da sie um fünf Uhr morgens aufstehen mussten. Gähnend ging Charlie zusammen mit Ginny hoch und machte sich im Bad fertig. Als sie wieder aus dem kleinen Zimmer trat, kam ihr Fred entgegen und ein Lächeln machte sich in seinem Gesicht breit, welches sie glücklich erwiderte.

„Gute Nacht, Kleine.“

„Schlaf gut.“

Er nahm sie sanft in den Arm und sie schlang ihre Arme um seinen Oberkörper. Mit geschlossenen Augen genoss Charlie das intensive Gefühl, dass ihr Körper ausstrahlte, seit sie hier mit dem Zwilling stand. Dann war der Augenblick vorbei und er sah sie liebevoll an.

„Bis morgen. Und träum süß. Von mir zum Beispiel.“

Er grinste sie frech an und sie piekste ihm auf die Brust. Schnell schnappte er sich ihre Hand und hielt sie fest.

„Mal sehen. Das wären dann doch eher Albträume, meinst du nicht?“

Gespielt entsetzt und beleidigt sah der Rothaarige sie an.

„Meinst du das ernst? Jetzt hast du meine Gefühle aber tief verletzt. Ich weiß nicht, ob ich mich jemals von diesem Schreck erholen werde.“

Sie kicherte leicht und sah ihn mit großen und entschuldigenden Augen an.

„Tut mir Leid. Träume von dir sind doch immer besonders schön.“

Er strahlte sie an und küsste sie auf ihre Nase, was ein Prickeln auslöste, das sich von ihrem Gesicht aus über den ganzen Körper erstreckte. Sie wollte unbedingt mehr! Ein wenig auf den Zehenspitzen stehend streckte sie sich und gab ihm einen scheuen Kuss auf die Lippen. Es war eher ein Hauch von einem Kuss, aber es ließ ihren Kopf wieder einmal rot anlaufen. Freds Augen funkelten sie an und er nahm sie fester in den Arm. Dann beugte er sich zu ihr und sie begann zu zittern. Immer näher kamen seine Augen, die sie gefangen nahmen, bis sie ihre schloss und auf den einen Moment wartete.

„Sucht euch ein Zimmer!“

Vollkommen erschrocken sprangen die Zwei auseinander und sahen zu der Quelle des Geschreis, die sich als zwei rothaarige, grinsende, ältere Geschwister herausstellte. Fred warf ihnen einen bösen Blick zu und murmelte dann nur noch mit roten Ohren:

„Gute Nacht.“

Auch Charlie antwortete genau so leise und verschwand schnell in Ginnys Zimmer. Die lag schon im Bett und sah ihre Freundin fragend an.

„Was ist los? Ich hab Bill schreiend gehört.“

Missmutig schmiss sich die Schwarzhaarige auf ihr Bett.

„Sie haben total gestört. Ich glaube, Fred wollte mich gerade küssen.“

Ginny begann zu kichern, was ihr einen bösen Blick ihrer Freundin entlockte.

„Tschuldige. Aber es ist nur so süß, wie ihr zwei es einfach nicht auf die Reihe bekommt.“

Jetzt musste auch Charlie grinsen. Sie zog sich ihren Pyjama an und kroch unter ihre kalte Bettdecke. Ein Seufzen entwich ihr, als sie an die Nacht vor ein paar Wochen dachte in Hogwarts, als sie in Freds Bett geschlafen hatte.

„Gute Nacht.“

„Nacht.“

Der nächste Morgen begann etwa fünf Stunden zu früh. Vollkommen schlaftrunken wankte Charlie ins Bad und ließ sich von der Dusche ein wenig mehr wecken. Viel half es nicht, aber wenigstens sah sie nicht mehr

aus wie ein Zombie, so wie sie sich fühlte. Schlurfend ging die Schwarzhhaarige in die Küche und setzte sich zu den anderen hin, die ebenfalls stumm ihr Frühstück runter würgten.

„Was ist mit Bill und Charlie?“

„Die apparieren heute Mittag zu euch, genau wie Percy.“

„Gott, manchmal hasse ich die drei.“

George versenkte seinen Kopf in den Händen, neben ihn hörte man von seinem Zwilling nur noch ein lautes Schnarchen, er war mit dem Kopf auf dem Tisch wieder eingeschlafen. Auch Ron, Hermine und Harry sahen sehr verschlafen aus, nur Molly wirbelte umher, munter wie eh und je. Als sie endlich fertig waren, zogen sie sich Jacken und Schuhe an und wollten gerade los, als Molly anfang:

„Passt auf euch auf, Kinder. Und du, Arthur, sei ja streng zu ihnen. Ansonsten stellen sie wieder was an.“

Ihr Blick galt den Zwillingen, die sehr – beinahe schon zu sehr – lieb und unschuldig drein schauten.

Charlie konnte sich schon fast denken, was die beiden vorhatten. Molly umarmte ihre Kinder der Reihe nach, dann noch Hermine, Harry und Charlie. Als letztes gab sie ihrem Mann einen Kuss und wollte gerade wieder ins Haus, da stockte sie und sah misstrauisch zu George, der gerade leise mit Fred am Sprechen war und nun schnell eine Unschuldsmiene aufsetzte. Seine hand zuckte zu seiner Hosentasche und auch wenn das nur eine winzige Bewegung war, Molly entging sie nicht.

„Was hast du da in der Tasche, George?“

„Nichts.“

Man hörte sofort, dass „nichts“ in diesem Fall ziemlich viel sein musste und auch die sonst so gutmütige Molly baute sich mal wieder vor den Zwillingen auf.

„Leert eure Taschen aus, auf der Stelle.“

Ohne Chance auf eine Flucht holten die beiden murrend ein paar Bonbons aus ihren Taschen. Molly lief knallrot an und fing an zu rufen:

„Fred und George Weasley! Wie oft habe ich schon gesagt, dass ihr mit diesem Unfug aufhören sollt! Alles aus den Taschen, sofort!“

Mittlerweile vollkommen wütend holten die beiden aus ihren Taschen und überall her Bonbons und Juxzauberstäbe, die sie anscheinend auf der WM verkaufen wollten. Molly schwoll zu ihrer gesamten Größe an und bevor sie anfang zu schreien, verschwanden die anderen Weasleys aus der Küche. Charlie murmelte schnell eine Entschuldigung und rannte nach oben.

Sie mussten ziemlich lange wandern und Charlie taten schon die Füße weh, als Arthur verkündete, sie müssten noch etwa eine Stunde gehen. Neben ihr ging Ginny, aber mittlerweile waren die beiden Mädchen schon wacher und unterhielten sich aufgeregt über das kommende Spiel am Abend. Die Zwillinge gingen als letzte, mit immer noch roten Ohren und bösen Gesichtsausdrücken. Um Charlies Oberkörper baumelte eine Tasche und sie summte ein wenig vor sich hin, als sie weiter vorne auf einer Lichtung zwei Gestalten sahen. Als sie sich ihnen näherten, erkannte das Mädchen in ihnen einen Mitschüler aus Hogwarts, soweit sie wusste hieß er Cedric. Der Mann neben ihm war wohl sein Vater, vermutete sie und diese Vermutung wurde ein paar Sekunden später durch Arthur bestätigt.

„Ah, Amos. Kinder, das hier ist Amos Diggory. Seinen Sohn, Cedric, kennt ihr bestimmt aus der Schule.“

Sie nickten dem gut aussehendem Jungen zu und er grinste in Richtung Ginny und Charlie zurück.

Während sich Arthur und Mr Diggory unterhielten und mit Hermine, Harry und Ron voraus gingen, gesellte sich Cedric zu den beiden Mädchen.

„Na, freut ihr euch auf das Finale?“

Seine Stimme klang sehr freundlich und Charlie überlegte, was sie über ihn wusste. Er war aus Hufflepuff, Sucher und Kapitän der Quidditch Mannschaft und nicht zu vergessen der süßeste und beliebteste Schüler der Stufe. Charlie konnte dem nicht ganz zupflichten, denn er war ihr eine Spur zu schnöde und makellos, fast schon nervig. Aber nett war er ja anscheinend und sie vertieften sich in ein Gespräch über den kommenden Abend.

Schließlich blieben sie auf einem kleinen Hügel stehen und Arthur erhob seine Stimme:

„Also, Kinder. Wie müssen jetzt den Portschlüssel suchen, der uns zum Stadion bringt. Sucht alle mit, dann geht es schneller, außerdem haben wir nur noch zehn Minuten.“

Ginny begab sich mit Charlie auf die Suche, Cedric im Schlepptau. Nach fünf Minuten rief Hermine:

„Hier, das wird er wohl sein!“

Sie liefen zu der Braunhaarigen und sahen auf einen alten Stiefel hinab, der auf dem Boden lag und vor Morgentau glänzte. Arthur nickte und hieß sie alle, den Schuh zu berühren. Ein wenig dämlich kam sich Charlie schon vor, aber ihr Blick fiel auf Fred und sie lächelte. Er stand ihr gegenüber und sie suchte seinen Blick. Doch als sie ihn fand, erschreckte sie ein wenig, denn er sah sie finster an und auch ein wenig traurig. Bevor sie sich darüber Gedanken machen konnte, spürte Charlie ein Reißen in ihrer Bauchnabelgegend und alles drehte sich um sie herum.

# Nicht bummeln!

*Huhu!*

*Sorry, dass ich so lange nicht hochgeladen habe, aber hatte keine Zeit, ich war in Paris und bin immer noch mitten im Umzug.*

*Deshalb jetzt wenig Gelaber, nur danke an Isabelle (super danke, freu mich immer auf so tolle Kommis!), Ollivander, Tink-Blume und Trüffelschweinchen für eure tollen Reviews!!!*

*Weiter gehts, viel Spaß!*

~~~~~

Kapitel 39: Nicht bummeln!

Sie spürte Gras unter ihren Füßen, wurde jedoch von der Wucht des Aufpralls auf den Boden geworfen und landete unsanft auf dem Hinterteil. Verwirrt sah sie sich um und erkannte, dass sie am Rande eines Camping-Platzes gelandet waren und ein ebenfalls verwirrt aussehender Mann zu ihnen getrottet kam.

„Kann ich dir helfen?“

Cedric stand vor ihr und lächelte sie an. Was für ein makellostes Lächeln, dachte sich Charlie trocken, nahm aber dankend seine Hand und wurde sofort von einem erweiterten Strahlen seinerseits nahezu geblendet. Um nicht laut los zu prusten ging Charlie schnell zu Ginny und suchte dann mit den Augen die Umgebung ab.

Fred stand zusammen mit George etwas entfernt und die Schwarzhaarige war sich sicher, dass sie vor wenigen Augenblicken noch zu ihnen geblickt hatten. Sie zuckte mit den Achseln und ging mit Ginny zu Mr Diggory, Cedric, Arthur und Harry hinüber, die anscheinend den Mann bezahlt hatten. Arthur sagte gerade zu Mr Diggory:

„So, Amos. Dann trennen sich hier unsere Wege, wir müssen dort drüben lang.“

„Arthur, war schön, dich zu sehen.“

Er schüttelte noch einmal Hand mit Harry und nickte den andere zu.

„Schön, dich kennen zu lernen, Harry Potter. Vielleicht bis bald. Cedric wirst du dann ja bereits in der Schule wieder sehen. Tschüss!“

Sie nickten ihm alle zu und murmelten ein Abschiedswort, dann ging Mr Diggory schwungvoll von dannen. Ginny fing an zu kichern.

„Der ist echt komisch. Kann ich nicht verstehen, warum den alle so toll finden.“

„Dabei konntet ihr eure Augen ja nicht von ihm lassen.“

„Hoffentlich könnt ihr heute Nacht gut schlafen und vergeht nicht vor lauter Sehnsucht nach diesem tollen Hecht.“

Fred und George gingen feixend an ihnen vorbei, aber Charlie beschlich das Gefühl, dass Fred es ernster meinte als es aussehen sollte. War er etwa eifersüchtig? Diese Erkenntnis traf Charlie wie ein Schlag und beinahe hätte sie laut losgelacht. Es war ja wirklich zu süß von dem Zwilling, auch wenn er sie ziemlich schlecht kannte, wenn er wirklich glaubte, so ein Lackaffe könnte sie beeindrucken. Ein wenig kichernd ging sie mit Ginny hinter den Zwillingen und Arthur her. Sie kamen an einigen Zelten vorbei, die mit Magie ein wenig aufgepimpt waren. Vor manchen flogen Banner und Maskottchen herum und tröteten die verschiedenen Nationalhymnen. Es war ein lustiges Örtchen und die beiden Mädchen amüsierten sich köstlich.

Letztendlich kamen sie an ein kleines Wäldchen und Arthur stoppte. Jetzt hieß es Zelte aufbauen und Harry, Hermine und ein vollkommen begeisterter Arthur werkten eine halbe Stunde herum, bis sie endlich fertig waren und zwei Zelte vor ihnen standen. Charlie war etwas verwirrt, denn sie sahen etwas klein aus für elf Personen, die sie am Abend sein würden, wenn Bill, Percy und Charles da waren. Doch Ginny zog sie kichernd mit sich und sie betraten – nun ja, eine kleine Wohnung. Vollkommen baff blieb Charlie stehen und wurde sofort von hinten angerempelt.

„Autsch.“

Ein wenig beschleunigte sich ihr Herz, als sie sich entschuldigend zu dem Zwilling umdrehte und ihn schief angrinste.

„Tschuldige, war etwas perplex.“

Er sah sie mit einer Mischung aus Vergnügen und beleidigt sein an, dann wurde er selber von hinten geschubst.

„Mensch, geht das da noch mal voran? Ist ja echt schlimm mit euch.“

Lachend gingen Fred und Charlie ins Zelt und kurz darauf standen alle zusammen in einer kleinen Zweizimmerwohnung, die mit Bettkojen ausgestattet war.

„Euer Zimmer ist nebenan, Mädchen.“

Neugierig machten sich Ginny, Hermine und Charlie auf ins Nebenzelt. Es war ebenfalls groß, wenn auch kleiner als das von den Jungen, aber es roch nicht so extrem nach Katze.

„Klasse.“

Sie legten ihre Sachen ab und trafen sich dann mit den anderen wieder in dem großen Zelt, wo Arthur gerade Aufgaben verteilte.

„So, Harry, Hermine, Ron, ihr könnt Wasser holen gehen. Und du Ginny, kannst mir hier ein wenig helfen, Sachen auspacken. Na ja, Fred und George, ihr könnt Feuerholz holen, wir machen heute ein richtiges Muggelfeuer.“

Er strahlte in die Runde, bis ihm auffiel, dass er eine Person vergessen hatte.

„Oh, ja und Charlotte, du kannst dir ja aussuchen, ob du hier bleibst oder dich den anderen anschließt.“

Charlie nickte und lächelte Ginny entschuldigend zu, die ihr eine Grimasse zuwarf. Dann folgte sie den Zwillingen nach draußen, die schon ein paar Schritte voraus waren.

„Wartet mal kurz.“

Sie verschwand im Mädchenzelt und holte ihre Umhängetasche, dann ging sie wieder nach draußen und grinste die beiden an.

„Dann mal los.“

Ein wenig verwundert blickten die beiden sie an, doch Charlie stampfte einfach an ihnen vorbei und gen Wald. Sie hörte, wie die beiden Jungs sich endlich in Bewegung setzten und ihr folgten. Kaum waren sie außer Hörweite, fingen die beiden wieder an, sich zu beschweren.

„Ernsthaft, guck dir diese Menge an Leuten an.“

„Wir könnten so ein gutes Geschäft machen.“

„Aber nein, Mum muss ja unbedingt den Samariter spielen.“

„Ätzend, echt.“

„Mann, Charlie, warum grindest du die ganze Zeit, das ist ja ätzend.“

„Ätzend.“

„Ihr mögt dieses Wort, oder?“

Sie waren stehen geblieben, auf einer kleinen Lichtung im Wald und standen sich gegenüber. Charlie grinste die beiden an, die ihr missbilligende Blicke zu warfen. Ihre Hand legte sich auf die Tasche.

„Ist ja schön, dass dein Vormittag besser gelaufen ist als unserer.“

Freds Stimme klang immer noch eingeschnappt und Charlie war sich mittlerweile sicher, dass der Rothaarige wirklich eifersüchtig auf Cedric war. Na warte, dachte sie sich.

„Ist er auch, er war toll!“

Freds Gesicht verfinsterte sich total und er verschränkte die Arme vor der Brust.

„Dir ist aber nicht entgangen, dass unserer beschissen war, oder?“

George sah sie ein wenig verständnislos an und am Liebsten hätte Charlie laut gelacht. Es war zu schön, hier zu stehen und die beiden aus ihren Reserven zu locken.

„Hmm? Doch, hab ich am Rande mitbekommen. Aber so schlimm kann er doch gar nicht gewesen sein.“

Entgeistert starrten die beiden sie an und Fred sagte dann mit fauchender Stimme:

„Schön für dich, dass du dich mit Diggory so wunderbar verstanden hast, Charlotte!“

Von jetzt auf gleich breitete sich Zorn und Trauer in ihrem Körper aus. Es lag nicht an seiner Anschuldigung, sie möge Cedric so sehr, sondern an der Tatsache, dass er sie Charlotte genannt hatte. Fehlte noch, dass er wieder mit ihrem Nachnamen anfing.

„Er war wenigstens nicht so miesepetrig drauf wie ihr beiden.“

„Tja, tut mir Leid, dass das vielleicht sehr wichtig für uns war.“

Charlie konnte nichts dafür, sie war jetzt auch sauer.

„Dann tuts mir furchtbar Leid, dass ihr euch sechs Stunden lang nicht zusammenreißen könnt und immer noch wegen so einer Sache schlecht gelaunt seid.“

Sie nahm ihre Tasche ab und warf sie Fred entgegen, der sie verblüfft und fragend auffing. Dann ging sie an den beiden vorbei, ohne sie an zu sehen, doch sie drehte sich noch einmal um und sagte mit etwas erhöhter Stimme, wie sie verärgert feststellte:

„Und ich finde, Cedric ist ein eingebildeter, dummer, hässlicher Junge, der mit dir lange nicht mithalten kann. Außerdem kennst du mich ja gut, wenn du glaubst, dieser Kerl könnte mich innerhalb von zehn Minuten rumkriegen und dich vergessen lassen.“

Mit den Worten drehte sie sich um und ging.

Ginny und Arthur saßen draußen vor dem Zelt, als Charlie zurückkam. Sie hatte sich noch ein wenig umgesehen und sich beruhigt. Sollten die beiden Idioten doch denken, was sie wollten, sie würde sich nicht ihre gute Stimmung verderben lassen.

„Hey, schon fertig?“

Die Rothaarige nickte und Charlie setzte sich zu ihnen. Genau in diesem Moment knallte es drei Mal laut und sie zuckten zusammen. Aus dem Nichts apparierten einige Meter weiter die drei noch verbliebenen Weasleys und kamen dann auf sie zu.

„Ahh, genau richtig.“

Percy stolzierte mit einer gewichtigen Miene auf sie zu und sagte dann:

„Hallo, Vater. Dachte ich es mir doch, dass wir hier richtig sind. Der Torwächter sagte uns, am Waldrand. Perfekt appariert, würde ich sagen.“

Ginny und Charlie kicherten lautlos, denn Percy kam ihnen vor wie ein aufgepusteter Truthahn. Als dann auch noch Bill laut sagte:

„Ach komm, Perce, du bist beim ersten Mal in einem Sumpf zwei Kilometer weiter südlich raus gekommen, mach hier keinen auf Wichtig.“

Sie fingen alle lautstark an zu lachen, bis auf Percy, dessen Nasespitze rot anlief und der sich eine Entschuldigung murmelnd ins Zelt verzog. Charles setzte sich neben Charlie und grinste sie an.

„Na, wie war die Wanderung?“

Sie grinste.

„Oh, total mega super. Habt echt was verpasst, diese schönen Waldwege –“

„Und Hügel –“

„Und die Aussicht.“

„Exzellent.“

„Oh bei Merlin, ihr redet ja schon wie die Zwillinge.“

Ginny und Charlie sahen sich an und lachten.

„Na, solange du dir nicht die Haare rot färbst und dich von nun an Weasley nennst.“

Charlie sah ihn gespielt entsetzt an.

„Was? Aber genau das hatte ich vor. Och Menno...“

Sie sah traurig auf den Boden und zog einen Schmollmund. Charles entschuldigte sich vollkommen übertrieben dreimal und brachte somit alle wieder zum Lachen.

Nach einer halben Stunde, die sie lachend und erzählend verbrachten, kam erst das Trio mit Wasser wieder und dann die Zwillinge. Aus einem unbekanntem Grund grinnten sie breit, als sie das Holz abluden. Charlie sah sie nicht an, die durften erst mal eine Weile schmoren.

„Kommt schon, wir haben noch Zeit genug, uns umzusehen und kleine Souvenirs zu kaufen.“

Fred und George schüttelten etwas traurig den Kopf, denn sie hatten gerade ihr gesamtes Erspartes Ludo Bagman in die Hand gedrückt und gewettet, dass Irland gewinnt aber Krum den Schnatz fängt. Sie schienen sehr überzeugt. Dennoch gingen sie alle zusammen los und trennten sich dann an einer Gabelung. Ginny und Charlie gingen voraus, die Zwillinge im Schlepptau.

„Krass. Guck mal da.“

Hier waren sehr viele Läden aufgebaut und voller Vorfreude sahen sich die beiden Mädchen um. Nach einer halben Stunde besaß Charlie einen Schal von Irland und ein Programmheft, außerdem weniger Geld in

der Tasche. Ginny hatte sich einen grünen Hut gekauft, der die Namen der irländischen Quidditch-Nationalmannschaft schrie.

„Super klasse.“

Sie sahen sich weiter vergnügt um, als sie eine Stimme hörten.

Hey, Chaaaaarlie!“

Ihnen entgegen kamen Kat und Orphelia, übers Gesicht strahlend und Charlie fand sich in einer dicken Umarmung wieder.

„Wie geht es dir?“

„Wie ist es so mit Lupin?“

„Und was ist mit Fred?“

Sie tuschelten eine Weile, was Ginny, die alles mitbekam, zum Grinsen brachte. Die Zwillinge standen weiter weg und konnten nicht hören, was die drei Mädchen besprachen, aber die drei Fragen hatten sie laut und deutlich mitbekommen. Auf Freds Gesicht bildete sich ein leichter rosa Schimmer.

„Oh je, so spät schon. Wir müssen uns noch fertig machen.“

Sie umarmten sich noch mal und dann waren die beiden Mädchen auch schon wieder verschwunden.

„Sollen wir auch zurückgehen?“

Ginny nickte und sie gingen direkt auf die Zwillinge zu.

„Was habt ihr da gelabert?“

„Klar, dass euch das interessiert.“

Sie grinnten die beiden an und bahnten sich einen Weg zwischen ihnen hindurch. Perplex blieben die beiden noch ein paar Sekunden stehen, dann drehten auch sie sich um. Charlie holte aus ihrer Einkaufstüte noch zwei Schals und wandte sich kurz zu den Jungs um.

„Auch wenn ihr es euch nicht verdient habt.“

Sie warf ihnen jeweils einen Schal zu, den die Zwillinge verwirrt auffingen und ging dann mit Ginny weiter.

Ein dumpfer Knall ertönte. Arthur sah strahlend in den dunkler werdenden Abendhimmel und zeigte in den Himmel über dem Wald. Eine rote Fontäne war zu sehen.

„Es ist soweit. Kommt mit!“

Charlie ging wieder neben Ginny, sie waren die Vorletzten. Strahlend und voller Vorfreude sprachen sie über die Spieler, während sie in ihrer Broschüre blätterten.

„Dieser Krum sieht ja irgendwie... na ja, krumm aus.“

Sie lachten und machten sich weiter über die bulgarischen Spieler lustig. Auf einmal hielt jemand Charlie fest und sie blieb abrupt stehen. Fred stand hinter ihr und George schob Ginny weiter. Sofort beschleunigt ihr Herz und sie sah auf den Boden.

„Hör mal...“

Er stockte und sie sah hoch. Zum ersten Mal seit Stunden blickte sie ihm direkt in die Augen und bemerkte geschockt, dass er sehr traurig war. Mit einem flehenden Blick sah er sie an.

„Ich... wir... also... tut mir Leid, dass ich so etwas gedacht hab mit Diggory. Das war echt kacke von mir, ich hätte wissen müssen, dass da nichts ist.“

„Ja, hättest du.“

Er sah sie bittend an und sie lächelte.

„Aber danke für die Entschuldigung.“

Auch bei ihm huschte ein kleines Lächeln über sein Gesicht und er sagte dann etwas fröhlicher:

„Mensch, Charlie, wenn Mum das gesehen hätte! Du wärst für immer unten durch gewesen!“

Auch sie grinste jetzt und piekste dem Zwilling in die Seite, was ihn zusammenzucken ließ.

„Und sie wird es auch nicht erfahren, mein Freund, sonst gibt's Ärger. Dann ist es mit einer einfachen Entschuldigung auch nicht mehr getan.“

Sein Grinsen wurde immer breiter.

„Ich kann mich ja anders erkenntlich zeigen.“

Sofort nahmen seine Ohren ein dunkles Rot an und auch Charlie spürte die Röte in ihr Gesicht steigen. Doch sie unterdrückte das alles und lächelte.

„Wie denn?“

Dabei versuchte sie so unschuldig zu schauen, wie sie nur konnte. Fred grinste und zog sie mit einem Ruck in seinen Arm.

„Vielleicht so?“

Er beugte sich hinab und Charlie glaubte, ihr Herz würde zerspringen. Sein Mund kam immer näher und sie spürte seinen Atem auf ihrer Haut. Ihre Augen schlossen sich wie von allein und dann berührten sich ihre Lippen.

„Kinder! Nicht bummeln!“

Sie schreckten zusammen und sahen sich mit hochroten Köpfen an.

„Wir sollten gehen.“

„Ja, leider.“

Sie eilten den anderen hinterher, die schon ein weites Stück voraus waren. Charlies Herz hämmerte immer noch gegen ihre Brust, vor allem, weil Fred ihre Hand wieder nicht losließ, sondern sie hinter sich her zog. Ja, sie hatte schon eine nette Idee gehabt, die übrigen Naschsachen und verzauberten Scherzartikel von den beiden heimlich aus ihrem Zimmer zu holen und einzupacken, nachdem Molly ihnen alles weggenommen hatte. Somit konnten sie die Sachen nun doch noch verkaufen. Doch jetzt hatten sie andere Dinge im Kopf, denn vor ihnen erhob sich ein gigantisches Stadion und Charlie kam aus dem Staunen gar nicht mehr hinaus. Strahlend gingen sie alle durch ein großes Tor und nachdem Arthur mit einem Mann geredet hatte, der ihm den richtigen Weg wies, wurden sie einen langen Gang empor geschickt, der immer höher und sie schließlich in einen großen Raum führte. Wieder klappte der Schwarzhaarigen der Mund auf. Sie waren tatsächlich in der Ehrenloge und konnten das gesamte Stadion überblicken. Auf den Sitzen saßen ein paar Zauberer und nickten ihnen freundlich zu, während sie sich auf ihre Plätze nieder ließen. Charlies Kopf schwirrte und sie konnte es immer noch nicht fassen, dass Arthur tatsächlich Karten für die Ehrenloge bekommen hatte und sie ebenfalls hier war.

„Krass.“

Sie nickte auf Georges Bemerkung und sah mit leuchtenden Augen zu Ginny, die neben ihr saß. Die grinste breit und ließ sich von Hermine neben ihr das Omniglas aus, um ins Stadion hinein zu gucken. Auf der anderen Seite neben Charlie saß Fred und strahlte sie an.

„Super Plätze, was?“

Sie konnte nur nicken, denn in diesem Moment kam Ludo Bagman in den Raum und eröffnete das Finale.

Heiße Nacht

Ich will gar nicht wissen was ihr jetzt denkt, nachdem ihr den Titel gelesen habt xD

So, Mappe abgegeben, Texte gelesen und fast fertig umgezogen. Jetzt nur noch die Klausur am Montag bestehen und ich bin happy :)

Danke an Isabelle und Trüffelschweinchen für eure lieben Reviews, hab mich sehr gefreut.

Und an die anderen: Hey, es sind nur noch 2 Kapitel dieses hier und das letzte, kommt schon ein kleines Kommi???

Hab euch lieb!

Ach und tötet mich nicht nach diesem Kapitel...

~~~~~

## **Kapitel 40: Heiße Nacht**

Sie hatten doch tatsächlich Recht gehabt! Charlie grinste zu den Zwillingen hinüber, die ein wenig überheblich in die Runde schauten, als sie zurück zum Campingplatz gingen. Bulgarien hatte verloren, obwohl Krum den Schnatz geholt hatte. Der sah live noch komischer aus als auf den Fotos und Ginny und Charlie machten sich über ihn lustig, was Ron gar nicht gut fand.

„Lasst ihn doch, egal, ob er eine schiefe Nase hat, er ist ein toller Spieler!“

„Aber er ist komisch.“

„Und kann noch nicht mal normal gehen.“

„Der ist doch nur geschlurft.“

Ron sah ein, dass er keine Chance hatte und ging wieder zu Hermine und Harry, während Ginny Charlie angrinste und die beiden Mädchen weiter redeten.

Am Zelt angekommen schlug Arthur vor, dass sie sich eine heiße Schokolade vor dem Schlafen gehen machen könnten und er entfachte unter viel Mühe und mit Hilfe von Harry das Lagerfeuer, an das sie sich alle setzten. Charlie saß mal wieder neben Fred, was sie sehr freute. Sie bekamen alle eine heiße Tasse Kakao und wärmten sich daran, denn langsam wurde es kalt an der frischen Luft. Leider war so ein Kakao auch mal alle und Charlie begann zu frieren, da half ihre Jacke nichts und auch nicht die Arme, die sie um den Körper schlang. Auf einmal wurde sie sanft zur Seite gezogen und landete in Freds Schoß, der sie in den Arm nahm. Dabei flüsterte er ihr zu:

„Komm her, ich wärm dich.“

Sie lächelte glücklich und kuschelte sich an den Zwilling. So hätte sie ewig sitzen können, wäre Ginny nicht eingeschlafen und hätte den Kakao umher geschüttet.

„So, ich denke, es ist Zeit zu schlafen.“

Traurig stand Charlie auf und wünschte zusammen mit Ginny und Hermine eine gute Nacht. Bei Fred angekommen, nahm er sie fest in den Arm und flüsterte ihr zu:

„Bei mir im Bett ist noch ein wenig Platz. Falls dir weiter kalt ist.“

Sie lächelte ihm mit stark klopfendem Herzen zu und verschwand mit den beiden anderen Mädchen im kleinen Zelt. Ihr Pyjama, der aus einer langen Hose und einem T-Shirt bestand, war schnell übergezogen und die Zähne waren rasch geputzt. So schlüpfte sie ins Bett, jedoch mit immer noch klopfendem Herzen, denn hier würde sie nicht lange bleiben. Kaum hörte sie, dass Hermine und Ginny tief atmeten, kraxelte sie aus dem

Bett und schlich nach draußen. Vor dem Eingang zum größeren Zelt lauschte sie und schien Glück zu haben. Es schnarchte und grunzte in dem Zelt und sie verzog das Gesicht. Immer nervöser wurde sie, denn bald schon würde sie wieder mit Fred allein im Bett liegen. Na ja, allein nicht, aber doch schon mehr als sonst. Leise öffnete sie das Zelt und horchte, aber niemand beschwerte sich. Also schlüpfte sie ganz hinein und schloss es wieder sorgfältig hinter sich. Sie wusste, wo sein Bett stand, also schlich sie leise dorthin und sah, dass er die Augen geöffnet hatte. Glücklicherweise, aber vollkommen nervös und mit rasendem Herzen, setzte sie sich an seine Bettkante und sah ihn fragend an.

„Du meinstest doch, ich kann kommen, wenn mir kalt ist.“

Er strahlte sie an und schlug seine Bettdecke zur Seite. Schnell schlüpfte das Mädchen drunter, denn es war saukalt. Sofort bemerkte sie, dass Fred nur eine Boxershorts und ein enges Shirt trug und ihr wurde sehr heiß. Seine Hände waren sehr warm und sie fühlten sich sehr gut an auf ihrem Rücken, wo sie auf und ab streichelten. Ihr Kopf lag in seiner Halsbeuge und sie atmete seinen Geruch tief ein. Ihre Arme umschlangen seinen Oberkörper und drückten ihn fest an sich. Es war so schön und gemütlich bei ihm im Arm und sie seufzte glücklich. Doch er schob sie ein wenig von sich und sah ihr tief in die Augen, was einen Schauer in ihr auslöste.

„Sag mal... wo waren wir eben eigentlich stehen geblieben?“

Unschuldig blickte er sie an, aber sie konnte auch Anspannung in seinen Augen lesen. Gut, dass ihr Kopf im Dunkeln lag und er nicht sehen konnte, wie rot sie gerade wurde. Sie sagte mit leicht zitternder Stimme:

„Hmm... weiß nicht. Frisch doch mal meine Gedanken auf.“

Er lächelte und nahm ihren Kopf in seine Hände. Sie bemerkte, dass auch er zitterte, aber nun näherte er sich ihr wieder und sie vergaß alles um sich herum. Sein Kopf kam immer näher und sie spürte erneut seinen Atem auf ihrem Gesicht. Ihre Augen schlossen sich und ihre Hände griffen fest in seinen Rücken, als sich ihre Lippen trafen. Es war unbeschreiblich. Seine Zunge forderte Einlass, den sie ihr nur zu gerne gab; sie umkreiste ihre Zunge und sie erforschten ein wenig den Mund des anderen. Dann, nach einer gefühlten Ewigkeit, aber doch wieder viel zu schnell vorbei, löste sich Fred von ihr und hinterließ ein starkes Kribbeln, das sich sofort auf ihren ganzen Körper ausbreitete.

Seine Augen blitzten vor Freude, als er sie ansah. Dann drehte er sie ein wenig, so dass sie mit dem Kopf auf dem Kissen lag und legte sich halb auf sie. Seine Lippen fanden wieder ihre und sie küssten sich nun leidenschaftlicher und heftiger als zuvor. Als sie keine Luft mehr bekamen, trennten sie sich voneinander und sahen den anderen schwer atmend an.

„Wow.“

Sie lachte leise über seinen Kommentar und nickte dann.

„Ja. Das war es.“

„Du?“

„Ja?“

„Ich hab mich in dich verliebt.“

Ihr Herz raste gegen die Brust und ihr schwindelte ein wenig, sie nickte mit trockenem Hals und sagte dann ganz leise:

„Ich mich auch in dich.“

Er strahlte sie wieder an und beugte sich herab. Ihre Lippen trafen sich, doch dieses Mal ließ er bald von ihr ab und küsste stattdessen ihren Hals. Jedes Mal, wenn seine Lippen ihre Haut berührten, erschauerte Charlie. Es war ein wunderschönes Gefühl und sie drückte ihn fest an sich. Langsam überkam die Müdigkeit sie und das Mädchen kuschelte sich glücklich an Fred, der sie ganz fest hielt und ihr ab und zu einen Kuss auf den Nacken gab. So schliefen sie schließlich ein.

„Aufwachen!“

Sie schreckte hoch, als sie Arthurs Stimme hörte und wusste sofort, dass etwas falsch lief, denn es war noch stockfinster und sie fühlte sich, als hätte sie nur wenigen Minuten geschlafen. Fred sah sie fragend an und sie setzten sich auf. Im Zelt herrschte Aufruhr, Ron und Harry schienen genauso orientierungslos zu sein wie Charlie und Fred, aber Bill und Charles hatten ihre Zauberstäbe erhoben und blickten sich ernst um. Dann hörte auch Charlie den Lärm, der von draußen kam. Leute schrieten, das Geräusch von knisternden Flammen drang an ihre Ohren. Schnell sprangen Charlie und Fred aus dem Bett und schlüpfen in ihre Schuhe. Auch wenn Arthur ihnen einen ziemlich irritierten und die anderen Jungs einen sehr anzüglichen und grinsenden

Blick zuwarfen, wurden alle schnell wieder ernst, als Ron fragte:

„Was ist denn los?“

„Ich weiß es nicht genau. Aber wir sollten uns verstecken.“

In dem Moment kam Percy mit den beiden anderen Mädchen ins Zimmer und Ginny rannte wütend auf Charlie zu.

„Warum sagst du nichts, wenn du hier her gehst? Ich hab mir total die Sorgen gemacht!“

Schuld kroch in Charlie hoch, doch Zeit zum Entschuldigen oder Diskutieren hatten sie nicht, denn draußen gab es einen lauten Knall.

„Los, Kinder, bleibt dicht beisammen und rennt zum Wald, da seid ihr hoffentlich sicher.“

„Wir helfen Dad.“

Mit den Worten wurden sie von den Älteren aus dem Zelt geschoben und dann eilten Percy, Arthur, Bill und der rothaarige Charlie Richtung des größten Tumults. Jetzt konnten auch die anderen Jugendlichen Feuer und Qualm sehen, einige Zelte brannten und Leute rannten schreiend umher. Fred nahm Charlie an der Hand und George Ginny, dann rannten sie Richtung Wald.

„Was ist hier nur los?“

Ginnys Frage ging in einer kleinen Explosion unter, die direkt neben ihnen ein Zelt in die Luft sprengte. Ängstlich klammerte sich Charlie an Fred und rannte weiter. Harry, Ron und Hermine waren hinter ihnen, weitere Menschen kamen ihnen entgegen oder kreuzten ihren Weg von der Seite her.

„Hilfe!“

Der Schrei klang weiblich und verzweifelt und die vier Jugendlichen sahen sich nach dem Urheber um. Rechts von ihnen stand eine blonde Frau, die immer wieder versuchte, in ein brennendes Zelt zu kommen. Doch es brannte lichterloh und immer wieder musste die Frau zurück weichen. Tränen rannen ihr über die Wangen, doch niemand blieb stehen, um ihr zu helfen. Sie sah die Vier und rannte auf sie zu. Da Charlie am vordersten stand, wandte sich die verzweifelte Frau an sie, fiel auf die Knie und krallte sich mit ihren Händen in Charlies Shirt.

„Bitte, helft mir.“

„Was... was ist denn?“

Charlie war geschockt und verwirrt, die junge Frau war am weinen und stark am zittern.

„Bitte... mein Baby... es ist noch im Zelt... ich wollte nur nach meinem Mann schauen... ich bin doch nur eine Squib. Bitte helft mir!“

Charlie sah zu ihren Freunden, die genauso verzweifelt schauten wie sie sich fühlte. In dem Moment hörte man ein kleines Kind schreien und in Charlie zog sich alles zusammen. Sie griff zu ihrer Tasche, doch ihr Zauberstab war nicht da. Natürlich. In ihrem Pyjama hatte sie ihn nicht dabei! Schnell wechselte sie einen Blick mit den anderen, doch die schüttelten auch stumm den Kopf. Panik kroch in Charlie hoch, die durch das Zerren der Frau an ihrem Shirt noch verstärkt wurde. Das Kindergeschrei ertönte wieder. Und Charlie entschied innerhalb einer Sekunde, was sie nun tat.

„Charlie!“

Sie hörte Freds Stimme wie von weit entfernt, als sie sich von ihm losriss und auf das Zelt zu rannte. Hitze schlug ihr entgegen, doch der Eingang war relativ frei gebrannt. Nur noch verkohlte Überreste eines Stützbalkens lagen dort, immer noch am glimmen. Charlie konnte kaum atmen, so heiß war es hier. Doch sie blieb nicht stehen, sie rannte einfach weiter und sprang über den Balken. Bevor sie sich versah, stand sie in dem brennenden Zelt und sah sie hustend um. Das Kindergeschrei kam von weiter hinten, sie arbeitete sich vorwärts, das Shirt vor den Mund gepresst. Ihre Augen tränten, sie konnte sie kaum offen halten, so sehr schmerzten sie von dem dunklen Qualm und der Hitze, die ihr entgegen schlugen. Alles war zusammengestürzt, nur noch ein Balken hielt das Zelt aufrecht. Bald müsste der Zauber vergehen, der auf dem Zelt lag. Dann würde es in sich zusammen brechen und schrumpfen. So schnell sie konnte, kämpfte sich Charlie weiter und entdeckte schließlich ein Kinderbett. Als sie endlich heran war, konnte sie unter der Decke etwas sehen, was sich bewegte. Schnell beugte sie sich über das Bett, dass an ihrer gegenüber liegenden Seite gerade Feuer fing und nahm die Decke weg. Ein kleines Kind, nicht älter als zwei Jahre, lag dort und schrie wie am Spieß. Schnell nahm Charlie es hoch, es wehrte sich mit Händen und Füßen. Auch die Decke riss sie aus dem Bett und legte sie dem Kind um den Körper. Jetzt konnte es nicht mehr um sich schlagen und musste auch den Rauch nicht einatmen.

Charlie konnte hinterher nicht sagen, wie sie so reagiert hatte. Es ging alles wie im Traum von sich. Sie

drehte sich um und wollte aus dem Zelt hinaus. Hinter ihr brannte alles lichterloh. Sie sprintete trotzdem vorwärts, der Qualm benebelte sie schon stark und ihr war schwindelig und schlecht. Trotzdem kämpfte sie weiter. Von weit her hörte sie ihren Namen, jemand rief sie. Der Gedanke an Fred und ihre Freunde ermutigte sie und sie stieg über einen kochelnden Stuhl. Lautes Ächzen ertönte über ihr, aber sie ignorierte es. Dann brach die Welt über ihr herein. Ein Donnern erfüllte die Luft und Charlie spürte einen ungeheuerlichen Druck auf ihrem Rücken, der sie unweigerlich zu Boden gehen ließ. Das Kind schrie, in ihrer Umgebung war nur noch Krach und Licht und Hitze. Dann wurde es stiller. Das Feuer knackte weiter um sie herum, aber Charlie spürte nur noch Schmerz. Ihr Rücken drohte entzwei zu brechen, sie selber war kurz davor, zusammen zu knicken und sich unter dem Schutt begraben zu lassen. Unter ihr lag das kleine Kind und starrte mit getrockneten Tränen zu Charlie hoch. Die großen, dunklen Augen sahen sie ängstlich und geschockt an. Sie selber hockte auf allen Vieren und zitterte ohne Unterlass, doch sie wusste, wenn sie jetzt nachgeben würde, wäre es das letzte, was sie tun würde. Doch es war so schwer! Sie biss die Zähne zusammen und unterdrückte das erneut aufkommende Schwindelgefühl. Auch den Hustenreiz und die Hitze ignorierte sie, ihre alleinige Konzentration war auf ihren Körper gerichtet, sie flehte ihn an, nicht nach zu geben. Doch es wurde immer schwieriger, sie sackte tiefer und tiefer und musste sich schließlich auf den Ellenbogen abstützen. Auch ihre Beine gaben nach und jetzt lag nur noch sie zwischen dem kleinen Kind und den Balken über ihr. Den brennenden Balken. Es fauchte und knisterte über ihr und wurde noch heißer als zuvor. Charlies Gedanken wanderten zu ihrem Vater, zu Ginny und zu ihren Freunden. George, Kat, Orphy. Joey. Und Fred. Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht, als es vor ihren Augen langsam schwarz wurde. Wenigstens hatten sie und Fred es endlich geschafft! Dann knickte sie ein.

~~~~~

michvorWurfgeschossenundTomatenduck

Ich weiß es ist fies aber.... das könnt ihr mir gerne schreiben :)

LG Roya

A happy end?

Huhu

ohje ohje das hier ist tatsächlich das letzte Kapitel... wow, wenn ich bedenke, wie das alles angefangen hat :)

Wenn es euch beruhigt, mir flattern schon längst neue Ideen durch den Kopf und hab schon eine neue FF angefangen zu schreiben, die sich auch um Fred dreht :)

Und nebenbei schreibe ich ja auch noch an "Feuersturm", also falls ihr nach dem Kapitel Lust auf mehr von mir habt, dann schaut mal rein:

Feuerstum

So und zurück zu den Rereviews:

Danke an alle Kommentare, hab mich sehr gefreut!

@alaskankittykat:

Freut mich sehr, dass sie dir so gut gefallen hat!

Cool, dass du sofort in meine neue reingeschaut hast :)

Ja es ist schon traurig, dass sie vorbei ist, aber jetzt hab ich wieder Zeit für was neues :) Sonst wird es ja langsam langweilig ;)

@Trüffelschweinchen:

Ich weiß schon, was du meinst ;) Aber nein, es gibt keinen Epilog. Das ist einfach nur ein abschließendes Kapitel, ich hoffe es gefällt dir trotzdem ;)

Tja es musste so sein, keine Ahnung warum aber etwas Spannung musste noch rein ^^

Ja so etwas ist immer traurig...

@Tink-Blume:

Jetzt kommt Superman und rettet sie mit seinem Röntgenblick ^^ mit Hilfe von Legolas und seinen Elbenkräften ^^ Okay ich hör schon auf. Lies schnell weiter dann weißt du Bescheid ^^

@Ollivander:

Ich guck mal wie es klappt ^^

Enge Kurve gaanz eng ;)

Ja ich dachte mir ich bin ganz lieb, wenn ich sie mal allein lasse xD

Viel Spaß

@all:

Wünsche euch ganz viel Spaß beim neuen Kapitel! Und auch beim letzten!

Adios und danke an alle für eure lieben Kommis!

~~~~~

## Kapitel 41: A happy end?

Sie schwebte. Alles war dunkel um sie herum, aber es war nicht unangenehm. Sanfte Wärme umgab sie, nicht zu warm, aber auch nicht zu kalt. Einfach genau richtig. Sie fühlte sich wirklich gut. War sie tot? Dann fühlte es sich sehr gut an. Charlie atmete tief ein und zuckte zusammen. Atmen tat weh. Warum tat atmen

weh? Warum war ihr auf einmal wieder so heiß? Schmerzen durchzuckten das Mädchen und sie hustete. Ihr Hals brannte wie Feuer, genau wie ihre Augen, als sie sie öffnen wollte. Lärm drang an ihr Ohr, Schreie und Knalle. Sie zwang sich dazu, die Augen zu öffnen und sah über sich, zuerst unscharf, dann immer schärfer und grauenvoller, einen grünen Totenkopf am Himmel, aus dessen Mund eine Schlange kroch. Ein Schauer lief ihr über den Rücken, doch dann versperrte ihr etwas die Sicht auf den Nachthimmel.

„Sie ist wach.“

Langsam fokussierte sich ihr Blick auf die Gestalt über ihr, sie hatte rote Haare und sah sie an. Es war Fred. Doch in seinen Augen las Charlie etwas, das sie nicht verstand. Angst? Verzweiflung? Warum? Sie waren doch glücklich und hatten sich vor dem Schlafen geküsst, oder nicht? Wieder kamen schwarze Flecken von den Seiten auf ihr Sichtfeld, sie kämpfte dagegen an, aber ihre Schmerzen verschwanden durch die Schwärze und somit ließ sie sich wieder fallen.

Sie erwachte und stellte als erstes fest, dass sie fast keine Schmerzen mehr hatte. Ihr Hals war noch sehr rau und kratzte, aber ansonsten schien es ihr gut zu gehen. Als nächstes öffnete sie die Augen, aber das war doch nicht mehr das Zelt, in dem sie in Freds Bett geschlüpft war. Hatte man sie entdeckt? Alles war weiß. Als sich Charlie an das grelle Licht gewöhnt hatte, versuchte sie sich aufzusetzen. Es funktionierte und sie blickte sich um. Ein weißer Raum, weiße Vorhänge um sie herum, sie lag in einem großen Bett. Wo war sie hier?

„Hallo, Miss Monticelli.“

Ein Mann kam durch den Vorhang und sah sie an. Er war etwas älter und lächelte sie durch seinen Vollbart freundlich an. Sie lächelte scheu zurück.

„Wo bin ich hier?“

Hoffentlich klang sie nicht zu unhöflich, denn der Mann verzog sein Gesicht zu einem Runzeln und sagte dann:

„Sie befinden sich im St.-Mungo-Hospital für magische Krankheiten und Verletzungen, um genau zu sein auf der Etage 4, Fluchschäden und Zauberunfälle, da wir nicht wussten, wo wir Sie sonst hin stecken sollten. Wissen Sie, solche Verbrennungen kommen nicht so oft vor und daher haben wir Sie in diese Abteilung verlegt.“

Langsam dämmerte es Charlie. Sie waren beim Quidditch Finale. Arthur sagte etwas von wegen Aufruhr. Sie waren weggelaufen. Da war eine Frau gewesen und ein Feuer.

Siedendheiß fiel es dem Mädchen wieder ein und sie zuckte zusammen. Das Feuer, die Hitze, die Balken. Aber vor allem –

„Wie geht es dem Kind?“

Der Heiler sah sie lächelnd an.

„Ah, Sie erinnern sich. Keine Sorge, dem Kind geht es gut, dank Ihnen. Aber das werden Ihnen sicherlich Ihre Freunde und ihre Familie erklären können.“

Er schob den Vorhang beiseite und Charlie erkannte die Zwillinge, Arthur und Ginny. Sofort sprangen die vier auf und liefen zu ihrem Bett.

„Mensch Charlie, was sollte das?“

George sah sie mit einer Mischung aus Wut und Stolz an. Auch Arthur nickte und sagte ernst:

„Du hättest bei dieser Aktion sterben können.“

Langsam aber sicher drängten sich Charlie all die Gefühle auf, die sie verdrängt hatte. Angst, Verzweiflung, Panik. Ihr schwindelte es und heiße Tränen stiegen ihr ins Gesicht. Wie zur Verteidigung sagte sie mit ersticker Stimme leise:

„Aber das Kind... ich musste doch das Kind retten. Sonst wäre es im Feuer...“

Ein Arm zog sie zur Seite und sie fand sich an einer sich schnell auf und ab senkenden Brust wieder. Verzweifelt klammerte sie sich an die Person und ließ ihren Tränen freien Lauf. Sie hätte sterben können! Dann hätte sie ihre Freunde und ihren Vater nie wieder gesehen. Das Atmen fiel ihr schwer und sie war vollkommen aufgelöst.

Nachdem sie sich einigermaßen beruhigt hatte, schob sie sich weg von der warmen Brust und erkannte Fred, der sie sorgenvoll und sanft ansah. Ihr Herzschlag beschleunigte sich ein wenig, als ihr der Kuss einfiel. Das schien alles vor so langer Zeit geschehen zu sein. Ihr Blick fiel auf die anderen und dann fragte sie leise:

„Was ist passiert?“

„Du bist einfach los gelaufen, direkt in das brennende Zelt rein. Ich konnte dich nicht mehr aufhalten, ich

war vollkommen perplex.“

Fred nahm ihre Hand du sie drückte sie fest. Dann redete George weiter.

„Wir haben versucht, dich raus zu holen, aber kurz nachdem du drinnen warst, fiel ein Balken vor den Eingang und niemand kam mehr durch. Wir hatten keinen Zauberstab dabei und konnte nichts tun.“

„Zum Glück kam ich genau in dem Moment mit ein paar Ministeriumsangestellten vorbei und sah die drei.“

Arthur sah sie ernst an.

„Nachdem uns George und Fred erzählt hatten, was geschehen war, löschten wir das Feuer so schnell es ging, doch während wir noch dabei waren, krachte es laut uns es stürzte in sich zusammen.“

Freds Hand verkrampfte sich und Charlie konnte sich vorstellen, wie schlimm es für sie gewesen sein musste. Jetzt wurde Arthurs Stimme leiser:

„Wir ließen die Balken verschwinden und fanden dich mit dem kleinen Jungen unter dem Schutt. Ihr hattet sehr viel Glück, denn ein Querbalken hatte sich so gelegt, dass nicht die gesamte Last des Zeltes auf euch lag. Es geht ihm gut, er hat nur eine leichte Rauchvergiftung, da er die Decke um Hals und Mund hatte. Du hast eine etwas schwerere Vergiftung, aber die Heiler haben dich gut wieder aufgepäppelt. Und einige Verbrennungen hast du dir zugezogen, die ebenfalls schon geheilt sind. Alles in allem hast du furchtbares Glück gehabt.“

Charlie sah ihn an und sie schwiegen eine Weile, jeder hing seinen eigenen Gedanken nach. Dann fiel Charlie noch etwas ein.

„Und... wie lang war ich bewusstlos?“

Fred antwortete ihr mit leiser Stimme:

„Wir haben elf Uhr mittags, also nur wenige Stunden. Sie haben dich sofort ins St.-Mungo gebracht und wir sind hinterher gereist, nachdem wir die anderen gefunden hatten.“

Wieder nickte Charlie und sagte dann kleinlaut:

„Tut mir Leid, dass ich euch so viele Sorgen bereitet hab.“

Fred nahm sie wieder in die Arme und sie atmete tief seinen Geruch ein; eine Mischung aus Schweiß und Qualm. Er trug immer noch sein Shirt aus der Nacht, hatte aber mittlerweile eine Hose an.

„Hauptsache dir geht es wieder gut.“

Ginny umarmte sie auch und Charlie konnte an ihren roten Augen erkennen, dass auch die Rothaarige geweint hatte. Das kam äußerst selten vor und Charlie drückte sie umso fester.

„Mach das nie wieder, hörst du? Und ich Blöde hab dich auch noch angemockert kurz davor.“

Sie nickte und wollte etwas sagen, doch in dem Moment klopfte es laut und energisch an der Tür und Ginny löste sich von ihr. Der Heiler war schon länger verschwunden und Arthur rief:

„Herein.“

Die Tür ging schnell auf und zwei Personen eilten hinein. Molly wirkte sehr gehetzt und hatte schwarze Ringe unter den Augen. Schnell verschaffte sie sich einen Überblick und lief dann zum Bett. Kurz darauf fand sich Charlie in einer festen Umarmung wieder.

„Oh, Kind, was machst du nur für Sachen?“

Dann drehte sie sich um und fiel – zum großen Erstaunen aller – den Zwillingen um den Hals. Die sahen vollkommen überrascht und perplex aus und sahen fragend zu ihrer Mutter, die sich nun von ihnen löste und sie verzweifelt ansah.

„Es tut mir so Leid. Ihr hättet in der letzten Nacht sterben können und ich hab euch zum Abschied nur angemockert.“

Und wieder nahm sie die beiden Jungs, die sie mittlerweile um einen Kopf überragten, in den Arm. Charlie sah zu der zweiten Person, die ins Zimmer gekommen war und lächelte. Remus kam auf sie zu und schloss sie in seine Arme. Dann sah er sie an und fragte sie ernst:

„Was ist passiert?“

Stockend erzählte Charlie Remus und Molly, was geschehen war. Molly hielt sich vor Schreck die Hände vor den Mund und setzte sich erst einmal hin. Remus blickte sie die ganze Zeit unverwandt an und sagte keinen Ton. Als Charlie geendet hatte, wartete sie. Auf ein Donnerwetter von ihrem Vater, einer Schimpftirade, einem enttäuschten Blick oder vielleicht sogar das Verbot, noch einmal zu den Weasleys zu gehen. Stattdessen senkte er kurz den Kopf und als er ihn wieder hob, lächelte er.

„Was anderes hätte ich von dir auch nicht erwartet.“

„Remus!“

Molly sah ihn entsetzt an, aber Arthur packte sie sanft am Arm und bugsierte sie nach draußen.

„Komm, wir holen Frühstück für alle.“

Charlie sah ihren Vater perplex an und sagte dann:

„Kein Schimpfen? Bist du nicht sauer?“

Er grinste ein wenig schief und das ließ ihn ziemlich verwegen aussehen.

„Ich hätte dasselbe getan. Zum Glück ist dir nichts passiert.“

„Klass.“

„Und so jemand schimpft sich Vater.“

Geschockt sahen die beiden zu den Zwillingen, aber die grinnten.

„Ernsthaft, Remus.“

„Du bist wirklich cool.“

„Du kannst dich echt glücklich schätzen, so einen Dad zu haben, Kleine.“

Charlie begann übers ganze Gesicht zu strahlen.

„Glaubt mir, ich bin ziemlich glücklich.“

Remus strahlte sie an und umarmte sie noch einmal. Dann stand auch er auf.

„Ich wäre früher hier gewesen, aber ich hatte ein Vorstellungsgespräch und zum Glück hat mich die Nachricht erst danach erreicht.“

Zuerst war Charlie über die Wortwahl verwirrt, doch da ihr Vater sie immer noch angrinste, begann es ihr langsam zu dämmern.

„Heißt das...?“

„Ich hab wieder einen Job.“

Sie lachte laut auf und grinste ihn an.

„Das ist ja klasse, Dad!“

Sie durfte am nächsten Tag aus dem Krankenhaus verschwinden und war sehr glücklich darüber. Noch am Vortag waren die Eltern des kleinen Jungen zu ihr gekommen und hatten sich überschwänglich bei ihr bedankt. Die Nachricht, dass das Dunkle Mal gesichtet worden war und die vielen Verletzten während der WM machten so viele Schlagzeilen, dass ihre Story zum Glück nur als Kurzmeldung in der Zeitung erschien. Es hatte Charlie schon mächtig genervt, dass sie überhaupt interviewt wurde. Warum machten alle so einen Terz daraus?

„Willkommen zurück.“

Molly nahm sie herzlich in die Arme, dann wurden hier Hände geschüttelt, da wurde umarmt. Die ganze Familie Weasley stand im Wohnzimmer und begrüßte Charlie, die soeben mit Remus hier angekommen war. Sie waren zu Hause gewesen und hatten sich umgezogen und frisch gemacht, doch heute Abend waren sie zum Grillen eingeladen.

Sie halfen Molly bei all den Vorbereitungen (sie versuchte andauernd, Charlie zu schonen, obwohl es ihr blendend ging, nur ihr Hals kratzte immer noch ein wenig) und saßen schließlich an dem langen Tisch im Garten. Die letzten Sonnenstrahlen wärmten sie und Bill brachte vom Grill das Fleisch an den Tisch. Es wurde ein lustiges Abendessen, Charlie saß zwischen Ginny und Fred und amüsierte sich prächtig.

„Und ihr wollt wirklich hier nicht übernachten?“

Remus schüttelte zum wiederholten Male den Kopf.

„Danke, Molly, aber ich muss morgen noch einiges erledigen und Charlie wollte mir dabei helfen.“

Ein wenig traurig war die Schwarzhaarige ja schon, denn dann würde sie Fred erst mal nicht sehen. Nach dem Abendessen räumten sie alles zusammen ab und Remus setzte sich noch eine Weil zu den anderen Erwachsenen (Percy zählte sich ja ebenfalls dazu, was ihm ein paar bissige Kommentare von den Zwillingen und Charlie einhandelte) im Wohnzimmer und redete. Charlie folgte den Jugendlichen und wollte gerade in Ginnys Zimmer, als jemand sie festhielt. Fred grinste sie an und nickte mit seinem Kopf in Richtung Haustür.

„Komm, ich zeig dir was.“

Mit klopfendem Herzen folgte das Mädchen ihm und er nahm sie an der Hand. Gemeinsam gingen sie nach draußen, die Sonne ging gerade unter. Er führte sie an der Stelle vorbei, an der sie vor einem Jahr zusammen gebrochen war, als sie von Joeys Verletzung gehört hatte. Das es schon so lange her war... Weiter gingen sie, in den Wald hinein, doch Charlie hatte keine Angst, denn Fred war ja bei ihr. Nach zehn Minuten zog er sie

mit sich einen kleinen Hügel hoch, abseits der Straße und blieb dann stehen. Er drehte sich zu ihr um und sagte mit verschmitztem Grinsen:

„Augen zu.“

Sie lächelte und folgte seinem Befehl. Kurze Zeit stand sie alleine da, dann nahm Fred sie von hinten in den Arm und hieß sie, los zu gehen. Langsam stiegen sie auf den Berg und Charlie musste sich dazu zwingen, nicht zu gucken, so neugierig war sie, was der Zwilling ihr jetzt wohl zeigen würde. Endlich blieben sie stehen und er drückte sie gen Boden. Als sie sich hin setzte und ihre Beine vor sich anwinkelte, ließ er sie los und sie spürte, wie er sich neben sie setzte. Sein Arm legte sich um ihre Schultern.

„Augen auf.“

Sie öffnete ihre Lider und sah sprachlos auf das Bild, was sich vor ihr erhob. Dass sie so hoch gestiegen waren, hatte sie nicht gewusst, doch sie konnten von dem Hügel aus weit über die Bäume bis hin zum Fuchsbau sehen, der klein vor ihnen lag. Doch was ihr den Atem wirklich raubte, war der Sonnenuntergang am Horizont. Blutrot sank der feurige Stern und verschwand langsam hinter der Erde. Ein Strahlen breitete sich auf Charlies Gesicht aus und sie sah zu Fred hin, der sie gespannt ansah.

„Was sagst du?“

Sie sagte gar nichts. Stattdessen beugte sie sich zur Seite und fing an, ihn zu küssen. Zuerst noch vorsichtig, nahm sie dann ihre Arme um seinen Hals und wurde immer leidenschaftlicher. Fred schlang ebenfalls seine Arme um sie und bevor sie sich versahen, landeten sie rücklings im Gras, da sie keinen Halt mehr hatten. Ihre Küsse wurden immer wilder, bis sie Luft holen mussten und sich voneinander trennten. Doch nur ihre Lippen berührten sich nicht mehr. Ansonsten waren ihre Körper eng miteinander verschlungen und ihre Hände wanderten überall entlang des anderen Körpers.

„Du?“

Er war ein bisschen außer Atem, genau wie sie. Seine Augen fesselten sie und sie verlor sich in ihnen.

„Ja?“

„Ich liebe dich.“

Sie lächelte ihn an und fühlte sich so gut, dass sie den Augenblick niemals enden lassen wollte. Ihre Lippen fanden seine und sie biss ihn leicht hinein. Dann sagte sie leise:

„Ich liebe dich auch.“